


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Topographie

der

Historischen und Kunst-Denkmale

im Königreiche Böhmen

von der

Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhundertes.

herausgegeben von der

Archaeologischen Commission
bei der Böhmischen Kaiser-Franz-Josef-Akademie
für Wissenschaften, Litteratur und Kunst

unter der Leitung ihres Präsidenten

Josef Hlávka.

XV.

Der politische Bezirk Karolinenthal.

verfasst von

Dr. Anton Podlaha und Ed. Šittler.

Prag 1903.

Verlag der Archaeologischen Commission bei der Böhmischen
Kaiser-Franz-Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst.

Preis K 10·—.

Auszug aus dem Prologe

zur Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen.

Dem Königreiche Böhmen ist durch seine Lage und seinen Reichthum an Naturproducten in der Geschichte Mitteleuropas seit der Urzeit eine hervorragende Rolle sowohl in politischer als auch in cultureller Hinsicht zugefallen. Schon seit der ersten Ansiedelung findet man in Böhmen Spuren von Wohlstand und Kunstsinn, sowie Spuren fremder Einflüsse, welche trotz der natürlichen Begrenzung des Landes eindrangen und sich dann sehr oft selbständig entwickelten. Es gab im politischen, geistigen und künstlerischen Leben Mitteleuropas kein Motiv, welches in Böhmen nicht Wiederhall oder auch selbständige Entwickelung gefunden hätte, und sowie die Annalen ausführlich von Zeiten des politischen und geistigen Aufschwunges und Niederganges Kunde geben, so zeugen auch die nach allen Richtungen im Lande zerstreuten Kunstdenkmale von cultureller Entwickelung dieses Königreiches, sowie von zeitweiligem Rückgange.

Die politische und Litteraturgeschichte des Landes besaß seit Cosmas' Zeiten ihre Pfleger und Leser; doch auch dasjenige, was von kunstgeübter einheimischer oder fremder Hand geschaffen wurde, blieb nicht ohne Beachtung. Bereits im vergangenen Jahrhunderte veröffentlichte Bienenberg seinen »Versuch über einige merkwürdige Alterthümer im Königreiche Böhmen«. Erst unserer Zeit war es jedoch vorbehalten, die kunstgeschichtlichen Forschungen systematischer zu betreiben; namentlich sei der Verdienste jener Männer gedacht, welche wie Heber mit seinen Genossen die historischen Baudenkmale des Landes beschrieben, welche wie Mikovec und Zap die Aufmerksamkeit der gebildeten Kreise auf die Kunstwerke vergangener Jahrhunderte leiteten oder wie Wocel sich in das Studium der

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM KÖNIGREICHE BÖHMEN

VON DER

URZEIT BIS ZUM ANFANGE DES XIX. JAHRHUNDERTES.

HERAUSGEGEBEN VON DER

ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION
BEI DER BÖHMISCHEN KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE
FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN

JOSEF HLÁVKA.

XV.

DER POLITISCHE BEZIRK KAROLINENTHAL.

VERFASST VON

DR. ANTON PODLAHA und ED. ŠITTLER.

PRAG 1903.
VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM POLITISCHEN

BEZIRKE KAROLINENTHAL.

VERFASST VON

Dr. ANTON PODLAHA und ED. ŠITTLER.

PRAG 1903.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

ALOIS WIESNER, PRAG,
BUCHDRUCKEREI DER BÖHMISCHEN KAISER FRANZ JOSEF-AKADEMIE
FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.



VORWORT.

Die Inventarisierungsarbeiten im Karolinenthaler Bezirke, deren Ergebnisse wir in diesem Bande der Öffentlichkeit übergeben, nahmen die Zeit von 1898 bis 1901 in Anspruch, somit vier Jahre, was sich hinreichend erklärt aus der Grösse des Bezirkes, dem Reichtum und der Mannigfaltigkeit der kunsthistorischen Denkmale, sowie aus dem Umstande, dass die Aufdeckungsarbeiten der Altbunzlauer Wandmalereien allein beinahe ein ganzes Jahr beanspruchten.

Kam man uns bei unseren Arbeiten von allen Seiten mit freundlichster Teilnahme und Unterstützung entgegen, so gebührt doch vor allem unser Dank der gesammten dortigen Geistlichkeit und der Lehrerschaft sowie den autonomen Ämtern für ihre werktätige Hilfe.

Ausserdem danken wir dem hochwürdigen Altbunzlauer Kollegiatkapitel für das bei der Aufdeckung der erwähnten Wandgemälde an den Tag gelegte Wohlwollen, dem Präsidenten der böhm. Akademie, Herrn Dr. Josef Hlávka, für den Geldbeitrag von 600 K, der löbl. archaeologischen Section des Landesmuseum in Prag für den Betrag von 200 K, wodurch es uns ermöglicht wurde, den Aufwand für das Aufdecken und Copieren dieser Malereien zu bestreiten.

Dem hochw. Dechanten von Brandeis, Herrn Johann Matouš, und dem Brandeiser Turnverein »Sokol« sprechen wir für das Entgegenkommen, das sie uns bei der Aufdeckung der Wandmalereien in dem ehemaligen hl. Laurentiuskirchlein erwiesen, unseren Dank aus.

Ein besonders hervorragendes Verdienst an diesem Werke erwarb sich Seine k. u. k. Hoheit der Herr Erzherzog Ludwig Salvator durch das bei der Durchforschung des Schlosses in Brandeis uns bezeigte Wohlwollen.

Dem löbl. Bezirksausschusse in Karolinenthal danken wir für den Beitrag von 1000 K, der löbl. Stadtvertretung von Karolinenthal für den Beitrag von 400 K, der löbl. Stadtvertretung von Kosteletz a./E. für den Beitrag von 100 K, der löbl. Vorschusskassa in Karolinenthal für den Beitrag von 200 K und der löbl.

Vorschusskassa in Vysočan für den Beitrag von 50 K, was uns instand setzte, in diesem Teile der Topographie eine grössere Anzahl von Abbildungen zu bringen

Die nötigen photographischen Aufnahmen haben wir teils selbst, teils die Reproduktionsanstalt des Herrn Vilím in Prag besorgt. Eine grössere Anzahl (14 an der Zahl) stellte uns durch Vermittlung des Herrn Direktor Franz Zákrejs in Karolinenthal die ehemalige Karolinenthaler Sektion der ethnographischen Ausstellung zur Verfügung. Die Photographien zu den Figuren 4, 61, 62, 104, 105 sind dem Werke »Památky výtvarné z N. V. Č.« entnommen.

Für die östliche Hälfte des Bezirkes hat Herr Architekt A. Masák, für die westliche Hälfte Herr Prof. A. Martínek die Zeichnungen übernommen. Die Pläne Fig. 324 und 357 stammen vom Herrn Architekten R. Vanderlind.

Die Aquarell-Facsimile der Altbunzlauer Wandmalereien sowie die Kopien der Malereien in Brandeis, deren Originale wir den Sammlungen des Landesmuseum übergaben, hat Herr Architekt A. Masák mit aussergewöhnlicher Sorgfalt angefertigt.

Zu Dank verpflichtet sind wir auch dem k. u. k. Kommando des Invalidenhauses in Karolinenthal für den uns zur Verfügung gestellten alten Plan des Invalidenhauses, der löbl. Direktion der Besserungsanstalt in Lieben für den Plan des dortigen Schlosses, sowie den Beamten der Museumsbibliothek in Prag für die uns zur Verfügung gestellten Behelfe.

Prag, am 11. December 1902.

Dr. A. **Podlaha.** Ed. Šittler.

Bášt.

An der von Libeznitz herführenden Strasse wurde eine Begräbnisstätte aus der christlichen Zeit aufgefunden. (Pam. arch. XVI. 438.)

Bažantnice.

In der Hälfte des Weges nach Vinoř befinden sich auf der »na Hradišti« genannten Stelle grosse, stellenweise bis 3 *m* hohe, aus Erdreich und Schotter aufgeführte Wälle, die in einem unregelmässigen Kreise ein flaches, auf einer Hochebene zwischen zwei Thälern liegendes Feld umringen. Vor dem Eingang an der Südwestseite zieht sich zum Schutze noch ein zweiter Wall, jetzt »na Hradištku« genannt, hin. (Vergl. Wocel, »Pravěk země české« 432; Dr. J. Píč, »Archaeologický výzkum ve středních Čechách«, 17.)

Bohnitz (Bohnice).

Schaller 102; Millauer, Abhandlungen der böhm. königl. Gesellschaft 1830; Grueber, Mitth. der C. C. XVI., 158; Památky archaeologické IX. (1874), 699—702 (Artikel von Ant. Pavan); Sedláček, Mistop. sl. 36—37; Paměti škol. okr. Karl. 1898, 133; Jos. Menzel, »Krátký nástin místopisu obce Bohnické«, Handschrift auf der Bohnitzer Pfarre vom J. 1883; V. Osborne, »Ueber einen Fund aus der jüngeren Steinzeit in Böhmen« (mit 5 Taf.).

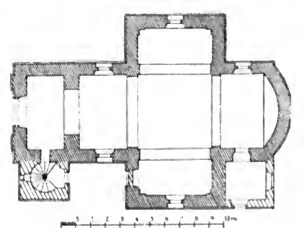


Fig. 1. Bohnitz. Grundriss der Kirche.

Die hiesige BURGSTÄTTE liegt auf einer Landzunge, die auf drei Seiten, und zwar auf der einen Seite zu der Moldau, auf den anderen in Seitenthäler steil abfällt, während die vierte, die östliche Seite durch einen jetzt zum grössten Theil abgetragenen Wall geschützt war. (Isis 1879, 37; Pam. arch. IX. 699, X. 435 u. XV. 269.) Ausser Spuren einer

jüngeren Ansiedlung (Scherben von Gefässen, die auf der Töpferscheibe gedreht wurden) befinden sich auch Anzeichen einer älteren Ansiedlung. (Píč, »Arch. výzkum« 17.)

Die den hl. Aposteln Petrus und Paulus geweihte PFARRKIRCHE wurde wahrscheinlich im XII. Jahrh. erbaut*); im J. 1360 wird sie als Pfarrkirche erwähnt. Ihren ursprünglichen Charakter verlor sie bei einem im J. 1805 ausgeführten Umbau.



Fig. 2. Bohnitz. Madonnenstatue.

Es ist ein orientiertes Gebäude von bescheidenen Dimensionen. (Grundriss Fig. 1.) Das Schiff ist rechteckig, 9 *m* lang und 5 *m* breit, und besteht aus einem quadratischen, 5 *m* langen und 2·3 *m* breiten und aus einem kleineren, länglich-rechteckigen Feld. An die Seiten des quadratischen Feldes schliessen sich ein Querschiff bildend, zwei länglich-rechteckige, 5 *m* lange und 2·5 *m* breite Zubauten an, an die Ostseite des Schiffes das ebenso breite und 3·8 *m* lange Presbyterium, das mit einem mässig nach aussen gebogenen Segment geschlossen ist.

Sämmtliche Theile der Kirche sind mit Flachkuppel-Gewölbe überspannt. Glatte, auf kleinen Pilastern ruhende Gewölbegurten (0·7 *m* breit) trennen den quadratischen Theil von den übrigen Theilen. Diese Pilaster endigen in ausgebauchten Ornamenten in der Art eines Baldachinzipfels.

Über dem segmentförmigen, niedrigen Giebel ragt in der Front ein niedriger, einstöckiger, in den Bau einbezogener Thurm mit einem kleinen blechbeschlagenen Zwiebeldach.

Die Aussenwände sind glatt und bis auf die Mörtelumrahmungen der Fenster schmucklos.

Die Fenster sind rechteckig, oben mit einem niedrigen Segment geschlossen.

Die innere Einrichtung ist bis auf einige Ausnahmen neu. Von älteren Gegenständen verdienen erwähnt zu werden:

Auf dem Hochaltar zu beiden Seiten des Tabernakels zwei holzgeschnitzte Rococostatuetten betender Engel.

Ein schmiedeisernes Barockgitter, das an einem Seitenaltar an der Stelle des Antipendiums angebracht ist. Es besteht aus runden Stäben, die gefällig gewunden und hie und da mit Blättchen belebt sind.

---

*) Wenigstens deutet die Consecrationsurkunde des Altars auf das J. 1158.

Hinter diesem Altar befindet sich in der Höhlung des Altartisches eine gute, aus Holz geschnitzte Figur des im Grabe liegenden Heilandes in barocker Ausführung. Über der Mensa dieses Seitenaltars ein hübsches Ölgemälde 1·50 *m* hoch und 0·72 *m* breit, den Gekreuzigten darstellend, mit der Signatur des Künstlers: *I. Bergler* 1807.

Statue der Madonna von Öttingen aus Lindenholz geschnitzt, 0·66 *m* hoch, eine gute Arbeit aus dem XVI. Jahrhundert. (Fig. 2.)

Das zinnerne Taufbecken (0·46 *m* hoch) zeigt sehr interessante Formen. Der beinahe walzenförmige Kessel hat 33 *cm* Durchmesser, weist in dem unteren Drittel seiner Oberfläche einen imitierten Reifen, am oberen Rande einen Wulst und eine Hohlkehle auf; weiters an beiden Seiten je einen Löwenkopf mit einem Ringe im Rachen und am oberen Rande drei männliche entblösste Büsten, die in drei Akanthusblätter übergehen und zur Befestigung des Deckels dienen. Statt der Hände haben sie Schneckengewinde. (Die Köpfe sind abgeschlagen.) Die Füsse des Taufbeckens haben oben die Form von männlichen bärtigen Masken, dann einen *S*-förmigen Mitteltheil und naturalistisch gegebene Krallen, die eine Kugel umfassen. Der niedrige, tellerartige Deckel war ehemals mit einer Kugel und einem Kreuze geschmückt. Beides fehlt jetzt. Merkzeichen: Ein Wappenschild mit dem Altstädter Wappen und ein zweites Schild mit einer Kanne auf einem Teller und dabei die Buchstaben IPF und die Jahreszahl 1735 (Fig. 3.)



Fig. 3. Bohnitz. Taufbecken.

Zwei kleine bronzene Leuchter, 0·22 *m* hoch: aus einem kelchförmigen Fuss tritt ein unverhältnismässig dünner, mit zahlreichen gedrechselten Ringen umgebener Schaft, der eine seichte Schale trägt. XVII. Jahrh.

Kelchvelum, 59 *cm* lang, 52·5 *cm* breit. Auf rothem Atlas sind mit verschiedenfärbiger Seide gefällig stilisierte Randornamente, über diesen



Fig. 4. Bohnitz. Kelchvelum.

Ornamenten die Buchstaben: PBBS PMAR RMPC und die Jahreszahl 1671 gestickt. Die Ränder des Velums umgeben goldene Spitzen. (Fig. 4.)

Barockes Messgewand: auf Goldgrund gefällig stilisierte, aus rothem Sammt ausgeschnittene und aufgenähte Blüten und Stengel, die sich schlangenartig bald nähernd, bald entfernend in die Höhe schlingen. Zuhöchst eine grosse Krone. Den mittleren Theil dieses Messgewandes bildet ein leerer Streifen von grünem Sammtstoff.

Beim Eingange befindet sich in der Mauer ein aus Stein gemeisseltes Weihwasserbecken. Über der canelierten Schale eine Cartouche mit der Inschrift: ADAM MAXIMILIAN CZISTECZKIJ TEN CZAS PVRGRABI STATKV OWENECZKEHO A. 1680 W MORV; am Rande der Schale

ist folgende Inschrift eingemeisselt: »S. PETRI ET PAVLI ORATE PRO«, weiter zwei gekreuzte Schlüssel, über diesen in senkrechter Lage ein Schwert.

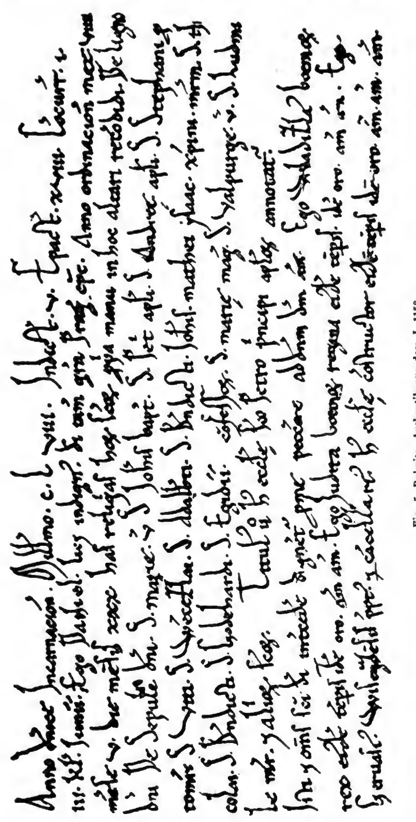


Fig. 5. Bohnitz. Authentik aus dem J. 1158.

Beim Eingange befindet sich in dem Pflaster ein verwischter Grabstein aus rothem Marmor, in dessen unterem Theil noch ein Wappen einigermassen zu erkennen ist. (Zwei gegeneinander gekrümmte Hörner.)

Glocken:

1. 0·34 *m* Durchm. Am oberen Rande die Inschrift: ☩ STANISLAW ZWONARZ SLYL MNIE LETHA 1638. Darunter roh gegossene herabhängende Akanthusblätter.

2. 0·12 *m* Durchm.; mit der eingravierten Inschrift: IOON KUBES D 1772.

3. Diese im J. 1832 von *Karl Bellmann* umgegossene Glocke trug ursprünglich folgende Inschrift: »Tento zvon slit jest ke cti a chvále Boží nákladem záduší tohoto kostela Bohnického l. P. 1673.«

4. aus dem Jahre 1869 in der Werkstätte der *Anna Bellmann* gegossen.



Fig. 6. Altbunzlau. Situationsplan.

In dem Pfarrarchiv wird die erwähnte Consecrationsurkunde aus dem J. 1158 aufbewahrt. Sie ist auf Pergament geschrieben 9 *cm* breit, 13·2 *cm* lang; in ihr bestätigt der Bischof Daniel, dass er in den Altar Reliquien von Heiligen, die namentlich angeführt werden, gethan habe. Am Ende wird des Vyšehrader Propstes Gervasius als »huius ecclesiae constructor« Erwähnung gethan. (Facsimile Fig. 5.) Diese Authentik wurde in dem Hochaltar im J. 1790 gefunden.

DAS SCHLÖSSCHEN ist ein völlig bedeutungsloses Gebäude.

In dem Meierhofe steht ein Speicher, früher ein verandaartiges Gebäude mit offenen Arkaden und einer arkadenförmigen Terrasse auf der Vorderseite. Das Gebäude ist mit einem ziegelgedeckten Mansarddache versehen.

Altbunzlau (Boleslav Stará).

Litteratur: Balbin, Epitome historica rerum bohemicarum, seu Historia Boleslaviensis. Pragae 1677. — J. H. Rohn, Antiquitates ecclesiarum, capellarum et monasteriorum aliarumque aedium sacr. districtus Boleslaviensis. 1774. — Cassian Hallaschka, Geographische Ortsbestimmung von Alt-Bunzlau, nebst topographischer Beschreibung des Gutes gleichen Namens. Prag 1822. — Jar. Schaller, Topographie IV.

(Bunzlauer Kreis) 1790, S. 106–139. — Joh. Gottfried Sommer, Das Königreich Böhmen, XII. Bd. Kauřimer Kreis 1844, S. 270—277. — Dr. J. Horčice, »Popsání nejstarožitnějšího koll. chrámu sv. Václava v Staré Boleslavi« 1838. (2. Aufl. 1845.) Derselbe, »Historické popsání milostného obrazu a poutnického chrámu P. M. v Staré Boleslavi« 1837. — K. Vl. Zap, »Stará Boleslav a kollegiátní chrám sv. Vácslava« (in d. Pam. archaeol. II. Theil, J. 1857, Heft VIII., S. 337–350). »Stará Boleslav a její poutnický chrám Panny Marie.« III. Theil, J. 1858, Heft I., S. 8–17. -- Jan Kř. Votka, »Památky Staroboleslavské« 1879. — J. V. Prášek, »Okres Brandejsský nad Labem« 1875, S. 56, III. — Jos. Mikul. Boleslavský, »Památky staroboleslavské« 1875. — Frant. Srdínko, »Stará Boleslav, nejstarší poutní místo v Čechách« 1880. — Ed. Šittler, »Kostelík sv. Klimenta ve St. Boleslavi a románské fresky v něm objevené.« Pam. arch. XIX., Heft 1. u. 2. — Dr. Jos. Neuwirth, »Geschichte der christ-



Fig. 7. Altbunzlau. Schanzmauer.

lichen Kunst in Böhmen« 1888, 24, 43, 180, 217, 273, 468. — Grueber, »Kunst des Mittelalters in Böhmen« I., 45. — F. J. Lehner, »Kollegiatní kostel sv. Václava v Staré Boleslavi« in der Zeitschrift »Method« XXII. (1896), S. 121—124. Derselbe, »Hradní kaple sv. Klementa ve Staré Boleslavi« in der Zeitschrift »Method« XXII. (1895), S. 26—27.

Die Stadt Altbunzlau (»Město Starého Boleslava«) wurde nach einer Nachricht in der Chronik von Cosmas von Boleslav I. am Anfange des IX. Jahrh. auf einer niedrigen Anhöhe am linken Ufer des alten Flussbettes der Elbe oder der Iser wahrscheinlich auf der Stelle einer älteren Ansiedlung gegründet und mit einer Steinmauer umgeben. Bis jetzt noch ist die Anlage einer von Sümpfen umgebenen Burgstätte ersichtlich. Die eigentliche kleinere Burgstätte auf der Spitze der Landzunge war mit einem Querwall und Graben von der Vorburg getrennt und von allen Seiten durch das damalige Flussbett, das jetzt »stará tůň« genannt wird, geschützt.

Als Überreste der ersten Gebäude sind die beiden kleinen Kirchen des hl. Clemens und der hl. Cosmas und Damian (die jetzige Fürsten- oder Vrábskykapelle) anzusehen.

Die grosse Bedeutung, welche die Stadt durch den von dem Herzog Břetislav I. und dem Bischof Šebiř unternommenen Bau der Kollegiatkirche des hl. Wenzeslaus erlangt hatte, schwand aber in den hussitischen Kriegen und wuchs erst wieder, als die Marienkirche in der ehemaligen Vorburg erneuert wurde. Seitdem behielt die Stadt trotz des zur Zeit der schwedischen Besatzung erlittenen Schadens als Wallfahrtsort bis auf unsere Zeit unvermindert ein grosses Ansehen.



Fig. 8. Altbunzlau. Thor.

DIE SCHANZENMAUER, die auf den Trümmern der ursprünglichen, von Boleslav erbauten Mauer im 14. Jahrh. errichtet wurde, ist an vielen Stellen bereits verfallen, aber in ihrem Umfange fast vollständig erhalten. Sie zieht sich knapp an den Rändern der Landzunge und des Quergrabens um die alte Burgstätte dahin (Grundriss Fig. 6) und bietet dem Beschauer den Anblick einer einfachen, 1·5 *m* breiten, stellenweise noch 5—7 *m* hohen Mauer ohne Maschikulis und Basteien. Das Mauerwerk besteht aus geschichtetem Sandstein (stellenweise auch aus Pläner-Kalkstein), hie und da auch aus Quadern, diese letzteren wahrscheinlich Überreste der alten von Boleslav erbauten Mauer. (Fig. 7.)

Thore besass die Mauer bloss zwei, von denen das westliche abgetragen wurde, das östliche sich aber erhalten hat. Dieses Thor bildet im Grundriss ein Quadrat. Der innere Raum der Durchfahrt wird jetzt von einem einfachen, aus neuerer Zeit stammenden, rippenlosen Kreuzgewölbe überspannt, das gegen die beiden offenen Seiten der Durchfahrt mit einem aus Quadersteinen erbauten stumpfen Spitzbogen abschliesst. Das obere Stockwerk ist ein späterer, vom künstlerischen Standpunkte durchaus belangloser Zubau und dient jetzt als Speicher. Das Dach ist einfach, zeltförmig. (Fig. 8.)

Die dem hl. Wenzeslaus geweihte KOLLEGIATKIRCHE ist ein weitläufiges, orientiertes, dreischiffiges Gebäude. Von den usprünglichen

zwei Thürmen in der Westfront hat sich bloss der Thurm über der südwestlichen Ecke erhalten. Auf dem Kamme des stilwidrigen, geschmacklosen, blechbeschlagenen Daches befindet sich ein Sanctusthürmchen. Unter dem erhöhten Presbyterium befindet sich eine grosse Krypta. In der nordwestlichen Ecke ragt aus dem Gebäude eine selbständige Kapelle, die sogenannte »Fürsten-« auch »Vrábskykapelle«. Sämmtliche Räume sind gewölbt. Das Material ist Plänerkalkstein und Sandstein, welcher nicht gemeisselt, sondern unregelmässig gebrochen und aufeinander geschichtet und aussen sowie innen mit Mörtelanwurf versehen ist. (Grundriss Fig. 9, Längendurchschnitt Fig. 10, Querdurchschnitt Fig. 11, Ansicht der Nordseite Fig. 12.)

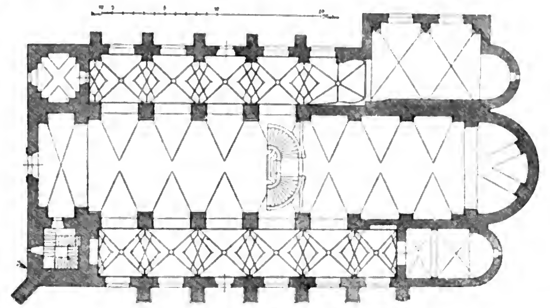


Fig. 9. Altbunzlau. Grundriss der Sct. Wenzeslauskirche.

Das ursprüngliche romanische Gebäude wurde zur Sühne für den in den polnischen Kirchen verübten Kirchenraub und besonders wegen der Wegführung der Reliquien des hl. Adalbert von dem Herzoge Břetislav I. und dem Bischof Šebíř in den J. 1042–1046 (nach Cosmas) errichtet, aber erst, wie dies aus der Stiftungsurkunde des hiesigen Kapitels zu schliessen ist, um das J. 1052 zu Ende geführt. Die Kirche steht auf dem Sterbeplatz und dem Grabe des hl. Wenzeslaus an der Stelle der Fürstenburg zwischen den beiden kleinen, bereits früher bestandenen Kirchen, nämlich dem Kirchlein der hl. Cosmas und Damian, das in den Neubau einbezogen wurde, und dem Kirchlein des hl. Clemens, das knapp an der Südostecke der jetzigen Kirche noch heute steht.*) Im XII. Jahrh. wurde das Priesterchor mit der Krypta verlängert.

*) In dem Stitsbrief der Altbunzlauer Kollegiatkirche, dessen Echtheit aber bezweifelt wird, kommen unter den Leuten, die dem Kapitel zugewiesen waren, folgende einheimische Künstler vor: Božeta — »tormentarius scutellarum« — Drechsler mit seinen Söhnen Drahoň, Okras und Malík vor, weiters Künstler »qui toreumata facit«, die plastische Arbeiten ausführen: Něma, Jaroš, Želák, Těmata, Thima, Vach und Služen, sowie der Goldarbeiter (»aurifex)« Kujata. Vergl. Balbín III., S. 191.

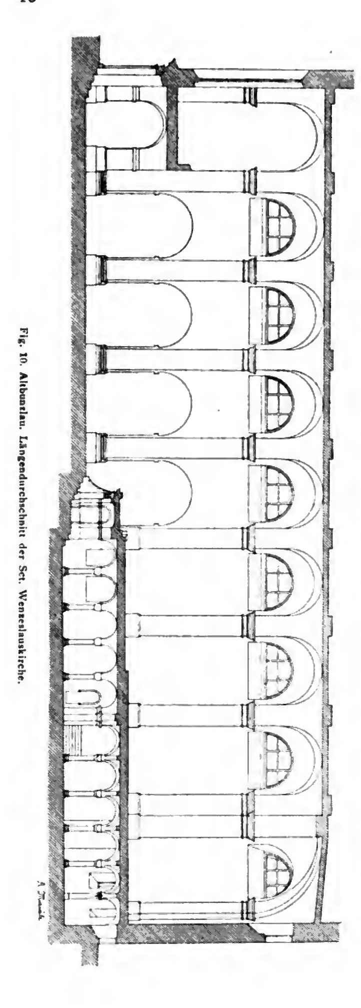


Fig. 10. Altbunzlau. Längendurchschnitt der Sct. Wenzeslauskirche.

Der südliche Thurm sowie die Westfront zeigen Spuren eines gothisierenden Umbaues, der wahrscheinlich um 1500, wo die Kirche durch die vorhergehenden Unruhen gelitten hatte, durchgeführt wurde.

In der Neige des XVI. Jahrh. wurde die Kirche wieder erneuert, wobei die Seitenschiffe mit einem gefälligen Renaissancegewölbe und die Aussenmauern mit Stützpfeilern versehen wurden. In den Jahren 1639 und 1640 wurde die Kirche von den Schweden, welche bei ihr ein befestigtes Lager aufgeschlagen hatten, verwüstet. Der nördliche Thurm wurde abgetragen, die Kirche selbst von den Flammen des in Brand gesteckten schwedischen Lagers ergriffen. Bei der darauf folgenden Renovierung, die jedoch erst im J. 1691 zu Ende geführt wurde, bekamen die Fenster die Lunettenform, die Apsiden des Hauptschiffes und der sogenannten Fürstenkapelle ein neues Gewölbe und der südliche Thurm den jetzigen zwiebelförmigen Helm. Durch Einwölbung der Apsis des Südschiffes in zwei Stockwerke wurde die obere Sakristei geschaffen. Nach durchgeführter Renovierung wurde die Kirche eingeweiht. Im Jahre 1745 wurde die jetzige in das Presbyterium führende Stufe

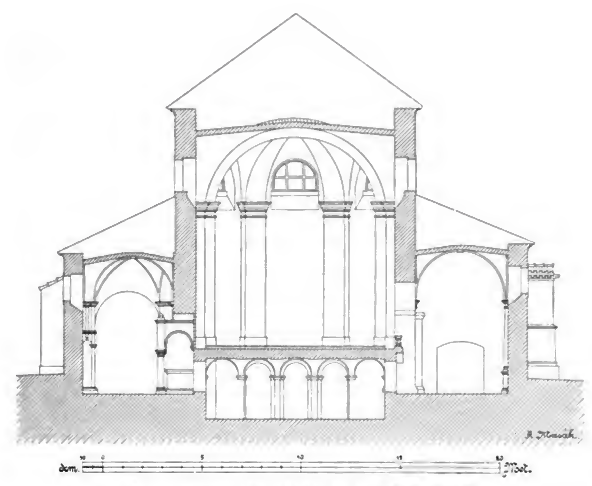


Fig. 11. Althunzlau. Querdurchschnitt der Sct. Wenzeslauskirche.



Fig. 12. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche.

erhöht, in dem J. 1784 und den folgenden Jahren die jetzige Einrichtung durch Ankauf aus den aufgehobenen Prager Kirchen erworben. (Das Innere der Kirche siehe Fig. 20.)

Diese zahlreichen Renovierungen haben den romanischen Charakter des Gebäudes, die Krypta ausgenommen, fast vollständig verwischt. (Besonders erleidet das grossartige und schöne Gewölbe einen bedeutenden Abbruch durch die an den Apsiden vorgenommenen Änderungen.)

Die FÜRSTEN- oder VRABSKYKAPELLE (Grundriss Fig. 13, Ansicht der Nordwestseite Fig. 14) bildet den Abschluss des an der Evangelienseite befindlichen Seitenschiffes. Es ist dies die ursprüngliche kleine, den hl. Cosmas und Damian geweihte Kirche, die in der neu gegründeten Stadt errichtet wurde und bei deren Thür am 28. September 935 der hl. Wenzeslaus durch die mörderische Hand getroffen fiel. Das romanische, orientierte, aus geschichtetem Bruchstein errichtete Gebäude ist verhältnismässig zu den aus jener Zeit erhaltenen Gebäuden von ziemlich grossen Dimensionen. Bei dem Bau der Břetislav'schen Kirche wurde dieselbe (offenbar aus Ehrfurcht gegen den hl. Wenzeslaus) bis auf die Südmauer und einen Theil der Westfront, wo der Anschluss an das neue Gebäude durchgeführt wurde, unberührt gelassen, sodass noch heute die Disposition des ursprünglichen Kirchleins ersichtlich ist: An der Ostwand des beinahe würfelförmigen Schiffes eine halbkreisförmige, mit einer Concha gewölbte Apsis, in der Südwand das Portal. Bloss die Art des Abschlusses an der Westseite kann man nicht mit Sicherheit bestimmen.

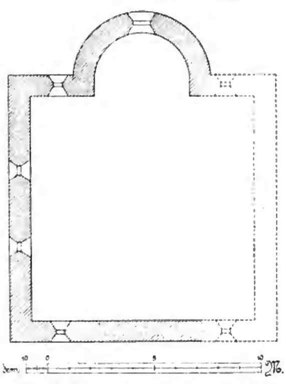


Fig. 13 Altbunzlau. Grundriss der Sct. Cosmas- und Damiankirche.

Das Schiff (10·5 *m* lang und ursprünglich ebenso breit) ist jetzt mit einem einfachen niedrigen, rippenlosen Kreuzgewölbe, das zwei Felder einnimmt, versehen. Das Gewölbe tragen, an die Nordmauer sich anlehnend, Stützen (in den Ecken je eine, in der Mitte der Wand die dritte), nämlich Pilaster auf einer würfelförmigen Basis, an die sich eine toskanische Halbsäule schliesst. An der Südmauer wird das Gewölbe durch neu errichtete Mauern gestützt; doch bemerkt man an dieser Mauer in der Nähe der Apsis ein Bruchstück eines ähnlichens Säulchens. Die Concha der Apsis fehlt jetzt und ist durch ein Feld eines unregelmässigen Kreuzgewölbes ersetzt. Diese Gestalt erhielt das Kirchlein im J. 1641. Die ursprünglichen Fenster haben sich über dem jetzigen Gewölbe, unter dem Dache erhalten

und zwar zwei in der Nordmauer und je eines in der West- und Ostmauer (neben der Apsis), sind halbkreisförmig geschlossen, bloss 45 *cm* breit und nach Aussen und innen stark ausgeschrägt. Die Apsis hatte ursprünglich ein einziges Fenster, das jetzt durch Ausbrechen des Mauerwerkes erweitert worden ist. Die Kapelle wird jetzt durch zwei lunettenförmige Fenster in der Nordmauer erhellt.

Das Portal befand sich wahrscheinlich in der Südmauer an jener Stelle, wo sich jetzt die sogenannte Todesstätte des hl. Wenzeslaus befindet, aber ein wenig gegen die Mitte der Krypta zu. Das Gewände dieses



Fig. 14. Altbunzlau. Reste der Sct. Cosmas- und Damiankirche.

Einganges ist wohl das, das bei dem Neubau in die Verbindungsmauer zwischen der Krypta und der alten Kapelle eingesetzt wurde. Es ist aus Sandstein gemeisselt und durch eine seichte Hohlkehle und einen Stab an der Kante profiliert und oben mit einem regelmässigen Halbkreise geschlossen. (1·86 *m* breit, 3 *m* hoch.) In dem XVIII. Jahrh. wurde dieses Portal mit poliertem Marmor eingefasst. Über den fünf Stufen, die in die Krypta führen, wurde ein Altar errichtet und vor dem Eingange eine aus Sandstein gemeisselte, 1·40 *m* hohe Statuengruppe aufgestellt: Der hl. Wenzeslaus fasst tödlich getroffen zu Boden sinkend den Ring an der Kirchenthür; zu jeder Seite steht ein Soldat, der eine mit einem Speer, der Andere mit einer Fakel. Der erwähnte Thürring, der in einer Löwenmaske angebracht ist, ist eine Imitation des bekannten Ringes an der Thür der Sct. Wenzeslauskapelle im Prager Veitsdom. Die sich von dem Portale bis zu dem Gewölbe hinziehende Wand ist ebenfalls mit verschiedenfarbigem Marmor besetzt und zeigt die architektonische Form eines Por-



Fig. 15. Altbunzlau. Todesstätte des hl. Wenzeslaus.

tales, auf dessen segmentförmigem Gesims sich die holzgeschnitzten, vergoldeten Statuen Gott Vaters in Wolken und zweier grösseren und zweier kleineren Engel befinden. Die innere Fläche des Portales füllt ein **Relief** auf einer holzgeschnitzten, barockgeschweiften Tafel aus: Vor dem Gekreuzigten, der perspektivisch dargestellt ist, ziehen Reiterscharen vorüber. Ihr Anführer blickt innig zu dem Kreuze empor. Der Volkstradition nach

ein Nachhall der Sage von den Blaniker Rittern. (Fig. 15.) Die Marmoreinfassung sowie die Statuen sind gefällige Barockarbeiten aus dem zweiten Viertel des XVIII. Jahrh., das Relief eine spätere Zugabe aus der Rococozeit. Das Ganze wurde im J. 1898 erneuert und mit einem neuen schmiedeeisernen Gitter umgeben.

DER AUS DER ZEIT DES HERZOG BŘETISLAV HERRÜHRENDE BAU zeigt eine streng romanische Disposition: Drei parallel laufende Schiffe, die aus Quadratfeldern (10 m^2) bestehen und an der Ostseite durch Apsiden (mit Ausnahme des Schiffes an der Evangelienseite,

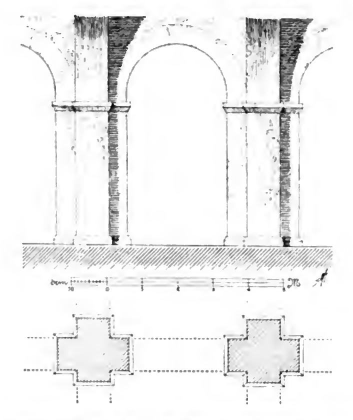


Fig. 16 Altbunzlau. Kirche des hl. Wenzeslaus. Arcaden-Ansicht (reconstruiert).

wo das erwähnte Boleslav'sche Kirchlein den Abschluss bildet) durch halbkreisförmige, die ganze Breite der Schiffe einnehmende Apsiden geschlossen sind.

Das Hauptschiff erhebt sich über die beiden Nebenschiffe und besteht aus vier grossen Quadraten, die beiden niedrigen Seitenschiffe aus Halbquadraten, von denen je zwei einem Quadrat im Hauptschiffe entsprechen. Die Apsis und die Hälfte des sich anschliessenden zweiten Quadrates des Hauptschiffes nimmt im Erdgeschoss die Krypta und den Raum über dieser das erhöhte Presbyterium ein; die letzten Halbquadrate der Seitenschiffe (in der Westfront) tragen zwei prismatische Thürme. Mauern, die unten arkadenartig angeordnet sind und deren prismatische Pfeiler durch halbkreisförmige Gurten miteinander verbunden sind, trennen die Schiffe voneinander. Die ursprüngliche Form der Arcaden kann man

in dem Seitenschiffe an der Epistelseite vorfinden, wo sich ein Pfeiler und zwei Bögen in der ursprünglichen Form erhalten haben. (Fig. 16.) Die Höhe der Pfeiler beträgt 4 *m*, die Höhe bis zu dem höchsten Punkte der Gurte 5·7 *m*, die Lichte 2·8 *m*. Die vier prismatischen Dienste, aus denen dieser Pfeiler besteht, sind kreisförmig zueinander gereiht und unten sovie oben mit einer starken Platte mit abgeschrägten unteren Ecken versehen. Dieser Pfeiler zeigt, dass das ganze Gebäude mit einem Kreuzgewölbe versehen war, dessen 91—95 *cm* breite Gurten die Pfeilerdienste mit den entsprechenden Wanddiensten, die jetzt an der Südmauer abgehauen sind' an der Nordmauer aber sich erhalten haben, verbanden.*) Die Pfeiler des Hauptschiffes haben bei der letzten Restaurierung durch Abhauen der Dienste die jetzige prismatische Form erhalten.



Fig. 17. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche. Schlussstein im Epistelschiff.



Fig. 18. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche. Schlussstein im Epistelschiff.

Bei der letzten Renovierung im J. 1900 wurde unter dem Mörtelanwurf die ursprüngliche Form der Fenster gefunden. Dieselben haben die übliche romanische Form, sind klein, oben kreisförmig geschlossen. Die jetzigen Fenster stammen in ihrer durchwegs lunettenförmigen Gestalt aus den Renovierungen des XVI. und XVII. Jahrh. und befinden sich sowohl im Hauptschiffe als auch in den Seitenschiffen.

Das Gewölbe ist in allen drei Schiffen durchgeführt. Die Seitenschiffe zeigen ein sehr gefälliges Renaissancegewölbe aus der Neige des XVI. Jahrh.; dasselbe ist im Profil beinahe halbkreisförmig und mit aus Stucco imitierten Rippen belebt. Statt der Schlussteine befinden sich hier zierliche Cartouchen mit den hübsch gearbeiteten Wappen einiger Adelsfamilien (offenbar Wohlthätern der Kirche) und mit symbolischen Emblemen. In dem an der Epistelseite befindlichen Schiffe finden wir folgende:

1. Eine Rosette in ovaler Umrahmung auf einer wappenförmigen Cartouche.

*) Dasselbe System herrscht auch in dem rückwärtigen Theile der Krypta.



Fig. 13. Altbunzlau. Seitenschiff (Gewölbe) in der Sct. Wenzeslauskirche.

2. Eine in vier Theile getheilte Wappencartouche; in dem oberen rechten und dem linken unteren Viertel je ein Adler, in den übrigen zwei je ein schräg gestellter Balken.

3. In einer Cartouche ein seine Jungen fütternder Pelikan. (Fig. 17.)

4. Das umstrahlte Monogramm Christi IHS. (Fig. 18.)

5. In einem kleinen Wappenschild ein ovales, vertikal getheiltes Feld. Links eine Hälfte des Reichsadlers, rechts ein springender Hund. (Das Wappen der Familie Michna von Waitzenhofen.)



Fig. 20. Altbunzlau Das Innere der Sct. Wenzeslauskirche.

6. Auf einem Wappenschildchen in ovalem Felde ein Thurm, aus dem die Halbgestalt des Erzengels Michael mit Schwert und Schild herausragt.

Im rechten Schiffe:

7. Zwei gekreuzte Äxte.

8. Auf einem Schild ein Bär und drei Sterne. (Das Wappen des Dechanten Pěšín von Bischofteinitz.)

9. Auf einem Wappen zwei kreuzweise übereinander gelegte Schwerter. (Das Wappen der Familie Vrábsky.)

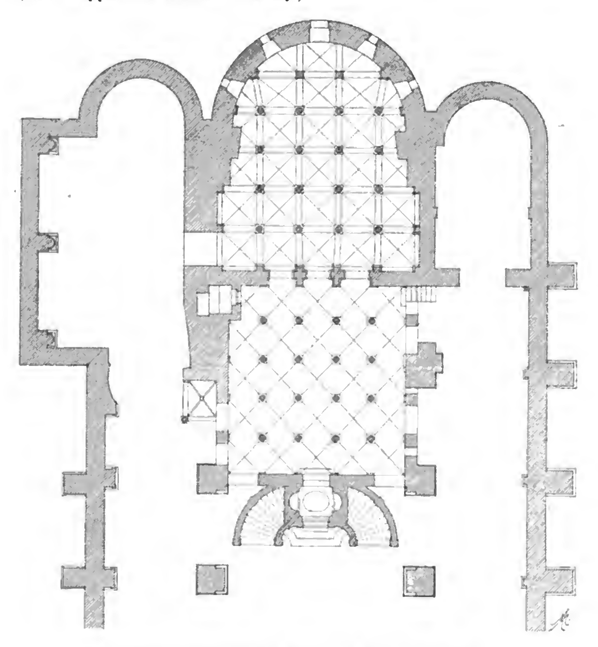


Fig. 21. Altbunzlau. Grundriss der Krypta in der Sct. Wenzeslauskirche.

10. In einem Wappenfeld ein Adler.

11. Eine doppelte vierblättrige Rose.

Als Stützen des Gewölbes dienen in dem Evangeliumschiffe die ursprünglichen prismatischen Dienste an der Nordmauer, die reich mit kleinen, aus Stucco ausgeführten Pilastern, Gesimsen und Consolen geschmückt sind. (Fig. 19.) Im linken Schiff sind diese Dienste abgehauen und durch schlanke Renaissancepilaster mit prismatischen Sockeln und Gesimscapitälen

ersetzt. An den Arcaden des Hauptschiffes befinden sich keine Dienste; das Gewölbe wird bloss durch profilierte Gesims-Consolen gestützt.

Das Gewölbe des Hauptschiffes sowie der Apsis (das Innere der Kirche Fig. 20) ist völlig schlicht, tonnenförmig, mit grossen, lunettenförmigen Einschnitten bei den Fenstern versehen und durch prismatische



Fig. 22. Altbunzlau. Der ursprüngliche Theil der Krypta.

Dienste gestützt, die in ihrer jetzigen Gestalt wahrscheinlich aus dem romanischen Bau stammend anstatt der Basen und Capitäle Gesimse besitzen. Die Apsis des linken Schiffes des an diese sich anschliessenden Gewölbefeldes ist durch ein plumpes Kreuzgewölbe in zwei Stockwerke getrennt. Das untere ebenerdige Stockwerk enthält die sogenannte Kapelle der hl. fünf Brüder, das obere Stockwerk die Sakristei und das Capitelarchiv.

DIE KRYPTA (Grundriss Fig. 21, Längendurchschnitt Fig. 10, Querdurchschnitt Fig. 11 und Ansicht des Inneren Fig. 22 und 23) ist der einzige Theil der ganzen Kirche, der die ursprüngliche Gestalt beibehalten



Fig. 23. Altbunzlau. Zubau der Krypta.

hat. Die zwei Theile, aus denen die Krypta besteht, entstammen zwei Bauperioden.

Der rückwärtige Theil unter der Apsis und der Hälfte des ersten sich anschliessenden Gewölbefeldes des Hauptschiffes misst 11·41 *m* in der Länge und 10·23 *m* in der Breite. Sein Gewölbe tragen vier Säulchenreihen,

in den beiden mittleren Reihen je 5, in den Seitenreihen je 4 Säulchen. Schlichte, prismatische, 28 *cm* breite und halbkreisförmig gewölbte Gurten verbinden die Säulchen untereinander und mit den an den Wänden befindlichen Diensten. Die einzelnen circa 2 m^2 messenden Gewölbequadrate, die auf diese Weise entstanden sind, füllt ein einfaches, rippenloses Steingewölbe aus. Die Höhe des Gewölbes beträgt von dem jetzigen Pflaster gerechnet 3·18 *m*.



Fig. 24. Altbunzlau. Säule in der Krypta der Sct. Wenzeslauskirche.

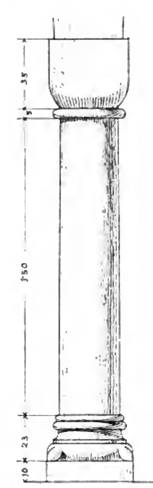


Fig. 25. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche: Säule in dem vorderen Theile der Krypta.

Die gleichförmigen Säulchen — im Ganzen 18 — zeigen eine schlichte, regelmässige romanische Form mit einem würfelförmigen Capitäl von circa 40 cm^3 Rauminhalt, dessen untere Ecken in der Art eines umgestürzten stumpfen Kegels zugehauen sind und der unmittelbar (ohne Säulenring) in den walzenförmigen, 154 *cm* hohen, 25—30 *cm* breiten, in allen Höhen gleich starken Schaft übergeht. Die Basis weist in plumper Arbeit attische, bedeutend schlanker gehaltene Formen auf. Die Plinthen sind gegenwärtig nicht sichtbar, da sie durch das erhöhte Pflaster verdeckt sind, ebenso auch ein Theil der Basis. Nur bei einem einzigen Säulchen mit einem um 6 *cm* kürzeren Schafte ist die prismatische Plinthe und die Überreste der Eckknollen an der Basis bemerkbar. (Fig. 24.)

An den Wänden werden die *Gewölbegurten* von Diensten getragen. Die zwischen den Fenstern der Apsis stehenden Dienste haben eine polygonale Form (die beiden mittleren Dienste sind abgehauen, da sie dem jetzigen Marmoraltar Platz machen mussten), die übrigen die Form eines vierseitigen Prismas mit Würfelcapitäl, dessen untere Hälfte in einen abgestumpften Kegel zugehauen ist.

Die *Fronte* dieses Theiles der Krypta wird durch eine Quermauer gebildet, die in der Mitte durch eine aus drei halbkreisförmigen Bögen gebildete Arcade durchbrochen ist. Die Bögen ruhen auf zwei Halb- und

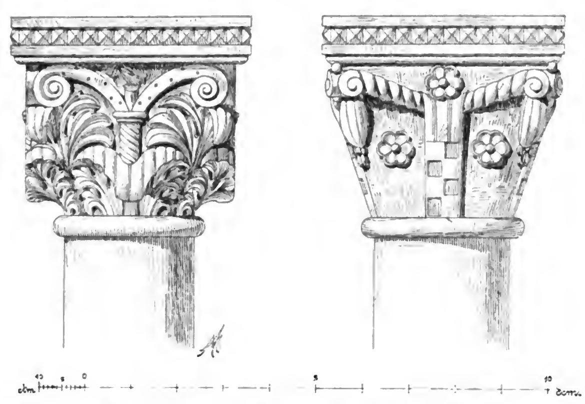


Fig. 26 u. 27. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche. Säulencapitäle in der Krypta.

zwei Ganzpfeilern, die ähnlich wie die Pfeiler im Hauptschiff durch Gruppierung von vier prismatischen Diensten entstanden sind und die oben statt der Capitäle eine an der unteren Kante stark abgeschrägte und mässig ausgekehlte Platte tragen. (Querdurchschnitt Fig. 11.)

Die fünf in der Apsismauer symmetrisch angebrachten *Fenster* haben ihre ursprüngliche Gestalt eingebüsst, so insbesondere das mittlere Fenster, das bedeutend erweitert wurde.

Dieser Theil der Krypta zeichnet sich trotz seiner grossen Einfachheit durch ungewöhnliche Harmonie der Proportionen aus, die auf die grosse künstlerische Pracht der ursprünglichen Kirche zu schliessen erlauben. Die stilwidrigen Untermauern der das Chorgewölbe tragenden Pilaster sowie die geschmacklose, rechteckige *Altartumba* aus rothem Marmor, die jene Stelle bezeichnet, wo der Tradition nach der hl. Wenzeslaus ursprünglich begraben war, stören einigermassen den gefälligen Eindruck.

Der vordere Theil der Krypta ist 9·54 *m* lang, 9·02 *m* breit, hat gleichfalls vier Säulenreihen, von denen eine jede vier Säulchen zählt, die ebenfalls ein in Quadrate eingetheiltes, roh aus Stein ausgeführtes, gurtenloses Gewölbe tragen. Die Höhe des Gewölbes beträgt 3·10 *m*.

Die Säulchen zeigen in diesem Theile eine von den Säulchen des ersten Theiles abweichende Form. Das Capitäl ist würfelförmig, nach unten mässig abgerundet und unten durch einen Säulenring von dem runden Schafte getrennt. Die Basen ruhen auf niedrigen viereckigen Platten und bestehen aus einem grösseren und zwei runden Wulsten, die durch eine breite Hohlkehle und zwei schmale Platten von einander geschieden sind. Am unteren grossen Wulst befinden sich rohe Eckknollen und als

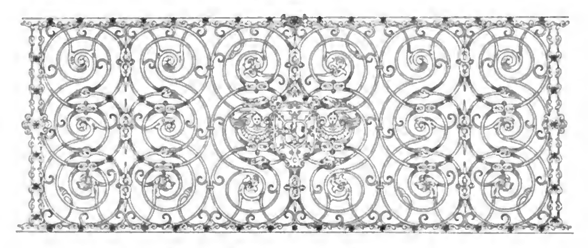


Fig. 28. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche. Schmiedeeisernes Grabgitter.

Abschluss der Basis gegen den Schaft ein Ring. Das Ganze zeigt eine rohe Ausführung und Spuren des Vandalismus der späteren Zeiten. (Fig. 25.)*)

Die einzige Ausnahme unter diesen rohen Formen bildet ein hübsches, in den korinthischen Formen gehaltenes Capitäl aus rothem Sandstein aus der Blüteperiode des romanischen Stiles. (Fig. 26.) Dasselbe stammt wahrscheinlich anderswoher und sollte bei dem Zubau der Krypta als Muster für die Ausschmückung der übrigen Capitäle dienen, was man sehr gut an dem daneben stehenden Säulchen ersehen kann. Freilich geschah die Nachahmung sehr unvollkommen und allzu grob. (Fig. 27.) Das Mustercapitäl dient jetzt als Basis einer Säule.

An den Wänden finden sich keine Dienste wie in der rückwärtigen Krypta, sondern nur gesimsförmige Consolen (eine unten abgeschrägte Platte).

Die Fronte dieses Theiles der Krypta war ursprünglich ebenso angeordnet wie bei dem alten Theile und zwar noch bis zum J. 1745, in welchem Jahre die jetzige, ziemlich geschmackvolle, spätbarocke Umge-

*) Fast alle Basen sind in eine glockenartige Form zugemeisselt, der eine sogar durch zwei auf einander gelegte rohe runde Steine ersetzt.

staltung entstand. Zu beiden Seiten des mittleren, in der Art einer Vorhalle mit zwei Statuennischen zu beiden Seiten geformten Arcadenbogens wurden zwei krummlinig aufsteigende Stiegen mit schmiedeeisernen Gittern von nüchterner Astform errichtet.



Fig. 29. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche. Das Schloss an der Hauptthür.

In der nordöstlichen Ecke der Krypta steht ein Zubau, ein kleiner Raum von bescheidenen Dimensionen*); der Zugang von demselben in die Krypta ist mit einem steinernen, oben runden Gewände versehen, wahrscheinlich ein Überrest des in späterer Zeit errichteten Seiteneinganges in die Krypta, künstlerisch belanglos.

Der Vorbau der Krypta wurde nach dem in Fig. 27 abgebildeten Capitäl zu schliessen im XII. Jahrh. errichtet, als für die vermehrte Zahl

*) Der Volkstradition nach, die allerdings jeder historischen Begründung entbehrt, soll es die »Küche« sein, in der der hl. Wenzeslaus die Hostien zubereitet hat.

der Cleriker in dem Chore kein Platz war*); er stört die Symmetrie des ganzen Gebäudes bedeutend und thut so der ursprünglichen Schönheit bedeutenden Eintrag, ohne durch seine plumpen Formen einen Ersatz zu geben.

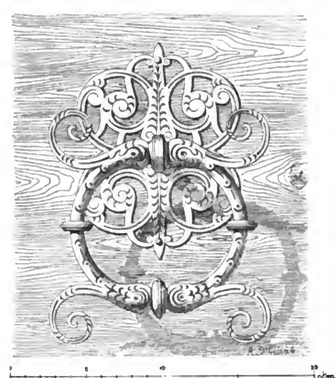


Fig. 30. Altbunzlau. Thürring an der südl. Thür in der Wenzeslauskirche.

Das Licht fällt in diesen Theil der Krypta durch Öffnungen zwischen dem ursprünglichen Fussboden der beiden Seitenschiffe und den Bögen der einzelnen Gewölbefelder der Krypta ein, falls nicht die ursprünglichen Arkadenpfeiler, die sich zu beiden Seiten erhalten haben, diese verdecken.

Diese Lichtöffnungen sind mit Überresten von schmiedeeisernen Grabgittern aus dem ehemaligen, um die Kirche gelegenen Friedhof versehen. Ein dreitheiliges Renaissancegitter ragt besonders durch seine gefällige Komposition hervor. (Fig. 28 u. 38.) Ein Theil desselben ist in der zweiten Lichtöffnung der Krypta an der Evangelienseite eingesetzt, die übrigen Theile füllen die Lichtöffnung zwischen dem Fussboden des Chores und dem Arcadenbogen an der Epistelseite aus.

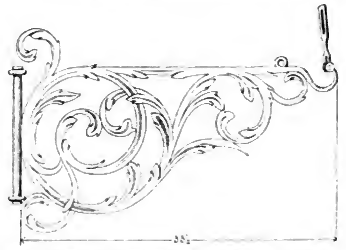


Fig. 31. Altbunzlau. Schmiedeeiserner Arm bei dem Eingange in der Sct. Wenzeslauskirche.

Die Dienste, Säulen und Gewölbegurten in der Krypta sind durchgehend aus graugelbem Sandstein verfertigt.

Von dem ursprünglichen Portal hat sich nichts erhalten. Die drei Thüren, die jetzt in die Kirche führen, zeigen fast nichts Bemerkenswertes. Der Haupteingang befindet sich in der Westfronte; sein nüchtern profiliertes, aus Sandstein

*) Das Zehentregister vom Jahre 1384 erwähnt 23 Chorherren-Präbenden, dann 7 Altaristen, 1 Pleban und mehrere Mansionäre in Altbunzlau.

verfertigtes Renaissancegewände trägt oben ein aus Stein gemeisseltes Renaissancegesims. An den Thürflügeln befinden sich geschmackvolle barocke Beschläge. (Fig. 29.) Die beiden Seiteneingänge befinden sich einander gegenüber in der Mitte der Langseiten der Seitenschiffe. An dem Südeingang hat sich ein sehr gefälliger Thürring aus der Renaissance-Zeit erhalten. Derselbe ist aus Eisen geschmiedet und mit eingehauenen Ornamenten geschmückt. (Fig. 30.) Neben dem Nordeingange findet sich ein hübscher schmiedeeiserner, drehbarer Wandarm (33·5 *cm* lang) zur Befestigung des Weihwasserkessels. (Fig. 31.)

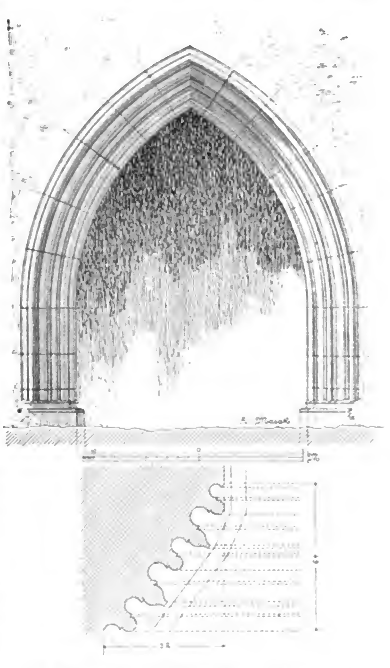


Fig. 32. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche: Gothisches Portal.

Bei der im J. 1900 durchgeführten Restaurierung wurde unter dem Mörtelanwurf hart neben dem Südeingange das alte gothische, spitzgewölbte Portal gefunden. Die einzelnen Glieder des aus Sandstein gemeisselten, reich profilierten (runde und birnförmig profilierte Stäbe abwechselnd mit halbkreisförmigen und viertelkreisförmigen Hohlkehlen) Gewände zeigen Spuren bunter Bemalung. (Fig. 32.)

Die Fronte der Kirche hatte ursprünglich zwei prismatiche Eckthürme, dazwischen ein Portal mit Giebel. Von diesen Thürmen blieb bloss das Erdgeschoss des nördlichen Thurmes erhalten, während die oberen Stockwerke von den Schweden im J. 1639 abgetragen wurden. Die kreisförmig überwölbte Kammer dieses Thurmes dient jetzt als Sakristei. Das kleine, in einem Sandsteinquader ausgemeisselte, 15 *cm* im Durchmesser messende Fensterchen über dem Gewölbe ist ursprünglich.

Der südliche Thurm (Fig. 33) wurde offenbar nach den Stürmen des XV. Jahrh. von Grund aus neu erbaut, und zwar aus Bruchsteinen;*) er zeigt schlichte gothische Formen. Die im Erdgeschoss befindliche Halle wurde in die Kirche hinein durch einen spitzen, nicht profilierten, heute noch bemerkbaren Bogen geöffnet. Die einzelnen Stockwerke des Thurmes werden durch kleine Fenster mit doppelnasigem Sandsteingewände erhellt. Der oberste Theil des Thurmes wurde in noch späterer Zeit zugebaut, dient als Wohnung für den Thürmer und zeigt an den Ecken je ein Paar glatter, aus Stucco ausgeführter Pilaster. Sonst sind die Wände des Thurmes sowie der ganzen Kirche glatt, ohne jede Verzierung.



Fig. 33. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche.

In der Höhe der Glocken steht an der südwestlichen Ecke des Thurmes auf einer pyramidenförmigen Console eine hübsche, gothische, aus Sandstein gemeisselte Statue des hl. Michael in Lebensgrösse; eine jugendliche, aufrechte Gestalt mit kleinen herabhängenden Flügeln, unbedecktem Haupt, in voller Rüstung mit einem gezückten Schwert in der Rechten. (Durch feindliche Geschosse wurde das Haupt sowie die Hand bedeutend beschädigt.) Renoviert 1900. Eine gute, wiewohl schematische Arbeit des XV. Jahrh.

Diese Ecke wird bis zu der Höhe des Mauerwerkes des Schiffes duch einen plumpen, im J. 1593 zugebauten Stützpfeiler aus Sandsteinquadern gestützt. Unten ein schmales, sockelförmiges, hübsch profiliertes Gesims. In dem dreieckigen Giebel der Bedachung dieses Pfeilers eine Cartouche mit der Jahreszahl

ANNO DNI
1593.

*) Dieser Umstand wurde im Jahre 1900 sichergestellt, nachdem der Mörtelanwurf des Mauerwerkes entfernt wurde.

In der Neige des XVII. Jahrh. wurde auf dieser Bedachung ein Postament mit einer sehr primitiv ausgeführten Figur eines herabgestürzten Teufels als Pendant zu der erwähnten Sct. Michals-Statue angebaut.

Die jetzt kuppelförmige Bedachung des Thurmes trägt ein schlankes Laternenthürmchen.

Bei der in der gothischen Periode durchgeführten Umgestaltung der Kirche wurde in der Frontmauer zwischen den beiden Thürmen ein grosses gothisches Fenster durchbrochen; das dreitheilige Masswerk, dessen beide Steinpfosten noch bemerkbar sind, ist zugemauert. Über die Spitze des dreieckigen niedrigen Giebels erhebt sich ein eisernes Kreuz mit einem aus Blech verfertigten Corpus, eine Arbeit aus der Renaissancezeit.

An den Aussenseiten des Gewölbes der Seitenschiffe befinden sich einige im J. 1593 zugebaute, rusticierte Stützpfeiler, die nach oben mit dreieckigen, niedrigen, aus Sandstein gemeisselten Giebelchen abschliessen.

Die Frontseiten dieser Giebelchen auf den an der Südseite befindlichen Pfeilern sind mit primitiv gemeisselten Reliefs mit folgenden Darstellungen geschmückt (vom Thurm an gerechnet):

1. Der hl. Michael geflügelt, in voller Rüstung mit einem gezückten Schwerte in der Rechten und einer Wage in der Linken.

2. Der hl. Wenzeslaus in Ritterrüstung, darüber einen Mantel, mit Fahne und Schild.

3. Eine entblösste Gestalt mit einem Apfel in der Hand (wahrscheinlich Adam).

4. Ecce homo (Brustbild).

5. Die Taube als Symbol des hl. Geistes.

6. Gott Vater mit einem Mantel angethan und mit der Tiara am Kopf (Brustbild).

Bei der im J. 1900 durchgeführten Restaurierung wurde constatiert, dass die Wände ursprünglich keinen anderen Schmuck als das (in späterer Zeit abgeschlagene) Kranzgesims hatten.

Das Mauerwerk des von Břetislav aufgeführten Gebäudes besteht aus sorgfältig geschichteten Bruchsteinen mit vorherrschendem Sandstein; Pläner-Kalkstein kommt verhältnissmässig wenig vor. Die Gewände der ursprünglichen Fenster sind nur zum Theil aus Pläner-Kalkstein ausgeführt.

Altäre*):

1. Altar der hl. Cosmas und Damian in der Krypta aus verschiedenfarbigem Marmor zwischen zwei Gewölbediensten an der Apsidenwand. Zwei canellierte Pilaster mit geschweiftem Gesimsabschluss flankieren über der geschweiften, gefällig geformten Mensa das erweiterte, mit einem aus Marmor gemeisselten, barockgeschweiften Rahmen umgebene Fenster. Auf der Tumba auf einem Marmorpostament ein aus Holz geschnitztes Kreuz; zu beiden Seiten des Altärchens auf consolenförmigen Postamenten

*) Ein specificiertes Verzeichniss der hiesigen Altäre zu Balbin's Zeiten ist in dem oben citierten Werke desselben, Buch VI., p. 35 sqt. zu suchen.



Fig. 34. Altbunzlau. Hauptaltar in der Sct. Wenzeslauskirche.



Fig. 35. Altbunzlau. Screta's Bild auf dem Hauptaltar bei Sct. Wenzeslauskirche.

gefällige, 1·10 *m* hohe, vergoldete Holzstatuen des hl. Cosmas und Damian. Auf dem Kreuzpostamente die Jahreszahl 1764. Das Gewölbe ist über diesem Altärchen mit einem reichen, geschmackvollen Stuccoornament (verzweigte Äste mit Blättern und Blüten) und ebenso die beiden nächststehenden romanischen Säulen, die in viereckige Rococopfeiler umgestaltet wurden, vollständig mit Stuck versehen.

2. Eine plumpe Grabtumba aus rothem Marmor über der traditionellen Grabstätte des hl. Wenzeslaus in der Mitte der Krypta mit folgender eingemeisselter Inschrift:

PRIMVM SEPVLCHRVM
GLORIOSISSIMI MARTYRIS ET
DVCIS BOEMIÆ RESTITVTVM
ANNO CHRI MDCLVII.



Fig. 36. Altbunzlau. Gläsernes Crucifix auf einem Altar in der Sct. Wenzeslauskirche.

Auf dieser Tumba steht ein bronzenes, aus dem XVII. Jahrh. stammendes Crucifix, 1·25 *m* mit dem Postament hoch. Die 45 *cm* hohe Statuette des Gekreuzigten ist ziemlich gut componiert.

3. Altar über der Todesstätte des hl. Wenzeslaus, aus schmiedeisernen Gittern im J. 1898 errichtet. Die Gitter sind durchwegs neu, nur dasjenige, welches die Altarmensa vertritt, ist älteren Ursprungs (jetzt unzugänglich).

4. Der Hochaltar in dem Presbyterium entstammt aus der Mitte des XVIII. Jahrh. (Fig. 34.) Er zeigt einen hohen, architektonisch gehaltenen Hintergrund, zu jeder Seite des Altarbildes eine schlangenartig gewundene und eine gerade Säule, ausserdem zahlreiche verkröpfte Pilaster und Halbsäulen, die das reich profilierte, vielfach geschweifte Gebälk tragen; darüber einen reich geschweiften Giebel mit zahlreichen schwebenden Engeln und der umgestrahlten Gestalt Gott Vaters geschmückt. Zwischen den zu beiden Seiten des Altarbildes stehenden Säulen je eine überlebensgrosse Statue: des hl. Augustinus und eines anderen, nicht näher bezeichneten Kirchenlehrers. Die Composition dieser Statuen ist zu affectiert. Das Tabernakel imitiert vortrefflich einen faltigen Baldachin

Das Altarbild (Fig. 35) wird von zwei Engeln getragen; es ist von *Karl Screta* gemalt. In der Mitte des Bildes steht der hl. Wenzeslaus in Harnisch und Hermelinmantel, mit einer Fahne in der Rechten. Zu beiden Seiten je ein Engel. Der Hintergrund ist theils architektonisch, theils als freier Raum gemalt. Die Farben des Bildes sind sehr lebhaft, offenba

die Folgen einer gründlichen Übermalung; die Composition höchst misslungen und geistlos zu nennen.

Die beiden Portale, die zu den Seiten des Altars hinter diesen führen, sind oben mit einem Gesims geschlossen und tragen zwischen zwei kleinen Engeln eine hübsch geformte vergoldete Vase (1·7 *m* hoch) mit gefälligen Schnitzereien mit spät barocken Motiven.

Der Altar ist vollständig aus Holz gebaut; der Anstrich imitiert Marmor; die Ornamente sowie Statuen sind reich vergoldet; der plumpe und mit dem Ganzen nicht übereinstimmende Abschluss des Altars weist darauf hin, dass dieser Altar hieher übertragen wurde, wahrscheinlich aus der Sct. Wenzeslauskirche »Am Zderaz« in Prag, woher auch im J. 1785 das erwähnte Altarbild übertragen wurde.

5. und 6. Zwei kleine Altäre an den Seiten des Einganges in die Krypta (unterhalb der arkadenförmigen Bögen); beide von gleicher einfacher Barockform aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. Auf dem linken Altar das bereits stark nachgedunkelte Bild der schmerzhaften Mutter Gottes hervorragend durch den höchst gelungenen Schmerzensausdruck auf dem Antlitze, und zwei kleine, gutgeschnitzte Statuetten des hl. Wolfgang und Norbertus. Über dem Tabernakel ein kleines Crucifix aus geschliffenem Glas. Auf dem Kreuzchen befinden sich eingeschliffene Figuren, kleine Engel entweder mit den Marterwerkzeugen oder Kränzen und Palmen; hie und da ein Blütenast von volksthümlicher Form. Das Postament bildet einen, an den Seiten geschweiften Würfel, in dessen Vorderseite eine Pietà eingebrannt ist. (Gold auf rothem Untergrunde; ähnlich ist auch die Inschrifttafel ausgeführt.). (Fig. 36.) Aus der Neige des XVII. Jahrh.

Auf dem an der Evangelienseite befindlichen Altar in einem Glaskasten eine hübsche spätgothische Figur des Gekreuzigten mit einem sehr gelungenen Gesichtsausdruck, 1·60 *m* hoch, aus Lindenholz, am Anfange des XVI. Jahrh. geschnitzt. (Fig. 37.)*) Die Statuen der Mutter Gottes, der hl. Maria Magdalena und des hl. Johannes bei diesem Kreuze sind eine barocke Zuthat ohne besonderen künstlerischen Wert.

Von den Opfergaben (Schmucksachen und Münzen), welche dieses Kreuz sowie das erwähnte Altarbild der schmerzhaften Mutter Gottes schmückten, verdient bloss die silberne Krönungsmünze aus dem J. 1764 Erwähnung (65 *mm* Durchmesser). Auf der Aversseite ein Relief mit der Darstellung der Krönungsscene, darunter die Inschrift:

JOSEPHVS II. ARCHID. AVST:
ELECT: ET CORON. ROMAN. REX
FRANCOF: ANNO
1764.

---

*) *Balthasar van Westerhout* stach im J. 1689 ein Bild nach diesem Kreuze. Die Stichplatte befand sich nach dem Zeugnisse des Canonicus Hořčice noch im J. 1837 im Kapitelarchiv.

Auf der Reversseite das Brustbild (Profil) des Kaiser Josefs II. im Krönungsornat und ringsum die Inschrift:

DOMINE SALVUM FAC REGEM PS. XIX. v. 10.



Fig. 37. Altbunzlau. Crucifix in der Sct. Wenzeslauskirche.

Beide Reliefs sind vortrefflich gearbeitet und mit dem Namen des Verfertigers: KRAFT F. versehen.

7. Die letzte Arkade vor der Fürstenkapelle wurde bei der am Ende des XVI. Jahrh. ausgeführten Restaurierung zu einer Nische umgewandelt und in diese ein sehr gefälliger steinerner Renaissance-Baldachin (Fig. 38) eingeschoben. Derselbe ist vierseitig und wird auf der freien

Ecke von einem auf jonische Art geformten Pfeiler getragen. Die Seiten sind zuhöchst mit einem horizontalen Gesims geschlossen und werden von halbkreisförmigen, profilierten Bogen getragen. Das Gewölbe des Baldachins ist kreuzförmig und zeigt birnförmige Rippen und einen runden Schlussstein; auf diesem ist ein Schild mit zwei gekreuzten Schwertern (das Wappen



Fig. 38. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche: Altar Allerheiligen.

der Familie Vrabsky). Unter dem Baldachin befindet sich ein belangloses Altärchen mit einem wertlosen Ölgemälde »Allerheiligen« in Stuckrahmen mit einer frühbarocken Cartouche.

8. Der Altar der hl. Katharina aus dem J. 1691 in der Fürstenkapelle (Fig. 39) mit einem guten Bild von lebhaftem Colorit: Die thronende Madonna hält im Schosse das Jesukind, welches der vor dem Throne knienden hl. Katharina einen Ring reicht. In der rechten Ecke des Bildes der hl. Rudolf im antiken Gewande mit einem Palmenzweige in der Hand; neben

der hl. Katharina ein kleiner Engel mit einem zerbrochenen Rade. In dem dunklen Hintergrunde, der eine perspectivische Ansicht einer antiken Gasse bietet, der hl. Josef, die schwebende Taube, zuhöchst Gott Vater.

Dieses Bild wurde im J. 1843 von *J. Böhm* renoviert, wobei laut des Pfarrgedenkbuches die Signatur: *Joseph Ingners**) invenit et pinxit 1690 gefunden wurde.

Die geschmackvolle Umrahmung des Bildes wird von verkröpften Säulen und Pilastern und von den Statuen des hl. Wenzeslaus und des hl. Johannes des Täufers flankiert. Sämmtliche Theile des Altars sind mit reichen Schnitzereien von Akanthusblättern, Blüten- und Obstfestons und Lorbeerlaubgewinden geschmückt. Zuhöchst zwischen zwei Engeln, die Obstfestons tragen, zwei Wappenschilder unter gemeinschaftlicher Krone.

Unter dem Bilde die Inschrift:

IN IESV MARIÆ ET IOSEPHI GLORIAM atq. SANCTORVM IN FIGVRA HIC EXPRESSORVM
HONOREM AB GE:MIS CONIVGIBVS RUDOLPHO IGNATIO WRABSKY TLVXA L. B.
DE WRABI SCRM CAM:O ET ANNA CATHARINA NATA COMITISSA DE SPORCK ALTERO PROPE
Hic sepulto ex ejvs pio legato hàc vivà ex superaddito liberali dono altare hoc errectum et exstructvm fvit anno MDCXCI die 27 Augusti.

Die Stelle eines Antipendiums vertritt ein flüchtig durchgeführtes Ölgemälde von demselben Maler; auf diesem Gemälde sind die beiden hl Frauen Maria und Martha dargestellt, wie sie Christum anbeten. In der einen Ecke ein Englein mit einem zerbrochenen Rade, in der anderen Ecke die Inschrift:

IN CARNE MEA VIDEBO DEVM SALVATOREM MEUM Job.

Weiters befinden sich auf diesem Altare sechs zinnerne Leuchter von verschiedener Grösse mit dreiseitigen Füssen, reich mit Akanthusornamenten und geflügelten Köpfchen geschmückt; auf dem grössten von diesen Leuchtern die gravierte Inschrift:

CAROLVS MICHNA L. B. DE WEIZENHOF II:
E FVNDATIONE WRABSQVIANA IN MEMORIAM.
ET LVX PERPETVA LVCEAT EI

und ausserdem das Wappen der Familie Weizenhof (Adler, Fuchs und Hund).

Auf dem kleinsten ist Folgendes eingraviert:

V B 1743
R C
I R B

*) Wahrscheinlich identisch mit dem Maler Ingriss, den Dlabacz in seinem Künstlerlexikon II. 24 als noch im J. 1706 thätig anführt.



Fig. 39. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche: Altar der hl. Katharina.



Fig 40. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche. Brandl's Bild: »Christus in Getsemane«.

9. Der Altar der hl. fünf Brüder in der südlichen Apsis ist wertlos.

An den Wänden der Kirche befinden sich zahlreiche Ölgemälde:

1. Unter den Fenstern des Mittelschiffes zwölf Ölbilder in rechteckigen Rahmen aus Eichenholz, 2·10 × 3·50 *m*, das Leben des hl. Wenzeslaus darstellend. Diese Bilder sind so arrangiert, das jedes Bild mehrere Scenen parallel darstellt. Die beigefügten lateinischen Inschriften erklären die dargestellten Scenen, die Wappen und Ab-



Fig. 41. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche; »Ecce homo«.

kürzungen erinnern an die einzelnen Stifter. Die Composition ist zwar hie und da ziemlich lebhaft, sonst erheben sich aber die Bilder, was besonders von der Ausführung gilt, wenig über das Mittelmässige. Sie sind verwahrlost, häufig, namentlich die ersten zwei verständnislos restauriert. Auf dem neunten Bilde, das die Erscheinung des hl. Wenzeslaus über seinem Grabe darstellt, befindet sich an der Stufe des Grabmales das Datum: A · 1677: 27. Januarii; der Name des Künstlers fehlt. An der Brustmauer des Musikchores ergänzen weitere zwei Bilder diesen Cyklus. Dieselben sind von

anderer Art, ziemlich lebhaft gemalt und das eine von ihnen mit der Jahreszahl 1681 bezeichnet.

Diese Bilder wurden dem Maler *K. Screta* zugeschrieben.*)

Nach diesen Bildern verfertigte der Kupferstecher *Birckhart* in Prag 14 Kupferstiche (70 × 103 *mm*) für das im J. 1738 in deutscher und böhmischer Sprache in Prag herausgegebene Büchlein »Kurze Beschreibung der Geburt, des Lebens und des Todes des hl. Martyres Wenzeslaus, wie man sie in den verschiedenen Historien beschrieben und in der Altbunzlauer Sct. Wenzeslauskirche gemalt sehen kann.« Diese mittel-



Fig. 42. Altbunzlau. Kreuzwegbild.

mässigen Stiche sind eigentlich eine Nachbildung der künstlerisch wertvolleren Stiche des *Laienbruders Heinrich* (Zeichen desselben F. H.) aus dem Augustinerorden »Am Zderaz« in Prag in dem in lateinischer, böhmischer und deutscher Sprache gedruckten Büchlein »D. Wenceslao Bohemorum Duci ac Martyri inclyto Sertum ortus, vitae, necis e duabus supra triginta Iconibus totidemque tetrastichis velut e Rosis quibusdam contextum Ff. Excalceati regula Augustinenses claustro Neopragenses Sme suo Tutelari Add.« (Im ganzen 32 Blätter im Format 72 × 102 *mm.*) Dieses Werkchen wurde im J. 1643 und zum zweitenmale 1661 aufgelegt.

2. Ein Cyklus von neun Bildern aus dem Leiden Christi (Kreuzweg), auf Leinwand gemalt, 142 × 192 *cm*, gute Gemälde, jetzt stark nachgedunkelt, so dass nur die helle Hautfarbe fragmentarisch hervortritt.

*) Die Art der Ausführung sowie die Jahreszahlen lassen allerdings die Annahme zu, dass die Bilder entweder von *Screta dem Jüngeren* oder von irgend einem Schüler Scretas herrühren.



Fig. 43. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche. Bild der hl. Barbara.

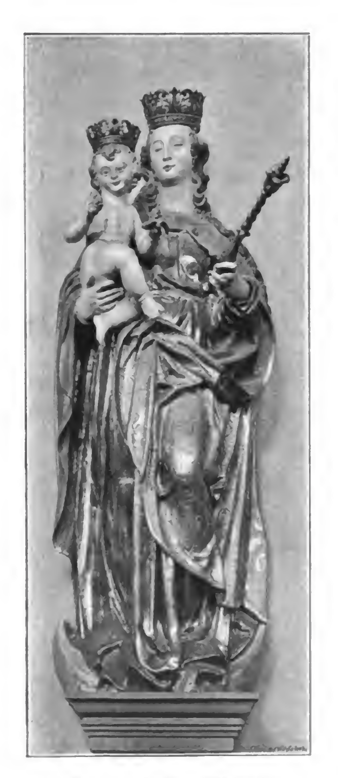


Fig. 44. Altbunzlau. Madonnenstatue in der Sct. Wenzeslauskirche.



Fig. 45. Altbunzlau. Statue des hl. Johannes von Nep. in der Sct. Wenzeslauskirche.

Die Composition ist durchwegs gelungen und die Durchführung gewissenhaft. Einige von diesen Bildern sind aber bedeutend beschädigt und durch Übermalung verdorben. Die Bilder sind nicht signiert; zugeschrieben wurden sie dem Maler *P. Brandl.* (Fig. 40, 41, 42.)

3. Ein Bild des hl. Johann von Nep. (ursprünglich ein Altarbild) aus dem Ende des XVIII. Jahrh. Als Vorlage wurde die in der Prager Altstädter Rathhauskapelle befindliche Wandmalerei von *Häring* benützt: Der Heilige ist in aufrechter Haltung mit dem Chorherrengewande bekleidet dargestellt. Rechts und links im Hintergrunde die Beicht der Königin und der Brückensturz der Heiligen.*)

4. Ein durch sein lebhaftes Colorit bemerkenswertes Bild der hl. Barbara, auf Leinwand, 113 × 180 *cm*, ebenfalls ein Überrest eines ehemaligen Altars, aus dem Beginn des XVIII. Jahrh.: Die Heilige mit einem reichen Gewande bekleidet erwartet kniend mit einer abwehrenden Gebärde gegen einen Altar, auf dem eine Greisin eine Apollostatue stellt, den Todesstreich des Scharfrichters. Im Hintergrunde antikisierende Architekturen und Cypressen. Zuhöchst schwebt ein Englein mit einem Palmenzweige und einem Kranze in den Händen. Die Durchführung des Gemäldes zeugt von

*) Vergl. Berghauer: Protomartyr poenitentiae, Theil II., S. 124 mit einer Kupferstichreproduction des Häring'schen Bildes.



Fig. 46. Altbunzlau. Statue des hl. Sigismund in der Sct. Wenzeslauskirche.



Fig. 47. Altbunzlau. Statue des hl. Iwan in der Sct. Wenzeslauskirche.



Fig. 48. Altbunzlau. Statue des hl. Johannes von Nep. in der Sct. Wenzeslauskirche.

einer bedeutenden technischen Tüchtigkeit des Künstlers, ist aber zu weich gehalten. (Fig. 43.) Der Autor des Bildes ist unbekannt.

5. Das Bild des sel. Podiwin, vom Maler *J. Spitzer* im J. 1742 in sattem Colorit mit grosser Gewandtheit, aber nur handwerksmässig gemalt. Der sel. Podiwin verbirgt unter den Wurzeln eines Baumes das Madonnabild. Dasselbe wurde aus der Kapelle des sel. Podiwin hieher übertragen.

Statuen:

1. Eine Madonnastatue an der Wand des erhöhten Presbyteriums neben der Kanzel, 1·70 *cm* hoch, aus Lindenholz geschnitzt, neu polychromiert. Die Madonna ist auf dem Halbmonde stehend im faltenreichen Gewande dargestellt, trägt am rechten Arm das entblösste Jesukind und in der Linken ein Scepter. Eine gute Arbeit aus dem XVII. Jahrh.; insbesondere gibt die Fingerhaltung der linken Hand Zeugnis von einer bravouren Tüchtigkeit des Künstlers. Bei einer späteren stilwidrigen Restaurierung wurden dem Ganzen nur zum Nachtheil die Kronen und das geschmacklose Postament hinzugefügt. (Fig. 44.)



Fig. 49. Altbunzlau. Taufstein in der Sct. Wenzeslauskirche.

2. Statue des hl. Johannes von Nep. (gegenüber der vorigen) aus dem ersten Viertel des XVIII. Jahrh., sehr gut in Holz geschnitzt, polychromiert, 1·50 *m* hoch. Der Gesichtsausdruck weicht von den traditionellen Darstellungen ab, der Körper ist ein wenig nach rechts geneigt, die Hände etwas emporgehoben. (Fig. 45.)

3. An den Pfeilern des Schiffes sechs Statuen der hl. Patrone Böhmens auf gefälligen Barockconsolen aus der späteren Barockzeit, 2·20 *m* hoch, in Holz geschnitzt und weiss angestrichen. Die Durchführung ist tadellos. Die Darstellung des Gesichtsausdruckes des hl. Sigismund, Iwan und Johannes von Nep. eine bemerkenswerte Leistung. (Fig. 46, 47 und 48.) Diese Statuen stammen aus der Sct. Wenzeslauskirche »Am Zderaz« in Prag und wurden hieher im J. 1784 überführt.*)

Die innere Kircheneinrichtung hat durchgehend einen ziemlich bedeutenden Kunstwert:

1. Taufstein in der Kapelle der hl. fünf Brüder**) im Renaissancestile aus rothem Sandstein auf zwei runden Stufen errichtet. Das niedrige

*) Ekert, Posvátná místa města Prahy, II. Theil, 223.

**) Nach der Tradition steht der Taufstein über dem Brunnen, an dem der hl. Method taufte.



Fig. 50. Altbunzlau. Kanzel in der Sct. Wenzeslauskirche.

walzenförmige Untergestell ruht auf einer oben mit einer Hohlkehle versehenen Basis und ist in der Mitte mit schräg gestellten Streifen versehen. Diese Streifen sind eingemeisselt und mit kleinen rhomboidalen Figuren geschmückt. Der obere Theil hat die Form einer abgestumpften, sechsseitigen Pyramide, ist oben mit einem Gesims und unten mit einer halbkreisförmigen Hohlkehle verziert. An einer Seite befindet sich ein Ast mit drei Eicheln und oberhalb des Schildchens die Buchstaben C L*), an



Fig. 51. Altbunzlau. Beichtstuhl in der Sct. Wenzeslauskirche.

den übrigen Seiten je eine vierblättrige Rose. Auf diesen Ornamenten sind Spuren einer Bemalung und Vergoldung bemerkbar. Die Höhe des Taufsteines beträgt 1·10 *m*, der Durchmesser des Beckens 0·73 *m*. (Fig. 49.)

Die Kanzel befindet sich über den in das Presbyterium führenden Stufen, ist im Rococostile gehalten und mit den Statuen von Kirchenlehrern sowie mit kleinen biblischen Reliefs geschmückt. Auf dem Schalldache die Statue des guten Hirten. Der Anstrich der Holztheile imitiert den

*) Vielleicht die Jahreszahl 1650.

Marmor; die Statuen sind weiss angestrichen, die Ornamente grösstentheils vergoldet. Die figurale Ausschmückung der Kanzel ist ziemlich gut, die Schnitzereiarbeiten aber sowie die Composition des Ganzen mittelmässig. Sie stammt aus dem 3. Viertel des XVIII. Jahrh. und wurde aus der Sct. Martinskirche in Prag im Jahre 1785 hieher übertragen.*) (Fig. 50.)

Zwei Beichtstühle aus Eichenholz mit schlangenartig gewundenen Pfeilern; oben eine gefällig geschnitzte Cartouche, auf dieser eine



Fig. 52. Altbunzlau. Chorstühle in der Sct. Wenzeslauskirche.

Vase, deren herabhängende Blumenfestons an den Enden von sitzenden Englein gehalten werden. Aus der Mitte des XVIII. Jahrh., ebenfalls aus der Sct. Martinskirche in Prag. (Fig. 51.)

Die Orgel ist mit reichen Rococoschnitzereien geschmückt und nimmt beinahe die ganze rückwärtige Fläche des Musikchores ein. Nach den Aufzeichnungen des Pfarrgedenkbuches wurde sie vom Orgelbauer *Josef Straisl* in Grulich um den Preis von 3000 fl. (einschliesslich der Schnitzereien) geliefert.

Die eichenen Kirchenbänke weisen auf den Stirnseiten geschmackvolle Schnitzereien auf. Aus dem J. 1727.

*) Vergl. Ekert II., 464.

Die Chorstühle sind aus Eichenholz verfertigt und mit reicher Einlegearbeit aus farbigem Holz (Blumen in Vasen, Monogramme, Figuren des hl. Wenzeslaus und der Altbunzlauer Madonna) geschmückt. Auf dem oberen Gesims befinden sich die Statuen der hl. Landespatrone und kleine sitzende Engelsstatuetten. Sie wurden im J. 1729 verfertigt. (Fig. 52.) Eine gewissenhafte, handwerksmässige Arbeit. Der mittlere Theil der Rücklehne ist als verschliessbarer Schrein eingerichtet und ist vor diesem in der

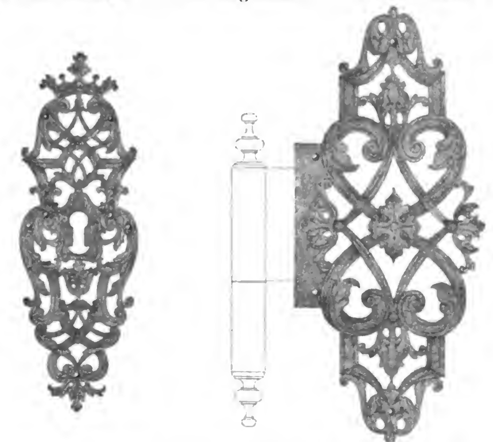


Fig. 53. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche. Beschläge an den Chorstühlen

Brüstung ein kleines Thürchen angebracht. An der Thür des Schreines sowie des kleinen Thürchens in der Brüstung geschmackvoll ausgeführte durchgebrochene und gravierte Messing-Beschläge. (Fig. 53.)

In der oberen Sacristei befindet sich eine mit reichem Gesims und geschmackvoll componirter Einlegearbeit verzierte Renaissancetruhe aus dem Beginn des XVII. Jahrh.

In der unteren Sacristei (unter dem Thurm) ein Paramentenschrein aus Eichenholz von gefälligen Barockformen.

Der Kirchenschatz zeigt noch in seinen jetzigen spärlichen Überresten einige sowohl in künstlerischer als auch archaeologischer Hinsicht sehr wertvolle Stücke:*)

*) Nach alten historischen Nachrichten hat Břetislav die ganze polnische Beute der hiesigen Kirche gewidmet. Über das vermeintliche Versteck dieser Beute siehe Balbin, Cap. VI., 40 ff. Daselbst auch eine Beschreibung und Aufzählung der damals hier aufbewahrten Gegenstände.

1. Pontificalschuh von der Tradition dem hl. Wenzeslaus (X. Jahrh.) zugeschrieben; aus gefärbtem, jetzt vollständig nachgedunkeltem feinem Leder mit Spuren einer contourierten, ursprünglich ohne Zweifel mit Perlen ausgeführten Stickerei aus der frühromanischen Zeit, nämlich eines Palmettenornamentes mit zwei hineincomponierten Greifen auf dem Oberleder. Am oberen Rande Überreste von farbigen, mittelst Riemen an den Schuh befestigten Seidenbändern zum Anschnallen. Dieser Schuh ist ein Überrest eines romanischen Pontificalanzuges und rechtfertigt durch seinen Charakter vollständig die Tradition. (Fig. 54 und Beilage I.)

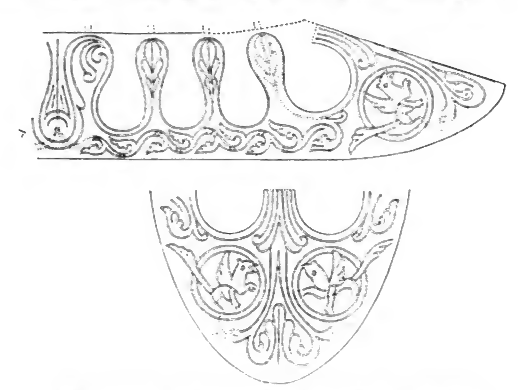


Fig. 54. Altbunzlau. Schema der Stickerei auf dem Schuhe des hl. Wenzeslaus.

2. Zwei äusserst kleine Tischmesser, 15·5 *cm* lang (wovon 7·5 *cm* auf die Schneide entfallen) aus Eisen mit Hornschalen mit bronzenen, abwechselnd einzeln und in Rosettengruppierung angebrachten Nieten. Den Abschluss bildet ein horizontal gedrechselter Knopf. Als Futteral dient eine kleine Lederscheide mit goldgestickten Zweigornamenten und gepressten Bruchbänderornamenten aus der frühbarocken Zeit. Obzwar diese Messer auf die Renaissanceperiode hinweisen, werden sie doch von der Tradition dem hl. Wenzeslaus zugeschrieben. (Fig. 55.)

3. Überreste eines Pontificalhandschuhes aus farbloser Seide gestrickt, von der Legende dem hl. Adalbert (X. Jahrh.) zugeschrieben.*)

*) Dieser Legende gemäss soll der hl. Adalbert diesen Handschuh in Libic gelassen haben, als er die ermordeten Verwandten dortselbst begrub. Vergl. Balbín, o. c. 148 und Cap. VI. 42, Boleluck ý, »Rosa Boëmica« 313 sqt.



Alt-Bunzlau. Sct. Wenzels-Kirche. Bischöfliche Sandale.

An diesem Handschuh erhielt sich die reich geschmückte, angenähte Verbrämung, ein 6·2 *cm* breiter Streifen, auf dem mit bewunderungswürdiger Kunstfertigkeit in runde, von kleinen Perlen umgebene Vierpässe auf Goldgrund die Brustbilder Christi, des hl. Petrus und Paulus gestickt sind. Dieser Streifen ist eines der hervorragendsten Erzeugnisse der uns erhaltenen Stickereikunst des XIV. Jahrh. (Fig. 56, 57.)*)

4. Ein ellipsoidales Krystallgefäss, 17 *cm* hoch, 10 *cm* Durchm.; bestehend aus zwei symmetrischen, ausgehöhlten, aneinander montierten Krystallschalen. Die Oberfläche der Schalen ist canneliert so zwar, dass die einzelnen Furchen vom Mittelpunkte in einem Bogen zu den Seiten ausgehen und sich am Rande spiralförmig drehen. Die Schalen werden durch einen silbernen, vergoldeten, 4 *cm* breiten Reifen zusammengehalten. Dieser Reifen ist zu beiden Seiten mit aufrechtstehenden Blättchen und an der Oberfläche mit durchbrochenen, aufgelegten Ornamenten geschmückt, die geschlungene Weinranken darstellen. Die Blätter dieser Ranken waren ursprünglich mit farbigem Email bedeckt; viele Blätter sind jedoch bereits ausgebrochen. Zuhöchst schliesst sich an das Ganze ein schmaler, walzenförmiger Hals an, der von einem ähnlichen Weinrankenornament umwunden und mit einem Deckel in der Form einer mit Zinnen umgebenen Krone geschlossen ist. Auf der Spitze dieser Bekrönung halten drei gegeneinander gekehrte Eichenblätter eine Eichel.

Der Fuss ist am Rande bogenförmig ausgezackt und ruht auf einer

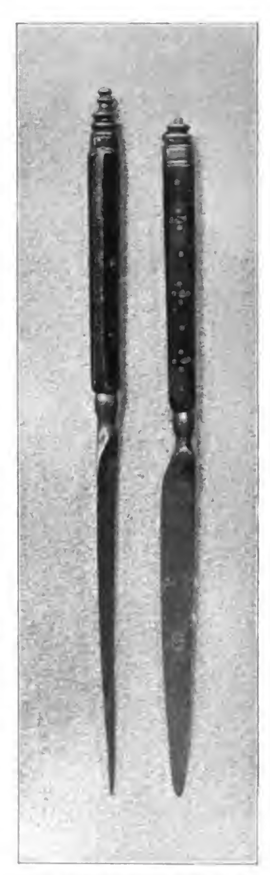


Fig. 55. Altbunzlau. Die dem hl. Wenzeslaus zugeschriebenen Messer.

*) Eine eingehende Beschreibung gaben wir in der Zeitschrift »Method« 1895. S. 115. Eine Lichtdruckabbildung siehe in unserem Werke »Album Svatovojtěšské« Blatt 8.

durchbrochenen, aus Vierpässen construirten kleinen Galerie. Die Blättchen auf dem Astgeflechte, das sich auf der Oberfläche des Fusses vorfindet, sind theilweise emailliert, theilweise mit Gravur geschmückt. Als Henkel dienten früher zwei an den beiden Langseiten der Krystallschale sich gegen den Hals des Gefässes krümmende Drachengestalten, von denen sich aber



Fig. 56. Altbunzlau. Stickerei auf dem Handschuh des hl. Adalbert.

an der einen Seite bloss ein Theil des Kopfes, an der anderen Seite ein Theil des schuppigen Schweifes erhalten hat. Dieses Gefäss, jetzt Reliquiarbehältnis, ist ein treffliches Werk der gothischen Periode aus dem Beginn des XIV. Jahrh. Die Höhe des ganzen Gefässes beträgt 36 *cm*, der Durchmesser 13 *cm*. (Fig. 58, Tafel II. u. III.) Vergl. J. Koula, »Památky umění výtvarného«.



Alt-Bunzlau. Sct Wenzels-**Kirche** Reliquiar in Form einer **Giesskanne.** (Seitenansicht.)

Taf. III.



Alt Bunzlau. Sct Wenzels-Kirche. Reliquiar in Form einer Giesskanne. (Vorderansicht.)



Fig. 56. Altbunzlau. Stickerei auf dem Handschuh des hl. Adalbert.

5. Reliquiar in der Form eines Crucifixes aus vergoldetem Silber, 16 *cm* hoch, 12·5 *cm* breit mit starken, hohlen Armen, in denen die Reliquien, sichtbar durch eingefügte Krystallplatten, aufbewahrt werden. Die rückwärtige Seite ist mit einem flachen Silberrelief des Gekreuzigten geschmückt. Als Hintergrund dient diesem Relief eine mit dunkelblauem Email bedeckte Silberplatte.

An den Rändern des Kreuzes zieht sich ein gewundener Silberdraht und eine Reihe von gegossenen, ciselierten Krappen. An den Enden des

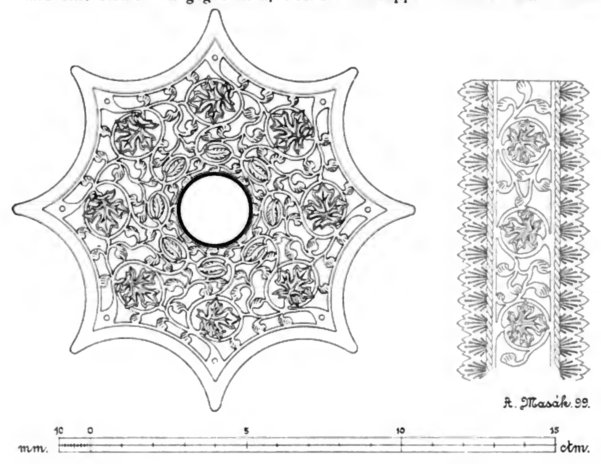


Fig. 58. Altbunzlau. Details des Krystallgefässes.

Querbalkens sowie in den von dem Querbalken mit dem Langbalken gebildeten Ecken sind grössere ausgezackte Blätter angebracht. Das Kreuz besteht aus zwei Theilen, die oben und unten durch Scharniere miteinander verbunden sind.

Diese wunderhübsche Arbeit stammt allem Anscheine nach aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrh. Als Fuss dient jetzt der ziemlich geschmackvolle Untertheil einer gotschen, aus Messing verfertigten Monstranz aus ener späteren Kunstperiode. Die Basis ist aus einem Vierpass und einem Quadrate combiniert, der Schaft achtseitig, prismatisch und mit einem aus acht ausgebauchten Stücken bestehenden Knaufe versehen. In späterer Zeit wurden an den Fuss ciselierte geflügelte Köpfchen in Renaissancestil angenietet. (Fig. 59.)

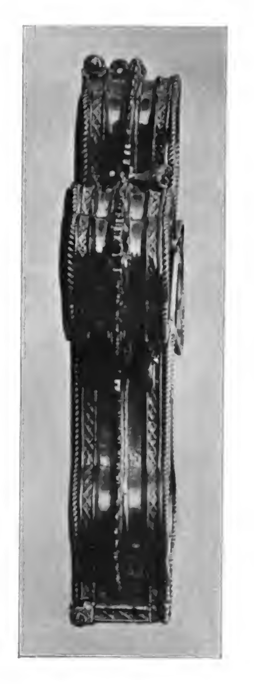


Fig. 59. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche. Reliquienkreuz.

6. Überreste einer in Gold getriebenen Einfassung der Reliquien der hl. fünf Brüder, jetzt unregelmässig an einem in der Mitte vertieften Rahmen unter Glas befestigt. Die Futterale, in denen sich



Fig. 60. Altbunzlau. Überreste der Reliquientafel aus dem J. 1315.

die Gebeine befinden, sind aus vergoldetem Silber, haben eine gitterförmig durchbrochene Oberfläche (spitze Dreipässe in unregelmässigen Dreiecken) und schliessen sich an die Formen der Gebeine an. Den Rand bildete ursprünglich ein breiter gerader Streifen mit einem reichen Ornament in

getriebener Arbeit; in den von einem sich schlingelnden Pflanzenstengel gebildeten Kreisen drei verschiedene, sich dann wiederholende Darstellungen der Winzerarbeiten in Relief; zwischen den einzelnen Reliquienbehältnissen Überreste eines glatten Goldbleches mit einem getriebenen Bandornament: Rhomben mit symmetrischen in der Art von Rosetten gruppierten kleinen Blättchen und Blüten; in den so entstandenen Vertiefungen verschiedenfarbiger Email. Balbin (o. c. cap. V., 43) fand am Rande dieser Tafel, die damals noch in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten war, folgende »in alterthümlicher Schrift« geschriebene Inschrift: »A. D. 1315. inclusa sunt ista brachia ss. Quinque Fratrum ad honorem Dei nostri Jesu Christi et ipsorum gloriam sempiternam et ad consolationem.« (Fig. 60.)

7. Zwei Reliquiare in der Gestalt von kleinen gothischen Monstranzen, 35·5 *cm* hoch, aus Silber, nicht vergoldet. Der Fuss ist unten oval, profiliert und sechstheilig; von diesen Theilen sind die vier mittleren halbkreisförmig geschlossen, die zwei Seitentheile in eine Spitze gezogen. Der Knauf wird von sechs durchbrochenen, durch eine scharfe Kante zusammengehaltenen Kugeln umgeben. Der Schaft, ein achteckiges Prisma, trägt das runde Reliquienbehältnis; die Rückwand eines von diesen Reliquiarien ist mit einer Gravur, darstellend die Ermordung des hl. Wenzeslaus, versehen. Oberhalb dieses Behältnisses erhebt sich ein thurmförmiger kleiner Baldachin mit Fialen, einem ausgeschweiften, spitzbogig geformten kleinen Gewölbe und einem durch gewundene Silberdrähte angedeuteten Helmdach. Unter diesem Baldachin steht eine kleine Statuette des hl. Wenzeslaus in voller Rüstung. An den Seiten des Behältnisses befinden sich Imitationen von Stützpfeilern mit Fialen. Eine gefällige Arbeit aus dem Beginne des XVI. Jahrh. (Fig. 61_b und 62_b.)

8. Ein silbernes, theilweise vergoldetes Reliquienbehältnis in Renaissancestil ebenfalls in der Form einer kleinen Monstranz, 33·5 *cm* hoch. Der Fuss ist rund (11 *cm* Durchmesser) und mit drei runden Vertiefungen in durchbrochener Arbeit geschmückt. In den Vertiefungen befindet sich, umgeben von seitwärts eingebogenen, aus Silber geschnittenen Blättchen je ein imitierter Edelstein. An dem Schafte deutet die durchbrochene Arbeit Kannelüren an. Der runde Knauf ist ebenfalls durchbrochen. Das kleine Behältnis ist mit einem Dornenkranze umwunden und rückwärts mit einer geschickt ausgeführten Gravur »Christus wird von den Schergen misshandelt« versehen. Zu beiden Seiten des Behältnisses stehen auf astförmigen, von dem Schafte ausgehenden Armen je ein kleiner, mit einem Lendentuche bekleideter Engel, der mit gehobenem Händchen auf den in dem Reliquiar enthaltenen Dorn aus der Schmerzenskrone Christi hinweist. Oberhalb des Behältnisses in einer silberner Umrahmung ein grosser geschliffener Glaskörper und darüber ein kleines Crucifix. Eine sehr gefällige Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrh. (Fig. 61_a u. 62_a.) Vergl. »Pam. výtvarné z NVČ.« 10 u. 11.



Fig. 61a. Altbunzlau. Reliquiar aus der 2. Hälfte des XVI. Jahrh.

Fig. 61b. Altbunzlau. Reliquiar aus dem Anfang des XVI. Jahrh.

9. Barockkelch aus vergoldetem Silber. 27·3 *cm* hoch. Der Fuss ist sechstheilig, mit einem runden Gesims unterlegt und mit lebendig getriebenen Reliefs (Altbunzlauer Madonna, der hl. Wenzeslaus und die hl. Ludmilla in Halbgestalten, weiters Obst und Blätter) verziert. Der Schaft ist glatt. Auf dem fast kugeligen Knaufe sind in zwei Reihen übereinander je drei Engelsköpfchen getrieben. An der Cuppa ein durchbrochenes Körbchen mit Medaillons mit folgenden getriebenen Bildern: der hl. Friedrich,



Fig. 62a. Altbunzlau. Rückseite des Reliquiars aus der 2. Hälfte des XVI. Jahrh.

Fig. 62b. Altbunzlau. Rückseite des Reliquiars aus dem Anfang des XVI. Jahrh.

Franciscus und Alexius (diese drei Reliefs sind, obzwar sie aus derselben Zeit wie die Reliefs auf dem Fusse herrühren, künstlerisch wertlos) und eine Ornamentation von derselben Art wie am Fuss. Am Rande der Unterseite des Fusses folgende eingravierte Inschrift:

Fridericus Franciscus Czapek fieri fecit 1688.

Merkzeichen MD in einem Wappenschildchen und Prager Kleinseitner Beschauzeichen.

10. Barockkelch aus Silber, theilweise vergoldet, 28·5 *cm* hoch, mit einem edelgeformten und geschickt getriebenen Laubwerk mit zahlreichen in dasselbe hineincomponierten Engelsköpfchen. Ausserdem befinden sich auf dem runden Fusse drei mit rother Farbe auf Emailplättchen gemalte Bilder, Scenen aus der Leidensgeschichte Christi; auf der Cuppa ähnliche drei bemalte Emailplättchen. Der Knauf ist gegossen, ciseliert und ausser der erwähnten Laubwerkornamentation mit Cartouchen mit den Marterwerkzeugen Christi versehen. Eine treffliche Augsburger Arbeit aus dem Ende des XVII. Jahrh. Augsburger Beschauzeichen und Monogramm HIE im Quer-Oval.

11. Ein zwar kleiner (23 *cm* hoch), aber sehr gefälliger Kelch aus vergoldetem Silber. Der Fuss ist sechstheilig, bedeutend ausgebaucht und mit einem trefflich ausgeführten, durchbrochenen und getriebenen Astornament bedeckt; hie und da ein hübschgeformtes Engelsköpfchen. Aus dem Nodus ragen drei karyatidenförmige Köpfe heraus; zwischen diesen befindet sich je ein Bouquet. Auf der Cuppa ein ähnlich durchbrochenes Ornament wie auf dem Fusse. Merkzeichen: Prager Altstädter Wappen mit der Jahreszahl 1723 und die Buchstaben MD C in einer herzförmigen Umrahmung.

12. Bischofsstab aus Silber. Die Krümmung (22 *cm* im inneren Durchmesser) beginnt bei einem gefällig profilierten, mit getriebenen Pflanzenornamenten und reich ciselierten Köpfchen geschmückten Knauf und ist, sich allmählig gegen das Ende verjüngend, mit ausgezackten, nach aussen gerichteten, angelöteten Blättchen und in der Mitte mit einer kleinen Brustfigur eines Heiligen (wahrscheinlich des hl. Adalbert) geschmückt. Eine geschmackvolle Prager Arbeit aus dem Anfange des XVIII. Jahrh., bezeichnet: IG L und Prager Kleinseitner Wappen mit der Jahreszahl 1708.

13. Lavabotasse sammt Kännchen aus Silber. Die Tasse ist rund, (42 *cm* Durchmesser), am Rande seicht und in der Mitte mit kleinen Reliefs verziert; das Kännchen (Durchmesser 10·5 *cm*) am Fusse und der Bauchung ebenfalls mit Reliefs und an der Mündung mit einer getriebenen grinsenden Maske mit herausgestreckter Zunge versehen. Bei dem Henkel, dessen Obertheil die Form einer Vogelkralle zeigt, befindet sich eine getriebene Muschel. Die übrigen glatten Flächen sind mit nüchterner Gravur (Bänder und Blätter) bedeckt. Eine gefällige Wiener Arbeit. Wiener Punze mit der Jahreszahl 1757 und das Merkzeichen IM M in herzförmiger Umrahmung.

14. Zwei kleine Reliquiare 21·5 *cm* hoch, aus Silber in der Form einer geschmackvollen, durchbrochenen, auf einem viertheiligen ovalen Fuss befestigten Cartouche. Eine gefällige Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

15. Ein kleines Reliquienbehältnis aus Silber in der Form einer kleinen Platte mit den üblichen Barockornamentationen (Laubgewinde und Engelsköpfchen).

16. Ein colorierter Stich (Abdruck auf Papier) von dem Kupferstecher Klosterbruder *Heinrich* aus dem Barfüsserorden »Am Zderaz« in

Fig. 63. Altbunzlau. Autogramm Kaiser Ferdinands III. auf dem Sct. Wenzelsbilde.

Prag, bezeichnet F. H.*), eine Reproduction des gothischen, ehemals in dieser Kirche befindlichen Bildes des hl. Wenzeslaus aus dem XIV. Jahrh.**) Auf der Rückseite des Kupferstiches die Handschrift Kaiser Ferdinands III. aus dem J. 1655 mit einer Beglaubigung des Oberstburggrafen Bernhard von Martinitz. (Fig. 63.) Dieser kleine Stich wird zwischen zwei durch einen silbernen Rahmen zusammengehaltenen Glastafeln aufbewahrt. Der Rahmen zeigt durchbrochene Barockblätterornamentation in plumper Arbeit.

*) d. i. Frater Henricus Dieser Stich wurde ehemals dem Kupferstecher Hollar zugeschrieben.

**) Näheres in dem Artikel »Národopisná výstava českoslovanská v Praze 1895« in der Zeitschrift »Vlasť« Jahrg. XII. S. 177.

17. Vergoldete Silbermünze mit einem Durchmesser von 4·35 *cm*. Auf der Aversseite das (ziemlich ungetreue) Hochrelief der Altbunzlauer Madonna und die Umschrift:

THAVMATVRGA VETERO BOLESLAVIÆ:

Unter dem Relief die Buchstaben PW; auf der Reversseite das Reliefbild des hl. Johannes von Nep. mit dem Chronogramm:

HONORIBVS SANCTI PATRONI SVI IOANNIS DE NEPOMVCK: (1721)*)

18. Ein kleiner, barocker Schrein mit verschiedenfarbigem Holz eingelegt. Das Ornament besteht aus kleinen Ästchen mit Blüten, die symmetrisch rings um einen Stern angeordnet sind. Stark beschädigt; eine gefällige handwerksmässige Arbeit.

In dem bisher noch undurchforschten ARCHIVE (in der Südapsis oberhalb der Kapelle der hl. fünf Brüder) befinden sich zwei kleine, hübsch in Lindenholz geschnitzte Wappen von einem gewesenen Altar. Auf dem unterhalb befindlichen Schriftbande die Inschrift:

ALEXIVS WRATISLAW COM · DE MITROWİZ DOMINVS IN SCHISELBVRG S · CÆS · REG & MAJ · CONSILIARIVS İVDİCŸ MAJORIS IN REGNO BOEMIÆ ASSESSOR, REGIVS LOCVM TENENS & CAMERÆ REGIÆ PRÆSES IN REGNO BOE,, MIÆ HOC ALTARE F. F. A · 1671.

CATHARINA POLEXİNA COM. WRATISLAWIA NATA POPELIA DE LOBKOWİZ DOMINA IN SCHLISELBVRG.

Weiters ein Entwurf für einen barocken Hochaltar mit dem beigeschlossenen Kostenüberschlag, mit dem Namen des Baumeisters nicht bezeichnet.

GRABPLATTEN:

1. Eine Messingtafel, 21 × 45 *cm*, ursprünglich auf einem Grabstein, jetzt an dem Pfeiler des Musikchores angebracht, mit der eingravierten Inschrift (die einzelnen Zeilen sind durch Striche voneinander getrennt):

Anno · domini · M D xvii · domin=
ica · iudica · venerabilis vir · dominꝰ ·
martinus · de · plana · huius · ecclesie · bo=
leslaviensis · decanus · pragensis · ve=
ro · canonicus + nature · concessit · cui deꝰ
ethernas · ꝯferat · sedes

An den verticalen Rändern imitiert eine dürftige Gravur aufgerollte Inschriftbänder.

2. Auf einem rothen Marmorsteine ein aus Messing gegossener Kelch, der in einigen Theilen noch gothische Formen zeigt, und darüber eine

*) Das böhmische Museum in Prag besitzt in seiner numismatischen Sammlung dieselbe Münze in Goldprägung, 12 Ducaten schwer.

messingene, 18 *cm* breite, 57 *cm* lange Platte in der Gestalt eines Inschriftbandes mit eingerollten Enden. Die Inschrift lautet:

Reverendo Patri dno Petro Piessino Thynhor-
ssoviensi huius Ecclīae Decano benemerito
Anno 1583.
die · 21 · Januarii · dominus Andreas german̄
frater hoc
monumētum posuit: Cuius aīa aeternum
vivat.

3. Grabstein aus rothem Marmor, 1·10 × 2·22 *m*, mit folgender Umschrift:

DOMINE : EGO CREDIDI · QVIA | TV ES : CHRS̄ : FILIVS : DEI VIVI : QVI IN HVNC : MVNDVM

(Der Schluss fehlt).*)

Die obere Hälfte nimmt folgende eingravierte, am Rande verwischte Inschrift ein:

. . . . DN̄O DN̄O ANDREÆ PIE S
. . . . NĒN SACRÆ THEOL. DOCT.
. . . . CLĪÆ DECANO BOLESLAVĪ BENE
. . . . O HOC MONVMENTV̄ PO
. . . . ST . CVIVS AĪA REQVIES.
. . . . SANCTA PACE AMEN.
ANNO DOMINI 1596.

In der unteren Hälfte befindet sich das von einem Lorbeerkranze umgebene Wappen der Familie Pešín (ein nach links schreitender Bär, neben diesem drei Sterne; auf dem Helme gleichfalls ein aufrecht stehender Bär).

Diese beiden Grabsteine stehen an der Nordwand der Kirche in dem Nebenschiffe.

4. Ein Grabstein aus grauem Marmor, 1·15 × 2·1 *m*, schön gearbeitet, in dem Pflaster der Fürstenkapelle. (Fig. 64.) Man sieht auf diesem vier Wappen in Relief in hübscher heraldischer Ausführung, und zwar auf dem ersten Wappenschilde einen aufgerichteten, zur rechten Seite gewendeten Löwen; auf dem zweiten, daneben befindlichen, vierfeldrigen Wappen abwechselnd Schachfelder und auf Zinnen stehende Löwe und in der Mitte ein kleines, in zwei Felder getheiltes Wappen mit dem Adler in der einen und Schachfeldern in der anderen Hälfte; auf dem vielfach getheilten dritten Schilde schachförmige Ornamente, einen Löwen und Adler; auf dem letzten Wappenschilde (in der rechten unteren Ecke) einen bekrönten Löwen; in der Mitte des Grabsteines zwischen den Wappen eine recht-

*) Ev. Joh. XI. 27.

eckige Inschriftcartouche mit der bedeutend beschädigten (infolge des Sprunges in der Mitte des Steines) Inschrift:

ANNO MD . . . . MORTVA EST
IN DO . . . . GENEROSA
DN . . . . NA SCHELENBER-
GIA . . . . PLAWIA
. . . . IN PREROVIA.*)



Fig. 64. Altbunzlau. Grabstein Nr. 4.

5. Ebenfalls im Pflaster der Fürstenkapelle neben dem vorherbeschriebenen, aus weissem Marmor, 95 × 208 *cm*; auf demselben ein Ritter in Relief, rings an den Rändern die Inschrift:

ANNO MDLXVIII DIE MISSIONIS | APOSTOLORVM OBÏIT MAGNIFICVS ET GENEROSVS DNS. D | PETRVS SCHELLENBERG . . . (Das Übrige ist verwischt.) In den Ecken der inneren Fläche je ein kleines Wappen (in dem einen der Kopf eines Hundes, in dem zweiten ein Löwe, in dem dritten die vierblättrige Rose, in dem vierten kreuzweise übereinander gelegte Hände mit Blumensträussen). Eine hübsch gearbeitete, jetzt aber bereits sehr beschädigte Arbeit. (Fig. 65.)

6. Neben dem vorhergehenden eine Platte aus rothem Marmor von elliptischer Form in einer rechteckigen Umrahmung mit dem eingravierten Wappen der Ritter von Vrábský (zwei gekreuzte Schwerter) und der Inschrift:

CRYPTA
ILL. DD. RVDOLPHI IGNATÏI WRABSKY
TLVXA LIB BARO DE WRABI S · C · M ·
CAMERARŸ A. MDCXCI: X JANVARŸ
DEFVNCTI QVI VIVVS HOC FVN(davit)

*) **Prášek** an der oben angeführten Stelle S. 103 liest diese Inschrift folgendermassen: »A. MDXX mortua est in Domino Illustris, Generosa Domina D. Catharina Schelenbergia, Burgravia Missniae de Plawna et Přerovia.

SEPVLCHRVM VT MORTVVS PROPE
VIVVM SACRUMQ DIVI
WENCESLAI C(ruorem)
(securus quiescat).

7. Ein aus Zinn gegossenes Epitaph an der Wand oberhalb des vorher beschriebenen Steines, mit eingravierter, bombastischer Inschrift, 27 × 39 *cm*, mit einer zinnernen, 0·85 *cm* breiten Leiste, die mit einem barocken Pflanzenornament in Relief und drei Schildchen aus Zinn mit den eingravierten Wahlsprüchen: *Pro Deo et Caesare, PRUDENTER et Fidenter, Nec Temere nec Timide* geschmückt ist. Darüber ein eingraviertes Wappen (drei Reichsäpfel und fünf Rosetten) mit zahlreichen militärischen Abzeichen. Unterhalb der Umrahmung ein geflügeltes Köpfchen; die Seitenornamente fehlen jetzt. Alles dies ist auf einer Holztafel befestigt. Die Inschrift lautet:



Fig. 65. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche. Grabstein in der Fürstenkapelle.

STA VIATOR VIDE LEGE MEMORARE
NOVISSIMA TVA ET PRECARE PRO
ANIMA ILLUSTRIS DD FERDINANDI
LUDOVICI LIB BARO. A WOPPING
QUI HEROICA VIRTUTE PROPRIA
A SCLOPO RARA ET PROPE
INVIDENDA IMPERATORIS ROMA=
NI GRATIA AD PEDITUM SIMUL ET
SEMEL ET EQUITUM COLONELLA=
TU ASCENDIT NEC SINE PRÆEUN=
TIBUS SUIS MERITIS QUIA OLIM
AD PRAGAM MANU PROPRIA SUE=
CIS PLURA VEXILLA ERIPUIT
UT HABERET UNDE TRIUMPHA=
RET AD IANKAU ANIMOSUS
PRÆLIATOR AD CANISAM STRE=
NUUS OPPUGNATOR AD NIT=
RAM FLUVIUM ULTRA MILLE
TURCARU VICTOR EXSTITIT
LICET TUNC A BUZZICANO TUR=

CICO IN CAPITE VULNERATUS
FORTIS HEROS: STETIT TAMEN
NEC MIRUM · QUIA ULTRA
QUADRAGINTA CONTINUOS ANNOS
CASTRA CÆSAREA SECUTUS VIN=
CERE ET VIVERE DESIIT
NATUS MUNDO Aō 1624.
DENATUS PRAGÆ Aō 1692 · MEN ·
APRI DIE 2 · REQUIESCAT IN
SANCTA PACE
ITA PRECATUS
EX FRATERNA CHARITATE GRA=
TITUDINIS ERGO PRO POSTERITA=
TIS MEMORIA CHRISTOPHORUS
HELFRIDUS L. BARO A WOP-
PING SAC · CÆS · MAJESTATIS
VICECOLONELL.

Bei diesem Epitaph befindet sich eine 3·24 *m* lange Fahnenstange mit wenigen Fahnenüberresten. Sie ist aus weichem Holz gedrechselt, schwarz angestrichen, verjüngt sich nach oben, wo sie mit einer messingenen Kugel endigt, und ist unten mit einer Metallspitze versehen. Die einstige Spitze auf der Kugel fehlt.

8. Epitaphbild auf Leinwand des Ignaz Vrábský Tluxa von Vrábi, der als letzter seines Geschlechtes im J. 1715 starb. Auf einem astreichen Baume der Stammbaum mit den Wappen und Namen der Ahnen und der Verwandtschaft. Eine handwerksmässige Arbeit aus dem J. 1715, signiert mit dem Namen des Verfertigers: *M. J. Reichel pinx.*

Glocken:

1. Die grösste Glocke ist umgegossen worden aus einer früheren Glocke, welche laut der Aufzeichnung des Canonicus Hořčice in dem oben angeführten Werke S. 116 und Prášek's in seinem erwähnten Werke S. 105 folgende Inschrift trug: Anno Domini 1545 ad laudem Dei Omnipotentis et Beatae Mariae Virginis et S. Venceslai ista campana fusa est per me Stanislaum Pragensem.

2. Aus dem J. 1556 mit einem Durchmesser von 1·04 *m*, 0·85 *m* (bis zu der Krone) hoch. An der Krone ein 3 *cm* breiter Fries, in diesem ein sich schlingendes Pflanzenornament, in dessen Gewinde Jagdscenen (abwechselnd ein Hase und ein Hirsch von Hunden verfolgt, dazwischen Jäger mit gespanntem Bogen). An den unteren der Rundstäbe, die den Fries oben und unten einfassen, schliesst sich ein schönes Blütenornament an. (Fig. 66.) An der einen Seite des Mantels der Gekreuzigte zwischen zwei Schergen in Relief, auf der anderen Seite eine Inschrifttafel mit Kriegs-

trophäen und zu deren Seiten je ein Mann in türkischer Tracht. (Fig. 67.) Eine trefflich ausgeführte Arbeit ohne dem Namen des Glockengiessers; der Ornamention nach zu schliessen ist dies ein Werk des Meisters *Thomas Jarosch,* des damaligen Hofglockengiessers Kaiser Ferdinands.

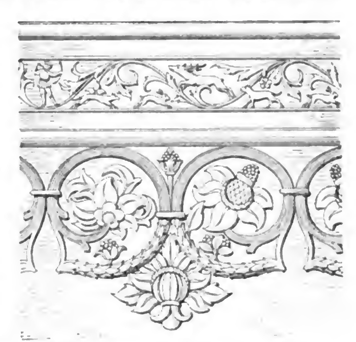


Fig. 167. Altbunzlau. Detail auf der Glocke Nr. 2.

3. Durchmesser 0·99 *m*, Höhe (bis zur Krone) 0·80 *m*. Oben ein 10 *cm* breiter Fries, auf diesem die Reliefdarstellung des Mordes in Bethlehem mit einem darauf bezüglichen Bibelcitate: »Tehdy Herodes vida . . . etc.«; darunter herabhängende Akanthusblätter, zwischen diesen verschiedene, nach der Natur gegossene Blätter.

Auf dem Mantel das Relief des hl. Wenzeslaus, 25 *cm* hoch, und an der gegenüberliegenden Seite die Inschrift:

ABY ZWVKEM ZWONV TOHOTO WIERNYM
KRZESṪIANVM SCHVZE GİCH SPOLECZNE:
K SLOWV BOZİ A K CHWÁLENİ GMENA ·



Fig. 67. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche. Inschrift auf der Glocke von Jarosch.

GEHO SWATEHO W ZNAMOST SE VWOZOWA
LY TEZ PRO POTRZEDV A KV POCTYVOSTY O
BCE K ZADVSSI SLOWV . . . .
MEN SLYL GEST TENTO ZWON WACZLAW RODY
CZ · ZWONARZ W MIESTE MLADEHO BOLESLA
WA NAD GIZERAV · LETA PANIE M · D LXXXVIII.

Am Rande folgende einzeilige Inschrift:

CHWALTEZ PANA WSSICKNI NARODOWE CHWALTEZ GEHO WSSICKNI NARODOWE NEBOT VTWRZENO GEST NAD NAMY MYLOSRDENSTWY GEHO A PRAWDA PANIE ZVSTAWA NA WYEKY.

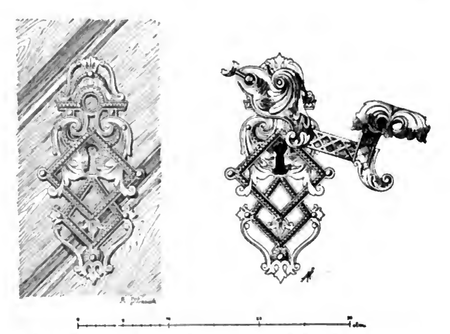


Fig. 68. Altbunzlau. Sct. Wenzeslauskirche. Barockbeschläge an der Hauptthür.

Als Nachtrag zu Seite 23 geben wir in der Fig. 68 noch die Abbildung der übrigen Theile der barocken Beschläge auf der Hauptthüre der Kirche.

Dicht an der südöstlichen Ecke der Sct. Wenzeslauskirche steht die SCT. CLEMENSKIRCHE, ein kleines orientiertes, romanisches Gebäude aus regelmässig geschichteten Sandsteinquadern erbaut, offenbar der älteste Bau, der sich in Altbunzlau erhalten hat und zugleich auch einer der ältesten Kirchenbauten in Böhmen überhaupt. Sicher bestand er bereits vor dem vom Herzog Břetislav aufgeführten Bau der Sct. Wenzeslauskirche.*) Zahlreiche Gründe führen zu der Annahme, dass die Sct. Clemenskirche von dem Herzog Wratislaw um das J. 915 an der Stelle der ursprünglichen, vom hl. Methodius errichteten Holzkirche aufgeführt wurde. (Siehe Pešina,

*) Als Beweis dafür dient ausser der Bauart auch der enge Anschluss des Baues an die von Břetislav erbaute Kirche, so dass man später zum Zwecke eines freien Durchganges zwischen diesen beiden Kirchen die nordwestliche Ecke der Sct. Clemenskirche stufenweise abhauen musste.

»Phosphorus septicornis«, Prag 1673, S. 127. Vergl. unseren Artikel in »Pam. Archaeol.« Theil XIX. S. 15 ff.) Im J. 1601 wurde die in den vorhergehenden schweren Zeiten stark beschädigte Kirche von dem Altbunzlauer Propst Wenzel Albín v. Helfenburg und dem Dechanten Georg Steinwasser restauriert; 1857 in die jetzige Form umgestaltet und das ursprüngliche Gewölbe durch ein neues, dem alten ähnliches ersetzt.

Das Gebäude besteht aus einem Schiffe (Länge des Innenraumes 7·45 *m*, Breite 4·55 *m*) und aus einer halbkreisförmigen, mit einem Conchagewölbe versehenen Apsis. Das Schiff, bereits ursprünglich mit einem Kreuzgewölbe bedeckt, ist jetzt mit einem einfachen, rippenlosen, etwas gedrückten Kreuzgewölbe mit zwei einfachen Quergurten an den beiden

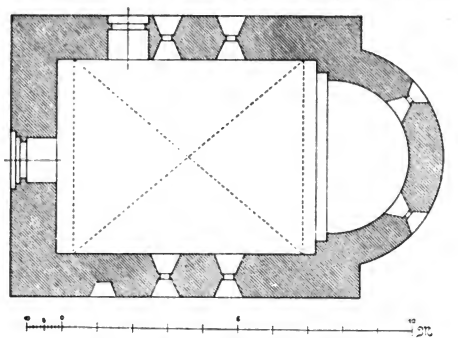


Fig. 69. Altbunzlau. Sct. Clemenskirche. Grundriss.

Seiten versehen. Der Triumphbogen fehlt; statt dessen sind die Ecken der Apsis abgestuft und unter dem Bogen mit einem kleinen, aus einer Platte, einem Rundstabe und einem abgeschrägten, mit einer seichten Hohlkehle versehenen Theile bestehenden Gesimse geschmückt. Die Fenster, je zwei in den Langseiten des Schiffes und zwei in der Apsis, behielten bis jetzt ihre ursprüngliche Gestalt. Dieselben sind 123 *cm* hoch und 19 *cm* breit, oben halbkreisförmig geschlossen und nach innen sowie aussen stark (bis in die Breite von 70 *cm*) ausgeschrägt. In der Südseite befindet sich ausserdem noch ein drittes, um die Hälfte niedrigeres Fensterchen von derselben Form, bloss von aussen sichtbar, da seine nach innen sich öffnende Hälfte vermauert ist. Das in der Westfront befindliche Fenster ist neu hergerichtet. In die Kirche führen zwei gleiche, bis jetzt noch in der ursprünglichen Form (ein einfaches, nicht profiliertes Rechteck und darüber eine halbkreisförmige Nische auf die Art eines flachen Tympanons) erhaltene Eingänge, 22 *cm* tief in der Mauer von der äusseren

Mauerseite gerechnet gelegen. Das Gewände der Eingänge ist nicht ausgeschrägt, sondern die beiden Seitenwände laufen parallel zueinander. Der eigentliche Eingang ist oben flach geschlossen; sonst fehlt jedweder architektonische Schmuck. (Grundriss Fig. 69 und Südostansicht Fig. 70.)

Eine ausserordentliche Bedeutung erlangt dieses Kirchlein durch die in den J. 1899 und 1900 daselbst aufgedeckten Freskogemälde, deren Entstehung in das X., spätestens in die erste Hälfte des XI. Jahrh. zu verlegen ist. Sie bedeckten ursprünglich in drei horizontalen Bilderreihen sämmtliche Wände des Kirchleins.

1. Gemälde in der Apsis. Die unterste Reihe ist 1·7 *m* hoch und war, wie es scheint, mit einer Darstellung ausgefüllt, die in geradlinigen Contouren die Falten eines an der Wand befestigten Tapetenvorhanges nachahmte. Darüber zieht sich ein etwa 1·40 *m* breiter Streifen mit einer Zeichnung, von der heute nur mehr zwei sich gegenüberstehende Reiter zu erkennen sind. Oben schliesst diese Bilderreihe ein farbiger Streifen, zusammengesetzt aus engen, horizontalen, parallel laufenden Farbenstreifen, in denen fast die ganze Farbenscala von Orangegelb bis Dunkelroth enthalten ist, gegen die zweite Bilderreihe ab. In dieser Bilderreihe kommen die zwölf Apostel zur Darstellung und zwar sind immer je vier Apostel in einer dei drei Flächen, die durch die erwähnten zwei Fensterchen geschaffen werden, zusammen dargestellt. Die einzelnen Gestalten sind etwa 1·40 *m* hoch und voneinander durch eine verticale Linie getrennt. Am besten hat sich die mittlere Gruppe an der zwischen den beiden Fensterchen befindlichen Fläche erhalten. (Taf. IV., Fig. 1.) Die erste Gestalt dieser Gruppe (von der Evangelienseite gezählt), bloss in den oberen Partien erkenntlich, zeigt ein bartloses, zur Linken geneigtes Gesicht; die zweite Gestalt, gleichfalls bartlos, neigt den Kopf zur Rechten und hält in der Linken ein aufgeschlagenes, zu dem Beschauer gewendetes Buch; die Rechte ist im Ellenbogen nach aufwärts gestreckt. Die dritte Gestalt, ebenfalls mit bartlosem, nichts destoweniger kräftigem, männlichem Antlitz hält in der Linken ein Buch, in der Rechten einen schlüsselähnlichen Gegenstand. Man kann sie mit Recht für den hl. Petrus erklären. Die vierte Gestalt mit Vollbart und vorn kahlem Kopf blickt zu der vorigen Gestalt; die Hände sind vor der Brust flach gegen den Beschauer gekehrt.



Fig. 70. Altbunzlau. Sct. Clemenskirche.

Die an der Evangelienseite befindliche Gruppe ist bedeutend beschädigt. (Fig. 71.) Am besten ist noch der Kopf der zweiten Gestalt erhalten. Die Gruppe an der Epistelseite ist bis auf unbedeutende Spuren von Contouren in der rechten unteren Ecke vollständig verwischt. Über allen diesen Gruppen zieht sich wiederum ein Streifen von gelblichen und röthlichen Farbentönen. Die Concha war ursprünglich ebenfalls mit einem Gemälde und zwar offenbar mit einem Bilde des thronenden Christus geschmückt. Dieses Bild wurde aber (wahrscheinlich im XVII. Jahrh.) durch ein neues



Fig. 71. Altbunzlau. Figurengruppe an der Evangelienseite des Presbyteriums

Gemälde, nämlich dem Bilde der Mutter Gottes bedeckt, das dann im J. 1857 übertüncht wurde. Das innere schräge Gewände der Fenster in der Apsis ist mit einer ornamentalen Laubgewindemalerei mit romanisch stilisierten Blüten in den kreisförmigen Gewinden geschmückt. (Fig. 72.)

2. Gemälde auf dem Triumphbogen. Der Triumphbogen ist von dem unteren gemalten Teppich bis zu dem Gesims mit einem schachbrettartigen Ornament geschmückt: An der Epistelseite sind die Quadrate des Ornamentes kleiner, abwechselnd grün und hellviolett und in verticalen Reihen angeordnet; an der Evangelienseite sind sie grösser und in schrägen Reihen angeordnet, so dass sie wie Rhomben erscheinen.

3. Gemälde an der Südmauer des Schiffes. Die unterste Zone ist in den ersten drei Vierteln (von dem Triumphbogen gerechnet)

mit der Darstellung eines ungemusterten, flachen, oben mit einer Bordure verbrämten und auf kleine Ringe befestigten Teppichs ausgefüllt. Die Falten sind zumeist mit ganz geradelinigen Contouren angedeutet. Das letzte Viertel dieser Zone nimmt ein bemerkenswertes Bild in kreisförmiger Umrahmung (1·70 *m* Durchmesser) ein. (Taf. V.) In der Mitte der runden



Fig. 72. Altbunzlau. Sct. Clemenskirche. Die ornamentale Malerei an dem schrägen Fenster-Gewände.



Fig. 73. Altbunzlau Sct. Clemenskirche. Theil der Malerei in der dritten Bilderreihe der Südwand

Fläche, die ganze Höhe derselben einnehmend, steht eine weibliche Gestalt mit einem runden Heiligenschein, und mit vollem, dem Zuschauer zugewendeten Gesicht, die Hände auf die Art einer altchristlichen Oranten nach beiden Seiten ausgestreckt. Die rechte Hand hält ein Scepter, die linke den Reichsapfel.

Der Streifen, der diese Zone gegen die obere abschliesst, besteht in den ersten drei Vierteln, das ist über dem gemalten Teppich, ebenso wie in der Apsis, aus einigen verschiedenfärbigen Streifen, von denen zwei durch kleine Bögen ausgezackt sind, und in dem letzten Viertel, das ist über dem erwähnten Bilde, aus einem Mäanderornament.

In den ersten drei Vierteln der mittleren Zone, die bis zu der Basis der Fensterchen reicht, befinden sich drei Scenen aus dem Leben des hl. Clemens: 1. Die Verbannung des hl. Clemens. (Tafel IV. Fig. 2.) 2. Der hl. Clemens zeigt Bergarbeitern eine Quelle, die unter den Füssen des Gotteslammes aus einem Felsen hervorquillt. (Tafel VI. Fig. 1.) 3. Der hl. Clemens wird mit einem Anker am Halse in das Meer geworfen. (Tafel VI. Fig. 2.) Auf diesen Gemälden fällt die meisterhafte Zeichnung trotz der etwas steifen und schematischen Formen angenehm ins Auge.



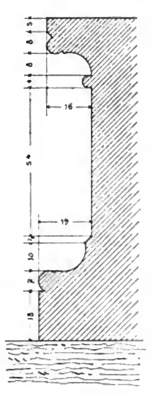
Fig. 74. Altbunzlau. Sct. Clemenskirche. Theil der Malerei auf der Westwand.



Fig. 75. Altbunzlau. Sct. Clemenskirche. Theil der Malerei auf der Westwand.

Ausserdem ist auch die geschickte Wahl mässig wirkender und gut abgestufter Farben zu loben. Jedes Bild wird von dem anderen durch einen verticalen Streifen getrennt; auf zwei derselben ist ein mäanderformiges Ornament sichtbar, auf dem dritten runde Dreipässe mit dunkelblauer Mitte inmitten eines gelben Kreises. Das letzte Viertel der mittleren Zone ist mit keinem Bilde ausgefüllt, sondern es befinden sich hier Spuren eines gemalten Teppichs. Es hat offenbar bereits von Anfang her an der Westseite des Schiffes eine aus Holz gebaute Empore bestanden, auf die dann bei der Disposition der Gemälde Rücksicht genommen werden musste. (Erst 1857 wurde die an der Stelle der ursprünglichen Empore errichtete, gleichfalls hölzerne Empore entfernt.)

Die dritte Gemäldereihe, die von der Basis der Fenster bis zu dem Gewölbe reicht und von der zweiten Zone durch einen farbigen Streifen geschieden wird, enthielt die in bedeutend grösserem Maassstabe als die Gestalten in der Mittelzone ausgeführten Darstellungen dreier Gestalten. Die mittlere Gestalt nimmt den Raum zwischen den beiden Fensterchen ein: im violetten Hintergrunde erkennen wir noch ziemlich deutlich eine hohe, aufrechte Gestalt in einem faltigen, langen Gewande. Der Kopf sowie die obere Partie des Körpers wurde in späterer Zeit bei dem Durchziehen einer Traverse vernichtet. (Fig. 73.) Die beiden übrigen Gestalten, von denen sich auch nur wenig deutliche Contouren erhalten haben, befinden sich knapp neben den Fensterchen an den zwischen diesen und den Ecken des Schiffes befindlichen Flächen.


Fig. 76. Altbunzlau. Sct. Clemenskirche. Altarmensa.

4. G e m ä l d e a n d e r W e s t w a n d. Zwischen der südwestlichen Ecke und dem Portal befindet sich unter der einstigen Empore ein rundes Gemälde (Tafel VII.), ähnlich jenem Gemälde, das sich neben demselben an der Südmauer befindet, mit dem es auch, was die Körperhaltung und das Gewand anbelangt, vollständig übereinstimmt. Nur darin weichen sie voneinander ab, dass der Kopf der an der Westwand befindlichen Gestalt mit einem faltenreichen Tuche bedeckt ist und dass diese Gestalt in den Händen statt der königlichen Insignien eine romanisch stilisierte Blume hält. An der Fläche zwischen dem Portal und der nordwestlichen Ecke befand sich ein ähnliches Kreisgemälde, dessen Farben jedoch leider derart verwischt sind, dass man kaum einige Überreste derselben entdecken kann. Die mittlere Zone dieser Wand (über dem Fussboden der ehemaligen Empore) war mit der Darstellung eines Teppichs, die über dieser Zone bis zum Gewölbe reichende Fläche mit einer Figuralmalerei ausgefüllt, die aber leider bei dem Durchbrechen des neuen Fensters bis auf wenige Überreste vernichtet wurde. Man bemerkt nur noch in der Südecke eine kleine Knabengestalt (Fig. 74) und bei der nördlichen Ecke zwei grössere, nebeneinander stehende Gestalten und zwar einen Mann und ein Weib. (Fig. 75.)

5. G e m ä l d e a u f d e r N o r d w a n d. Die unterste Zone ist in den ersten drei Vierteln ebenfalls mit einem gemalten Teppich ausgefüllt. Ob sich einst in dem letzten Viertel unterhalb der ehemaligen Empore (zwischen der Nordwestecke und dem nördlichen Portal) auch ein solches rundes Gemälde befand, ist wahrscheinlich, lässt sich aber mit Sicherheit nicht mehr feststellen. In der zweiten Zone befanden sich alte Freskogemälde; sie wurden durch eine spätere Temperamalerei verdeckt. Dieses letztere Gemälde zeigt eine Kirche mit Stützpfeilern, aber ohne Dach, da-

Taf. VII.

neben ein kleines Kirchlein mit Laternenthürmchen. Zu beiden Seiten des Bildes sicht man Obstfestons in rohen Farben. In der dritten Zone befinden sich gleichfalls drei grosse, jetzt bis zur Unkenntlichkeit verwischte Gestalten und zwischen den beiden, in dieser Wand befindlichen Fensterchen folgende, auf die Restaurierungsarbeiten im J. 1601 bezugnehmende Inschrift:

WENCESLAVS
ALBINVS AB HEL(FEN)
PURG HVIVS AEC(CLE)
SIAE PRAEPOSITVS (RESI)
DENCIALIS METROPO-
POLITANAE ACCLE-
SIAE PRAGENSIS ARCHI-
DIACONVS.

Die Altarmensa in der Apsis ist aus Sandstein und zeigt gefällige gothische Profilierung. (Fig. 76.)

Die KIRCHHOFSMAUER läuft an der Südseite zu der südwestlichen Ecke des Sct. Clemenskirchleins, wird sodann durch das Kirchlein unterbrochen, beginnt wieder an dessen südöstlicher Ecke, bricht sich dann rechteckig gegen Norden, wo sie unweit der südöstlichen Ecke von einem Eingang durchbrochen wird, über dem die Jahreszahl 1614 gemeisselt ist. Beinahe in der Mitte des nördlichen Theiles der Mauer ist eine kleine Nische errichtet, in der sich ein aus Sandstein gemeisseltes Denkmal (nach der bereits von Dalimil erwähnten Sage auf der Stelle, wo sich der Herzog Břetislav mit König Heinrich III. versöhnte) von sehr rohen und kunstlosen Formen befindet: auf einem Postamente steht der böhmische Löwe, auf eine Wappencartouche gestützt. Eine rohe, künstlerisch durchaus belanglose Arbeit aus der ersten Zeit des Barockstiles (vielleicht von demselben Steinmetzer, der die erwähnte Figur des Satans auf dem Stützpfeiler des Thurmes verfertigte). Unweit von der nordöstlichen Ecke der Sct. Wenzeslauskirche biegt die Mauer wieder in einem stumpfen Winkel gegen Süden, um in einem unregelmässigen Bogen den nordwestlichen Theil des Friedhofes zu umgrenzen, worauf sie sich noch einmal brechend quer den südöstlichen Theil des Friedhofes umfriedet. In der Mitte dieses Theiles der Friedhofsmauer befindet sich ein steinernes Renaissanceportal, dessen Seitenpfeiler in der Mitte mit runden Rosetten, oben sowie unten mit Halbrosetten und zwischen diesen mit rechteckigen, oben und unten mit halbkreisförmigen Segmenten bekrönten Füllungen geschmückt sind. Auf diesen Pfeilerchen ruht ein Gesims, sodann eine halbkreisförmige, oben in der Mitte mit einem volutenförmigen Schlussstein und in den Zwickeln mit halbkreisförmigen Rosetten und mit einer eingemeisselten Umrahmung versehene Arkade. Zuhöchst befindet sich ein horizontales, an beiden Enden mit schrägen geraden Gesimsen und in der Mitte mit einer aus Stein gemeisselten Statue des hl. Wenzeslaus verziertes Gesims.

Vor dem Eingang in die Sct. Clemenskirche liegt eine roh aus Sandstein gemeisselte Grabplatte, die ein Grab aus der frühchristlichen Periode bedeckte (bei der Apsis des Hauptschiffes). Unter diesem Stein lag in einer seichten Vertiefung das Skelett eines starken Mannes.

Die MARIENKIRCHE liegt in der ehemaligen Vorburg, wo sich nach den Berichten bereits im J. 1099 eine der Mutter Gottes und dem hl. Georg geweihte, von dem Propste Zbutek von Kolowrat gegründete Kirche befand.*) Im XIV. Jahrh. befand sich hier eine Pfarrkirche, um die sich im XV. und XVI. Jahrh. die Herren Kapoun von Svojkov grosse Verdienste erworben haben (nach dem Zeugnisse Paprocký's in Diadoch). Auf der Stelle dieses Kirchleins wurde im J. 1617 von der Kaiserin Anna der Gemahlin Mathias, die jetzige Kirche gegründet und mit den zahlreich eingelaufenen Spenden so insbesondere der Grafen Slavata und Martinitz sowie aus öffentlichen Sammlungen im J. 1623 vollendet, jedoch erst 1690 eingeweiht. Den Bau führte der italienische Baumeister *Jakob Evaccani.* Im J. 1627 errichtete der Graf Joachim Slavata der Ältere die die Kirche umgebende Terrasse sowie den Brunnen vor der Kirche. Der nördliche Thurm wurde im J. 1627 mit einem Aufwande von 1642 fl. 42 kr. errichtet, der südliche erst im J. 1749 um 4000 fl. Im J. 1727 wurde die Kirche mit Marmorplatten gepflastert, zwei Jahre später wurden die beiden Seiteneingänge errichtet. Im J. 1819 und 1820 wurde ein neuer Dachstuhl aufgesetzt. Die letzte Restaurierung fand im J. 1873 statt.

Der Bau, ein orientiertes, einstöckiges Gebäude, ist im frühbarocken Stile ausgeführt. Die Terrasse, welche das ganze Gebäude umgibt, ist niedrig (1·2 *m* hoch) und bricht sich dreimal in einem rechten Winkel. (Grundriss Fig. 77.)

Vor der 22·8 *m* breiten Fronte liegt eine ebenso lange und 9 *m* breite, mit steinernen Platten gepflasterte Terrasse, auf die man in der Mitte derselben auf acht steinernen Stufen gelangt, von denen die zwei untersten rechteckig, die übrigen zu beiden Seiten in einen Viertelkreis abgerundet sind. Die Balustrade der Terrassenmauer ist aus Sandstein gemeisselt und in der Mitte durch den von zwei prismatischen, 0·7 *m* hohen, oben mit einem steinernen gemeisselten Tannenzapfen geschmückten Pfeilerchen flankierten Eingang auf 2·6 *m* unterbrochen. Von diesen Pfeilerchen geht dann die Balustrade, durch drei prismatische Pfeiler in vier mit steinernen Balustern ausgefüllte Felder getheilt, zu den Säulchen an den beiden Ecken der Terrasse.

Die Frontfaçade (Fig. 78) hat im Ganzen 32 *m* Höhe· In der unteren Hälfte derselben tritt das Mauerwerk in der Breite von 16·6 *m* um 0·7 *m* in der Art eines Risalits hervor und ist in diesem Theile an beiden Ecken mit flachen Pilastern geschmückt, die mit einfachen, aber

*) Pešina, Phosphorus, pag. 556.

sehr geschmackvollen volutenförmigen Capitälen geschlossen sind. Der Abacus dieser Pfeiler ist in der Mitte mit einem Ornament in der Art der stilisierten gothischen Lilie verziert. Die mittlere, dazwischenliegende

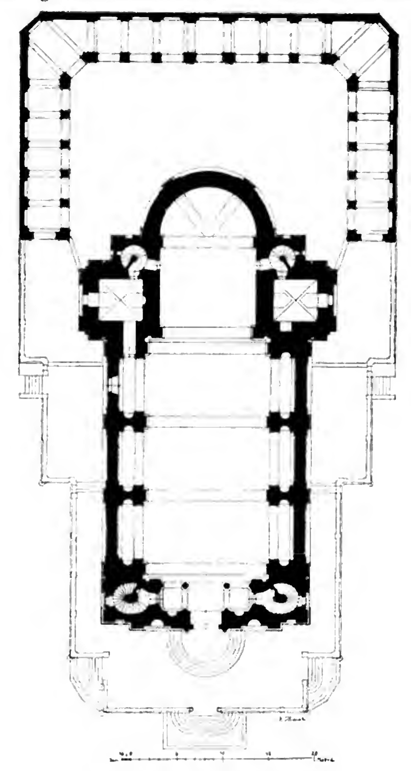


Fig. 77. Altbunzlau. Marienkirche. Grundriss.

Fläche ist durch zwei Pilaster (von derselben Form wie an den Ecken, nur mit dem Unterschiede, das der Abacus mit einem Muschelornament geschmückt ist) in drei Theile getheilt. Jeder der beiden Pfeiler ist mit



Fig. 78. Altbunzlau. Marienkirche (Façade).



Fig. 79. Altbunzlau. Portal der Marienkirche.

dem Eckpfeiler durch ein gemeinschaftliches Gebälk verbunden, dessen mässig ausgebogener Fries ein reichgegliedertes Kranzgesimse trägt. Diese Gesimse sind dann durch das ebenso profilierte, segmentartige Gesims über dem Mitteltheile miteinander verbunden.

Die untere Hälfte des Risalits nimmt das hübsche Portal ein (Fig. 79), zu dem von der Terrasse fünf aus Granit gemeisselte, halbkreisförmige Stufen führen. Zu jeder Seite des Portals steht je eine mit einem Wandpfeiler verkröpfte, toskanische Säule; auf dieser ruht ein schmales Gesims, das über den Säulen selbst sowie über der Mitte des Einganges rechteckig verkröpft ist. Ein dreieckiges, an den unteren Ecken ebenfalls rechteckiges Gesims schliesst den mit einer volutenförmigen Cartouche mit geflügelten Köpfchen und Obstfestons ausgefüllten Tympanon ab. Der Eingang selbst ist oben halbkreisförmig geschlossen und von einem hübsch profilierten Gesimsrahmen umgeben, den oben in der Mitte ein volutenförmiger Schlussstein schmückt. Zu dessen beiden Seiten bemerkt man Rosetten mit einen minder geschmackvollen knospenförmigen, seitwärts gebogenen Centrum; weiters sehen wir zu beiden Seiten ein Paar von jenen Ornamenten, welche die Abacen der Frontpilaster zieren, namentlich jenes Ornament in der Art der stilisierten gothischen Lilie und darunter das muschelförmige Ornament.

Die Portalthür ist aus Eichenholz und mit gefälligen Barockschnitzereien geschmückt. Die Thürflügel nehmen nur die untere Hälfte der Thür ein und sind in der Mitte mit Reliefs von anbetenden Engeln in gesimsförmigen, gebrochenen, mit volutenförmigen Ornamenten eingefassten Rahmen geschmückt. Über diesem mittleren Felde zeigt jeder Thürflügel in einem kleinen rechteckigen Rahmen ein geflügeltes Engelsköpfchen, das sich in eine barocke Cartouche entwickelt. Unten befinden sich ebenfalls rechteckig umrahmte Flächen mit barockem Blätterornament mit einer Rosette in der Mitte. An den Seiten der Thürflügel stehen barocke, nach unten sich verjüngende Pilaster mit pseudocorinthischen Capitälen; in der Mitte ein schmales, flaches Pfeilerchen mit ähnlichem Capitäl. Interessant sind einige Theile der Thürbeschläge und Thürbänder (Fig. 80) sowie die oben mit einer geschmiedeten Karyatide abgeschlossenen Thürschliesser. (Fig. 81.) Auf dem schmalen Gesims, das sich oberhalb der Thürflügel hinzieht, befinden sich geschweifte, mit muschelförmigen, in die Mitte zusammenlaufenden Furchen ausgefüllte Gesimsstumpfe; auf diesen ruht wiederum eine Engelsfigur. Zwischen diesen befindet sich in der Mitte eine Wappencartouche mit einem Kreuz, darüber ein Helm, dessen Krone an den Seiten mit Flügeln und in der Mitte mit einem Kreuz geschmückt ist. Von der Mitte gehen zu beiden Seiten Guirlanden und flatternde Bänder. An den Seiten dieses Theiles ruhen auf kleinen Pilastern mit konsolenförmigen Capitälen breite Gesimse mit schmalen Draperien sowie mit der Jahreszahl 1669. Der oberste Theil der Thür, der den halbkreisförmigen Schluss des Portals ausfüllt, wird durch ein Pfeiler-

Taf. VIII.



Alt-Bunzlau. Marienkirche. Hausaltärchen. (Vorderseite.)

chen in zwei Felder getheilt, von denen ein jeder mit einer weiblichen Maske versehen ist.

Über dem Portal befindet sich umgeben von einem flachen, aus Mörtelanwurf bestehenden Rahmen ein grosses, rechteckiges, oben mit einem um etwas schmäleren halbkreisförmigen Bogen geschlossenes Fenster. Dieses ist oben in der Mitte mit einem grossen, flachen und keil-

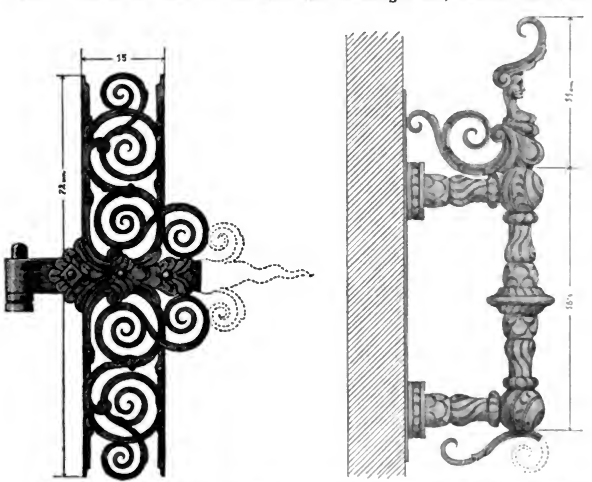


Fig. 80. Altbunzlau. Marienkirche. Thürangel. Fig. 81. Altbunzlau. Thürgriff an der Hauptthür.

förmigen Schlussstein, der in das erwähnte segmentartige Gesims hineingreift, und unten an den Seiten mit Metopen und in der Mitte mit einer Palmette verziert.

Die Seitentheile des Risalits werden durch ein breites Gesims in zwei Stockwerke getheilt. In jedem dieser Stockwerke befindet sich eine mit einer Concha geschlossene Nische und in diesen leidlich gut gemeisselte Statuen in Lebensgrösse, und zwar zu beiden Seiten des Einganges die Statue des sel. Podivin und des hl. Johannes (verhältnismässig die beste von allen) und über ihnen die Statue des hl. Wenzeslaus und der hl. Ludmilla.

Zu beiden Seiten des Risalits laufen vertical noch 3 *m* breite Mauerstreifen, an den äusseren Ecken mit ganzen und an den inneren, dem Risalit zugewandten mit halben Pilastern mit denselben Capitälen wie die Seitenpilaster des Risalits versehen. In der Mitte werden sie durch

einen horizontalen Gesimsstreifen in zwei Hälften getheilt, in denen sich die schiesschartenartigen Fensterchen, die den Stiegengang erhellen, befinden.

Über das breite, mit Dachziegeln gedeckte Gesims des unteren Theiles der Fronte erhebt sich in der ganzen Breite derselben der hohe Giebel. Seinen unteren Theil bildet eine Attika, deren glatte Pilaster ein verkräpptes Gesims tragen. In der Mitte des Mittelfeldes befindet sich ein elliptisches Fenster, das von einem Gesimsrahmen und von einer rechteckigen, oben mit zwei geschweiften Gesimsstumpfen geschmückten Fläche umgeben wird, in den Seitenfeldern je eine Nische mit den Statuen des hl. Adalbert und Procopius. Zu beiden Seiten der Attika befinden sich volutenförmige Mauertheile und über der Attika das dreieckige Giebelfeld mit dem grossen umstrahlten Relief der Altbunzlauer Madonna in der Mitte. Über den unteren Enden der beiden Schenkel des Tympanons ragen in der Verlängerung der Eckpilaster der Attika niedrige, steinerne Prismen mit Steinkugeln empor. Von hier aus geht ein ausgezacktes Mauerwerk zu der Spitze empor, wo auf einem steinernen, zu beiden Seiten mit Voluten geschmückten Postament ein Crucifix steht. Zu beiden Seiten dieses Postamentes befinden sich geschmacklose, polychromierte Figuren anbetender Engel, auf Blech gemalt.

Das Schiff ist 22·8 *m* breit und 30·9 *m* lang. Zwei pfeilerartige, um 3·1 *m* in das Innere der Kirche hinein ragende und durch Arkaden miteinander verbundene Zwischenmauern schaffen zu jeder Seite drei Kapellen und geben so, da das Mauerwerk des Schiffes über diese Arkaden in die Höhe strebt, der Kirche von Aussen das Ansehen eines dreischiffigen Gebäudes. Die Seitenfaçaden des Schiffes (Fig. 82) sind durch ähnliche Pilaster mit muschelförmigem Capitäl wie die in der Fronte gegliedert. An den Frontecken befindet sich begrenzt von zwei verkräppten Pilastern, der auf das Musikchor und auf den Dachboden führende Stiegengang; die übrige Fläche der Façade wird durch zwei Pilaster in drei Felder getheilt, in denen sich je ein breites, halbkreisförmiges, dreitheiliges Fenster befindet. Die Pilaster tragen ein ähnliches Gebälk wie die in der Fronte. In dem ausgebauchten Architrav desselben sind schmale, rechteckige Öffnungen durchbrochen, die einen über den Arkaden der inneren Kapellen in die Thurmräume führenden Gang erhellen. Der Theil der Seitenbauten, in dem sich die Kapellen befinden, wird von einem blechbeschlagenen Pultdache bedeckt. Aus diesem Dache gehen volutenförmige Stützen hervor, die sich an die Mauer des Mittelschiffes lehnen. In jedem der drei Felder, in die diese Mauer eingetheilt ist, befindet sich ein rechteckiges, mit Gesimsleisten umrahmtes Fenster und zwar ist das mittlere Fenster mit einem flachen, runden, die beiden anderen mit einem dreieckigen Giebel geschmückt. Die zwei gemauerten Dacherker auf dem mit Dachziegeln bedeckten Dache zeigen ein rechteckiges Fenster mit zwei Pfeilern zu beiden Seiten und mit einem dreieckigen Giebel.

An das Schiff schliesst sich weiter gegen Osten zunächst der rechteckige, 14·2 *m* breite und 11 *m* lange Theil des Presbyteriums an. In den beiden rechtwinkligen Ecken dieses Theiles des Presbyteriums mit dem



Fig. 82. Altbunzlau. Marienkirche. Ansicht von Südosten.

Schiffe stehen zwei prismatische, 8·6 *m* breite und 37·7 *m* hohe Thürme, die im Grundriss die Seitenmauern des Schiffes um 2·7 *m* überragen. Das Mauerwerk der Thürme ist durch horizontale Gesimse in drei Stockwerke getheilt. Der unterste Theil ist mit ähnlichen Pilastern und ähnlichem

Gebälk wie die Fronte und die Seitenmauern des Schiffes geschmückt; der mittlere Theil ist von glatten Pilastern flankiert und in der Mitte mit einem rechteckigen, oben mit einem dreieckigen Gesimsgiebel geschmückten Fenster versehen; der höchste Theil zeigt an den Ecken Pilaster mit korinthischen Capitälern, in der Mitte der Seitenflächen ein grosses, rechteckiges, oben halbkreisförmig geschlossenes Fenster und über diesem ein kleines, elliptisches, mit einem rechteckigen Stuccorahmen umgebenes Fenster. Zwiebelförmige, mit Blech beschlagene und mit Laternen versehene Kuppeldächer schliessen die Thürme ab.

In den Ecken, welche die Thürme mit den Seitenmauern des rechteckigen Theiles des Presbyteriums bilden, stehen prismatische Stiegenhäuser, die bis zu dem Kranzgesimse des übrigen Gebäudes reichen und im Inneren die runden, zu den Thurmkammern und den Glocken führenden Schneckenstiegen enthalten.

Das Presbyterium ist mit einer halbkreisförmigen Apsis geschlossen, deren Innenwand bis zu der Höhe des unteren Theiles der Fronte sowie der Seitenschiffe auf dieselbe Weise mit denselben Pilastern, Capitälern und Gesimsen wie die angeführten Theile geschmückt ist. Jede der drei Flächen, in die der obere Theil durch glatte Pilaster getheilt wird, weist in der Mitte je ein breites, rechteckiges, segmentartig geschlossenes Fenster auf, von denen das mittlere Fenster um ein Viertel tiefer als die beiden Seitenfenster reicht.

Das Innere der Kirche macht durch seine geschmackvolle, wiewohl einfache architektonische Ausschmückung einen gefälligen Eindruck. Insbesondere erregt das Schiff mit seinen Arkadenkapellen die Aufmerksamkeit des Besuchers. Die mächtigen Pfeiler, welche die einzelnen Kapellen voneinander scheiden, werden an den Ecken von Pilastern umgeben, die oben mit einem reich gegliederten, längs den Kapellenwänden sich hinziehenden Gesims abschliessen. Die Pfeiler sind durch mächtige, dreitheilige, halbkreisförmige Bögen, welche die Decken der Kapellen bilden, miteinander verbunden. Die verbindenden Gurten, die dem Schiffe am nächsten liegen, sind vorn mit einem reich gegliederten Gesims, auf der unteren Seite mit Stuccoornamenten und Freskogemälden geschmückt. Die mittleren Gurten sind mit Gemälden und Stuccorahmen geschmückt; die den Fenstern zunächst liegenden Gurten durch einfache Gesimse cassetiert. Die Frontbögen der Arkaden sind reich gegliedert und zuhöchst mit reichen, von Engeln getragenen Wappencartouchen verziert. Zwischen den Arkaden treten aus den Pfeilern hohe, glatte Pilaster mit vergoldeten, korinthischen Capitälern hervor. Das reich gegliederte Gebälk, das von ihnen getragen wird, zeigt ein mächtig ausladendes, von gefälligen volutenförmigen Konsolen gestütztes Gesims. (Fig. 83.) Über den Pilastern tritt das ganze Gesims in der vollen Breite der Pilaster, rechtwinklig gebrochen nach vorn hervor. Über dem Gesims wölben sich den Pilastern entsprechend ebenso breite, halbkreisförmige Gurten, so das Tonnengewölbe,

mit dem das ganze Gebäude überspannt ist, in einige Theile und zwar das Schiff in drei gleiche Felder scheidend. Das westliche Feld ist von dem Gewölbefeld über dem Musikchor durch eine geschmackvolle, mit Gemälden in Stuccorahmen verzierte Gurte getrennt. Ähnlich geschmückt



Fig. 83. Altbunzlau. Das Innere der Marienkirche.

ist auch die doppelte Gurte, die das Schiff von dem Priesterchor trennt und auf diese Weise den Triumphbogen vertritt. Zu der Mitte der einfachen Gurten, die das Gewölbe des halbkreisförmigen Presbyteriumschlusses von dem Gewölbe des Priesterchores trennt, gehen zwei Gurten aus der die Apsis umschliessenden Mauer. Das Tonnengewölbe ist an den Stellen, wo sich die Fenster befinden, mit lunettenförmigen Ausschnitten versehen.

Die Wände des Presbyteriums sind mit ähnlichen Pilastern und Gesimsen belebt wie diejenigen im Schiffe.

Die Kirche wurde im J. 1727 mit verschiedenfarbigen Marmorplatten gepflastert und zwar im Presbyterium mit schwarzen, rothen und weissen Platten in der Gruppierung, dass sich um ein Quadrat je vier zugespitzte, aneinander sich anschliessende, rechteckige Platten anordnen, zwischen die dann eine kleinere, rhombenförmige Platte eingeschoben ist, während in dem Schiffe rothe und weisse Rhombenplatten abwechseln.

Der Hauptaltar besteht aus zwei Theilen: aus der an der Apsismauer errichteten hohen Structur und aus dem vor dieser Structur stehenden eigentlichen Altar. Die hohe Structur, eine aus Holz ausgeführte, auf plumpen Granitsäulen ruhende Architektur von den üblichen Formen, wurde im J. 1717 erbaut. Je zwei glatte, mit Pilastern verkröpfte Säulen und je eine schlangenartig gewundene Säule, insgesammt mit vergoldeten Compositcapitälen flankieren von beiden Seiten das mittlere Fenster, das mit einem modernen Innsbrucker Glasgemälde, das die Himmelfahrt Mariä darstellt und das Altarbild vertritt, ausgefüllt ist. Unter dem Fenster steht eine Statuengruppe: »Die Aposteln schauen in das leere Grab Mariens.« Die erwähnten Säulen tragen ein reich geschweiftes Gebälk und auf diesem eine hölzerne Statuengruppe, welche die von Engeln in Wolken getragene Maria darstellt. Eine dritte, ebenfalls hölzerne Statuengruppe über dem Gesims versinnlicht Gott Vater und den neben ihm thronenden Erlöser. Darüber ein hoher, giebelförmiger Aufsatz, der das obere Fenster umrahmt, mit den Statuen des hl. Cosmas und Damian. Zuhöchst zwei grosse Engelsfiguren, die eine grosse Krone halten.

Vor dieser Structur steht, von ihr getrennt, der eigentliche, im J. 1764 erbaute Marmoraltar. Hinter der hübsch profilierten Tumba erhebt sich ein aus Marmor errichteter Unterbau, dessen Seiten in einem mässigen Segment nach vorn biegen und dessen Ecken konsolenförmige Pilaster mit konsolenförmigen, mit Engelsköpfchen geschmückten Capitälern zieren. Auf diesen Capitälern ruht ein kleines Gesims, auf diesem je eine Figur eines sitzenden kleinen Engels. Aus diesem Unterbau erhebt sich der mittlere, auf der Rückseite der Tumba ruhende Bau, ebenfalls in einem mässigen Segment eingebogen, an den Seiten mit konsolenförmigen, mit Engelsköpfchen belebten kleinen Pilastern geschmückt, oben mit einem mächtigen, ausladenden Gesims und mit einem trapezförmig geschweiften Aufsatz bekrönt. In einer elliptischen Öffnung in der Mitte dieses Aufsatzes ist das Monogramm Mariä eingesetzt. Rechts kniet ein grosser Engel mit der Hand nach dem Monogramm weisend, links ein kleines Englein mit gefalteten Händen. Es sind dies trefflich geschnitzte Figuren, wie auch sonst der ganze, bereits erwähnte Figuralschmuck des Marmoraltars als gelungen bezeichnet werden kann.

In dem unteren Theile der Altarmitte befindet sich hinter einem verglasten Metallthürchen in einer walzenförmig ausgehöhlten und mit einem muschelförmigen Ornament abgeschlossenen Nische, die sich selbst wieder

in einer rechteckigen, von Gesimsleisten umrahmten Nische befindet, das berühmte Altbunzlauer Relief. Der rechteckige, oben segmentartig geschlossene Metallrahmen, in dem die Thürchen eingesetzt sind, wird von dichten Strahlen mit dazwischen befindlichen kleinen schwebenden Engeln



Fig. 84. Altbunzlau. Marienkirche. Hausaltärchen (Rückseite).

umgeben. Oben befindet sich in der Mitte eine kleine getriebene Krone. Dies Alles entbehrt des künstlerischen Wertes.

Im Inneren steht ein kleines (0·72 *m* hohes, 0·47 *m* breites) Altärchen (Vorderseite auf Taf. VIII., Rückseite Fig. 84), das eigentliche

Behältnis für das Marienrelief, eine prachtvolle Renaissancearbeit. Dasselbe zeigt die Form eines Renaissanceportikus mit Säulchen an den Seiten und mit einem Gebälk und einem dreieckigen Giebel oben. Zu jeder Seite der quadratischen, für das Relief bestimmten Mitte steht je eine aus Ebenholz verfertigte canellierte Säule, in deren Rinnen in dem unteren Drittel vergoldete runde Stäbchen eingefügt sind und die oben mit korinthischen, aus Silber getriebenen und vergoldeten Capitälern abschliessen. Neben diesen Säulchen stehen zu beiden Seiten flache Pilaster mit aus einer Reihe von Akanthusblättern gebildeten Capitälern. Die Schäfte dieser Pilaster sind umrahmt und mit vergoldeten, mit Ornamentalgravuren verzierten und mit Schmucksachen besetzten Blättchen ausgefüllt. Die auf den Capitälern liegenden Deckplatten sind aus Opal verfertigt. Jedes Paar von Säulchen und Pilastern trägt ein reich gegliedertes Gebälk, dessen Fries mit emaillierten, mit Perlen und Edelsteinen besetzten Schmucksachen geschmückt ist. Dieses Gebälk zieht sich nur in der Länge der erwähnten Säulenpaare und lässt die Mitte des Altärchens frei. Der Fries setzt sich auch durch die Mitte fort. Auf die Gesimse der beiden canellierten Säulchen stützt sich das gerade Gesims des dreieckigen Giebels. In der Mitte des Giebels sieht man in schräger Stellung eine gegossene, ciselierte Cartouche, in deren Mitte unter Glas ein auf einer Platte gemaltes Wappen, über dieser Cartouche die kaiserliche Krone und an den Seiten die Kette des goldenen Vlieses. Die Mitte des Altärchens nimmt eine 18 *cm* breite, 25 *cm* hohe Blechtafel ein, auf der vorn das schöne Bild der Verkündigung Mariä, rückwärts das Bild der Himmelfahrt Mariä gemalt ist. Der diese Platte umgebende flache Rahmen wird an den Rändern von profilierten Leisten umgeben und in der Mitte mit vergoldeten, mit Ornamentalgravur und mit Pretiosen besetzten Blättchen ausgefüllt. An diesen Rahmen schliesst sich in einem kleineren, rechteckigen, auf ähnliche Weise verzierten Rahmen eine zweite, in den Ecken mit Edelsteinen und in der Mitte mit einem grossen Schmuck besetzte Platte an. Abgeschlossen wird dieser kleine Rahmen durch einen segmentartig geschlossenen Giebel, dessen Mitte mit dem erwähnten kaiserlichen Wappen verdeckt ist. Das Untergestell des Altärchens bildet ein Gesimssockel mit hervorstehenden prismatischen Säulenstühlen auf einer horizontalen, rechteckigen, aus Ebenholz verfertigten Platte. Der Sockel ist mit umrahmten Opalfüllungen und mit kleinen emaillierten Ornamenten geziert. In den Stühlen der beiden canellierten Säulchen befinden sich kleine, vorn mit gefällig gravierten Blättchen geschmückte Schmucktafeln, ehemals Behältnisse für Reliquien, wovon noch die kleinen, vorn am unteren Rande befestigten Täfelchen Zeugnis geben; auf dem Täfelchen unter der rechten Säule liest man: »DE SOC. S. GEREONIS M.«, auf dem unter der linken Säule: »DE SOC. S. VRSVLAE M.« Ausserdem befinden sich auf dem flachen Untergestell vier kleine, fein geschliffene, mit Deckeln versehene Krystallvasen, auf deren unterem ausgebauchten Theile von unten nach oben gehende, halbkreisförmig geschlossene Blätter eingraviert sind. Auch diese



Fig. 85. Altbunzlau. Marienrelief.

kleinen Gefässe dienten ehedem als Behältnisse für Reliquien, da man unter denselben Täfelchen mit eingravierten Inschriften findet: »DENS S. DONATI M«, »DENS S. APOLLONIAE V. M.«, »DENS S. AGNETIS V. M.«, »DENS S. CESLAI COF.« Der obere dreieckige Giebel ist oberhalb der Spitze sowie über den Enden der Schenkel mit je einem Paar von Krystallgefässchen geschmückt, von denen die eine über der Vorderseite, die andere über der rückwärtigen Seite des Altärchens steht. Über dem horizontalen Seitengesims befindet sich zu jeder Seite je ein kleiner Krystallobelisk. Das Ganze ist eine sehr hübsche Arbeit aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrh.

Die rückwärtige Seite des Altärchens ist architektonisch auf ähnliche Weise wie die Vorderseite gegliedert. Der Unterschied besteht nur darin, dass hier statt der Säulchen analoge Pilaster stehen. Auch diese Seite ist mit Pretiosen reich besetzt.

Die mittlere Bildplatte des eben beschriebenen Altärchens dient als Unterlage dem berühmten Alt-Bunzlauer Marienrelief, das mit zwei unschönen Drahthäkchen auf demselben festgehalten wird. Dieses Relief (19 *cm* hoch, 13·5 *cm* breit) ist aus Kupferblech getrieben und vergoldet.*) Dasselbe stellt zwei Drittel der Gestalt der Madonna mit dem Kinde dar. (Fig. 85.) Die Madonna ist zur linken Seite gewendet; das Jesukind sitzt auf ihrer linken Handfläche; sein Körper ist nach rückwärts geneigt und wird unter dem linken Arm von der rechten Hand der Mutter Gottes gehalten. Das Antlitz der Madonna ist regelmässig und voll. Das faltige Untergewand ist um das Antlitz angeordnet und fällt zu beiden Seiten in zahlreichen verticalen Falten herab, lässt jedoch eine Flechte, die über die linke Wange der Mutter Gottes bis auf die Brust wallt, frei. Über diesem Untergewand liegt ein zweites Gewand, das flach auf dem Kopfe liegt und vorn zu beiden Seiten frei abwärts fällt, um sich unter dem Halse in breiten Falten miteinander zu verbinden, so dass der Hals und ein Theil der Brust frei bleibt. An den Seiten fällt dieses Gewand auf die beiden Schultern herab, verbindet sich unter der linken Hand der Mutter Gottes und bedeckt in reichen Falten Hand, Brust und Körper. Das Jesukind ist entblösst, das bausbackige Gesicht mit Knochenhaar umgeben. Die linke Hand hält es segnend empor, die rechte hängt über die rechte Hand Mariens herab. Einige Partien des Reliefs sind sehr roh modelliert, besonders die Hände der Madonna. An einigen Stellen ist das Relief bedeutend beschädigt; so fehlt ein Stück am rechten Theile des Halses, auf der Brust der Madonna befindet sich oberhalb des Knies des Jesukindes ein kleines Loch und auf dem Scheitel der Madonna eine runde Öffnung behufs Befestigen einer Krone. Das Köpfchen des Jesukindes wurde offenbar einst abgebrochen und sodann mittelst zweier Drähtchen an den Seiten auf primitive Weise wieder befestigt. Das Relief war im Feuer vergoldet, doch ist diese Vergoldung bereits an vielen Stellen verwischt.

*) Dieses Kupfer enthält eine gewisse Beimischung, die es der Bronze sehr ähnlich macht.





Fig. 86. Altbunzlau. Marienkirche. Reliquiar.

Dieses Relief zeigt eine auffallende Ähnlichkeit mit denjenigen altböhmischen Madonnenbildern, zu denen die Madonna der Prager Metropolitankirche, die Madonna von Goldenkron u. a. gehören.*) Seinem ganzen Charakter nach stammt das Relief aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrh.



Fig. 87. Altbunzlau. Marienkirche. Silbernes Thürchen.

Die Köpfe des Reliefs wurden im XVII. Jahrh. mit kleinen, mit Perlen und Diamanten besetzten Kronen geschmückt; einige Theile dieser Kronen

*) Vergl. K. B. Mádl in Pam. arch. XVI., Heft VII., VIII., S. 477—479, und unseren Artikel in »Vlast« Jahrg. XII., Nr. 11, S. 1092—1094.



Fig. 88. Altbunzlau. Silbernes Thürchen (Rückseite).

sind emailliert. — Die beschädigten Theile unter dem Kopf der Madonna verdeckt eine goldene, fein geflochtene Kette mit einem schönen goldenen Renaissancemedaillon in der Form eines emaillierten, von Brillanten umgebenen Kleeblattes. (An den kleinen Krystallvasen des Altärchens hängen zwei Renaissancemedaillons von einfacher Form.)

Auf der Altartumba befindet sich unter der Marmorplatte das aus Metall verfertigte Tabernakel, oben sowie an den Seiten mit barock geschweiftem Gesims geschmückt. An den oberen Seitensimsen sitzt zu jeder Seite ein kleines Englein, aus Silber getrieben, mit einem als Leuchter dienenden Füllhorn in der Hand. Die Aussenwände des Tabernakelthürchens sind mit silbernen Crucifixen geschmückt. Diese Arbeit trägt das Prag-Altstädter Beschauzeichen mit der Jahreszahl 1765 und das Merkzeichen: $\frac{\text{I D}}{\text{F}}$.

An den Seiten des Tabernakels stehen zwei schöne Rococoreliquiarien (1·02 *m* hoch), aus Silber getrieben und auf einer hölzernen Unterlage befestigt. (Fig. 86.) Es sind dies markant profilierte Rahmen aus volutenförmigen, mit muschelartig stilisiertem Blätterwerk geschmückten und mit kleinen gegossenen und ciselierten Blumenguirlanden belebten Theilen. Merkzeichen: I. E. Eine hervorragende Arbeit des Prager Goldarbeiters *Jakob Ebner* aus dem J. 1770.

Zu beiden Seiten des Altars befinden sich kleine, hinter den Altar führende Portale. Das eine Gewände derselben wird durch das pilasterförmige Ende des Altars gebildet, das andere ist an der Presbyteriummauer angebracht. Die Oberschwelle sowie das Gewände des Portales ist aus Marmor verfertigt. Die Portale sind oben mit giebelartigen Aufsätzen versehen, die übergehend in Postamente, die guten, hölzernen Statuen des hl. Wenzeslaus und der hl. Ludmilla tragen.

An dem oberen Gesims des Altares stehen zu jeder Seite des hohen Mitteltheiles zwei aus Holz in der Form von Laubgewinden geschnitzte Barockreliquiarien mit zwei ovalen Reliquienbehältnissen übereinander.

An der Evangelienwand des Presbyteriums steht ein kleiner, aus rothem Marmor gemeisselter Altar mit einem rechteckigen, in die Wand eingelassenen Marmorschrank in der Art einer Sanctuariennische, in der früher (bis 1778) das Marienrelief aufbewahrt wurde. Über dem Altar sind zwei aus Holz geschnitzte Engelsfiguren mit einer grossen, aus Holz geschnitzten Krone befestigt.

Der Wandschrank ist mit einem durchbrochenen, aus Silber getriebenen (1·38 *m* hohen, 0·35 *m* breiten) Thürchen geschlossen. In der Mitte des Thürchens befindet sich umschlungen von reichem barocken Laubgewinde das bekrönte Marienmonogramm und in diesem Laubgewinde acht bekrönte achtstrahlige Sterne, welche einzelne Mitglieder der Familie Sternberg, deren Namen auf den unter den Sternen angebrachten Inschriftbändern eingraviert sind, bedeuten (»Maria Barbara«, »Franciscus Bohuslaus«, »Ignatius Carolus«, »Wenceslaus Adalbertus«,

»Joannes Norbertus«, »Maria Maximiliana nupta Com. Lažanský«, »Franciscus Ignatius«, »Iohannes Adamus«). Den oberen Theil der Thür nimmt ein Obstfeston ein; zuunterst befindet sich ein bekröntes Doppelwappen der Familie Sternberg und der Herren von Říčan, darunter zwei breite Inschriftbänder; auf dem einen die Worte: FRANCISCVS CAROLVS S. R. I. COMES A STERNBERG SVPREMVS REGNI BOHEMIAE IVDEX. LVDMILA CATH : BENIG : COM : A : STERNBERG NATA BAR : KAFKIANA DE



Fig. 89. Altbunzlau. Marienkirche. Schrank in der Schatzkammer.

RZITZAN; auf dem anderen: HANC TIBI NOSTRA DOMVS POSVIT DOMVS AVREA PORTAM. TV NOBIS CAELI IANVA MATER ERIS. ANNO 1672. Auf den Bändern das Prag-Kleinseitner Beschauzeichen und das Merkzeichen [illegible]. Der das Ganze umgebende goldene Rahmen ist mit Blättern und Rosetten mit vorherrschenden Sonnenblumenmotiven und in den Ecken mit Engelsköpfchen geschmückt. (Fig. 87.)

Das Innere des Wandschrankes (Fig. 88) füllt das moderne, die Ausgrabung des Marienreliefs darstellende Bild *Mathausers* in einem silbernen Rahmen aus. Der durchbrochene, aus Silber getriebene Rahmen ist mit reichem Akanthusgewinde und dazwischen mit vereinzelt und in Gruppen auf Wolken schwebenden Englein ausgefüllt. Zuhöchst befindet sich in der

Mitte in einem ovalen Felde in Wolken Gott Vater und darunter die schwebende Taube. In der Mitte des rechten Seitenstreifens des Rahmens ein getriebenes Relief: »Maria vernimmt stehend die Engelsbotschaft«; diesem Relief gegenüber in der Mitte des linken Seitenstreifens des Rahmens das Relief des verkündenden Engels. Auf diesem Rahmen bemerkt man dieselben Zeichen wie auf dem Silberthürchen. Über dem Kleinseitner Beschauzeichen, das hier markanter ausgeprägt ist, ist die Jahreszahl 1673 zu lesen. Der untere Theil des Rahmens ist neu und wurde bei der Renovierung des Rahmens im J. 1891 beigefügt.

An der Epistelseite steht im Presbyterium ein barocker Pontificalstuhl, aus Holz reich geschnitzt und vergoldet. Die Ornamentation sowie auch die Composition zeigen nichts Bemerkenswerthes.

In der Epistelwand befindet sich eine aus dunkelgrauem Marmor verfertigte Tafel mit der eingemeiselten Inschrift:

ANNO 1690 IN DOMINICA SS TRINITATIS QVAE INCIDIT IN 21 MAŸ IOANNES FRIDERICVS A COMITIBVS DE WALDSTEIN ARCHIEPISCOPVS PRAGENSIS HANC ECCLESIAM IN OMNIPOTENTIS ET B. V. MARIAE IN COELOS ASSVMPTAE SICVT ET ALTARE MAIVS IN EIVSDEM B. M.V. IN COELOS ASSVMPTAE HONOREM CONSECRAVIT ET IN EO RELIQVIAS SS. M. M. ANGELI ET COELESTINI IN ALTARI VERO LATERALI B. V. MARIAE NASCENTIS A FAMILIA WALDSTEINIANA ERECTO ET SIMVL CONSECRATO SSRV MARTYRVM BENIGNI ET THEODORI RELIQVIAS INCLVSIT DIEM VERO DEDICATIONIS EIVSDEM IN DOMINICAM TERTIAM POST PENTECOSTEN TRANSTVLIT.

Vor dem Altar befindet sich ein marmornes Geländer, dessen einzelne Felder mit geschweiften Rococovoluten ausgefüllt sind. Dieses Geländer wurde im J. 1767 verfertigt. Die in der Mitte des Geländers befindlichen Thürchen sind aus Eisen geschmiedet und mit Rococoornamentation geziert.

Die untere Kammer des Nordthurmes dient als Sacristei, die des Südthurmes als Schatzkammer der Kirche.

Von den Schränken der Schatzkammer zeigen zwei ein ziemlich gefälliges Äussere:

1. Ein dreiflügeliger Schrank aus Eichenholz. (Fig. 89.) Je zwei übereinander befindliche, nach unten sich verjüngende, mit plumpen Ornamenten ausgefüllte und mit Gesimscapitälern versehene Pilaster flankieren den zweiflügeligen Theil. Oben zieht sich in der ganzen Länge des Schrankes ein Fries mit Zahnschnitt, Triglyphen und Perlstab. Zuhöchst befindet sich ein gerades Gesims. Die unteren Thürflächen sind mit Gesimsleisten belebt. Die Thürbänder sowie die Schlossplatten haben eine gefällige Form und sind mit Gravuren verziert. (Fig. 90.) Aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrh.

2. Ein zweiflügeliger Schrank aus Erlenholz, an den Seiten sowie in der Mitte mit Halbsäulen statt Schrankleisten versehen. Oben ein barock geschnitztes Akanthusornament. Ende des XVII. Jahrh.

Von den in der Schatzkammer aufbewahrten Gegenständen sind zu erwähnen:

1. Monstranz, 0·95 *m* hoch, barock. (Fig. 91.) Der viertheilige, elliptische, zweimal ausgebauchte Fuss ist mit einem flachen, hie und da mit einzelnen Blättchen und mit Blumenguirlanden belebten Bandornament und mit zahlreichen Türkisen und Granaten geschmückt. Auf dem hier befestigten, kleinen, weiss emaillierten Schildchen sind kreuzweise übereinander gelegte Palmenzweige sowie die Jahreszahl 1729 zu sehen. In dem oberen ausgebauchten Theile des Fusses sind an beiden Seiten je



Fig. 90. Altbunzlau. Marienkirche. Thürangel und Schlossplatte.

zwei Engelsköpfchen getrieben. Der Fuss geht in einen kurzen, runden Schaft über, auf dem zwei aneinander geschmiegte, 18 *cm* hohe Engelsfiguren stehen, die den oberen Theil der Monstranz tragen. (Fig. 92.) Über denselben befindet sich in einer baldachinförmigen Filigranumrahmung auf rothem, emailliertem Grunde eine Nachbildung des Marienreliefs. Der obere Theil der Monstranz ist strahlenförmig. Die Mitte desselben bildet ein geschweifter, mit Filigran und Edelsteinen geschmückter Rahmen. Über diesem Rahmen eine grosse, blaue Krystallkugel mit durchbrochener Krone und mit einem hohen, aus blauem Glas verfertigten und mit feiner durchbrochenen Metallumkleidung versehenen Kreuze. Am Fusse des Kreuzes zwei kleine Engelsgestalten, rings um den Rahmen ein reiches Filigrangewinde mit Edelsteinen in getriebenen, pyramidenförmigen Lagern. Zwischen diesen Gewinden gruppieren sich rings um den Rahmen sechs kleine, mit weissem Email bedeckte Engelsgestalten mit goldenem Haar. Vier von den-



Fig. 91. Altbunzlau. Marienkirche. Monstranz aus dem J. 1729.



Fig. 92. Altbunzlau. Marienkirche. Details der Monstranz.

selben tragen die Marterwerkzeuge, zwei Engel (diejenigen, die sich an den Seiten des Rahmens befinden) Weintrauben. Zwei ähnlich ausgeführte Figürchen sind an den Seiten des erwähnten Marienreliefs angebracht. Zu beiden Seiten der Mitte Füllhörner mit reichen Bouquetten, in denen Edelsteine und Perlen die Stelle der Blüthen einnehmen. Darüber zu beiden Seiten Körbchen mit ähnlichen Bouquetten. Den Hintergrund bilden zahlreiche Strahlen von ungleicher Länge, einige glatt, einige wiederum mit weissem oder blauem Email und feinen Filigrangeflechten bedeckt. Die



Fig. 93. Altbunzlau. Marienkirche. Fuss des Kelches Nr. 3.

rückwärtige Seite des mittleren Behältnisses ist mit einem Strahlenkranz umgeben, in dem hie und da Engelsköpfchen getrieben sind. Merkzeichen: I L.*)

Das Futterale für diese Monstranz ist mit glattem, rothem Leder mit vergoldeten, eingepressten Buchornamenten überzogen.

2. Barockciborium, 0·25 *m* hoch, aus Silber, vergoldet, mit drei getriebenen, geflügelten Köpfchen geschmückt. Auf der Unterseite des

*) Laut Dechanteigedenkbuches wurde diese Monstranz in Paris im J. 1729 verfertigt.

Deckels folgende eingravierte Inschrift: »Sumptibus D. Georgij Kotecznik de Domoslaw Anno 1655. 8. Septembris.«

3. Barockkelch, 0·27 *m* hoch, aus Silber, vergoldet. Der Fuss (17·5 *cm* Durchmesser) ist aus sechs regelmässigen Kreuzsegmenten construirt und an den ausgebauchten Flächen abwechselnd mit Pflanzenornamenten und vereinzelten Gestalten (Mutter Gottes, hl. Josef und Jesukind) in genreartiger Auffassung getrieben versehen. Diese Figuraldarstellungen sind von ovalen, in der Mitte mit Blumenbouquetten geschmückten Lorbeerkranzgewinden umgeben. Der Rahmen wird von trefflich modellierten knienden Engelsgestalten an den Seiten gehalten. Die übrigen drei Flächen, in die die Flügel der Engel hineinreichen, sind mit gefälligem Laubgewinde und mit Blumenguirlanden ausgefüllt. (Fig. 93.) Auf dem flachen schmalen Rande des Fusses ist folgende Inschrift punciert: »IOANNES FRIDERICVS *Archiepiscopus Pragensis Comes a Waldstein hunc Calicem Ecclesiae Beat*^mae^ *Virginis Vetero-Boleslaviensis in Festo SS*^mae^ TRINITATIS *quo eandem Ecclesiam Consecravit obtulit Anno 1690.*« Der Nodus ist birnförmig; auf demselben befinden sich drei leere, von Engelsgestalten getragene Cartouchen. Die Cuppa ist in Bezug auf die Ornamentation gleichförmig mit dem Fusse gehalten. In drei Medaillons folgende getriebene Figuren: Gott Vater, die Taube als Symbol des hl. Geistes und Christus mit dem Kreuze in den Wolken. Das Körbchen der Cuppa ist oben geradlinig geschlossen und am Rande mit einem von Bändern umwundenen und mit Rosetten geschmückten Lorbeerlaubgewinde versehen. Auf dieser schönen Arbeit findet man keine Bezeichnung, aus der man auf den Verfertiger schliessen könnte.



Fig. 94. Altbunzlau. Marienkirche. Kelch Nr. 4.

4. Rococokelch, 0·29 *m* hoch, aus Silber, vergoldet. (Fig. 94.) Der Fuss ist am Rande gefällig profiliert und geschweift. Die zweimal ausgebauchte Oberfläche desselben wird durch ein markantes Voluten-gesims, das oben mit geflügelten (gegossenen und ciselierten) Engelsköpfchen (mit kleinen Diamanten an Stelle der Augen), unten mit einer von Edelsteinen besetzten Platte und mit zwei ebenfalls aus Edelsteinen zusammengesetzten Festons geschmückt ist, in drei Felder getheilt, in denen sich in einem mit Muschelornamenten geschmückten Rahmen auf Emailunterlage gemalte Bilder befinden: Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, Mannafall, die Kundschafter tragen eine Weintraube. Der Nodus ist gegossen, sorgfältig ciseliert und zeigt die Form einer dreiseitigen Rococovase mit eingedrückten Seiten. Das Körbchen der Cuppa zeigt eine üppige Voluten- und Muschelornamentation und zwischen diesen drei auf Email gemalte Bilder: Kreuzigung, Christus mit den Jüngern in Emaus, Christus und das Samariterweib. Einige Bestandtheile der getriebenen Ornamentation sind mit kleinen Edelsteinen reich besetzt. Wiener Beschauzeichen mit nicht ganz deutlicher Jahreszahl: 17?2. Die Composition ist nicht besonders; doch ist das Werk mit meisterhafter und ungemein versierter technischer Gewandtheit verfertigt.

5. Kelch, 0·26 *m* hoch, aus Silber, vergoldet. Auf dem Fusse auf Emailplatten gemalte Bilder des hl. Procopius, Johannes von Nep. und Adalbert. Auf der Cuppa ebensolche Bilder des hl. Sigismund, Wenzeslaus und Veit. Rings um diese Bildchen kleine, mit aus Glas nachgeahmten Edelsteinen besetzte Rahmen. Eine gefällige, obzwar einfache Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

6. Kelch, 0·27 *m* hoch, aus Silber, vergoldet. Auf dem runden Fusse getriebene, barock stilisierte Akanthusgewinde, zwischen diesen drei Engelsköpfchen. Diese getriebene Ornamentation ist mit aus Glas imitierten Edelsteinen besetzt. Weiters zahlreiche, sehr fein gemalte kleine Bildchen unter Glas, ferner unter anderem ein Stein, auf dem mit Email das Bild des Gotteslammes fein gemalt ist. Ähnlich ist auch der Nodus sowie das Körbchen der Cuppa geschmückt. Die Arbeit ist ziemlich plump. Am Rande des Fusses folgende eingravierte Inschrift: EX PIO LEGATO VENERABILIS DOMINI MATHIAE FRANCISCI PECHENY DECANI BLATTENSIS ET CANONICI VETERO: BOLESLAVIENSIS. Die Inschrift setzt sich dann auf der unteren Fläche des Fusses fort: FIERI FECIT ADMODVM REVERENDUS DOMINVS LEOPOLDVS FRANCISCVS WISKOCZIL P: T: CVRATVS NEVEKLOVIENSIS EIVS NEPOS 1696.

7. Altarkreuz aus Silber, theilweise vergoldet, 0·58 *cm* hoch. (Fig. 95.) Eine gefällige Arbeit aus der späteren Renaissanceperiode. Der Fuss ist aus acht runden, in ein Oval zusammengestellten Blättern construirt und mit getriebenen Cartouchen geschmückt, von denen auf vier die Marterwerkzeuge getrieben, in zwei weiteren Engelsköpfchen und in



Fig. 95. Altbunzlau. Marienkirche. Altarkreuz.

den zwei letzten Wappen eingraviert sind. (In dem einen ein schräg gestellter Fisch, in dem anderen zwei verticale, nebeneinander gestellte Schlüssel.) Der Nodus hat die Form von einem sechstheiligen Sphäroid und ist mit rhomboidalen Roteln durchsteckt. Über dem Nodus ein flaches Verbindungsglied, auf dem erst das eigentliche Kreuz befestigt ist. Die

Ränder des Kreuzes sind mit einem dreigliedrigen Streifen umrahmt. An den vier Enden sind die Arme des Kreuzes dreiblätterig erweitert; ein jedes Blatt ist überdies mit einem kugelförmigen Knopf verziert. An den Seiten, frei herausragend, sind Edelsteine in rhomboidalen Silbereinfassungen angebracht. Am unteren Kreuzesarm sind kleine Rautensteine befestigt; an der linken Seite hat sich oben ein *s*-förmiges Ornament erhalten. Das gut modellierte Corpus ist gegossen und ciseliert. An der Rückseite, wo



Fig. 96. Altbunzlau. Silberne Schüssel.

die Kreuzesarme einander schneiden, ist ein kleines Relief der Altbunzlauer Madonna befestigt. Am Fusse ist folgende Inschrift eingraviert:

IOHANNES · VENCESLAVS · GRISL DE · GRISLAW · IN KONAROWICZ · S · S · M^TIS · NEC · NON · BOHEMIÆ · BRANDENSIS · BENATECENSIS · LISSENSIS · ET · PRZEROWIENSIS · DITIONVM · CAPITANEVS · ELISABET IOHANNA · SMRCZKOWIANA · DE · MNICH ET · IN KONAROWICZ · CONIVGES · ANNO · 1633. Das Merkzeichen enthält die Buchstaben C M.

8. Pacificalkreuz. Der silberne Fuss ist ovalförmig, barock und mit Blätterdecor bedeckt. Aus dem Ende des XVII. Jahrh. Beschauzeichen: In dem einen ein Wappen mit zwei Thürmen und dazwischen eine Gestalt mit emporgehobenen Händen, in dem anderen die Buch-

staben I H. An den Fuss ist ein älteres vergoldetes Pectoralkreuz (0·72 *m* hoch) angefügt. Auf der Vorderseite desselben blau und grün emaillierte Blättchen, runde Bilder und sechs aus Granaten zusammengesetzte Rosetten; auf der anderen Seite eine gegossene, ciselierte Christusfigur.



Fig. 97. Altbunzlau. Marienkirche. Silberne Kanne.

9. Kreuz aus Silber, 0·71 *m* hoch. Der Fuss ist dreiseitig, mit barockem, getriebenem Pflanzendecor geschmückt. Merkzeichen: Augsburger Wappen und das Monogramm A E. Dort, wo das Kreuz beginnt, sind drei gegossene, ciselierte Engelsköpfchen angesetzt.

10. Eine Kanne mit einer Tasse, aus Silber, vergoldet. Schüssel oval (Fig. 96.), am Rande reichlich geschweift, 52 *cm* lang und 1·5 *cm* breit. Der Rand ist an vier gegenüberliegenden Seiten abwechselnd mit Obst gruppen und gegossenen, ciselierten Engelsköpfchen mit getriebenen Flügeln verziert. Die mässig ausgetiefte Mitte enthält eine elliptische, cartoucheförmig umrahmte Fläche für den Fuss der Kanne. Rechts von der Cartouche die allegorische Gestalt des Ruhmes, links die der Gerechtigkeit; unten eine aus einer Muschel herauskriechende Schlange. Die Kanne (0·23 *m* hoch) zeigt gefällige Form und ovalen Durchschnitt. Der Fuss ist an den unteren, mässig ausgebauchten Rändern mit stilisiertem Kranzgewinde geschmückt. Über dem Fuss ein niedriger, glatter, beinahe kugelförmiger Theil, auf demselben ein zweiter, kelchartiger Theil, unten mit aufwärts gerichteten Blättern und stilisierten Blüten geschmückt. Darüber der ausgebauchte Haupttheil mit getriebenen Obstfestons,



Fig. 98. Altbunzlau. Marienkirche. Silberner Weihwasser-Kessel.



Fig. 99. Altbunzlau. Marienkirche. Pedum.

zu deren jeder Seite sich eine nackte Büste mit aufgesetztem gegossenen, ciselierten Kopfe befindet. Oben geht die Ausbauchung des Gefässes flach zu der mit einem hohen volutenförmigen Deckel gedeckten Öffnung über. Dieser Deckel besitzt nach innen eingebogene Seiten und ist oben mit einer doppelt ausgebauchten, in der Mitte mit einem Knaufe versehenen Fläche geschlossen. Ein Kranz von getriebenen Ornamenten mit vier dazwischen befindlichen Engelsköpfchen umgibt diese Fläche. Der fast kreis-

förmig gebogene Henkel des Gefässes ist oben mit einer nackten Frauencaryatide mit aufwärts gerichtetem Kopfe versehen. Das Schnäuzchen hat



Fig. 100. Altbunzlau. Marienkirche. Silberne Schüssel.

die Form eines offenen, stilisierten Delphinkopfes. (Fig. 97.) Eine gute Augsburger Arbeit aus der Mitte des XVII. Jahrh. Merkzeichen: Augsburger Wappen und eine Punze mit den Buchstaben A N.

11. Silberner Weihwasserkessel, 7·5 *cm* hoch, 14 *cm* Durchmesser. (Fig. 98.) Ein breit geöffneter, ausgebauchter, niedriger Kessel ist mit einem aus sechs Kreissegmenten construirten Rande versehen und mit einem flachen, ehemals mit einem punzierten, jetzt fast gänzlich verwischten Ornamente versehenen Deckel verschlossen. Auf der ausgebauchten Fläche des Kessels ist flüchtig ein grobes Pflanzenornament getrieben. Der Kessel ruht auf drei niedrigen Füsschen. Der Henkel ist an den Seiten *s*-förmig geschweift, oben mit gegossenem Engelsköpfchen verziert. Punzzeichen: in dem einen Augsburger Zeichen, in dem anderen ein Anker. Aus dem Ende des XVII. Jahrh.



Fig. 101. Altbunzlau. Marienkirche. Empirvase.

12. Ablutionsgefäss bei dem Tabernakel, aus Silber, in der Form einer Muschel (10·5 *cm* Durchm.) mit einem flachen, beweglichen, mit einem gravierten Blätterornament geschmückten Deckel verschlossen.

Punzzeichen: RR und das Prag-Neustädter Wappen. Aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh.

13. Rococopedum, geschmackvoll aus Silber gearbeitet. (Fig. 99.) Die Krümmung, ein gestreifter, mit markanten Blättern umwundener, starker Pflanzenstengel endet in einem trefflich ausgeführten, geflügelten Engelsköpfchen und enthält in der Mitte eine aus Silber gegossene Figurengruppe: Christus reicht dem knienden Petrus die Schlüssel. Über dieser Gruppe ist der untere Theil des Stengels in der Form eines kleinen, mit einer achtmal ausgebogenen Öffnung versehenen Gewölbes umgeformt; über dieser Öffnung deutet ein Englein auf die sich unten abspielende Scene. Das Merkzeichen des Silberarbeiters ist nicht mehr kenntlich. Der Krummstab wurde im J. 1783 um 400 fl. erworben.



Fig. 102. Altbunzlau. Marienkirche. Renaissancestatue der Jungfrau Maria.

14. Schüssel, aus Silber getrieben, 38 *cm* breit. (Fig. 100.) Der flache Rand ist reich geschweift und mit getriebenen Voluten- und Muschelornamenten, die innere Fläche mit gefällig gravierten Bandornamenten geschmückt. Zweites Viertel des XVIII. Jahrh.

Von den zahlreichen, durchwegs nicht besonders hervorragenden zinnernen Utensilien aus der Empirezeit verdient wenigstens erwähnt zu werden:

15. Eine Empirevase, 21 *cm* hoch (Fig. 101), in der Form einer Urne und an den Seiten mit grossen getriebenen, emporgehenden Akanthusblättern geschmückt. Die Henkel sind mit Caryatiden, deren Köpfe aber bereits abgeschlagen sind, verziert.

16. Renaissancestatuette der Madonna, in Lindenholz geschnitzt, 47 *cm* hoch; aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrh. Die Fleischtheile zeichnen sich durch weiche, volle Formen aus. Die Statuette ist bedeutend beschädigt. (Fig. 102.)

17. Missaleinbände:

a) Die Deckel sind mit braunrothem, glattem Leder mit einer eingepressten feinen, sehr gefälligen, vergoldeten Ornamentation überzogen.



An den Ecken gefällige Barockbeschläge (Engelsköpfchen); in der Mitte des vorderen Deckels in einer hübschen Cartouche das Relief der Altbunzlauer Madonna und in der Mitte des rückwärtigen Deckels das Relief des hl. Wenzeslaus. (Vergl. »Památky výtvarné z československ. výstavy národopisné r. 1895«, Theil »Knihové vazby« Nr. 11.) Erste Hälfte des XVIII. Jahrh.

b) Ähnliche Eckbeschläge sieht man auch auf einem anderen Missale; dessen Deckel ist mit rothem Sammt überzogen und in der Mitte mit einem Brustbilde Christi und Mariä in Relief geschmückt.

Ausser dem befindet sich hier eine grosse Menge barocker Reliquiarien; die meisten sind aus Holz geschnitzt und vergoldet. Grösstentheils sind es mehr oder weniger gefällig ausgeführte, durchbrochene Rahmen wie z. B. das Reliquienbehältnis, dessen Reproduction wir in Fig. 103 bringen.*)



Fig. 103. Altbunzlau. Marienkirche. Reliquiar.

Von den in der Marienkirche aufbewahrten Kirchengewändern verdienen erwähnt zu werden:

1. Messgewand aus ziegelfarbigem Atlas, in drei verticale Streifen getheilt: in dem mittleren eine mit Trauben behangene Weinrebe auf einem grünen Hügel, in den Seitentheilen in Füllhörnern schlangenartig sich schlingende Stengel mit verschiedenen Blüten und Obst. (Fig. 104.) Zweite Hälfte des XVII. Jahrh. Vergl. »Illustrovaný katalog památek výtvarných a oddělení církevního N. V. Č. r. 1895.« Taf. 47.

*) Im J. 1806 wurden laut Gedenkbuches aus der hiesigen Schatzkammer an die Kriegscassa folgende Gegenstände abgeführt: ein goldener Kelch mit Edelsteinen, 15 silberne, vergoldete Kelche mit Patenen, ein silbernes und vergoldetes Ciborium, das silberne, von Ferdinand III. geschenkte Crucifix, 22 Pfund schwer, zwei Paar silberner Kännchen mit dazu gehörigen Schüsseln, zwei silberne Reliquiare, eine silberne Lampe, ein silbernes Weihwassergefäss, ein silbernes Antipendium von dem kleinen Altar der Mutter Gottes und noch andere Gegenstände.

2. Messgewand aus weisser Seide, ganz mit barocken Stickereien (Blättern und Blüten) bedeckt, die mit verschiedenfarbigen Seiden ausgeführt sind. Neige des XVII. Jahrh. Vergl. »Památky výtvarné z československé výstavy národopisné r. 1895«, Theil »Bohoslužebná roucha« Nr. 43.



Fig. 104. Altbunzlau. Marienkirche. Messgewand Nr. 1.

3. Eine neue Mitra mit einer älteren aufgenähten, reliefartigen Stickerei und zwar vorn das Relief der Altbunzlauer Madonna (mit Goldfäden ausgeführt), rückwärts das Brustbild des hl. Wenzeslaus (mit goldfarbiger Seide; nach dem alterthümlichen, in der Sct. Niklaskirche in Prag aufbewahrten Bilde ausgeführt). Neige des XVI. Jahrh. Vergl. »Památky výtvarné z Č. V. N. r. 1895«, Theil »Bohoslužebná roucha« Nr. 23. (Fig. 105.)

4. Ein Theil eines Pluviales aus Sammtstoff mit Renaissance-Mustern.

5. Eine grüne Casel mit aufgesticktem Bischofswappen (eine Wappencartouche mit einem schwarzen Adler). Das dazu gehörige Kelchtuch ist in den Ecken mit Renaissancebouquetten und in der Mitte mit einem von einem Kranze umgebenen Monogramm IHS geschmückt. Ende des XVI. Jahrh.



Fig. 105. Altbunzlau. Marienkirche. Mitra.

6. Ein Seidenschirm vor das Allerheiligste, vollständig mit bunter Stickerei (Pflanzenmotiven) im Barockstile bedeckt. In der Mitte das Monogramm IHS mit einer Krone und einem Herz. Aus dem XIII. Jahrh. (Vergl. »Illustr. katalog památek výtv. a odd. církv. N. V. Č. r. 1895«, S. 60.)

7. Zwei Bischofsmützen aus golddurchwirktem Stoff mit barocker, fächerartig angebrachter Stickerei.

8. Eine Casel aus hellblauem Sammt; auf derselben schräg von den Seitenrändern gegen die Mitte zugehende Streifen mit goldgestickten, stilisierten Pflanzenornamenten; durch die Mitte zieht sich vertical ein Streifen mit einem Ornament. In der Mitte des unteren Randes ist in einem runden Lorbeerkranze ein entzwei getheiltes Wappen (in dessen linker Hälfte das Wappen der Dittrichstein) gestickt. (Fig. 106.) Aus der Mitte des XVII. Jahrh.

9. Pluviale aus rosafarbigem, golddurchwirktem Brokatstoff. Das Muster bildet ein achterförmig gewundener, in grosse Blüten übergehender

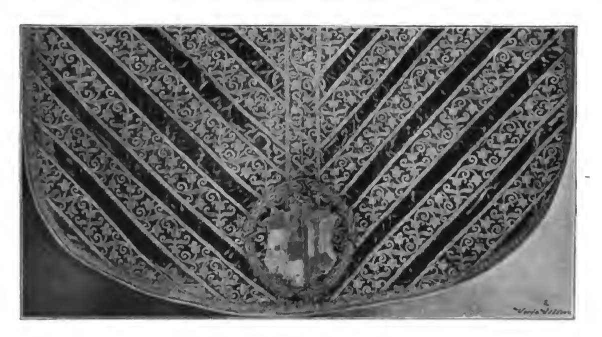


Fig. 106. Altbunzlau. Marienkirche. Casel Nr. 8.

Stengel. Den Rand des Pluviales bilden breite hübsche Renaissancespitzen. (Fig. 107.) Ende des XVI. Jahrh.

10. Gremiale aus gelbblauer Seide, an den Rändern in fein abgetönten Farben gestickte Blüten, die durch ein goldgesticktes, schlangenartig sich durchwindendes Band miteinander verbunden sind. Mitte des XVIII. Jahrh.

11. Weisse Casel aus silberdurchwirktem Brokatstoff: an den Rändern reliefartig gestickte Astornamente. Am unteren Rande rückwärts ein Doppelwappen, reliefartig mit Goldfäden gestickt, und die Jahreszahl 1683.

Gegenüber der Schatzkammer befindet sich im Erdgeschosse des nördlichen Thurmes die Sacristei; an der Thür derselben eine ziemlich gut durchgeführte und mit eingehauenen Barockornamenten geschmückte Schlossplatte. In der Sacristei ein marmornes Wasserbecken von ganz gewöhnlichen Formen. Im J. 1769 errichtet.

Bei dem vom Altar in die Sacristei führenden Eingange befindet sich im Pflaster eine Grabplatte aus grauem Marmor, 1·91 *m* lang, 1·04 *m* breit, beinahe vollständig von einer darauf stehenden Kniebank verdeckt

und deshalb unzugänglich. Zu sehen ist bloss, dass in der oberen Hälfte eine Inschrift und in der unteren ein Doppelwappen sich befindet.

Die Thurmräume über der Sacristei sowie über der Schatzkammer sind sowohl im ersten als auch zweiten Stockwerke als Oratorien hergerichtet und vermittelst zweier niedrigen, aber sehr breiten, rechteckigen, zweitheiligen Fenster mit dem Presbyterium verbunden.

An den Presbyteriumwänden befinden sich barocke Kirchenstühle mit grossen, hohen, getäfelten, hölzernen Rückwänden. Diese Rückwände bestehen aus zwei übereinander befindlichen Reihen umrahmter Tafeln und werden zuhöchst mit einem Gesims geschlossen, über dem sich noch ein hölzerner Streifen befindet, der stets in der Breite von zwei unteren



Fig. 107. Altbunzlau. Marienkirche. Theil eines Pluviales.

Tafeln durch plump ausgeführte Pilaster getheilt ist und unten mit geschnitzten Muschel- und Bandornamenten, oben mit einer geschnitzten Cartouche mit zwei sitzenden Engelsstatuetten an den Seiten geschmückt ist. Vor einer jeden dieser Abtheilungen hängt von einem schlichten, *s*-förmig gewundenen Arm eine einfache, im Empirestil ausgeführte Zinnlampe.

Die übrigen Kirchenstühle sind aus Eichenholz verfertigt; ihre Dockseiten sind mit hübsch geschnitztem Akanthuslaubgewinde mit einem grossen Bouquet in der Mitte geschmückt. Dieselben wurden im J. 1703 verfertigt.

In der nordöstlichen Ecke des Schiffes, in dem durch die Pilaster, welche die den Triumphbogen ersetzende Gurte tragen, gebildeten Winkel befindet sich die hölzerne Kanzel von sehr gefälligen Formen. (Fig. 108.) Die vorn ausgebauchte und an den Seiten bogenförmig eingedrückte Kanzel-Brüstung ist an den Ecken mit einigen unten volutenförmig ge-



Fig. 108. Altbunzlau. Marienkirche. Kanzel

wundenen Pilastern versehen. Im Mittelfelde befindet sich eine grosse vergoldete Cartouche, in dieser ein geschmücktes Relief, das den hl. Augustinus und den hl. Gregor d. Gr. in Wolken nebeneinander sitzend darstellt; die beiden Seitenfelder tragen kleine Cartouchen mit den Reliefbildern des hl. Hieronymus und hl. Ambrosius. Unter der Brüstung gehen hübsche Voluten von den Rändern schräg zur Mitte, wo sie durch eine Doppelrosette miteinander verbunden sind. Die rückwärtigen Wände der Kanzel sind mit barock umrahmten Schnitzereien, darstellend den hl. Johann den T. u. Christus als guten Hirten geschmückt. Das Schalldach ist aus reich gegliederten, thurmartig übereinander gruppierten Gesimstheilen construirt. Auf diesen unten die sitzenden Gestalten der vier Evangelisten, zuhöchst die stehende Figur der Mutter Gottes mit dem Kinde am Arm. Am unteren Rande des Schalldaches ringsherum geschnitzte, baldachinförmig mit Quasten versehene Lambrequins und an der Wand faltige, ebenfalls aus Holz geschnitzte Draperien. Die Kanzel wurde im J. 1743 errichtet.

In der gegenüberliegenden Ecke steht das kleine Altärchen des hl. Johannes von Nep., von einfacher Form, im J. 1744 errichtet und schräg in die Ecke componiert. Das ursprüngliche Altargemälde wurde in neuerer Zeit mit einem modernen Bilde (von *Mathauser*) ersetzt. Auf der Spitze des Altars steht eine leidlich gute Barockstatue des hl. Josef.



Fig. 109. Altbunzlau. Marienkirche. Südwand des Schiffes.



Fig. 110. Altbunzlau. Altar in der Waldsteinkapelle.

SEITENKAPELLEN. Der allgemeine Charakter der Ornamentation derselben wurde bereits bei der Beschreibung des Kirchenschiffes angedeutet. Es ist noch nachzutragen, dass sich in einer jeden der Seitenwände der Kapellen in einer halbkreisförmig geschlossenen Nische mit in



Fig. 111. Altbunzlau. Marienkirche. Martinitzkapelle.

Stuck ausgeführten Muschelornamenten eine hölzerne geschnitzte und weiss angestrichene Statue in Lebensgrösse befindet. Trotz der gewissenhaften Ausführung wirkt doch eine gewisse Steifheit der Composition nachtheilig. Über jeder Nische befindet sich eine viereckige, mit einem aus Stuck ausgeführten Eierstab umrahmte, seichtere Fläche mit einem eingefügten Ölgemälde von bloss decorativem Wert. Die Rückwand einer jeden

Kapelle bedeckt ein geschmackvoller Altar mit einer hohen, hölzernen, mit starker Gipsschichte bedeckten, hie und da mässig vergoldeten Spätrenaissancearchitektur von einer im Ganzen recht gefälligen und bei einem



Fig. 112. Altbunzlau. Marienkirche. Nordwand des Schiffes.

jeden Altar anders componierten Form. Es folgt noch die Beschreibung der Details der Einrichtung in den einzelnen Kapellen.

A) Kapellen an der Südseite (beginnend von der Ostecke; Fig. 109).

1. Die Slavatakapelle. Über der äusseren Arkade in der Mitte ein grosses, plastisches, von zwei Bären gehaltenes Doppelwappen. Auf der Cartouche die Inschrift: FEDINANDVS COM: SLAVATA MARIA RENATA COM · SLAVAT · DE NACHOD 1668. Die Deckengemälde stellen alt-



Fig. 113. Altbunzlau. Marienkirche. (Ansicht gegen das Chor.)

testamentliche Frauen als Vorbilder der Mutter Gottes dar. Das Altarbild ist neu. (Die Anbetung der hl. drei Könige von *Hellich* aus dem J. 1877.)

Dieser Altar verdeckt einen ehemaligen Seiteneingang. Ein ähnlicher Seiteneingang, beide im J. 1729 errichtet, befindet sich in der gegenüberliegenden Kapelle und ist ebenfalls durch den später daselbst errichteten Altar verdeckt. Die Thürflügel sind aussen mit Blech beschlagen und mit zahlreichen, aus Blech getriebenen, cartouchenförmigen Ornamenten sowie mit guten Barockbeschlägen geschmückt.

2. Waldsteinkapelle. Über dem vorderen Bogen ein grosses Waldsteinwappen von zwei trefflich modellierten Englein gehalten. Auf der kleinen, darunter befindlichen Cartouche die Inschrift: »SAC. WALDSTEIN«. Auf dem geschmackvollen Altar (Fig. 110) befindet sich ein grosses (1·9 *m* breites, 3·15 *m* hohes), sehr gutes Bild »Geburt Mariä.« Darunter statt des Tabernakels ein kleines (0·45 *m* breites, 0·56 *m* hohes) Bildchen der hl. Familie. Zuhöchst in einem ovalen Rahmen Gott Vater; durchwegs gute Ölgemälde aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. Das leinene Antipendium ist mit bunt gemalten Blüten bedeckt.

3. Martinitzkapelle. Oberhalb des Arkadenbogens das Martinitz'sche Doppelwappen; darunter eine kleine Cartouche mit den Buchstaben: P · G · V · M. — E · M · G · M · G · H · V · H 1662. Auf dem Altar (Fig. 111.) ein gutes Bild der Mutter Gottes, auf der Erdkugel stehend, aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh.

B) Kapellen auf der Nordseite (beginnend von der Ostecke; Fig. 112).

1. Czernin'sche Kapelle. Der Altar, der bereits die geschweiften spätbarocken Formen zeigt, hat die Form eines grossen, von zwei Engeln getragenen Bildrahmens. Oben ein schildförmiger Aufsatz mit dem Bilde »Adam und Eva«, auf Leinwand gemalt. Zu dessen Seiten auf Gesimsen Statuetten der hl. Maria Magdalena und hl. Dorothea. In dem Bildrahmen ein grosses Ölgemälde »Heimsuchung Mariä«; in einer Ecke des Bildes eine Vase mit der Inschrift: IGNIS ARDENS ET NON CONBURENS. Auf der einen Seite des Gemäldes die Statue der hl. Barbara, auf der anderen die der hl. Katharina. Der Seiteneingang, der, wie erwähnt, von diesem Altar verdeckt wird, trägt auf den Beschlägen die Jahreszahl 1729. Vorn über der Arkade ein grosses, plastisches Wappen mit der darunter befindlichen Inschrift: HVB : COM : CZERNIN DIANA CO CER · MARCHSA : HŸPPOLITI 1664.

2. Lažansky'sche Kapelle. Über der Arkade die combinierten Wappen der Familie Lažansky, Sternberg und Spandko. Darunter die Inschrift: ESTHER LAŽANSKO · MITROWSKIA PIE TESTAVIT ET FF CONTVGES 1674 CAR · MAXIMIL COM · LAŽANSKI DE BVKOWE MAR · MAXIMIL · NATA COM DE STERNBERG ANA ELISAB · NATA BAR · DE SPANDKO. Das Altarbild stellt die Reinigung Mariä im Tempel dar.

3. Berkakapelle. Über der Arkade das Doppelwappen der Familien Berka und Montecuculi. Darunter: F · A · C · B — L · A · B · N · C · D · M · 1673.*) Die Freskogemälde stellen Scenen aus dem Leben Mariä dar. Auf dem Altar ein Leinwandbild »Darstellung Christi« von sehr frischem und hellem Colorit: Maria reicht dem Hohenpriester das Jesukind dar; hinter ihr eine Menschengruppe; im Vordergrunde reicht eine kniende

*) Id est: Franciscus Antonius comes Berka, Ludovica Anna Berka nata comitissa de Montecuculi.

Frau ein Körbchen mit zwei Tauben dar; oben schwebende Engel. In der rechten unteren Ecke die Signatur des Malers: FCO GOZZA F. 167? (Die letzte Ziffer der Jahreszahl ist durch den Rand verdeckt.) Auf dem Altar stehen zwei gefällig aus Holz geschnitzte und vergoldete Reliquiare (1·03 *m* hoch) in der Form eines durchbrochenen Rahmens auf einem monstranzförmigen Fusse. (Ähnlich dem in Fig. 103 abgebildeten.)

Das Musikchor (Fig. 113) ruht auf sechs Wand- und zwei frei in der Mitte stehenden Säulen mit jonischen Capitälern. Letztere sind mit je zwei Wandpfeilern durch ein gerades Gebälk verbunden. Dadurch entstehen in der nordwestlichen und südwestlichen Ecke zwei quadratische, kreuzweise überwölbte Felder. Zwischen diesen wölbt sich eine breite, halbkreisförmige Gurte, die wie ein mächtiges Thor die Fortsetzung des Haupteinganges bildet. Die mit reichen Barockschnitzereien geschmückte Orgel wurde in den Jahren 1736—1738 erbaut.

Unter der Parapetmauer des Musikchores hängen (zu beiden Seiten des Einganges, der aus dem unterhalb des Musikchors befindlichen Raume in die Kirche führt) zwei auf Leinwand ziemlich gut gemalte Votivbilder aus der Renaissancezeit: Oben das umstrahlte Altbunzlauer Marienrelief in Wolken, darunter eine Gruppe der gegen die Pest verehrten Heiligen, auf dem an der Epistelseite befindlichen Bilde ausserdem noch zwei kniende Gestalten der Stifter (Portraits) und zwar eines Mannes und einer Frau inmitten von Rosenstauden; weiters eine deutsche Votivinschrift und die Namen der Stifter: Johann Florian Perman Haubtmann zu Dobrawitz und Juliana Permanin Gebohrene Lobkowitz. Verehrt den 14. Junii Anno 1682. Auf dem anderen Bilde ein Votivchronogramm (= 1681).

In den von dem Musikchor mit dem Schiffe gebildeten Ecken stehen schräg vor den Ecken hübsche barocke Beichtstühle. Sie sind dreigliedrig, durch glatte Pfeilerchen mit Compositcapitälern gegliedert. Ein reich ausgebildetes Gesims in der Form eines niedrigen, segmentförmigen Giebels über dem mittleren Theile trägt die Bedachung und die darauf befindliche Statuen (auf dem Beichtstuhle in der Nordwestecke David, Petrus, Hieronymus, auf dem anderen die büssende Magdalena). Der segmentförmige Giebel des mittleren Theiles ist mit einer reichgeschnitzten Cartouche mit dem Christusbeziehungsweise Marienmonogramm verziert. Die Räume für den Beichtvater sowie für die Beichtenden sind vorn oben mit gelungenen Laubgewindeschnitzereien geschmückt.

Fig. 114. Altbunzlau. Marienkirche. Facsimile der Inschrift auf Glocke Nr. 1.

Glocken (in dem nördlichen Thurme):

1. 0·87 *m* Durchm., 0·78 *m* hoch. Die Henkel sind flechtartig; oben folgende mit Doppellinien umgebene Inschrift:

anno x domini x M° x cccc° x l° x iiii° x in honorem x ihū x xpī x et x sancte x marie x virginis x gloriose x amē x

Die Oberfläche der Glocke ist sonst glatt. (Facsimile der Inschrift Fig. 114.)

2. 0·71 *m* Durchm., 0·70 *m* hoch; am oberen Rande folgende, oben sowie unten durch Doppellinien umgrenzte Inschrift:

x Anno x m ◊ Cccce ◊ decimo x x x i ◊ magister x bartholomeus ◊ me ◊ fecit ◊ in x Civitate ◊ prage ◊ laus ◊ x (Facsimile Fig. 115.) Unter der Inschrift auf dem Mantel ein Relief (15 *cm* hoch) eines hl. Apostels. Henkel flechtartig.

3. Die grösste von allen, 1·58 *m* Durchm., 1·14 *m* hoch (die Henkel nicht mitgerechnet). Die Henkel sind mit einem Mascaron und einem barocken Ornament geschmückt. Am Halse ein breiter, ornamentaler, aus reichen, frühbarocken Akanthusblättern zusammengesetzter Streifen. In diesem folgende ein zeilige Inschrift: A FVLGVRE ET TEMPESTATE LIBERA NOS DOMINE IESV CHRISTE.

Auf dem Mantel das Altbunzlauer Relief, darunter die Inschrift:

CAMPANÆ HVIC IN HONOREM DEI OMNIPOTENTIS ET AVGMENTVM CVLTV̂S B. V. MARIÆ VETEROBOLESLAV. EXPENSIS BENEFACTOR: ANNO DOMINI MDCCXXV FVSÆ NOTABILIS PARTICVLA CAMPANÆ A SANCTO THEODVLO BENEDICTÆ IMPOSITA EST.

Auf der gegenüberliegenden Seite die Kreuzigungsgruppe in Relief, am unteren Rande (unter dem Marienrelief) die Inschrift:

EA ADIVVANTE OPVS ZACHARIAS DIETRICH FVDIT PRAGÆ.

4. 1·27 *m* Durchm., 0·96 *m* hoch; mit der gleichen Ornamentation wie die Nr. 3 und mit den von einem Lorbeerkranzgewinde umgebenen Reliefbrustbildern der hl. Apostel Petrus und Paulus geschmückt.

Inschriften: MICH HADT GEGOSSEN ZACHARIAS DIETRICH IN DER K. NEV STADT PRAG ANNO 1724.

HEC CAMPANA EST AD LAVDEM DEI OMNIPOTENTIS | IN HONOREM B: V: M: ET SS: | PETRI ET PAVLI EXPENSIS CVIVSDAM BENEFACTORIS | ANN: 1724.

Fig. 115. Altbunzlau. Marienkirche. Facsimile der Inschrift auf Glocke Nr. 2.

5. 0·56 *m* Durchm., 0·46 *m* hoch. Inschrift:

AD MAIOREM DEI GLORIAM B · VIRGINIS MARIÆ ET OMNIVM SANCTORVM HONOREM ANTONIVS HIRNLE PRÆLATVS ET DECANVS CAPIT · VETEROBOLESL · FIERI CVRAVIT · ANNO 1819. REFVSA A · CARLO BELLMANN.

6. u. 7. In der Thurmlaterne; beide sehr klein und von einfacher Form. Die eine ist von *Kühner* gegossen, mit I · W · K · 1799 bezeichnet und mit dem Relief des hl. Florian geschmückt; die andere zeigt das Altbunzlauer Relief und die Inschrift (am Mantel):

SVP PRÆPOSITO JOSEPHO
TÜSTEL CÆS : REG : CONSILIARIO
AVLICO ET
DECANO FRANCISCO PISCHTEK
EPISCOPO AZOTENSI SVFRAGANEO
PRAGÆ ANNO 1825.

Am Rande:

REFVSA A CAROLO BELLMANN
CIVE PRAGENSI

Als Fortsetzung der bereits erwähnten Terrasse, auf der die Kirche steht, wurden um den rückwärtigen Theil der Kirche von drei Seiten Kreuzgänge erbaut so zwar, dass die Sockelmauer der Terrasse in die Grundmauern der Kreuzgänge übergeht. Die Kreuzgänge beginnen an der Nord- sowie Südseite etwa in gerader Linie mit den Ecken der Thurmstiegen, ziehen sich parallel zu beiden Seiten in der Länge von 22·35 *m* hin und gehen dann durch einen schrägen, 3·2 *m* breiten Theil in den abschliessenden, östlichen, 36·5 *m* langen Theil über. Rückwärts durch eine Vollmauer geschlossen, öffnen sie sich vorn durch halbkreisförmige, auf niedrigen Pfeilern ruhende Arkaden in den Hofraum. Die Seitentheile haben je fünf Arkaden; den schrägen Übergang bildet auf jeder Seite je eine Arkade; der östliche Theil hat sieben Arkaden. Im Inneren stehen an den Wänden Pilaster, mit den ihnen gegenüberstehenden Pfeilern durch halbkreisförmige Gurten verbunden. Die abgeflachten Gewölbe zwischen den Gurten sind mit wertlosen Rococomalereien, darstellend den Lebensgang Marias, bedeckt. Die Wände der einzelnen Abtheilungen der Kreuzgänge zeigen in rechteckigen Nischen wertlose Gemälde, welche die Geschichte des Altbunzlauer Marienreliefs schildern. Die Gemälde wurden im J. 1775 von *Wenzel Kramolin* ausgeführt und im J. 1882 von *F. Anděl* renoviert. Die Kreuzgänge wurden in den J. 1728—1731 erbaut.

In dem von den Kreuzgängen umgebenen Hofraume steht an der rückwärtigen Wand der Kirchenapsis ein interessantes, aus Sandstein gemeisseltes Empiregrabmal. Auf einem niedrigen Postamente steht eine an allen vier Seiten mit Schädeln versehene Aschenurne. Über zwei dieser Schädel wallt ein Gewand in reichen Falten bis zu dem unteren Rande

der Urne herab. Links sitzt eine trauernde Frauengestalt in einem faltenreichen, mit Bravour gemeisselten Gewande, den Kopf auf die linke, auf dem Postamente ruhende Hand gestützt; rechts am Boden ein klagender, halbnackter Bettler. Die Gestalten sind in Lebensgrösse ausgeführt. Auf der Vorderseite des Postaments folgende eigravierte Inschrift:

FERVENTI RELIGIONIS VINDICI PAVPERVM PATRI OPTIMO ERASMO DIONYSIO KRIEGER EPIS. TIBERIADENSI. S. M. E. PRAEPOS: ANTIQVISS: COLLEG: ECCLES: VET: BOLESAV DEC. CAP: ET CELSISS: PRINC: ARCHIEPIS: PRAG: SVFRAG: VIC · GENERA: ET OFFICIALI AMICI ET CVLTORES POSVERVNT ANNO MDCCXCIII. Obiit die 27. Decemb. A. 1792. Aet. 55.

Weiters befindet sich auf dem Postamente noch der Name des Künstlers: Jos. Malinskij fecit M. Pragae. Ein treffliches Bildhauerwerk. (Fig. 116.)

Hinter der Ostseite der Ambiten liegt der im J. 1835 aufgelassene FRIEDHOF. In der Mitte der Ostwand desselben steht die unbedeutende, barocke Kapelle des hl. Benedictus, die durch spätere Veränderungen ihres ursprünglichen Charakters vollständig beraubt wurde.

Auf dem Friedhofe haben sich zahlreiche schmiedeeiserne Grabkreuze aus der Renaissance- sowie Barockperiode erhalten, von denen aber nur zwei wegen ihres künstlerischen Wertes zu erwähnen sind:

1. 1·13 *m* hoch. Die Arme sind flach geschmiedet, an den Enden zu zwei Halbkreisen mit einer dazwischen befindlichen herzförmigen Öffnung erweitert und am Ende mit einer flachen, runden Verzierung versehen. Die Ecken zwischen den Armen sind mit gefällig gewundenen Renaissancestäben ausgefüllt. Der untere Theil ist an den Seiten mit gefällig gewundenen Ästen, die an beiden Seiten in Kleeblätter übergehen, geschmückt. (Fig. 117*b*.) Eine gefällige Arbeit aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrh.

2. 1·53 *m* hoch. Die Arme sind flach, mit Rosetten besetzt und zu beiden Seiten von volutenförmigen Theilen umgeben, von denen diejenigen, welche sich auf dem senkrechten Arme befinden, mit geschmackvollen Blättern belebt sind. Zuhöchst ist der verticale Kreuzbalken mit einem muschelförmigen gelöcherten Ornament geschlossen. Wo die beiden Kreuzarme übereinander gelegt sind, befindet sich eine verschliessbare Inschrifttafel. Eine sehr gefällige Barockarbeit aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. (Fig. 117*a*.)

Die im J. 1738 erbaute KAPELLE DES SEL. PODIWIN liegt östlich von der Marienkirche an der nach Benatek führenden Strasse. Es ist eine barocke Rotunde (mit einem inneren Durchmesser von 6·18 *m*) mit drei niedrigeren Risalitausbauten an den Seiten, mit einem geschweiften, kuppelförmigen und mit Hohlziegeln bedeckten Dache versehen und mit

einfachen Lisenen an den Wänden geschmückt. (Grundriss Fig. 118.) Die Decke ist einfach; der Raum wird durch drei segmentartig geschlossene Fenster erhellt. Die Wände sind durch einfache Pilaster gegliedert, die zu beiden Seiten der Ausbauten stehen und ein einfaches Gesims tragen. Das



Fig. 116. Altbunzlau. Grabmal.

architektonische Frescogemälde auf der Decke eröffnet eine perspectivische Ansicht auf ein Gewölbe. Die Ausbauten sind durch dreitheilige Segmentgurten überspannt; diese mit al fresco gemalten Englein mit Kränzen, Palmenzweigen und Blumen geschmückt. An dem östlichen Ausbau steht

die gemauerte, roh gebaute Altarmensa; in den Seitenausbauten wird die Altarmensa sowie die Rahmen der Altarbilder von einem Frescogemälde angedeutet. Die Gemälde stammen etwa aus dem J. 1741.

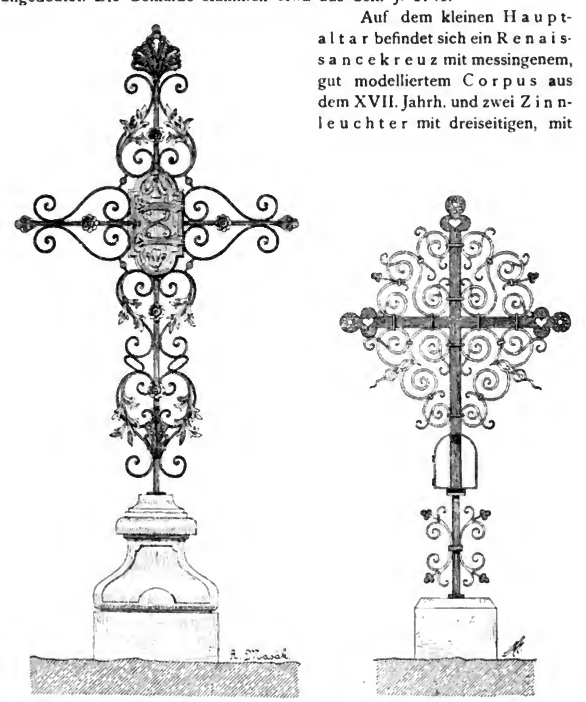


Fig. 117. Altbunzlau. Schmiedeeiserne Kreuze auf dem Friedhofe bei der Marienkirche.

Auf dem kleinen Hauptaltar befindet sich ein Renaissancekreuz mit messingenem, gut modelliertem Corpus aus dem XVII. Jahrh. und zwei Zinnleuchter mit dreiseitigen, mit Akanthusornamenten belebten und auf Vogelkrallen ruhenden Füssen. Auf denselben die ein- gravierten Buchstaben M. C. und die Jahreszahl 1735.

An den Wänden hängen folgende drei Leinwandbilder:

1. Der hl. Wenzeslaus, eine Copie des Vaticanischen Bildes des italienischen Malers *Caroseli* aus dem J. 1628. Der Heilige ist im römischen Harnisch mit entblössten Knien und Ellenbogen dargestellt. Um die Schultern trägt er einen rothen Mantel, auf dem Kopfe die Königs-

krone, in der linken Hand eine mit dem heraldischen Adler geschmückte Fahne. Über seinem Haupte reicht ihm ein Engel eine zweite Krone. Unten im Hintergrunde eine im kleinen Masstabe gemalte Scene der Ermordung des Heiligen und darunter ein Wappen mit den Prälateninsignien. Über dem Wappenschilde ein Bewaffneter. Unter dem Bilde die Inschrift:

VERA ET GENUINA EFFIGIES IMAGINIS DIVI WENCESLAI REGII DVCIS BOEMIIE QVAE ROME AD SM PETRVM IN VATICANO IN ALTARI PRETIOSO IPSI DICATO PROSTAT ET POPVLO EX OMNIBVS ORBIS PARTIBVS EO CONFILVENTI MAGNAE EST VENERATIONI IVGI RESPLENDENS LAMPADE CVI ETIAM PROXIME IN ANNO SCTO DEVOTI BOEMI NVMERO 146 HOMAGIVM DEBITVM PRESTITERVNT ET AB ALTARI ISTO ACCEDENTIBVS ADHVC COPIOSIS GERMANIS ET POLONIS PVLCHRO ORDINE PROCESSERVNT SIMVLQVE ECCLESIAS ROMANAS DIE 28. DECEMB. PROCESSIONALITER VISITARVNT. CANTATVM ET CONTIONEM LINGVA BOEMICA DE EO HABVERVNT PER IOANNEM DLAVHOWEZKY SANCTAE METROPOLITANAE ECCLESIE PRAGENSIS PRAEPOSITVM. ANNO DOMINI 1674. Eine leidlich gute Arbeit aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts.

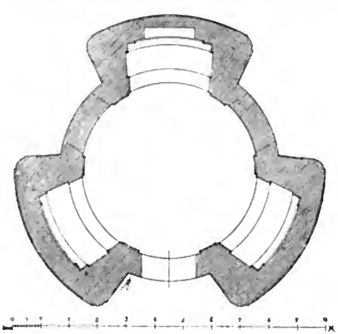


Fig. 118. Altbunzlau. Kapelle des sel. Podiwin. Grundriss.

2. Der hl. Wenzeslaus geht barfuss im Schnee in die Kirche hinter ihm in seinen Fussstapfen der sel. Podiwin. In der unteren Ecke des Bildes der Name des Malers: IO. SPITZER PINXIT PRAGAE 1742. (Fig. 119.)

3. Der Martertod des sel. Podiwin. Unten das Wappen von Wunschwitz und die Inschrift: IOANNES ANTONIVS CAIETANVS LIBER BARO DE WVNSCHWITZ HAEREDITARIVS DOMINVS IN INFERIORE KERNSALZ, MEDIO KERNSALZ ET RAPPETITZ A. 1741. Das Bild stammt von *Spitzer*; sein Name befindet sich jedoch nicht auf demselben.*) (Fig. 130.) Diese Bilder sind in Bezug auf Composition und Colorit als sehr gut zu bezeichnen.**)

*) Nach diesem Bilde Spitzers verfertigte A. Birckhart im J. 1740 einen Stich, unter dem zu lesen stand: »Joannes Spitzer del. A. Birckhart sculp.« Siehe die Reproduction dieses Kupferstiches in der Zeitschrift »Vlasť« XII. (1896) S. 679.

**) Das dritte Bild Spitzers, das diese beiden Bilder ergänzt (der sel. Podiwin versteckt das Marienrelief unter der Wurzel eines Baumes) wurde restauriert und in die Sct. Wenzeslauskirche übertragen.



Fig. 119. Altbunzlau. Spitzer's Bild in der Kapelle des sel. Podiwin. Der hl. Wenzeslaus u. der sel. Podiwin.



Fig. 120. Altbunzlau. Spitzer's Bild in der Kapelle des sel. Podiwin. Martertod des sel. Podiwin.

PROPSTEIGEBÄUDE. Der Bau wurde von dem Propste Friedrich Grafen Althan etwa in den J. 1720—1730 begonnen, aber erst in den J. 1868—1869 zu Ende geführt. Derselbe zeigt in den Bauformen nichts Bemerkenswertes.

Im Stiegenhaus hängt ein Tafelbild, die Heiligen Simon und Juda darstellend; eine handwerksmässige plumpe Arbeit aus dem XVI. Jahrh.

Die CAPITELDECHANTEI, ein zweistöckiger, architektonisch unbedeutender Bau, mit dem rückwärtigen Theile an die ehemalige Stadtmauer gelehnt, wurde um 1710—1720 von dem Dechanten Johann Herold aus Staab erbaut. Auf der Eingangsthür befindet sich ein geschmackvoller, runder Thürklopfer (17 *cm* Durchm.) noch in Renaissanceform. (Fig. 121.)

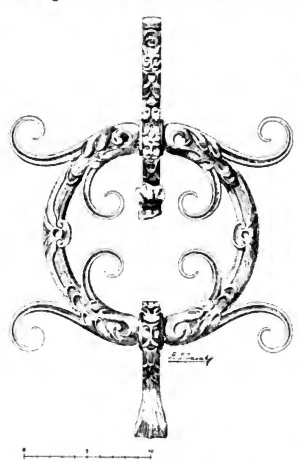


Fig. 121. Altbunzlau. Dechantei. Thürklopfer.

Dieses Gebäude enthält die ungefähr 2000 Bände zählende, sogenannte »Sct. Wenzeslausbibliothek«, die aus den Legaten der verstorbenen Capiteldechanten errichtet und im J. 1789 durch Ankauf von Büchern aus den aufgehobenen Klöstern vergrössert wurde. Unter den Büchern befinden sich einige Handschriften sowie Incunabeln. Von den Handschriften seien hier angeführt:

1. Handschriftencodex aus der Hussitenzeit (192 Papierblätter in Quartformat); siehe darüber Dobrovský's »Böhmische Litteratur auf das J. 1779, Ersten Bandes zweites Stück« S. 132—135 und V. Nedoma, »Boleslavský kodex z doby husitské« in »Věstník král. české společnosti nauk 1891« S. 25—50.

2. Regula s. Augustini, sermones ejusdem; admonitio; regula s. Pachomii; regula fratrum Hyberniensium; regula s. Columbani. Eine Pergamenthandschrift aus dem XV. Jahrh.

Von den Incunabelen führen wir folgende an:

1. Ein im Bamberg gedrucktes Messbuch mit einem auf Pergament geschriebenen Canon aus dem J. 1489.*)

2. Eine in Venedig gedruckte Bibel aus dem J. 1506.

*) Vergl. Dobrovský, Böhm. Lit 1779, 132.

3. Vocabularius juris utriusque in weissem Leder eingebunden, mit eingepressten Ornamenten und schlichten gothischen Beschlägen.

4. Statuta ecclesiastica. Venetiis per Baptistam de Tortis 1502.

5. Cornuco latinae linguae Nicolao Perotto Sipontino pontifice autore. Excusa in alma Parisiorum academia per Nicolaum Sauetier Calcographum Parisiis 1508. (Das Titelblatt ist mit einem hübschen Holzschnitt geschmückt.)

6. Inventarium seu Repertorium generale. Impressit hoc opus probus vir Iohannes Cleyn alemanus chalcographus et bibliopola Lugdunen. A. 1509.

7. Textus Sententiarum cum conclusionibus Henrici Gouchem necnon scriptis sti Thomae de Aquino, ad Hanibaldum episcopum. Impensis atque singulari opera Nicolai Kesler civis Basiliensis A. 1492.



Fig. 122. Altbunzlau. Residenzen der Kapitulare.

8. Katechismus Krozi Stipana istriana s pomoczu dobrich chrvatov sad najprvo istlomačena. Tübinger Druck aus dem J. 1561, 56 Blätter in 8⁰; die erste glagolitische Schrift, die in Deutschland gedruckt wurde.*)

Capitelsiegel. In der ovalen Fläche befindet sich ein rechteckiges, oben mit drei gothischen Giebeln geschlossenes Feld in diesem die Darstellung der Ermordung des hl. Wenzeslaus: Von rechts dringt Boleslaus mit gezücktem Schwert auf den hl. Wenzeslaus ein; mit der linken Hand fasst er das Haupt des Heiligen, der kniend den Thürring ergreift. Oben unter dem mittleren Giebel, aus Wolken herausregend, die Hand Gottes. Hinter der Gestalt Boleslaus, ein Band mit der Inschrift: »BOLESLAVS«, hinter dem hl. Wenzeslaus ein Band mit der Inschrift: »S. WENCESLAVS«. Am Rande die Umschrift: SIGILLVM CAPITULI ECCLESIE BOLESLAVENSIS. Eine Abbildung dieses Siegels brachte Balbín

*) Vergl. Dobrovský, Böhm. Lit. 1778, S. 135—138.

an der Rückseite des Titelblattes des VI. Theiles seiner »Epitome«. Vergl. Rybička, »O erbích, pečetěch a znacích stavu knězského v Čechách« S. 8 und Taf. IV. R. (Nach Balbin abgebildet.) Ein Abdruck des ursprünglichen Siegels an einer Urkunde aus dem J. 1293 im Archiv des böhm. Museums. Abbildung u. Beschreibung desselben siehe Fr. Beneš in »Pam. Arch. VII., S. 486. Vrgl. Dr. Jos. Neuwirth, Geschichte der Christlichen Kunst in Böhmen bis zum Aussterben der Přemysliden. S 468.

In der Pfarrkanzlei wird eine silberne Mariengedenkmünze von 43 *mm* Durchmesser aufbewahrt. Auf der Aversseite das Altbunzlauer Madonnenbild in Relief, an der Reversseite die Inschrift: MONUMENTUM DIVÆ VIRGINI · VETERO · BOLESLAVIENSI · PIĀ CATHOLICORŪ · OPERĀ $6^1/_2$ POST · ANNOS 12 · SEPT: 1638 · REDVCI · QAAM · IM PIETAS · HÆRETICA · 14 · FEBR: 1632 EXTERMINARAT. Merkzeichen S · S und eine Combination der Buchstaben I und W.*)

RESIDENZEN DER CAPITULARE. Die eine derselben wurde in den J. 1733—1739, die andere in den J. 1768—1770 aufgeführt. Architektonisch interessanter ist der ältere Bau (Fig. 122). Es sind dies eigentlich zwei Residenzen von derselben Façade unter einem Dache vereinigt. Ein grosser Dacherker ist beiden gemeinsam. Das Dach war früher ein Mansardendach. Die Portale werden an den Seiten von Pilastern mit volutenförmigen Capitälern flankiert; auf diesen ruht ein in der Mitte segmentförmig geschweiftes und an den Seiten mit Barockvasen geschmücktes Gesims. Die Theile des Gebäudes, welche die Portale enthalten, treten in der Breite von zwei Fenstern in der Art eines Risalits hervor und sind oben mit einem niedrigen Segment mit einer darauf stehenden Barockvase geschlossen. Über den Fenstern des ersten Stockwerkes befinden sich Gesimsornamente. Das Einfahrtsthor ist in der oberen Hälfte der Mitte mit einer geschmackvoll geschnitzten Schlagleiste versehen. (Fig. 123.)

Fig. 123. Altbunzlau. Barocke Schlagleiste an der Thür der Chorherren-Residenz.

Die ehemalige JESUITENRESIDENZ, welche im Jahre 1667 bei der Marienkirche erbaut wurde, dient jetzt als Kaserne; sie weist ausser einigen Barockornamenten auf dem mittleren Risalit nichts Bemerkenswertes auf.

An dem von Prag nach Altbunzlau führenden, sogenannten HEILIGEN WEGE, der sich unweit der jetzigen Strasse hinzieht, stehen

*) Eine gleiche Medaille, aber in Gold geprägt, im Gewichte von 10 Dukaten, befindet sich im Prager Landesmuseum.

in Abständen von $^1/_2$ *km* 44 Kapellen, rechteckige Bauten aus starkem Mauerwerk, oben mit einem dreieckigen Gesimsgiebel mit einem darauf befindlichen schmiedeeisernen Kreuze geschlossen; vor einer jeden befindet sich eine prismatische Altarmensa. In der Mitte der Vorderfläche des Mauerwerks sieht man eine seichte, länglich rechteckige, segmentartig geschlossene Nische mit einem Frescogemälde. Die Kapellen wurden im J. 1674 erbaut; sie sind jetzt grösstentheils sehr verwahrlost. Die in denselben befindlichen Frescogemälde sind künstlerisch belanglos. Vergl. Beckovský, »Poselkyně« III., 484—485; »Via Sancta Praga Vetero-Boleslaviam«, 8° mit 44 Stichen (»Samuel Dworzak sculp.«), Prag, 1690.*) Böhm. Ausgabe vom J. 1692.

An der von Brandeis nach Altbunzlau führenden Strasse, die theils auf einem Damm, grösstentheils aber auf einem aus halbkreisförmigen Bogen bestehenden Viaduct (der aus Bruchsteinen gemauert ist, im ganzen 16 Bogen zählt und dessen einfache Pfeiler mit roh ausgeführten Stützen verstärkt sind) läuft, steht die KAPELLE DES HL. ROCHUS; sie trägt ein kleines, zwiebelartiges Laternenthürmchen, ist im Grundriss halbkreisförmig und sonst völlig belanglos. Ursprünglich mag sie ein kleines Renaissancegebäude gewesen sein, dessen Schiff beim Baue der jetzigen Brücke abgetragen wurde.

Bořanowitz.

Schaller X., 268; Sommer XII., 294.

Über die ehemalige Feste siehe Sedláček, Míst. slov. 45.

Brandeis a. E.

Ioannes Carolus Rohn, Antiquitas ecclesiarum, capellarum etc. districtus Curim. — Schaller, Topographie X. (Kauřž. Kr.), 286—292. — Sommer XII (Kauř. Kr), 262—263. — J. V. Prášek, Okres Brandejsský nad Labem 1875 5—37. — F. B. Mikovec-K. V. Zap, Starožitnosti a památky české 1865, II., 69—84 (mit einer Ansicht des Schlosses nach einer Zeichnung V. Kandlers gestochen von A. Fesco). — F. J. Lehner, »Chrám sv. Vavřince v Brandýse«, Method III. (1877), 59. — Franz Kneidl, »Paměti škol. okresu Karlínského« 1898, str. 167—192 — Dr. J. V. Prášek in Otto's »Čechy« IV., 215 223.

Über die hiesige Grabstätte siehe Katalog der retrosp. Ausst. Nr. 61. Pam. arch. XV. 407—409 und 429. Die Abbildungen der hier gefundenen Gegenstände in: Dr. J. Píč, Čechy praehistorické I., Taf. VI.

Der auf der Landzunge liegende Stadttheil wird »na hrádku« genannt; ob sich hier an der südlichen, mit der Stadt zusammenhängenden Seite ein Wall befand, lässt sich nicht mehr feststellen. Pam. arch. XV. (1891), 368.

*) Vergl. Dlabač, K. L. I., 357 Nr. 14.

Im J. 1639 war Brandeis sowie Altbunzlau Winterlager der Schweden. Ein Prospect von Brandeis und Altbunzlau mit den schwedischen Befestigungen ist in Merians »Topographia Bohemiae, Moraviae et Silesiae« (Frankfurt 1650) zu sehen, der wir auch die Ansicht des Brandeiser Schlosses in Fig. 124 entnehmen; der Prospect wurde sodann neuerdings in dem Werke »Theatrum europ.« IV. 360 (Frankfurt 1692) abgedruckt. Nach diesem Stiche wurde eine (nicht sehr gute) Abbildung für das Werk »Das jetzt lebende Königreich Böhmen« S. 82 (Frankfurt 1712) verfertigt.

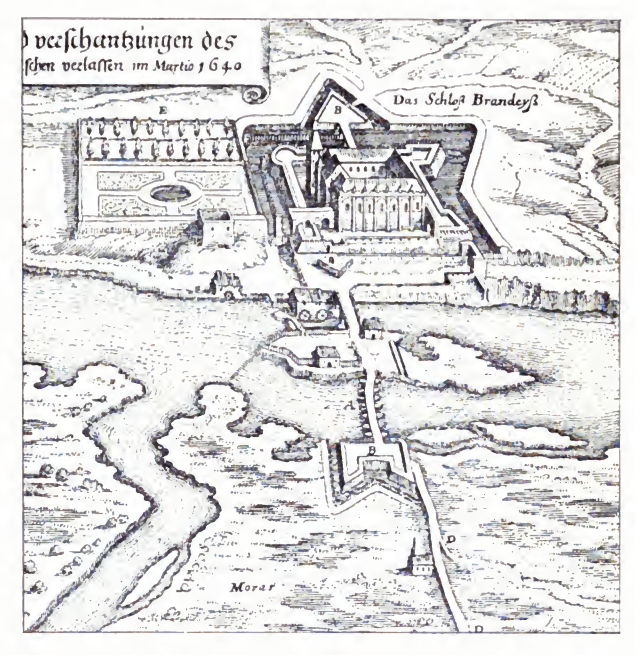


Fig. 124. Das Brandeiser Schloss mit den schwedischen Verschanzungen im J. 1640. (Aus Merian's Topographie).

DECANALKIRCHE »PAULI BEKEHRUNG«, ein orientiertes, dreischiffiges, verhältnismässig niedriges Gebäude aus der Mitte des XVI. Jahrh., ursprünglich in einem einfachen Renaissancestil mit einigen gothischen Reminiscenzen gehalten, später in Barockstil umgebaut. Restauriert im Jahre 1900.

Die Fronte ist mit einem hohen, die ganze Breite des Hauptschiffes einnehmenden und mit volutenförmigen Mauerstreifen versehenen Giebel geschmückt. Ebenso sind die Frontmauern der Seitenschiffe mit volutenförmigen Giebeln versehen. Ausser der aus Mörtel ausgeführten Eckrustica entbehrt der untere Theil der Façade jedweden Schmuckes.

Den Grundriss der Kirche bildet ein 19·6 *m* breites und 20·7 *m* langes Rechteck mit einer an der Ostseite sich anschliessenden halbkreisförmigen (11·2 *m* Durchm.) Apsis. (Grundriss Fig. 125.)

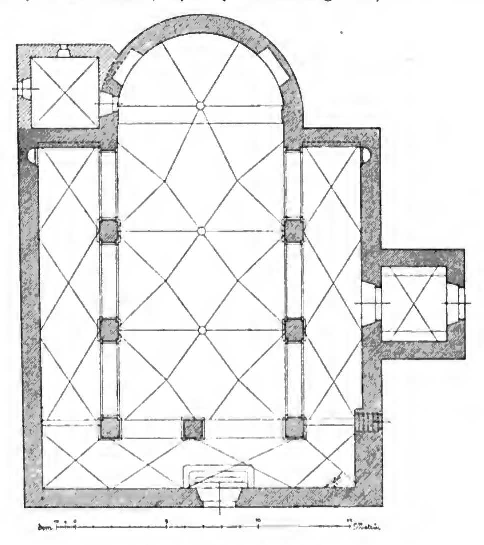


Fig. 125. Brandeis. Grundriss der Decanalkirche.

Je drei prismatische Pfeiler, an allen vier Seiten mit pilasterförmigen Diensten versehen, oben mit gesimsförmigen Capitälern geschlossen und durch halbkreisförmige Arkaden miteinander verbunden, trennen das Hauptschiff von den beiden Seitenschiffen. Im Inneren sind die Gewölbe des Hauptschiffes und der Nebenschiffe gleich hoch; von aussen erscheint jedoch das Hauptschiff infolge eines Ziegelaufbaues über den Mauern des Hauptschiffes höher. Der Aufbau ist auf jeder Seite mit grossen, jetzt vermauerten, lunettenförmigen Fenstern und zwischen diesen an der Aussenseite mit glatten Pilastern versehen. Das Gewölbe des Hauptschiffes zeigt

eine Tonnenform mit lunettenförmigen Ausschnitten über den Arkaden der Seitenschiffe. Auf dem Gewölbe befinden sich aus Mörtel imitierte Rippen. Diese Rippen sind sehr schwach und im Profil dreieckig. Die Schlusssteine sind ebenfalls aus Mörtel verfertigt und mit plastischen Renaissancerosetten geschmückt. Der Triumphbogen wird durch ähnlich rippenförmige Graten auf dem Gewölbe angedeutet.

Die Seitenschiffe sind mit Kreuzgewölben versehen und werden durch je drei lunettenförmige Fenster erhellt.

Das Presbyterium, das aus der erwähnten Apsis besteht, hat dieselbe Breite wie das Hauptschiff und wird zu jeder Seite durch ein Fenster erhellt; das hinter dem Altar befindliche Fenster ist zugemauert. Auch das Presbyterium ist über dem Gewölbe ähnlich wie das Hauptschiff erhöht und in diesem Theile mit drei blinden Fenstern versehen.

Auf dem Mörtelanwurf des Gewölbes liest man über dem Hochaltar in einer rechteckigen Umrahmung die Inschrift:

ANNO DOMINI : 1 · 5 · 4 · 1 ·
HOC OPVS INCEPTVM EST MEN
SE MAIIO PER MAGISTRVM MA
THES ITALVM SERVITO:
RE GENEROSI D · DOMINI ARNESTIE
KRAYK ET IN REGENTIORI BOLESLA
VIO EXACTVLṼE EST ANNO 1542
MENSE IVNIO.

In der Mitte der südlichen Seitenmauer befindet sich ein gothisches spitzbogiges Portal, dessen Gewände mit einer seichten Hohlkehle und mit zwei oben sich zweimal schneidenden Stäben versehen ist. Nach dem Vorbilde dieses Portals wurde in neuerer Zeit auch der Fronteingang hergerichtet.

Vor dem Südportal befindet sich eine barocke Vorhalle mit einem hübschen volutenförmigen Giebel.

Die Empore, welche das letzte Gewölbefeld an der westlichen Frontmauer einnimt, ruht auf Arkaden, welche sich theils an das letzte Pfeilerpaar des Hauptschiffes und auf den zwischen denselben stehenden, aus der Achse des Hauptschiffes gegen Norden gerückten Pfeiler, theils an die Seitenmauern der Kirche stützen.

Die Altäre sind durchwegs barock:

1. Der Hochaltar. Die mit einem niedrigen, geschweiften Aufbau versehene Altartumba ist ein wenig von der Wand weg nach vorn gerückt. Zu beiden Seiten des Altars führen hübsch geformte Eingänge hinter den Altar; auf ihnen steht je eine aus Holz geschnitzte Statue in Lebensgrösse und zwar die des hl. Adalbert und die des hl. Prokopius. Über dem Altar hängt auf der Wand ein grosser geschweifter Rahmen mit durchbrochenem Schnitzwerk, von zwei grossen Statuen schwebender Engel getragen. Das darin befindliche Bild ist neu (von *Scheiwl*) im J. 1887 gemalt.

2. und 3. an der östlichen Mauer der Seitenschiffe. Die geschmackvoll gearbeitete, das Altarbild tragende Tafel ist oben mit volutenförmigen Gesimsen und einem kleinen Giebel geschlossen. Die Bilder sind neu und wertlos. An den Seiten stehen gute, aus Holz geschnitzte Statuen,



Fig. 126. Brandeis. Decanalkirche. Seitenaltar.

von denen besonders die Statue des hl. Johannes des Täufers als äusserst gelungen bezeichnet werden kann.

4., 5., 6. und 7. an den Pfeilern, welche das Hauptschiff von den Nebenschiffen trennen, von im Grossen und Ganzen hübschen Formen mit tafelförmigen, geschweiften, oben mit einem Giebel geschlossenen Aufsatz und guten Statuen an den Seiten. (Verhältnismässig die beste ist die des hl. Sigismund und der hl. Ludmilla auf dem Altar des hl. Wenzeslaus.)

Auf dem Altar der 14 Nothhelfer befindet sich ein gutes Bild von hellem Colorit, mit dem verkehrt geschriebenen Namen des Malers: *Franz Dallinger* 1751 bezeichnet; auf dem Altar des hl. Kreuzes ein gutes Gemälde »Christus am Kreuze«, mit »*Philipp Leubner* pinxit Reichenbergae A. 1771« signiert; auf dem Altar des hl. Wenzeslaus ein gutes Gemälde, das den hl. Wenzeslaus zwischen zwei Engeln stehend darstellt.

8. In der Mitte der Seitenwand des Nordschiffes (hinter demselben Spuren eines zugemauerten Portales) der Altar der hl. Anna von sehr gefälliger Form. (Fig. 126.) Der obere Theil ist baldachinförmig; zu beiden Seiten auf Consolen je eine Heiligenstatue. In der Mitte in einem sehr hübschen Rococorahmen mit Voluten- und Gitterornamentationen ein kleines Leinwandbild (70 *cm* hoch, 53 *cm* breit) in guter Ausführung.

Die Kanzel ist in einem ähnlichen Stil wie die Altäre ausgeführt. Auf dem Schalldache die Statue des guten Hirten, auf der runden Brüstung die Reliefbilder der Evangelisten; alles aus Holz geschnitzt und polychromiert.

Sämmtliche Altäre sowie die Kanzel stammen aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh.*)

In der Vorhalle vor dem Südportale befinden sich die barocken Statuen der schmerzhaften Mutter Gottes und des gegeisselten, sitzenden Christus; beide von geringem Wert.

Auf dem ersten Pfeilerpaar sieht man je eine hübsche Barockstatuette, die des hl. Johannes von Nep. und die der hl. Barbara, beide aus dem Beginn des XVIII. Jahrh. (95 *cm* hoch) und neben diesen in verglasten, geschmacklos ausgeführten Schränkchen alte ornamentirte Wachskerzen.

Zinnernes Taufbecken. Der roh gearbeitete, nicht profilierte Kessel ruht auf drei Adlerfüssen, die in den Krallen je eine Kugel umfassen. An den Seiten des Kessels zwei Löwenköpfe mit Ringen in den Rachen. Merkzeichen: Prag-Altstädter Wappen und der Name des Zinngiessers: IOSEPH BRADL (?) mit der Jahreszahl 1786.

Die Kirchenbänke sind durchwegs aus Eichenholz verfertigt; die Stirnseiten sind eingelegt; auf der Dockseite ist ein barockes Bandornament geschnitzt.

An dem mittleren, unter dem Musikchor befindlichen Pfeiler befindet sich ein marmornes Weihwasserbecken von gefälliger Barockform.

An dem mittleren Emporepfeiler ein kleiner, schmiedeeiserner, gefällig gearbeiteter Hängearm. (XVII. Jahrh.)

Die Ewiglichtlampe ist im Rococostil gut aus versilbertem Messing gearbeitet und hängt auf einer aus Eisen geschmiedeten Kette, zwischen deren Glieder vergoldete Kügelchen eingefügt sind.

---

*) Der Altarstein auf dem Hauptaltar ist mit der Jahreszahl 1736 bezeichnet.



Sechs Rococoleuchter (79 *cm* hoch), aus Holz ziemlich gut geschnitzt.

Ciborium. Die Cuppa ist barock, aus Silber, vergoldet und zeigt ziemlich gute Formen; der Fuss stammt aus neuerer Zeit und ist aus Kupfer verfertigt. Das Merkzeichen des Silberarbeiters ist nicht mehr deutlich.

Die Monstranz, eine ziemlich gute Arbeit aus dem Ende des XVIII. Jahrh. (ohne Zeichen), ist sonnenförmig, mit Laubwerk- und Blütenornamenten geschmückt.

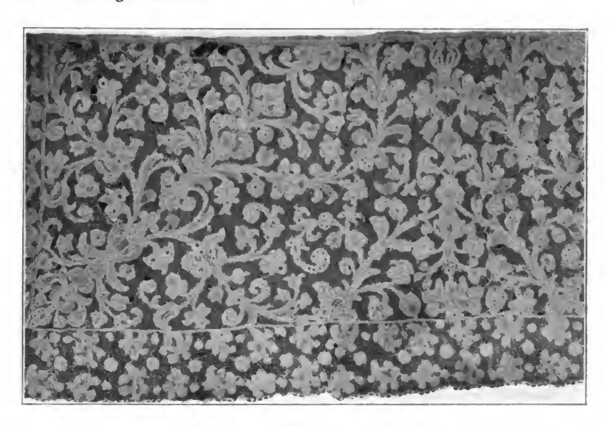


Fig. 127. Brandeis. Decanalkirche. Spitze.

Kelche: 1. aus Silber, vergoldet, 30·5 *cm* hoch mit getriebenen Pflanzen- und Muschelornamenten (Ähren und Weinreben) geziert. Wiener Beschauzeichen mit der Jahreszahl 1844 und den Buchstaben F T.

2. Die Cuppa sowie das Körbchen sind aus Silber und stammen aus der Neige des XVIII. Jahrh. Der aus Messing verfertigte Fuss gehört einer neueren Periode an. Eine schwache Arbeit.

Unter den Messgewändern findet man nichts Bemerkenswertes; Erwähnung verdient bloss eine breite Klöppel-Spitze von hübschem Renaissancemuster auf einer der Alben. (Fig. 127.) Jetzt befindet sich dieselbe im Prager Landesmuseum.

Auf dem aus dem J. 1669 stammenden Sanctusglöckchen in dem kleinen Thurme über dem Presbyterium liest man oben die dreizeilige, von einer Doppellinie begrenzte Inschrift:

TENTO ZWON GEST SLIT KE CZTI A CHWALE NEROZDILNE TROGICZE SWATE ZA PRIMASSTWI PANA IANA GELINKA A AṼR EDENSTWI PANA GIRZIHO SVDKOWSKYHO LETHA 1669.

Am unteren Rande befinden sich Reliefbilder: eine Pietà und eine von zwei Engeln getragene Cartouche mit dem Monogramm IHS.

Grabplatten in der Kirche: 1. In der Südmauer der Kirche eingelassen, aus rothem Marmor, 1·78 *m* hoch, 0·91 *m* breit. Am Rande die Inschrift: Letha Panie M. D. LXIIII Umrzela | Urozena Panij lidmila Dalibohowa z Wodzicz manzielka | Pana matiege Skopka z karzisowa | ten autery przed přenesenij S° Waczlawa tuto pochowana gest. In der mittleren Fläche ein Wappen mit einen Hahn und darüber ein Turnierhelm mit einem Hahn und mit Helmdecken. Oben wird die mittlere Fläche halbkreisförmig umrahmt. In den Zwickeln, die dadurch in den Ecken entstehen, befinden sich geflügelte Köpfchen.

2. Vor dem vorhergehenden in dem Pflaster, ebenfalls aus rothem Marmor, 1·53 *m* lang, 1·02 *m* breit, hübsch bearbeitet, aber bedeutend ausgetreten. In den oberen Ecken Todtenköpfe, die zwischen den Zähnen den draperienartigen Hintergrund des Wappens halten, und kreuzweise übereinander gelegte Todtenbeine ausgemeisselt. Das Wappen enthält zwei gegeneinander gekehrte, aufrecht stehende Löwen, die einen Palmenbaum halten; auf dem Helme ein Löwe mit einem Palmenbaum. Die Inschrift auf dem breiten Rande unter dem Wappen ist verwischt. Es ist der Grabstein der Familie Mezlecký von Palmolöw. (Aus dem Beginn des XIII. Jahrh.)

3. Unter dem Musikchore findet sich ein Fragment eines Grabsteines, auf diesem eine Kindesgestalt in Relief.

4. Unter den Kirchenbänken vor dem Altar auf der Evangelienseite, aus Sandstein, 0·74 *m* breit, 1·50 *m* hoch. Auf der ganzen Fläche breitet sich eine chronologische Inschrift aus und zwar ergibt sie zweimal die Jahreszahl 1737:

+
LVX INFINITA
LVCEAT ANNÆ
HAAKIANNÆ PIE
ET CONSTANTER
PLENÆ SANCTIS
SIMÆ TRINITATIS
CVLTRICI:
QVÆ SVB DECIMA
QVINTA IVNII NOC
TV OBIVIT

Die Inschrift wird von einem einfachen Volutenornament umrahmt.

5. Neben dem vorhergehenden; eine Sandsteinplatte, 0·94 *m* breit, 1·75 *m* hoch, in der oberen Hälfte mit einem Wappen in Relief (jetzt abgeschlagen) verziert. Darunter auf einem aufgerollten Inschriftbande:

ZDE ODPOCZIWA
VROZENI A STATECZNI WLA
DIKA MATTAVSS NORBERT
FRISCHMAN Z EHRENCRONV
TIECHTO J. M. C. PANSTWI DO
BRE ZASLAVZILI HEITMAN
LETA PANIE MCLXXXVIII
XX FEBRVARIJ
AT ODPOCZIWA W S. POKOGI

Der GLOCKENTHURM, ein vierseitiger, prismatischer Bau von zwei Stockwerken, ist mit einer blechbeschlagenen Zwiebelkuppel gedeckt und steht in der Nähe der Kirche. Das erste Stockwerk besitzt ovale, das zweite Stockwerk grosse, rechteckige, oben mit einem um etwas schmäleren Halbkreis geschlossene Fenster; unter dem Dache befindet sich ein stark ausladendes Gesims von einfachem Profil. In dem Thurme hängen folgende Glocken:

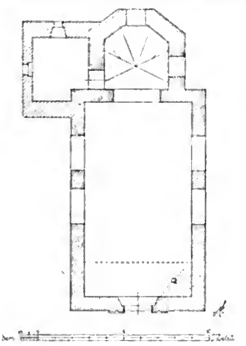


Fig. 128. Brandeis. Kirche des hl. Petrus. Grundriss.

1. 1·19 *m* Durchm., 1·09 *m* hoch, aus dem J. 1577. Auf den Henkeln ein Astornament in Relief; am Hals ein Streifen von mythologischen Gestalten in Relief. Darunter flink componierte Blumenguirlanden, von Löwenköpfen in Rachen gehalten. Vorn auf dem Mantel in einem rechteckigen Rahmen die Inschrift: LETHA PANIE MDLXXVII SLIT GEST ZWON TENTO KE CTI A K CHWALE PANV BVOHV OD PETRA W MLADEM BOLESLAWV. An den Seiten der Inschrift die Reliefbilder des hl. Philippus und Jakobus. Auf der anderen Seite des Mantels die Kreuzigungsgruppe. An dem unteren Rande ein Kranz von herabhängenden Akanthusblättern.

2. 0·85 *m* hoch, 0·90 *m* Durchm. Die Henkel glatt. Am oberen Rande ein gefälliges Pflanzenornament, darunter herabhängende Akanthusblätter. Auf dem Mantel die Reliefbilder des hl. Wenzeslaus, Procopius, weiters ein Herz mit einem Kreuz und die neunzeilige Inschrift: AD · MAIOREM · DEI · GLORIAM · BEATISSIMÆ · VIRGINIS · MARIÆ · ET · OMNIUM · SANCTORVM · HÆC · CAMPANA · COMPARATA · EST · CVRA · REVERENTISSIMI · PATRIS · IOANNIS · AEGIDII · ZDIARSKY · PRO · TVNC · PRIORIS · GENERALIS · NEC · NON · PRÆPOSTI · ECCLESIÆ ·



Fig. 129. Brandeis. Kirche des hl. Petrus. Hochaltar.

S : CRUCIC · MAOIRIS · VETERIS · PRAGÆ · ALIORVMQVE · BENEFACTORVM · PRO · QVIBVS · ORETVR · ANNO · D · M · DC · XXXXI · DIE 30 MAII. Auf der anderen Seite am unteren Rande: GEORG · REBEL · BVRGER · VND · ROTSMT · DER · ALTEN STA . . . PRAG.

3. Im J. 1816 von *K. Bellmann* umgegossen.

4. und 5. Kleine, völlig belanglose Glocken in dem Laternenthürmchen über dem Kuppeldach.

Die KIRCHE DES HL. PETRUS »NA HRÁDKU« wird bereits im J. 1384 erwähnt; am Ende des XVIII. Jahrh. wurde sie aufgehoben, im J. 1807 renoviert. Ein orientierter, kleiner Bau, ursprünglich frühgothisch, in der jetzigen Gestalt aber erst aus der Neige des XVII. Jahrhunderts stammend. Der Grundriss zeigt noch die ursprüngliche Anordnung. (Fig. 128.)



Fig. 130. Brandeis. Kirche des hl. Petrus. Seitenaltar.

Das Schiff 7·8 *m* breit, 13 *m* lang, mit einer flachen Decke überspannt und durch zwei halbkreisförmige Fenster von jeder Seite erhellt. In dem rückwärtigen Theile des Schiffes das hölzerne, mit Brettern an Stelle des Brüstung verschalte Musikchor.

Das Presbyterium ist mit drei Seiten eines regelmässigen Achteckes geschlossen und mit lunettenförmigen Fensterchen erhellt. Das Gewölbe stammt aus späterer Zeit und ist an den Fenstern mit tiefen, bis in die Mitte reichenden Ausschnitten versehen. Die dreieckigen Gewölbetheile steigen beinahe kuppelartig empor und sind ihre Kanten mit dreieckigen, aus Mörtel ausgeführten Graten versehen.

Das Äussere ist ganz einfach. Das kleine Portal wird zu jeder Seite von zwei Lisenen flankiert, die durch ein profiliertes Gesims miteinander verbunden sind. Die beiden dreieckigen Giebel des Gebäudes tragen auf dem Gipfel Steinkreuze. In der Mitte des Satteldaches steht ein kleines Zwiebelthürmchen.

Die drei kleinen Altäre des Kirchleins sind aus Holz, frühbarock, von ziemlich guten Formen.

Zu beiden Seiten des H a u p t a l t a r s stehen auf prismatischen Säulenstühlen runde Säulchen mit korinthischen Capitälern, von denen ein senkrecht herabhängender Obstfeston bis in die Mitte des Schaftes herabhängt; in dem unteren Drittel befindet sich wieder ein Obstfeston. An den Seiten der Säulchen ziehen sich volutenförmige Schnitzereien. In dem Friese des reichen Gebälks, das diese Säulchen tragen, sind über den Säulencapitälern Engelsköpfchen angebracht. Das Gesims zieht sich, unterlegt durch einen Eierstab und durch Zahnschnitt, durch die ganze Breite des Altars. Zu beiden Enden des Gesimses befinden sich geschweifte, schief gestellte Gesimsstümpfe und zwischen diesen ein hoher, rechteckiger Aufsatz, der an den Seiten mit nach unten sich verjüngenden, oben mit Engelsköpfchen abgeschlossenen und mit herabhängenden Festons geschmückten kleinen Pilastern flankiert wird. Ein segmentförmiger Giebel mit einem Engelsköpfchen im Bogenfelde, mit Urnen an den Seiten und einem Crucifix auf der Spitze schliesst diesen Aufsatz ab. Zwischen den Säulen befindet sich unten das Bild des hl. Petrus, auf Leinwand gemalt, rechteckig und oben halbkreisförmig geschlossen. Der Heilige steht mit einem faltigen Pluviale angethan und mit zwei Schlüsseln in der Rechten auf einem Felsen; über seinem Haupte ein Englein mit der Tiara und einem Kreuz; unten im Hintergrunde vor einem Thore Roms die im kleineren Massstab gemalte Scene: Martertod des hl. Petrus. Ein gelungenes Gemälde aus der Neige des XVII. Jahrh. Über der Altarmensa zwischen den Säulenstühlen eine umrahmte Tafel mit der Inschrift: „Letha Panie 1678 Wyzdwizeny tento Oltarz ku czli a Chwale Pana Boha a Swateho Apostola Namiestka Krysta Pana S nakladem aneb Almuznau Pobožnych Krzestianuw kterých odplata wieczna W Nebi Oczekawati bude." Auf den kleinen Pforten zu beiden Seiten des Altars, die hinter den Altar führen, befinden sich die kleinen Statuen der hl. Ludmilla und des hl. Wenzeslaus. (Fig. 129.)



Fig. 131. Brandeis. Sct Peterskirche. Grabstein Nr. 2.

Die Architektur sowie die Ornamentation der b e i d e n N e b e n - a l t ä r e ist im Grossen und Ganzen dieselbe wie diejenige des Hauptaltars. Der auf der Evangelienseite stehende Altar (Fig. 130) trägt fol-

gende Inschrift: „Leta P. 1677 Urozena Pani Worssyla Katerzyna Boxpergrowa Tento Oltarz ku czty a chwale Bozy Na Pamatku Wiecznau Wlastnim Nakladem Swym Wyzdwihnauti dala Pan Buh Racz To K spaseni Dussi Milostiwe Przigiti." Der auf der Epistelseite befindliche die Inschrift: Wsse ku czti a Chwale Bozi a k zwelebeni Geho Neyswietieyssiho Gmena Letta Panie 1681 I · I · M · A.

Die Kanzel ist in demselben Stile wie der Altar gehalten. Die Säule, auf der sie ursprünglich stand, fehlt jetzt. In den Füllungen der Brüstung befinden sich schwach gemalte Gestalten der vier hl. Evangelisten.

Auf der zinnernen Lampe vor dem Altar sieht man gut modellierte Kindercaryatiden und zwischen ihnen Blumenfestons.

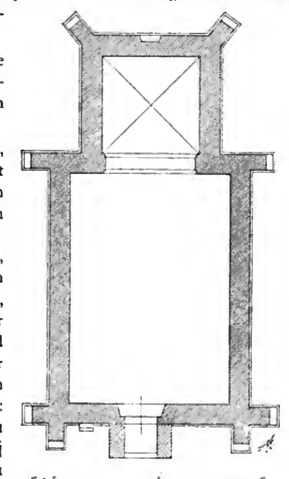


Fig. 132. Brandeis. Grundriss der aufgehobenen Laurentiuskirche.

Epitaphien: 1. Ein Bild, auf Leinwand gemalt, 1·50 *m* breit und ebenso hoch, in einem zu beiden Seiten mit Lorbeerkranzgewinden umgebenen Akanthuslaubgewinderahmen. Christus, auf Wolken sitzend, steckt der hl. Dorothea, die in einem prächtigen Gewande vor ihm kniet, einen Ring an den Finger. Hinter der Heiligen der hl. Antonius und neben Christus der hl. Petrus. Unter dem Gemälde ausser einigen Citaten aus der Bibel folgende Inschrift: Kterehozto Panenskeho prostrzedkem Smrtj Sstastne Panenske Zasnaubenj W obrazu Swate Panny Doroty na Pamatku w Panu GEZISSI zesnule 4. Unora 1699 Swe pobozne Panny Dzery Doroty slowutni Pan Daniel Kurzera a Pani Katerzina Rodiczowe wizdwihly a zawiesily dne 4. Unora 1700. Eine gute Arbeit des Malers *Redman,* wiewohl durch Alter und eine ungeschickte Restaurierung stark beschädigt.

2. Gegenüber dem vorhergehenden Bilde, von gleicher Form und von demselben Maler. Eine Frauengestalt in einem Purpurmantel, mit einer Perlenkrone auf dem Kopfe blickt zum Himmel empor, wo in Wolken schwebend, bekleidet mit dem päpstlichen Gewande der hl. Petrus mit dem Modell der Sct. Peterskirche in den Händen erscheint. Unten auf der Erde ein kleines Haus, im Hintergrunde eine Landschaft. In der rechten unteren Ecke des Bildes ein Englein mit einer Cartouche; auf dieser Citate aus

einem Psalm. Unter dem Gemälde die Inschrift: Obijetugij tobie o Bozie Przijbitek mug, Neb mnie ge Mijlegssij Przijbitek twug. Alzbieta Felixowa w Panu Wodporzimagiczi. Letha 1700. In der rechten Ecke die Signatur des Malers: „Redman pinxit." Eine gute, aber verwahrloste Arbeit der heimischen Schule.

Grabsteine: 1. Im Inneren der Kirche zwei Inschrifttafeln in der Mauer, künstlerisch bedeutungslos, mit bombastischen Inschriften aus dem XVIII. Jahrh.



Fig. 133. Brandeis. Laurentiuskirche. Freske »Tod der Jungfrau Maria«.

2. Aussen in der Nordmauer des Kirchenschiffes ein Grabmal aus Sandstein, 1·60 *m* breit und ebenso hoch, aus dem Beginn des XVII. Jahrh. In der Mitte ein Kreuz, rechts kniet ein Mann mit drei Söhnen, links eine Frau mit sieben Mädchen. (Fig. 131.) Darunter eine leere Inschrifttafel.

3. 0·63 *m* breit, 0·78 *m* hoch, mit der Gestalt eines Kindes im faltigen Todtengewande in Relief. An den Rändern eine unleserliche Inschrift. Eine leidlich gute Arbeit aus dem Beginne des XVII. Jahrh.

In dem kleinen Dachthürmchen zwei kleine Glocken:

1. 0·42 *m* Durchm. Am oberen Rande die Inschrift: GOS MIC IN PRAG IOHAN CHRISTIAN SVNCKHA 1768. Darunter eine Guirlande im Renaissancecharakter und auf dem Mantel rohe Reliefbilder der hl. Apostel Petrus und Paulus.

2. Im J. 1832 von *K. Bellmann* umgegossen. Von der alten Glocke wurde in roher Form das Relief des hl. Petrus abgegossen.

DIE DEM HL. LAURENTIUS GEWEIHTE KIRCHE, ursprünglich die Pfarrkirche von Brandeis und bereits im J. 1384 erwähnt, jetzt aufgehoben und zu profanen Zwecken benützt, liegt auf einer einsamen Anhöhe. Das Gebäude ist in dem frühgothischen Stil des XIII. Jahrh. aus Bruchstein erbaut und besteht aus einem langen, rechteckigen (9·65 *m* breiten und 12·95 *m* langen) Schiffe und aus einem quadratischen (6·7 *m* Seitenlänge) Presbyterium. (Fig. 132.) Das Presbyterium ist mit zwei schräg



Fig. 134. Brandeis. Laurentiuskirche. Freske »Madona, der hl. Petrus u. hl. Paulus.«

gegeneinander gestellten Stützpfeilern, das Schiff in den gegen Ost gekehrten Ecken mit einem zu der Seitenmauer normal gestellten Pfeiler und an den Westecken mit zwei Pfeilern, von denen der eine normal auf die Seitenmauer, der anderen normal auf die Frontmauer gestellt ist, gestützt. Die Pfeiler haben die Gestalt von zwei schrägen Stufen. Rings um das ganze Gebäude läuft ein steinerner Sockel, oben mit einem Gesims (einem viertelkreisförmigen, an der Kante des Sockels in einen rechtwinkligen Einschnitt eingefügten Wulst) versehen.

Die Fenster waren ursprünglich schmal, mit mässigen Spitzbogen geschlossen und mit einem steinernen, ausgeschrägten Gewände versehen. Diese ursprüngliche Form haben bloss zwei (jetzt vermauerte) Fenster in der Front und der Rückwand des Presbyteriums beibehalten; über diesen Fenstern ist der Buchstabe R ausgemeisselt. Die übrigen Fenster sind

später in eine Renaissanceform umgewandelt worden, sind aber jetzt bis auf eine rechteckige Öffnung zugemauert.

Das Schiff ist mit einer flachen Decke, das Presbyterium mit einem spitzbogigen, rippenlosen Kreuzgewölbe überspannt.

Der Triumphbogen ist spitz, aus Quadern (rothem Sandstein) gebaut und an beiden Kanten abgeschrägt.

Die Innenwände der Kirche bedeckten ehemals Wandgemälde, deren bemerkenswerte Überreste bei den Inventarisierungsarbeiten eben aufgedeckt wurden:



Fig. 135. Brandeis. Laurentiuskirche. Freske »Allegorie der Kirche«.

1. An der Evangelienseite des Schiffes auf der schmalen Wand, die sich an den Triumphbogen anschliesst, befindet sich über der Mensa eines hier ehemals gestandenen Altares eine Freske: »Tod Mariä«. (Fig. 133.) Um das Todtenbett Mariä stehen die Apostel; einer betet aus einem Buche, andere halten in den Händen die vier Stangen eines Baldachins, dessen Draperien an den Seiten des Bildes tief herabfallen. Über dieser Gruppe trägt Christus (in einem grösseren Masstabe dargestellt) die Seele der Mutter Gottes in der Gestalt eines kleines Kindes in den Himmel.

2. Auf der Nordwand neben der vorhergehenden: »Madonna mit dem Jesukinde«. Die Jungfrau trägt auf dem Haupte eine aus spitzen Dreiblättern geformte Krone. Die Haare sind rothbraun. Das Jesukind ist mit einem Linnengewand bekleidet; sein Haar ist ebenfalls rothbraun. Um die Köpfe beider Gestalten Heiligenscheine. Neben ihnen (in einem kleineren Massstabe) zwei Gestalten, von denen sich die rechte Gestalt auf ein langes, kreuzförmiges Schwert stützt; ohne Zweifel die Apostel Petrus und Paulus. (Fig. 134.)

3. An der Epistelseite auf der an den Triumphbogen sich anschliessenden Wand über dem einstigen Altar:

a) Eine Darstellung der Kirche auf Grund des Gleichnisses vom Netze; auf einem Schiffe stehend zieht Christus mit den Aposteln das Netz mit zwei kleinen Fischen, als Repräsentanten der guten und schlechten Mitglieder der Kirche, aus dem Wasser. Der eine Fisch hat einen fratzenhaften Thierkopf, der andere einen von einem Heiligenschein umgebenen Menschenkopf. Ausserdem sieht man als Repräsentanten der lehrenden

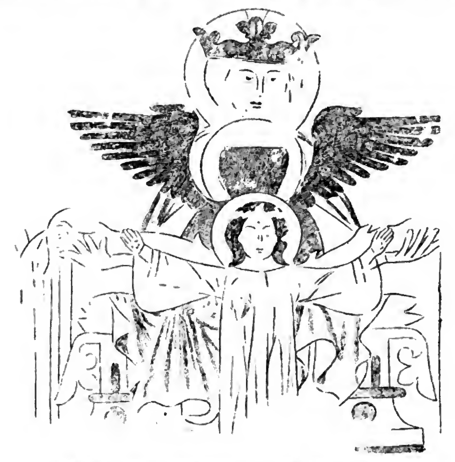


Fig. 136. Brandeis. Laurentiuskirche Freske »Allerh. Trinität«.

Kirche einen Theil der Gestalt eines Bischofs mit einem Heiligenschein. (Fig. 135.)

b) Darüber das Bild der allerhl. Trinität; auf einem an den Seiten mit stilisierten Blättern geschmückten Throne sitzt Gott Vater, eine Krone auf dem Haupt. In den ausgebreiteten Händen hält er ein knorriges Kreuz, auf dem Christus als Kind mit einem langen, faltigen Gewande bekleidet hängt. Über dem Kopf Christi vor der Brust Gott Vaters schwebt der hl. Geist in Gestalt einer Taube; von dieser sind aber nunmehr noch die Flügel zu erkennen. (Fig. 136.)

4. Auf der Südmauer, neben dem vorhergehenden; in einer gemalten, oben mit runden Dreipässen geschlossenen Nische auf rothem Grunde die Gestalt eines hl. Bischofs mit Buch und Hirtenstab und die Gestalt eines Heiligen, der vor seiner mit langen Haaren bedeckten Brust ein grosses

Kreuz hält. Über dieser zweiten Gestalt die Inschrift: S. onofrius eremi. In der rechten unteren Ecke zwei kleine, kniende Gestalten eines Mannes und einer Frau mit gefalteten Händen und darüber eine undeutliche Inschrift (etwa: orate pro nobis). (Fig. 137.)

5. An der Nordwand zieht sich unter dem Musikchor ein schmaler Streifen von Freskogemälden, der eine interessante Reihe von Gemälden enthält,*) die sich abwechselnd im freien Raum und in einer kleinen Kirche



Fig. 137. Brandeis. Laurentiuskirche. Freske No. 4.

abspielen, aber von unklarer Bedeutung sind. Nur so viel ist klar, dass eine Müllerfamilie durch dieses Bild ihren Dank für Erhörung in einer unbekannten Angelegenheit der hl. Katharina, der Patronin der Müller, bekunden wollte. Die dargestellten Personen sind augenscheinlich dieselben, die vor dem hl. Onuphrius knien. Von dem ursprünglichen Colorit ist nur sehr wenig übrig geblieben. (Fig. 138.)**)

*) Diese Bilderreihe wurde bereits im J. 1887 aufgedeckt.

**) An der Südmauer befinden sich zwischen den beiden Fenstern ebenfalls Spuren einer Malerei; sie sind aber bereits vollständig unkenntlich; bloss eine grosse Säule (vielleicht ein Kreuz) ist noch bemerkbar. Der Triumphbogen war nicht polychromiert, da er durch die natürliche braunrothe Farbe seiner Quader zur Geltung gelangte. Es unterliegt keinem Zweifel, dass sich auch unter der jetzigen Übertünchung des Presbyteriums ähnliche Gemälde befinden, die noch aufzudecken wären.

Alle diese Bilder zeichnen sich durch ihre originelle Invention, Sicherheit und Reichhaltigkeit der Zeichnung aus, die durchwegs mit einer rothen Farbe ausgeführt wurden. Von dem ursprünglichen Toncolorit hat sich ausser der dunklen röthlichen Grundierung an einigen Stellen beinahe nichts erhalten. Die ursprünglich mit weisser Farbe gemalten Partien (Taube, das graue Haar und der Bart des hl. Onuphrius) sind durch das Alter ganz schwarz geworden. Die Arbeit stellt sich als eine der höchst interessanten und



Fig. 138. Brandeis. Laurentiuskirche. Freske No 5.

eigenartigen Gemälde, die in Böhmen bis jetzt aufgedeckt wurden, dar; sie stammt aus der Scheide des XIII. und XIV. Jahrh.

G r a b s t e i n aussen an dem Eingange, aus Sandstein gemeisselt, 1·64 *m* lang, 0·63 *m* breit. An den Rändern die Inschrift: Letha Panie 1541 w strzedu den hromnic umrziela gest urozena pana Alina dcera statečneho pana Jana mladssiho z Habarticz a tuto gest pochowana. In der Mitte ein Schild, durch einen Streifen schräg getheilt.

DECHANTEI, ein einfaches, einstöckiges Gebäude aus dem J. 1773. Über dem Eingange ein gefälliges schmiedeeisernes B a r o c k g i t t e r (Fig. 139) und eine leidlich gut aus Sandstein gemeisselte Statue der Madonna vom Heiligen Berge.

Die FRIEDHOFSKAPELLE DER HL. ROSALIE wurde im J. 1680 erbaut, 1880 abgetragen und an deren Stelle ein neues Kirchlein aufgeführt. Auf dem Altar die Copie des Bildes der hl. Rosalie von Skreta in der Prager Sct. Stefanskirche, von dem Maler *Scheiwl* ausgeführt.

Auf dem Friedhofe eine steinerne Kapelle in der Form von einem flachen, an den Seiten von zwei Säulchen flankierten und oben mit einem dreieckigen Giebel geschlossenen Mauerwerk. In der Nische auf dem Mörtelanwurf das ziemlich gute Bild Pietà, im J. 1702 von *C. M. Redman* gemalt, dessen Name man auch auf dem Bilde findet. (Das Bild wurde durch eine Übermalung seines ursprünglichen Charakters entäussert.)

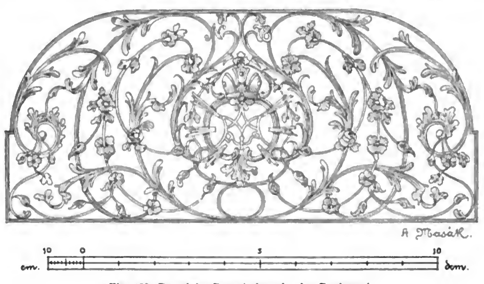


Fig. 139. Brandeis. Barockgitter in der Dechantei.

Die STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP. auf dem Stadtringe ist barock und gut ausgeführt, die Conception originell. Der Heilige betet mit gebeugtem Knie und gefalteten Händen vor einem cartoucheförmigen, von zwei Engeln gehaltenen Marienbilde.

Das RATHHAUS, ein einfaches, einstöckiges Gebäude mit einem dreieckigen Giebel in der Fronte und mit einem zwiebelförmigen Thürmchen auf dem Dache, enthält einige alterthümliche Sachen:

1. Zwei silberne Siegelstöcke:

a) 4 *cm* Durchm. mit der Umschrift: SIGILLVM · MINVS · CIVITATIS · BRANDENSIS · SVPER · ALBIM · In der Mitte in einer Cartouche der böhmische Löwe; rückwärts ist folgendes eingraviert: 1584 W F T. und 1695 W · I · Z.

b) 4·4 *cm* Durchm., auf dieselbe Art geformt, aber hübscher graviert. Die Theilungszeichen zwischen den einzelnen Worten haben die Gestalt von kleinen Rosetten. Auf der rückwärtigen Seite die Jahreszahl 1581 und eine plump ausgeführte ornamentale Gravierung.

2. Privilegienbuch auf Pergament geschrieben, aus der Zeit des Kaisers Leopold I.; in demselben hübsche, in einer ornamentalen Umrahmung gemalte Stadtwappen. (Fig. 140, 141.)





Fig. 140 u. 141. Brandeis. Wappen in dem städt. Privilegienbuch.

3. Zwei bronzene Leuchter, 40 *cm* hoch, mit gedrechselten Schäften, auf dreieckigen flachen Untergestellen, aus dem XVII. Jahrh.

IM PRIVATBESITZE befinden sich und zwar beim Herrn Notar Choura:

1. Gegenstände aus den Skelettgräbern an der »u křížku« genannten Stelle, welche beim Baue der Strasse von Brandeis nach Brázdim aufgedeckt wurden; bronzene Artefacten, zwei Ringe aus Golddraht, Armspangen, Thongefässe und ähnl.

2. Steinbeile aus einem Brunnen in Schlan.

3. Relief der Madonna in dem Orte Záp gefunden, aus gebranntem Thon, aus der Renaissancezeit mit dem Typus der altböhmischen Madonnen.



Fig. 142. Brandeis. Relief auf einer Sandsteinplatte.

4. Eine gothische Ofenkachel aus dem XV. Jahrh.; auf derselben zwei gegeneinander gekehrte Gestalten.

5. Ein Helm aus Eisenblech genietet, in Záp gefunden, aus dem XVII. Jahrh.

Eine viereckige Sandsteinplatte 0·98 *m* breit, 1·14 *m* hoch, mit einem Hochrelief, einen Jäger und einen Hund darstellend (offenbar aus dem Giebel eines einstigen Hausthores) aus dem Ende des XV. Jahrh., wurde im J. 1895 in dem Pflaster vor dem Hause Nr. 21 gefunden. (Fig. 142.) Jetzt in den Sammlungen des Prager Landes-Museums. Vergl. M. C.-C. 1896 (XXII.) 118.

Im Hofe des Hauses Nr. 9 befindet sich in der Gartenmauer ein steinernes, spätgothisches Thürgewände aus dem Herrschaftshause in Stránka. (Siehe diesen Artikel.)

Das SCHLOSS, ein unregelmässiges Gebäuderechteck aus verschiedenen Perioden (Grundriss Fig. 143), liegt auf einer felsigen Anhöhe östlich von der Stadt am Elbeufer. Der älteste Theil ist der nördliche und östliche Flügel, die zu Beginn des XVI. Jahrh. erbaut wurden und noch einige Merkmale des spätgothischen Stiles aufweisen. Nach dem Brande im J. 1552 wurde dieser Theil wieder neu hergerichtet. Rudolf II. baute an der West- und Südseite noch die beiden anderen Flügel hinzu,*)

*) Baumeister war der Italiener *Vostalis de Sala;* so nach Prášek's Angabe in Otto's Slovník Naučný IV., 569.

unter Karl VI. wurde das verwahrloste Schloss von dem Baumeister *Franz Maximilian Kanka* restauriert. Im J. 1736 brannte das Dach des Thurmes ab und wurde der Thurm mit einem niedrigen, mit Kupfer beschlagenen Kuppeldache bedeckt, das im J. 1873 durch das jetzige Satteldach ersetzt wurde, wobei die beiden oberen Stockwerke des Thurmes ihre jetzige Ausschmückung erhielten. (Ansicht der Nordseite in Fig. 144.)

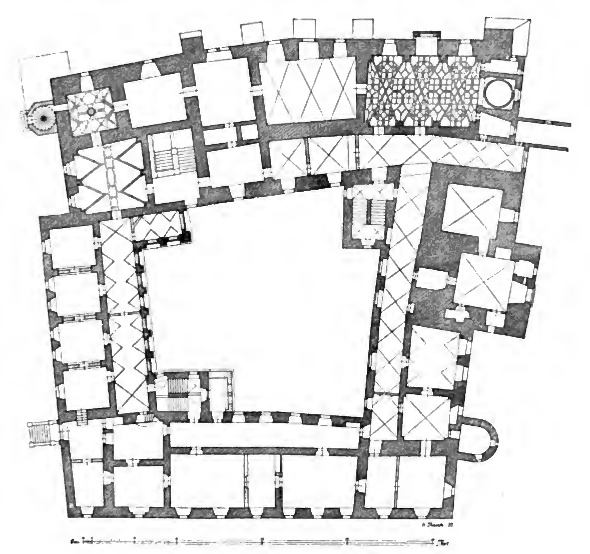


Fig. 143. Brandeis. Grundriss des Schlosses.

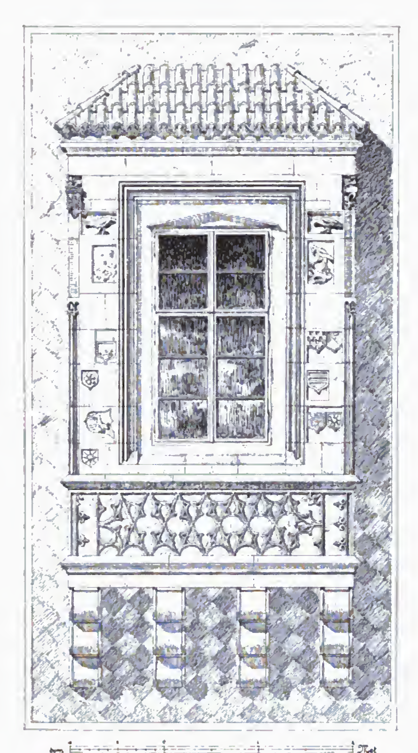
Die mächtigen, unregelmässigen Stützpfeiler, die den nördlichen Flügel stützen, wurden wahrscheinlich nach der Feuersbrunst im J. 1552 errichtet. In der nordwestlichen Ecke des Flügels befindet sich ein grosser, jetzt als Schlosskapelle benützter Saal, im Grundriss ein unregelmässiges, längliches Rechteck mit 13·1 *m* Länge an der Südseite, 13·3 *m* an der Nordseite und 8·3 *m* an der Ost- und Westseite. Das reich geformte Gewölbe, das aus der Rudolfinischen Zeit stammt, ruht auf acht runden Wandsäulen und ahmt ein reiches Netzgewölbe nach. In der Mitte der Nordmauer tritt ein rechteckiger, auf vier dreigliedrigen Consolen ruhender Erker hervor. Der untere Theil desselben ist mit Paneelmasswerk und

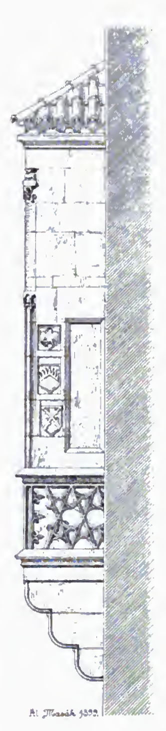
an den Ecken mit drei gothischen Lilien geschmückt. Über diesem Geländer erhebt sich der Erker noch in die Höhe von 3·55 *m* und ist mit einem niedrigen, mit Hohlziegeln gedeckten Dache bedeckt. In der Mitte ein grosses, rechteckiges Fenster, dessen Steingewände durch zwei Rundstäbe und einen birnförmigen Stab sowie drei Hohlkehlen profiliert ist. Die Erkerecken sind abgeschrägt, bis zur Hälfte ihrer Höhe durch einen birnförmigen Stab und zwei Hohlkehlen profiliert; sodann sind die Ecken mit drei nach unten gekehrten stilisierten Lilien geschmückt; darüber



Fig. 144. Brandeis. Ansicht des Schlosses von der Nordseite.

geht eine breite Hohlkehle empor, von denen jene an der Westecke mit zwei nach unten gekehrten Lilien und zuhöchst mit einem steingemeisselten Blatte verziert ist, wogegen die an der Ostecke eine geometrische Ornamentation und eine kleine vasenförmige Verzierung trägt. Zu beiden Seiten des Fensters sind einige Reliefs ausgemeisselt: zuhöchst zwei gegeneinander gekehrte Vögel, darunter links ein Löwe, rechts ein Vogel, ein vierfüssiges Thier fangend, darunter eine Reihe von verschiedenen Wappen. In einer jeden Erkerseite befindet sich ein schmales, rechteckiges Fensterchen, zwischen diesem und der Ecke drei Wappen übereinander. Neben dem Erker befindet sich ein rechteckiges Fenster, das mit zwei in den Ecken sich kreuzenden, geraden Stäben eingefasst ist und oben in der Mitte mit





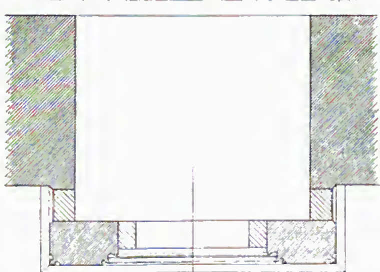


**Fig. 145. Brandeis.
Erker an der Nordseite
des Schlosses.**

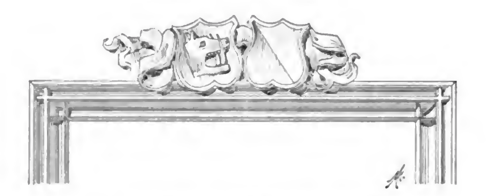


Fig. 146. Brandeis. Schloss. Fenster neben dem Erker.

zwei nebeneinander befindlichen Wappen (von Schellenberg und Krajíř) geschmückt ist. (Fig. 146.) An den Wänden dieses Schlosstheiles bemerkt man Spuren von rhomboidalem Sgraffitto.



Fig. 147. Brandeis. Schloss. Ostflügel.

In dem östlichen Flügel (Fig. 147) hat sich der untere Theil des ursprünglichen Thurmes erhalten, der jetzt in den übrigen Bau so eingefügt ist, dass man die ursprüngliche Bestimmung dieses Schlosstheiles nicht mehr erkennt. Es ist der am meisten nach vorn hervortretende Theil der Fronte an dieser Seite. Ein mächtiges, unregelmässiges Prisma von



Fig. 148. Brandeis. Schloss. Fenster im Ostflügel.



Fig. 149. Brandeis. Schloss. Fenster im Ostflügel. (Reconstruction.)

überaus starkem Mauerwerk (an der Westseite 5 *m*) hat sich aussen sowie innen einige Theile von der ursprünglichen architektonischen Gestalt bewahrt, so im ersten Stock ein breites, rechteckiges Fenster, das mit

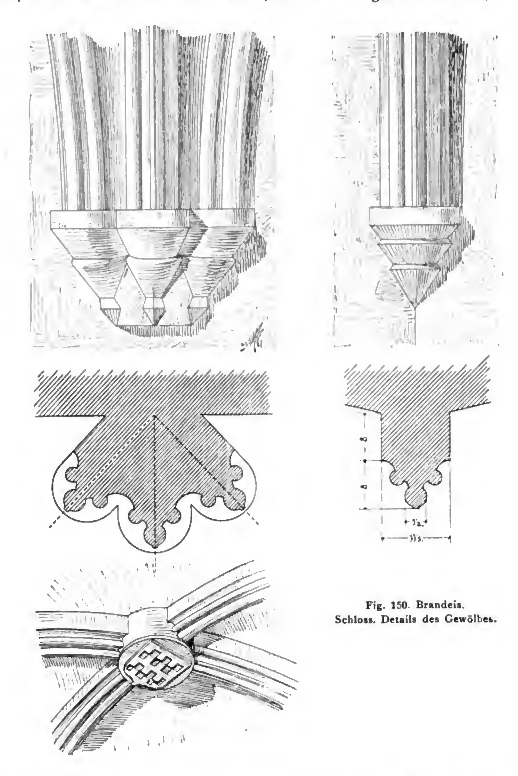


Fig. 150. Brandeis. Schloss. Details des Gewölbes.

einem profilierten Steinrahmen umgeben, oben mit einem geraden Gesims geschmückt und an den Seiten mit zwei canellierten Halbsäulen flankiert ist; als Consolen dieser Säulchen dienen in Stein gemeisselte Wappen der Familien von Schellenberg und Krajíř. Statt der Capitäler tragen diese Säulchen ein Ornament von der Form eines Blumenkelches. (Fig. 148.)

Die Fragmente der drei Steinpfosten, durch welche dieses Fenster getheilt war, lassen sich noch erkennen. Fig. 148 stellt die jetzige Gestalt des Fensters dar, in Fig. 149 geben wir die reconstruirte Ansicht des-

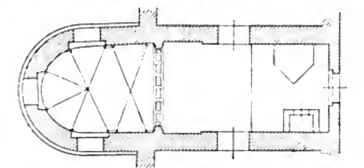


Fig. 151. Brandeis. Grundriss der Schlosskapelle.

selben. Im zweiten Stockwerke des Thurmes befindet sich in einem mit einem Kreuzgewölbe versehenen Raume, dessen Rippen mit einem Birnstab und zwei Rundstäben profiliert sind und sich auf Consolen in der Form von dreitheiligen Kegeln stützen und dessen runder Schlusstein auf der unteren Fläche mit einem schachbrettartigen Wappen verziert ist (Fig. 150), eine ziemlich reiche prähistorische Sammlung, die Gegenstände grösstentheils fremder Herkunft aufweist. (Besonders wertvoll ist die Gruppe der bronzenen Gefässe.) Heimischen Ursprunges ist ein schön gearbeitetes Schwert aus Bronze und zahlreiche Gegenstände aus den Orten der Umgebung Brandeis (besonders von Přerow).

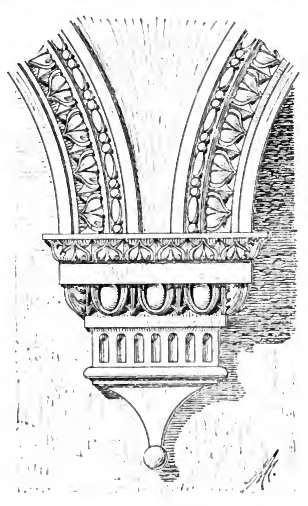


Fig. 152. Brandeis. Schloss. Konsole im Eckthurm.

Die weitere Fortsetzung des Ostflügels gegen Süd, ein halbkreisförmiger Ausbau in der Form einer Bastei, wurde erst später zugebaut. Er enthält im zweiten Stock das Presbyterium der ehemaligen Kapelle (Grundriss Fig. 151), das mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe überspannt ist und durch einen Triumphbogen, der mit einigen aus Mörtel ausgeführten Cassetten verziert ist, von dem rechteckigen Schiffe getrennt wird.



Fig. 153. Brandeis. Hofseite des Schlosses.

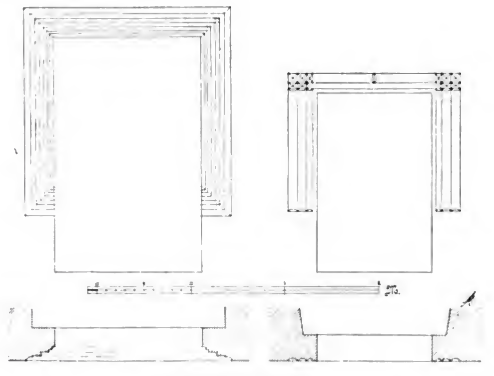


Fig. 154. Brandeis. Schloss.
Fenster auf der östl. Hofseite. Fenster auf der südl. Hofseite.



Fig. 155. Brandeis. Schloss. Renaissancerelief.

Der Thurm in der Nordwestecke. In der Thurmhalle eine hübsche, aus der Renaissanceperiode herrührende Stuckdecke, an den Kanten mit Perlstab und spitzen, herzförmigen Blättern geschmückt und auf gefällige, mit Eierstab verzierte Consolen gestützt. (Fig. 152) Ähnlich ist auch die Decke des grossen quadratischen Nebenraumes sowie die



Fig. 156. Brandeis. Schloss. Elfenbeinernes Kruzifix.

Decke des geräumigen Stiegenhauses geschmückt. Ein Theil des nördlichen Flügels sowie der ganze westliche Flügel ist gegen den Hof hin im ersten Stock mit einer gefälligen (jetzt vermauerten) Loggia mit toscanischen Säulen versehen.*) Einige Hoffenster des südlichen und östlichen Flügels sind theils mit Rundstab und Hohlkehle (Fig 154*a*), theils durch in den oberen Ecken sich schneidende Hohlkehlen profiliert. (Fig. 154*b*.)

Von den alterthümlichen Gegenständen des Schlosses verdient erwähnt zu werden:

1. Ein Gipsrelief aus der Renaissancezeit (1·65 *m* hoch, 1·16 *m* breit) in dem Erdgeschossraume des nördlichen Schlosstheiles unter der Stiege »Die Anbetung der hl. drei Könige« darstellend; wahrscheinlich ein Abguss (jetzt mit einigen Schichten von erneuertem Anstrich bedeckt) eines hervorragenden italienischen Originales. (Fig. 157.)

2. Kruzifix aus Schildpatt (47 *cm* hoch), an den Enden mit vergoldeten Rococoornamenten eingefasst; die Figur Christi (21 *cm* hoch) ist vorzüglich aus Elfenbein geschnitzt. (Fig. 156.)

3. Einige Möbelstücke im Empirestile mit hübschen Beschlägen. (Fig. 157.)



Fig. 157. Brandeis. Schloss. Beschläge auf einem Schreine.

Der alte Schlosstheil wird jetzt als Museum verwendet und sind in demselben ausser der bereits erwähnten prähistorischen Sammlung reichhaltige naturwissenschaftliche und ethnographische Sammlungen.

Die einstige Befestigung, ein doppelter Graben und dazwischen ein Wall, dessen Stirnseiten durch zwei parallele Mauern versehen sind, hat sich bis heute an der Ostseite erhalten. Durch den zweiten Graben hindurch führte der Eingang, geschützt durch ein Thor, dessen Formen eine Vermengung von spätgothischem und Renaissancestile zeigt, knapp an den Mauern des Schlossgebäudes von der Elbe in das Schloss (gegenüber der ehemaligen Elbebrücke). Der Thorbogen ist spitz gewölbt und durch drei sich schneidende Stäbe profiliert. Zu beiden Seiten steht je eine toscanische, runde Säule, die über dem Thor ein zinnenförmiges Gesims tragen. (Fig. 158.)

Von der nordöstlichen Schlossecke führt über die erwähnten Gräben zu dem Parke ein langer Gang, der auf halbkreisförmigen Bögen ruht,

*) Die Innenräume der Loggien sind jetzt in zwei Stockwerke getheilt.

aussen mit Sgraffitorustica verziert ist und aus der Rudolfinischen Periode herrührt.

Im Parke befindet sich eine gefällige, aus Quadern gebaute Renaissanceterrasse, 2·3 *m* hoch, mit einer Balustrade, hie und da mit muschelförmigen Conchen, die sich über kleine Fontänen wölben, verziert. (Fig. 159 u. 160.)

Fig. 159. Brandeis. Renaissanceterrasse im Schlossparke.



Fig. 158. Brandeis. Schloss. Thor vor dem Schlossgraben.

Von der früheren ELBEBRÜCKE sind bloss zwei halbkreisförmige Bögen, die den Mühlarm knapp unter dem Schlosse überspannen, stehen geblieben. Die Brücke stammt aus derselben Zeit wie der alte Schlosstheil und ist theils aus Quadern, theils aus Bruchstein gebaut. Die Pfeiler sind zu beiden Seiten durch dreieckige Stützen verstärkt. In der Brustmauer der Brücke befindet sich über diesen Pfeilern ein Theil eines Balustergeländers mit einem Crucifix und einer Statue des hl. Johannes von Nep. (Fig. 161.)

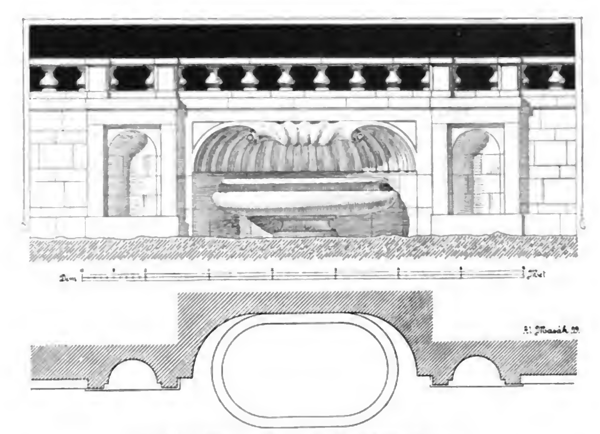


Fig. 160. Brandeis. Schloss. Decorative Steinmauer im Parke.

Brázdim Veliký (Gross-Brázdim).

Schaller X., 302. — Sommer XII., 266. — Fr. Kneidl, Paměti škol okresu Karlínského 193. — J. V. Prášek, Okres Brandejsský nad L. 157—160.

Auf der von einem Walle und Graben umgebenen, »na Homolce« genannten Anhöhe wurden in einer prähistorischen Grabstätte mit Höckerskeletten bronzene Nadeln, spiralförmige Röhrchen, Korallen aus Bernstein und Bronze, ein Messer aus Feuerstein, ein mit Kalk übertünchtes Gefäss und anderes gefunden. Pam. arch. XV., 405—407 und 429. Vergl. Katalog der retrosp. Ausst. S. 60. Die Abbildung in Dr. Píč: Čechy praeh. Theil I., Taf. V.



Fig. 161. Brandeis. Die alte steinerne Brücke.

Die hiesige FESTE stand auf der Stelle des Hauses N. C. 7 und man kann noch die Grundmauern derselben feststellen. Rings um die Feste stiess man bei Abgrabungen auf einen sumpfigen Graben, der die Feste umgab und in dem man verschiedene alterthümliche Gegenstände fand.

Im Privatbesitz des Herrn Oberlehrers Ant. Růžička befinden sich zwei Siegelstöcke, der eine mit einer unleserlichen Inschrift, der andere mit dem Wappen und Namen des Ritters Wilhelm Vrábský Tluksa von Wrab.

Südöstlich von dem Berge »Kuchynka« stand einst die Feste »Záhoř« und es werden die dortigen Felder noch »v Záhoři« genannt; von der Feste selbst findet man keine Spur.

Brnky.

Schaller X., 243. — Sommer XII., 299. — Kneidl 497.

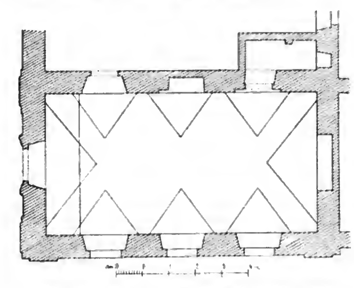


Fig. 162. Brnky. Grundriss der aufgehobenen Kapelle

Das SCHLÖSSCHEN ist ein unbedeutendes Gebäude und weist keinen architektonischen Schmuck auf.

In demselben befindet sich die ehemalige Kapelle »Geburt Mariä«, ein einfacher, länglicher Raum, 10·35 *m* lang, 5·36 *m* breit, mit einem Tonnengewölbe überspannt und an der Südseite durch drei Fenster erhellt. Der ziemlich reich profilierte Eingang führt von der Westseite.

Břežany Panenské (Jungferbřežan).

Schaller X., 267—268. — Sommer XII., 294. — Kneidl, o. c. 198.

Der Dampfpflug ackerte hier zahlreiche Steinwerkzeuge und Schmucksachen aus Bronze sowie Skelettheile aus dem Boden. Ein bedeutender Theil dieser Funde befindet sich jetzt im Eigenthum des Meierhofpächters Herrn Josef Stellwag, manche Gegenstände auch im Besitz des Herrn Lehrers Franz Kříž in Šestajowitz.

Über die hiesige prähistorische Ansiedlung siehe Dr. J. Píč, Starožitnosti I., S. 202.

Die KAPELLE DER HL. ANNA, ein äusserst hübscher barocker Bau. Dieselbe wurde nach den Plänen des *Johann Santin* von dem Prager

Maurermeister *Philipp Spanberk* in den J. 1705—1707 erbaut und 1892 restauriert.*) Die Sacristei wurde erst im. J. 1738 zugebaut.

Der Grundriss ist dreieckig und auf sehr interessante Weise entworfen. (Fig. 163.)

Das Äussere ist von einfacher, aber gefälliger Form. (Fig. 164.) Über der Mitte erhebt sich ein hoher, sechseckiger Tambour, an den Ecken mit Mörtelbossage und in jeder Seite mit je einem grossen, rechteckigen, oben halbkreisförmig geschlossenen und mit einfachem

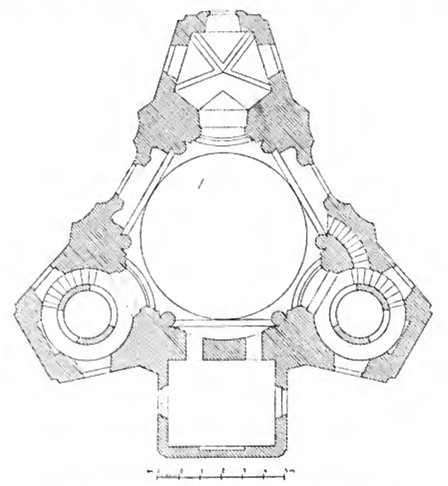


Fig. 163. Jungferbřežan. Grundriss der Kapelle der hl. Anna.

Gesims geschmückten Fenster versehen. Das Kranzgesims bricht sich über den Fenstern dreieckig. Das mit Hohlziegeln gedeckte Dach der Kuppel ist zweitheilig; oben die Form eines niedrigen Kegels, unten die eines Kegelstumpfes. Über den Eckanbauten erheben sich kleine gemauerte Laternenthürmchen.

Den Hauptraum der Kirche bildet die sechsseitige, hohe Mitte, deren Grundriss sich als ein regelmässiges, in einen Kreis von 4·9 *m* Durchm. eingeschriebenes Sechseck zeigt; ein Segment dieses Kreises bildet hinter

*) Der Gesammtaufwand betrug 3896·20 fl., wovon der Maurermeister F. Spanberk 995 fl. und der Architekt Johann Santin 180 fl. für die Pläne und die Aufsicht erhielt. Die Restaurierung im J. 1892 erforderte 3848 fl. 41 kr.

dem Altar in dem Mauerwerk eine seichte Apsis. In den Ecken des Sechseckes tragen glatte Säulen und Pilaster mit Compositcapitälern ein reich gegliedertes, ringsum laufendes Gesims.

Die zwei Eckausbauten, die den Altarraum flankieren, erscheinen im Inneren als kreisrunde Räume (2·13 *m* Halbmesser). Die Überwölbung lässt in ihnen einen ebenerdigen und einen stockwerkartigen Raum ent-



Fig. 164. Jungferbřežan. Kapelle der hl. Anna.

stehen. Aussen haben diese Ausbauten die Form von einstöckigen Zubauten. Im Inneren treten die als Oratorien hergerichteten Stockwerke balkonartig in das Innere der Kapelle. In der an der Westseite befindlichen Ecke des Baues ist analog das Musikchor untergebracht; unter demselben befindet sich der Eingang. Der letzerwähnte Ausbau ist jedoch im Inneren nicht kreisrund, sondern hat die Form eines unregelmässigen Sechseckes.

Der Hochaltar ist barock, aus Holz und zeigt gefällige Formen. Auf einem hohen Unterbau steht die übliche Säulenarchitektur mit Compositcapitälern von derselben Form wie die Capitäler der Wandsäulen. Der Altarbau ist im Grundriss segmentförmig geschweift. In der Mitte erhebt

sich über dem auf Säulen ruhenden Gebälk eine muschelförmige Concha, über dieser eine gelungene Statuengruppe Gott Vater und den hl. Geist zwischen Engeln darstellend. In der Mitte des Altars ein grosses, ovales,



Fig. 165. Jungferbřežan. Altar in der Sct. Annenkapelle.

sehr gut gemaltes Leinwandbild, unten von zwei schwebenden Engelsstatuen getragen: Die hl. Anna hält sitzend im Schosse das Jesukind, das sich zu seiner seitwärts knienden Mutter wendet; links eine Säulenarchitektur, rechts im Hintergrunde eine Landschaft. (Fig. 165.) Zu beiden Seiten des Altars auf Consolen gut aus Holz geschnitzte Statuen des hl. Veit und des hl. Wenzeslaus.

Die Kanzel ist barock: auf dem Schalldache der hl. Georg, darunter Engel zwischen Wolken: auf der Brüstung einige barocke Cartouchen mit den Brustbildern einiger Heiligen in Relief.

Die Ewiglichtlampe ist aus Silber, von durchbrochener Arbeit und mit naturalistisch wiedergegebenen Pflanzenornamenten verziert; sie wurde im J. 1721 für 59 fl. gekauft. (Fig. 166.)

Die beiden Seitenaltäre des hl. Isidor und des hl. Johannes von Nep. bieten nichts Bemerkenswertes.



Fig. 166. Jungterbřežan. Ewiglichtlampe.

Glocken:

In dem westlichen Laternenthürmchen hieng ehemals eine 98 Pfund schwere Glocke, im J. 1707 gegossen und im J. 1794 umgegossen, auf der laut Pfarrgedenkbuch von Vodolka folgende Inschrift stand: SVB PATRONAV FRANCISCAE HELENAE PIERONIANVE GALLIANO PRINCISIS ATQVE ABBATISSAE IN PERVETVSTO COENOBIO VIRGINVM BEATI GEORGII IN CASTRO PRAGESI FVSA (auf der anderen Seite:) PATRONO CAESARE ET REGE FRANCISCOII SVMPTIBVS HVIVS CAPELLAE PVBLICAE REFVSA BEATI GVNTHERI ANNAE ET AGATHAE HONORI SACRATA. Am Anfang des XIX Jahrh. wurde diese Glocke gestohlen.

2. In dem Ostthürmchen hieng eine auf die Namen der Heiligen Norbert, Adalbert, Laurentius und Donatus geweihte Glocke, die im J. 1860 durch eine neue, den Namen des hl. Johannes des Täufers tragende Glocke ersetzt wurde.

3. Die kleinste Glocke, 35 *cm* Durchm., 27 *cm* hoch, ebenfalls im Ostthürmchen; auf derselben der hl. Wenzeslaus in Relief und sein Name: S. VENCEL.

In der Nähe der Kirche stehen auf runden Säulen vier aus Stein gemeisselte, kleine Heiligenstatuen, durchwegs schwache Barockarbeiten.

DER EHEMALIGE SOMMERSITZ DER ÄBTISSIN DES SCT. GEORGSKLOSTERS, das sogenannte Alte Schloss, steht in der Nähe der Kapelle und ist ein rechteckiges einstöckiges Gebäude, das einst mit der Kapelle vermittelst eines hölzernen Ganges verbunden war. Die schlichte barocke Façade ist bloss durch Lisenen gegliedert. Die Fenster (im ersten Stock sieben) sind oben mit Gesimsen verziert; über dem mittleren Fenster ein Wappen. Im Inneren findet man ausser dürftigen Stuckornamenten auf den Decken einiger Räume nichts Bemerkenswertes.

Ctěnice (Ctěnitz).

J. V. Prášek, o. c. 145–146.

Auf der Stelle der uralten, bereits 1286 erwähnten,*) theils (gegen Ost) duch einen in Felsen ausgehauenen, bis jetzt erhaltenen Graben, theils durch sumpfige Wiesen geschützten Feste steht jetzt auf einem starken Sockelmauerwerk ein kleines, in der Renaissanceperiode erbautes, einstöckiges SCHLÖSSCHEN. Die Kellerräume sind tonnengewölbt. Der Grundriss bildet ein regelmässiges Fünfeck, an dessen Seiten die Schlossbaulichkeiten um einen kleinen Hof gruppiert sind. Aus der Façade tritt ein vierseitiger, prismatischer Thurm hervor, durch dessen Erdgeschoss der Eingang über den ehemaligen, im Felsen ausgehauenen Graben, der jetzt durch eine Brücke überwölbt ist, in das Innere führte. Architektonische Details findet man an dem Baue keine; die Façade ist schlicht barockisiert, ebenso auch der Thurm, der jetzt mit einem gefälligen mansardförmigen Helmdache mit einem Laternenthürmchen bedeckt ist. Das Erdgeschoss ist mit einem Lunettengewölbe überspannt.

Beim Parkeingang ein Rest eines barocken, schmiedeeisernen Gitters von gefälliger Form.

Cvrčovice (Cwrčowitz).

Schaller X., 250. — Sommer XII, 253. — Prášek, o. c. 143.

Die FILIALKIRCHE »ENTHAUPTUNG DES HL. JOHANNES DES TÄUFERS« wird bereits im J. 1309 erwähnt. In der jetzigen Gestalt ist es ein kleiner, völlig unbedeutender Renaissancebau.**) Das

*) Siehe Emlers »Regesta« II., 589.

**) Nach Sommers oben angeführtem Wer e wurde die Kirche im J. 1564 erbaut.

S c h i f f ist rechteckig, mit einer flachen Holzdecke überspannt und durch zwei geschweifte Fenster erhellt; rückwärts befindet sich eine gemauerte, auf einem gedrückten Segment ruhende Empore. Das P r e s b y t e r i u m ist halbkreisförmig und wird von einer flachen Bretterdecke überspannt. Auch hier sind die Fenster barock geschweift. Rückwärts ein schlichtes Laternenthürmchen mit zwei unzugänglichen kleinen Glocken.

In der Mauer des Meierhofes ist längs des Weges nach Podolánka ein renaissancegeformtes, aus Stein plump gemeisseltes W a p p e n eingesetzt; jetzt nicht mehr deutlich (Pfeil?).

Čakovice Malé (Klein-Čakowitz).

Schaller X., 213. — Sommer XII., 267. — Prášek, o. c. 131. — Kneidl, o. c. 208.

Etwa eine ½ Stunde weit gegen Nordost liegt an dem Elbeufer ein Grundstück »Hradiště« genannt; bis jetzt konnte man hie und da Überreste von altem Mauerwerk bemerken.

Čakovice Velké (Gross-Čakowitz).

Schaller X., 218. — Sommer XII., 314. — Kneidl, o. c. 210.

PFARRKIRCHE DES HL. REMIGIUS. In Čakowitz wird einer Pfarrkirche bereits im J. 1352 Erwähnung gethan. An der Stelle des alten Gebäudes wurde in den J. 1878—1881 eine neue Kirche erbaut.

Von der alten Einrichtung blieben übrig:

1. Ein R o c o c o k e l c h aus Silber, vergoldet, 26·5 *cm* hoch, mit sehr gefällig getriebener Arbeit geschmückt. Auf dem reich profilierten, geschweiften Fusse reiche Muschelornamente, die mit Bouquets abwechseln, ähnlich den Ornamenten auf dem Nodus und auf der Cuppa. Die Merkzeichen (nicht mehr deutlich): drei Thürme und die Buchstaben C G. Eine sehr gute und technisch exakte Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. Unten am Rande des Fusses folgende eingravierte Inschrift: ECCLESIA CZAKOVICENSIS COMPARAVERAT und darüber drei Ziffergruppen: 136, 1010 und 611 (wahrscheinlich 1757).

2. Das ziemlich grosse L e i n w a n d b i l d des ehemaligen Hochaltars, ziemlich gut componiert: der hl. Remigius tauft den König Chlodwig. Im Hintergrunde eine figurenreiche Gruppe. Das Bild ist signiert: *Wenc. Kramolin Nimburgensis pinxit A 1794.* (?)

3. Von den übrigen alten Altarbildern verdient bloss dasjenige des hl. Joachim wegen seines feinen Colorits und der gewissenhaften Ausführung erwähnt zu werden. Auf demselben sieht man den greisen Joachim, die kleine Maria in einem Buche unterweisend. Das Bild ist nicht mit

dem Namen des Malers bezeichnet. Eine gute Arbeit in der Eigenart des Malers Raab.

Alle diese Bilder befinden sich jetzt in der Schule.

Vor der Kirche steht die aus Sandstein gemeisselte STATUE DES HL. FLORIAN aus dem XVIII. Jahrh., eine handwerkmässige Arbeit. Dieselbe stand ehemals in den Feldern und befand sich auf dem ursprünglichen Sockel ein bekröntes Doppelwappen, das jetzt verloren ist. (Fig. 167.)



Fig. 167. Čakowitz. Sct. Florianstatue.

Čelakowitz (Čelakovice).

Schaller X., 295. — Sommer XII., 264. — Prášek, o. c. 199—217. — Kneidl, o. c. 214 ff. — F. J. Lehner, »Method« XIII. (1892) 122—123. — J. V. Prášek in Otto's »Čechy« IV., 210—211.

In der Ziegelei wurden Aschengruben aufgedeckt. Pam. Arch. XV., 402. Beim Bau der Nordwestbahn wurden in der Nähe von Čelakowitz einige Gräber mit Aschenurnen und bronzene Gegenstände ausgegraben Ein bronzenes Messer aus diesen Funden befindet sich im Landesmuseum.

Der an die Kirche anstossende Stadttheil auf dem Elbeufer heisst »Hrádek«; auf dieser Stelle befand sich wahrscheinlich bereits seit prähistorischer Zeit eine Ansiedlung.

BEFESTIGUNG UND THORE. Die Stadt war ehemals mit Planken umzäunt und besass zwei gemauerte, thurmartige Thore, das Koliner und das Tauschimer Thor. Das erstgenannte wurde im J. 1799, das andere im J. 1839 abgetragen.

DECANALKIRCHE »HIMMELFAHRT MARIÄ« ist ein romanischer, orientierter Bau mit einem schlanken Frontthurm und drei kreuzweise dislocierten Apsiden, stammt aus dem Beginn des XII. Jahrh. (Grundriss Fig. 168, Ansicht Fig. 169.) Das Mauerwerk ist ohne Mörtelanwurf aus sorgfältig gemeisselten Sand-

steinquadern ausgeführt. Um das J. 1720 wurden die Apsiden erhöht und die ganze Kirche neu gewölbt und in die jetzige Form gebracht.

Der Thurm ist ein vierseitiges Prisma (etwa 19 *m* hoch), dessen Basis ein regelmässiges Quadrat von 5·25 *m* Längenseite bildet. Das Mauerwerk ist an der Basis sehr stark, verjüngt sich aber in jedem Stockwerk um etwas. Im obersten Stockwerke befanden sich ehemals statt der jetzigen breiten, rechteckigen, halbkreisförmig geschlossenen Fenstern romanische Doppelfensterchen.*) Im zweiten Stocke ist in der Breite des an dasselbe anstossenden Mauerwerkes des Schiffes (1·60 *m*), daher im ganzen 2·97 *m* breiten Mauerwerke ein tonnengewölbter Raum errichtet, der durch ein sehr schmales, schiessschartenartiges, nur nach innen ausgeschrägtes Fensterchen erhellt wird. Der Raum war einst in das Innere der Kirche zu offen und bildete eine Empore über dem Musikchor. Der Zugang führt vom Thurme her durch eine rechteckige, an den äusseren Kanten abgeschrägte Thüröffnung. — Im ersten Stockwerk führt auf das Musikchor ein halbkreisförmiger, mit halbkreisförmigen Nischen in den Seitenwänden versehener Eingang. Die ebenerdige, kreuzweise gewölbte Halle hat einen streng quadratischen Grundriss. Eine jede Seite desselben misst 2·6 *m*.

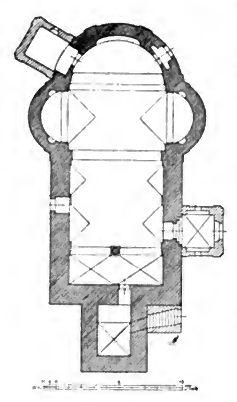


Fig. 168. Čelakowitz. Grundriss der Dechanteikirche.

Das Schiff ist rechteckig, im Inneren 7·4 *m* breit und 10·6 *m* lang und war ursprünglich durch drei Paare von halbkreisförmig gewölbten, ausgeschrägten Fensterchen erhellt, von denen die mittleren in breite halbkreisförmige Fenster erweitert worden sind, die übrigen zwei zugemauert wurden. Aussen sind noch die Umrisse dieser zugemauerten Fensterchen zu erkennen, so dass auch leicht deren Dimensionen bestimmt werden können. Diese sind 0·93 *m* breit und 1·85 *m* hoch. In das Schiff führen von Nord und von Süd zwei Eingänge; der südliche ist romanisch, halbkreisförmig geschlossen, 2·55 *m* hoch, aussen 2·25 *m*, im Inneren 1·22 *m* breit. Das äussere Gewände derselben (Profil Fig. 170) besteht aus drei rechteckigen (20·5 *cm* breiten, 21·5 *cm* tiefen) Abstufungen, von denen die erste an den Kanten einen 8·5 *cm* breiten Rundstab, die zweite einen ebenso breiten, aber schraubenweise gewundenen, abwechselnd mit einer schräg emporgehenden Hohlkehle und einem Wulste versehenen Stab be-

*) Noch bis in die 80er Jahre befand sich an der Nordseite des Thurmes nach dem Zeugnisse von Zeitgenossen ein rundbogiges Gesims, das bei der damaligen Restaurierung des Thurmes abgeschlagen wurde.

sitzt, während die dritte an der Kante flach abgeschrägt ist. Der nördliche Eingang (Fig. 171), spätgothisch (aus der Mitte des XVI. Jahrh.) ist spitz gewölbt, 2·18 *m* hoch, 1·11 *m* breit, seicht profiliert und in der Spitze mit dem gemeisselten Wappen der Familie Mach von Turnau geschmückt.

Rings um das ganze Gebäude läuft ein Sockel, der, sofern er um das Schiff geht, oben flach abgeschrägt, an den Apsiden aber mit zwei verticalen, rechteckigen Abstufungen versehen ist.



Fig. 169. Čelakowitz. Dechanteikirche.

Die Hauptapsis ist aussen durch zwei Lisenen gegliedert, ausserdem besitzt sie noch Lisenen in den beiden Ecken. Die Seitenapsiden haben bloss in den Ecken Lisenen. Sämmtliche Lisenen tragen jetzt Gesimscapitäler. Die Hauptapsis wird durch zwei breite, quadratische, oben mit einem gedrückten Segment geschlossene Fenster erhellt. Die Seitenapsiden haben je ein Fenster von derselben Form.

Das Gewölbe der Kirçhe stammt erst aus dem Anfang des XVIII. Jahrh. Ursprünglich war das Schiff mit einer flachen Decke, die Apsiden ohne Zweifel mit Conchengewölben versehen. Jetzt sind sämmtliche Räume mit einem mit Lunettenausschnitten versehenen Tonnengewölbe überspannt; die Gewölbegurten und Zwickel ruhen auf Wandpilastern mit Gesimscapitälern.*)

Das Musikchor ruht auf zwei kreuzgewölbten Feldern und stützt sich, nach vorn zwei Arkaden bildend, in der Mitte auf eine walzenförmige Säule, an den Wänden auf Gesimse, die aus einer seichten Hohlkehle, einem Wulst und einer Deckplatte bestehen.

*) Nach der Mittheilung eines Augenzeugen, Herrn Bürgerschullehrers Josef Tykač, wurden im J. 1857, als die Kirche neu getüncht wurde, auf den Wänden Frescogemälde aufgedeckt, von denen besonders deutlich Halbgestalten von Heiligen über dem Portal an der Nordseite der Kirche hervortraten.

Die aus Sandstein gemeisselte Kanzel (Fig. 172) steht an der Ecke der nördlichen Seitenapsis und der nördlichen Mauer des Schiffes. Das Postament ist walzenförmig, oben ausgebaucht, mit einem seilförmigen Streifen umgeben und trägt den pyramidenförmigen, mit drei Gesimsen profilierten, im Grundriss trapezförmigen Untertheil der Rednerbühne. Die vordere länglich rechteckige Seite der Brüstung ist mit einem hübsch gemeisselten Wappen der Ritter von Koutský in einer aufgerollten Cartouche verziert. Die Ecken des rechteckigen Feldes sind mit Engelsköpfchen ausgefüllt. An der gegen West gekehrten Seite ist folgende Inschrift eingemeisselt:

Leta Panie
tiſyczi ho Pie-
tiſteho oſumde-
ſateh o dru-
heho Tato kazate-
dlnicze geſt dodiela-
na w patek Den powy
ſſeni Swate° Krzizie.

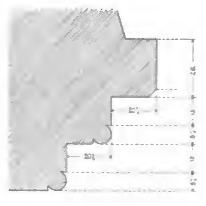


Fig. 170. Čelakowitz. Dechanteikirche.
Profil des romanischen Portales.

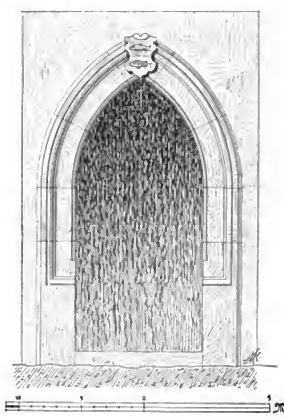


Fig. 171. Čelakowitz. Dechanteikirche.
Nordeingang.

Die ersten vier Zeilen sind durch einen (jetzt leeren) Raum getrennt, in dem sich früher offenbar eine Verzierung, vielleicht ein Metallrelief befand. In der späteren Zeit wurde zu der Inschrift noch die Bemerkung zugemeisselt: Preſlawena 1764.

An der gegen Ost gerichteten Seite ein gemaltes Bild des Gekreuzigten in einer ovalen Umrahmung, über der Kanzel ein geschmackloses Schalldach.

Von den hölzernen, barocken Altären ist noch der beste der Altar der hl. Anna an der Ostecke der südlichen Apsis. Seine Seitenstatuen, der hl. Josef, der hl. Joachim und zwei Engel sind hübsch geschnitzt. Das auf Leinwand gemalte Altarbild stellt die hl. Anna sitzend dar, etwas geneigt zu der jugendlichen neben ihr stehenden Maria, die in einem Buche liest.

Der Altar sowie das Bild stammen aus dem Beginne des XVIII. Jahrh. (Fig. 173.)

An den Seitenwänden des Schiffes sind Altaraufsätze als Überreste barocker Altäre befestigt; sie zeigen in der Ausschmückung einige ziemlich gelungene Einzelheiten. (Fig. 172.)



Fig. 172. Čelakowitz. Dechanteikirche. Kanzel.

Taufbecken aus Zinn, geschmacklos. Ein niedriger, walzenförmiger, in eine zapfenförmige Spitze auslaufender Kessel mit zwei geflügelten Köpfchen und zwei Löwenköpfen mit Ringen in den Rachen. Die Merkzeichen des Verfertigers sind bedeutend verwischt. Auf der einen Marke bemerkt man das Prag-Altstädter Wappen, auf der anderen den Namen: IOSEPH BRADL und die Jahreszahl 1786.

Zwei Leuchter aus Zinn (0·36 *m* hoch) von gewöhnlichen barocken Formen. Die Kanten der dreiseitigen Füsse sind in geschweifte Drachenkörper gestaltet. Statt der Füsschen finden sich geflügelte Köpfchen. Auf dem Fusse ist die Jahreszahl 1663 eingraviert; auf dem runden Schaft ein ovales Täfelchen angelötet; auf diesem ein rohgraviertes Wappen (in dem Wappenfelde ein Bock) und daneben: W · Z · Z · W · 1611.



Fig. 173. Čelakowitz. Dechanteikirche. Der obere Theil des Sct. Annenaltars.

Zwei sehr kleine bronzene Leuchter (0·20 *m* hoch) mit hübschen, dreiseitigen Füssen, auf einer jeden Seite derselben ein geflügeltes Köpfchen. Ende des XVI. Jahrh.

Vier bronzene gedrechselte Leuchter aus dem XVI. Jahrh.

Grabsteine (in der Aussenwand der Kirche nahe beim Thurm eingesetzt):

1. Aus Sandstein, 1·04 *m* breit, 1·92 *m* hoch, im Renaissancestile. In einer halbkreisförmig geschlossenen Nische die Ganzgestalt eines Mannes

mit Vollbart im faltig herabwallenden Gewande, ein kleines Wappenschildchen (ein Fisch auf horizontalem Querbalken, oben und unten je ein Stern) in der Hand. Ringsum die Inschrift: Letha Pane 1·5·6·1 w autery przed S. Duchem umrzel gt Slowutny a Bohabogny muz Pan Mach Curnowsky měšťan Cželakowskey a tělo ge° pod timto Kamene odpoczjwa w pokogy.

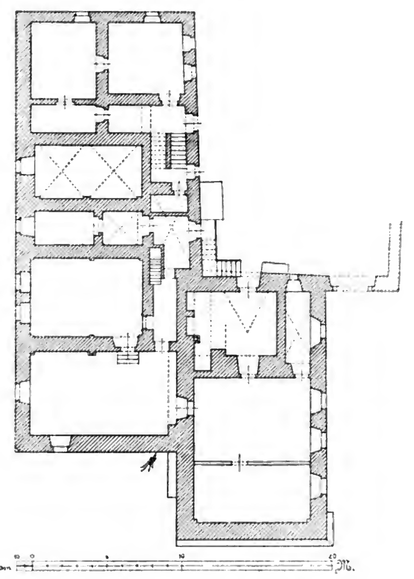


Fig. 174. Čelakowitz. Grundriss der Feste.

2. Aus graurothem Marmor, 1·05 *m* breit, 1·85 *m* hoch. Eine ganze Gestalt eines gepanzerten Ritters in Relief. Die Rechte ruht auf einem mit dem Wappen der Ritter Koutský (gepanzerter Arm, zu einem Hiebe ausholend) bekrönten Helm. Am Rande die Inschrift: Leta Panie 1582 w ſtředu Po ſwatym Waczlawie Umrzel geſt Urozeny Pan Jan Kautſky z Koſtelcze a Cželakowiczych a tuto geſt na zeytri Pochowan. Geho duſſi P. B. r. miloſtiw Beyti.

Reste eines schmiedeeisernen Kreuzes (wahrscheinlich des Thurmkreuzes) von Frührenaissance-Profilierung, jetzt völlig glatt, da alle

ehemaligen Verzierungen bis auf eine lilienförmige Blüte an dem oberen Theile abgeschlagen sind. Jetzt im Prager Landesmuseum.

Glocken:

1. 0·91 *m* Durchm., 1 *m* hoch. Henkel flechtartig. An der Krone ein Fries aus rechteckigen kleinen Reliefs zusammengesetzt, von denen immer je vier abwechseln. Es sind dies Scenen aus der Parabel vom verlorenen Sohne (der Sohn verlässt das Vaterhaus, gibt sich einem lockeren Leben hin, hütet die Schweine, kehrt nach Hause zurück). Darunter eine Reihe von herabhängenden Akanthusblättern. Vorn auf dem Mantel die Kreuzigungsgruppe, auf der anderen Seite die Inschrift: Ke czti a chwale



Fig. 175. Čelakowitz. Feste.

Panu Bohu Wssemohauczymu zwon tento udielan ⁑ gest k obczy, Miesta Czelakowicz nad Labem k chramu Panie ⁑ zalozieni na nebe ⁑ Wzetj Panny Maryge, Z praczý Bedliwau za Sprawowanj Pana Matiege Kroparzka gynak Brandeiskyho Prymatora Toho Czasu Slit gest Na nowem Miestie Prazskem Na ssiroke Uliczy w domie U zwonarzu. Z toho Bud Panu Bohu Cziest A chwala Leta Panie 1603. Zwischen die vier oberen Zeilen ist ein hübsches, 20 *cm* hohes Relief eingeschoben: Die Mutter Gottes mit einer Krone auf dem Haupte und mit einer muschelförmigen Verzierung statt des Heiligenscheines steht auf dem Halbmonde. Unter der Inschrift am Rande in einer Kranzumrahmung ein kleiner Baum, bei diesem zwei kleine Wappen. Zu beiden Seiten dieses Kranzes je eine kleine Wappencartouche, in der rechts befindlichen das Wappen der Bäckerzunft und darüber: Matieg Kroparziek, in der links befindlichen das Wappen der

Fleischhauerzunft und darüber der Name: Girzyk Zamaztil. An der gegenüber liegenden Seite am Rande zwei Wappen; in dem einen ein gepanzerter Arm mit geballter Faust, darüber die Inschrift:

Garoslaw Kautsky
x Z Kostelcze x,

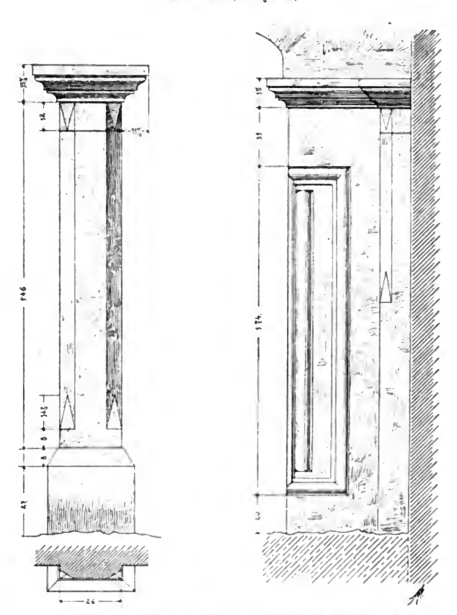


Fig. 176 Čelakowitz. Feste. Wandsäulchen in der oberen Halle.

in dem anderen ein Fuchs und darüber die Inschrift:

Matieg Raudniczky
x z mydlowaru x

2. Die älteste Glocke mit der Inschrift: a + d + m + cccxlv*) ho + mac + matheus + lucas + marcus + joannes + maria, wurde im J. 1868 von *Bellmann* umgegossen.

*) Nach Prášek o c. 196; der Autor setzt zu dieser Jahreszahl (1445) in Klammern irrthümlich 1414 bei.

3. Mit der Inschrift: Refusa a Carolo Bellmann Pragae die 30. Octobris 1816. Oben ein dürftiges Guirlandenornament, unten am Rande Rococoblätter.

Zwei kleine Glöckchen; das eine mit den Buchstaben I · G · K · und der Jahreszahl 1776; das andere stammt aus neuerer Zeit.

FESTE westlich von der Kirche, ein Renaissancegebäude aus dem XVI. Jahrh., ursprünglich einstöckig, bis jetzt noch beinahe vollständig, allerdings verwahrlost in der ehemaligen Gestalt erhalten. Jetzt befindet sich darin ein Gasthaus. Der Grundriss zeigt die Form von zwei aneinander anschliessenden, unregelmässigen und ungleich grossen Rechtecken, von denen das kleinere bedeutend nach vorn gerückt erscheint. (Fig. 174.) Die Ecken des Gebäudes sind aus Quadern, das übrige Mauerwerk aus Bruchstein erbaut. Auf dem Mörtelanwurf sind hie und da Spuren von Sgraffitorustica bemerkbar. Im ersten Stockwerke haben sich einige Fenster mit profiliertem Steingewände erhalten. (Ansicht des Gebäudes Fig. 178.)

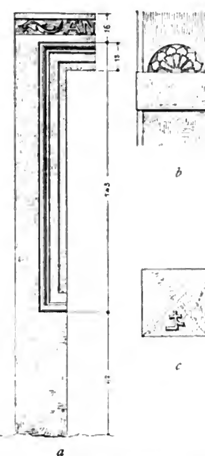


Fig. 177. Čelakowitz. Feste.
a) Stück eines Steingewändes. *b)* Ornament an den Enden des Schlussbogens. *c)* Zeichen am Schlusstein.

Die ebenerdigen Räume sind mit rippenlosen Kreuzgewölben versehen.

Die Thürgewände sind rechteckig und besitzen consolenförmige Stützen unter der Oberschwelle.

Im ersten Stockwerke Überreste von zwei Hallen. Die hübschen prismatischen Wandsäulchen, die einst die Holzdecke trugen, befinden sich noch in denselben; besonders verdient ein hübscher Pfeiler Beachtung, der eine grosse, segmentförmige Gurte trägt (Fig. 176), und ein Stück eines Steingewändes, auf dessen Oberschwelle der Anfang einer Inschrift: AN . . . sich befindet. (Siehe Figur 177.) In der einen Halle ein welscher Kamin mit profilierter, steingemeisselter Einfassung.

Aussen an der Südseite des Erdgeschosses bemerkt man ein profiliertes, stark ausladendes Kranzgesims.

Das kleine Thor, ebenfalls aus der Renaissancezeit, besteht aus rusticierten Quadern. Auf dem Schlusstein bemerkt man ein Steinmetzzeichen. (Fig 177 *c*.) Die Enden des Schlussbogens sind mit fächerartig gruppierten, herzförmigen Blättchen verziert. (Fig. 177 *b*). Über dem Bogen ist die Jahreszahl 1579 eingemeisselt.

Das RATHHAUS ist ein einstöckiges Gebäude mit einem dreieckigen Giebel in der Fronte und mit Mansardendach, auf dem ein prismatischer, eine Uhr enthaltender Aufsatz, mit einem zwiebelförmigen Laternenthürmchen geschlossen. (Fig. 178.) Über dem Eingange die Jahreszahl 1715.*)

Haus Nr. 5 mit einem Mansardendach. Einige Gewände stammen aus der Renaissancezeit.

Haus Nr. 13. Über der Thüre in einer Nische eine etwa 1 *m* hohe, aus Sandstein gemeisselte Madonnenstatue. Auf dem Postamente die Jahreszahl 1641. Eine interessante handwerksmässige Arbeit, im J. 1879 ungeschickt erneuert.



Fig. 178. Čelakowitz. Ringplatz mit Rathhaus.

Auf dem kleinen Ringplatze die STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP., etwa 1·5 *m* hoch, eine leidlich gute Arbeit aus dem J. 1723. Der Heilige stützt seine rechte Hand auf ein Schildchen mit dem Bilde der Altbunzlauer Madonna. Auf dem mit zwei Voluten und dem Wappen der Familie Vorzikovsky verzierten Postamente die chronographische Inschrift: De Voto sanCto IoannI nepoMVCeno Patrono ereXIt et Anno CoronatI Pragae In CzeChIæ regna CaroLI VI Caesarls et eLIsabeth hanC posVIt statVaM CLIens aDorans CoMes baLthasar WorzykoVsky De kVnDratItz

Čertousy (Karthaus).

Sommer XII., 235. — Sedláček, Místop. sl. 116.

Der ehemalige Meierhof der Prager Universität, jetzt ein schlichtes, einstöckiges Gebäude, hat nichts von seiner ursprünglichen Gestalt beibehalten.

*) Im Stadtarchiv befinden sich ausser zahlreichen Urkunden auch die Stadtbücher, in welche, und zwar seit dem Ende des XV. Jahrh., Processentscheidungen und Verträge eingetragen wurden.



Fig. 179. Ďablitz. Schloss.

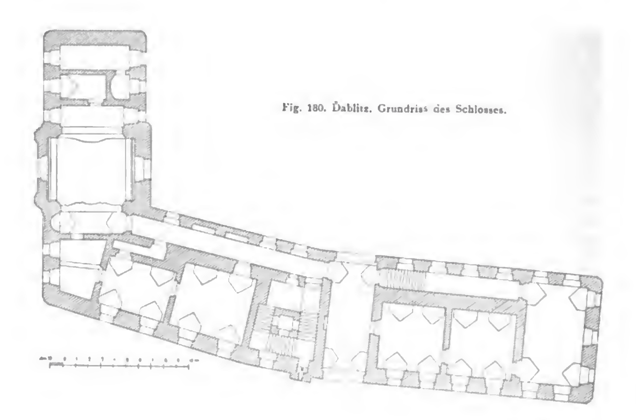


Fig. 180. Ďablitz. Grundriss des Schlosses.

Ďablitz (Ďáblice).

Schaller X, 244. — Sommer XII., 314. — Sedláček, Mistop. sl. 123. — Kneidl o. c. 231.

Bei Ďablitz wurden im J. 1861 Gräber mit Skeletten, Waffen, Helmen und bronzenen Schmucksachen gefunden. Vergl. Pam. arch. IV. 2, 142; Šnajdr. Poč. praeh. 58.

Das SCHLÖSSCHEN ist ein einstöckiges, gefälliges barockes Gebäude (Fig. 179) und bricht sich im Grundriss in einem stumpfen Winkel. (Fig. 180.) Die Hauptfronte zählt 7 Fenster. Der mittlere Theil tritt ein wenig in der Art eines Risalits hervor und ist an den Seiten mit verkröpften Pilastern mit Barockcapitälern flankiert und oben mit einem dreigliedrigen Giebel geschlossen. Auf der Giebelspitze die Statue des hl. Wenzeslaus, unten an den Seiten je eine Statue eines Engels. Im Erdgeschoss des Risalits ein Eingang mit gerader Oberschwelle, darüber im ersten Stocke ein grosses, segmentförmig geschlossenes Fenster. Alle Fenster sind mit Mörtelrahmen umgeben. Auf dem barocken Dache über dem Frontgiebel ein zwiebelförmiges Laternenthürmchen.



Fig. 181. Ďablitz. Statue des hl. Johannes von Nep.

Im Inneren des Schlosses die Kapelle der allerh. Trinität, im Jahre 1755 eingeweiht. Dieselbe nimmt das Erdgeschoss sowie das erste Stockwerk der Hauptfronte in der Breite des Risalits und der beiden Seiten-Fenster desselben ein. Dem Risalit entspricht im Inneren das Hauptschiff, das mit einem flachen Gewölbe überspannt ist. An dasselbe schliessen sich dann symmetrisch gleich breite tonnengewölbte Räume für den Altar und das Musikchor. Über dem Hochaltar ein gutes Gemälde der allerheiligsten Trinität, vor ihr kniend der hl. Wenzeslaus, in einem barocken Rahmen; aus der Mitte des XVIII. Jahrh. Auf dem Altar zu beiden Seiten leidlich gute, aus Holz geschnitzte Barockstatuen in Lebensgrösse, des hl. Augustinus und der hl. Helena. Auf dem Nebenaltar das leidlich gute (jedoch sehr verwahrloste) Bild »Kreuzerhöhung« aus der Mite des XVIII. Jahrh. Das Gewölbe ist mit leidlich guten figuralen Frescogemälden aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. geschmückt: über dem Altar »Gott besucht mit zwei Engeln Abraham«; auf dem Gewölbe des Schiffes: »Abraham bewirtet Gott« und über dem Musikchor: »Der hl. Wenzeslaus ertheilt den Kindern Unterricht und lässt sie taufen.«

STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP., aus Stein, eine schwache Barockarbeit aus dem J. 1767. Der Heilige hebt kniend seine gefalteten Hände zu einem Crucifix, das ein Englein in den Händen hält. Auf dem Gesimse unter der Statue eine kleine Brust-Statue der Madonna mit dem Kinde. (Fig. 181.) Auf dem prismatischen Postament folgende eingravierte Inschrift:

DabLICen
sIVM
qVaeso Cerne
Vota

Dolínek bei Wodolka.

Es wurde hier in einem Hügelgrabe ein Steinhammer von sehr seltener Form, nämlich bogenförmig ausgeschnitten und auf der anderen Seite in eine Kugel auslaufend, gefunden; jetzt im Prager Landesmuseum. Pam. arch. XIII. 235, 281; Šnaidr, o. c. 58.

Drast (Drasty).

Schaller X. 271. — Sommer XII. 296.

Es stand hier ehemals eine Feste. Vergl. Sedláček, Místop. sl. 165.

Dřewčitz (Dřevčice).

Schaller X. 298—302. — Sommer XII. 265. — Heber VI. Nr. 499. — F. J. Lehner, »Method« XVII. (1891) 15. — Prášek, o. c. 134—137. — Kneidl, o. c. 219.

Die in der prähistorischen Begräbnisstätte auf der Anhöhe nördlich von Dřevčitz gemachten Funde werden in den Schulsammlungen aufbewahrt.

PFARRKIRCHE DES HL. BARTHOLOMÄUS (im J. 1352 eine Plebanie, 1783 Localie nach Brandeis a. E., 1855 Pfarre), ursprünglich vielleicht ein spätromanisches Gebäude mit rechteckigem Presbyterium, in der jetzigen Gestalt ein bescheidenes, künstlerisch belangloses Gebäude. Von dem ursprünglichen Bau hat sich bloss das Mauerwerk des rechteckigen Schiffes sowie die parallel laufenden Wände des Presbyteriums erhalten. Die Abschlussmauern des Presbyteriums wurden beim Umbau niedergerissen und das Presbyterium um einen neuen rechteckigen Theil verlängert. Dort, wo sich ehemals die Ecken des ursprünglichen Abschlusses befanden, haben sich noch Reste von schief gestellten Stützpfeilern mit einer schrägen Abstufung erhalten.

Das Schiff (8·75 *m* lang, 6·10 *m* breit) ist mit einem zweifeldrigen, rippenlosen und beinahe halbkreisförmig gewölbten Kreuzgewölbe über-

spannt. Statt der Rippen befinden sich hier scharfe, im Profil dreieckige Graten. In den Ecken der Südwand ist das Gewölbe durch viereckige, oben mit einem kleinen Gesims geschmückte Pilaster gestützt.

Das Presbyterium (5·75 *m* lang und 5·55 *m* breit) hat ein zweifeldriges Spiegelgewölbe.

Die Fenster sind durchwegs rechteckig, oben halbkreisförmig geschlossen.

Das in der Südmauer befindliche, durch eine vorgelagerte quadratische, tonnengewölbte Vorhalle geschützte Portal ist mit einem seicht profilierten, oben halbkreisförmig geschlossenen Steingewände eingefasst.

Der Hochaltar wurde offenbar von anderswoher hieher übertragen; er ist aus den Überresten der verschiedensten Altäre zusammengesetzt. Das Antipendium ist mit einem gut in Lindenholz geschnitzten Relief, das eine Procession mit der Zunge des hl. Johannes von Nep. darstellt, geschmückt. Der Altar stammt aus dem 2. Viertel des XVIII. Jahrh. Bei den Säulenpaaren zu beiden Seiten des Altars steht je ein Engel; oben Bruchstücke von aus Holz geschnitzten Wolken, Strahlen, Englein und Ähnliches. In der Mitte des Altars ein neues Bild, von *Hellich* gemalt; über den Seiteneingängen, die hinter den Altar führen, kleine (1·25 *m* hohe), sehr hübsch geschnitzte frühbarocke Statuetten des hl. Wenzeslaus und des hl. Veit.

Die Kanzel ist ziemlich gefällig, frühbarock, aus dem Beginne des XVIII. Jahrh. und mit zahlreichen Reliefs verziert.

Die eichenen Kirchenbänke sind mit gefälligen Schnitzereien (Motiv: barocke Akanthuslaubgewinde) geschmückt.

An den Seitenaltären zwei leidlich gute Bilder aus dem Ende des XVII. Jahrh.: »Geburt Christi« und »Himmel, Fegefeuer und Hölle«.

Auf dem zweiten Bilde ist oben die allerheiligste Trinität von zahlreichen musicierenden Englein umgeben, unten die Seelen, das Fegefeuer verlassend und in der anderen Ecke die Verdammten in der Hölle dargestellt. Das Bild befindet sich in einem gefällig geschnitzten Laubgewinderahmen (Akanthusblätter-Motiv). Unter dem Bilde befindet sich in dem Altare eine von einem gefälligen Akanthusrahmen umgebene Nische.

Zinnernes Taufbecken aus dem J. 1787, auf Ziegenfüssen; anstatt der üblichen Caryatiden Rocococartouchen. Auf dem Kessel zwei Löwenköpfe mit Ringen in den Rachen.

Vier zinnerne Leuchter mit dreiseitigen Untergestellen, auf diesen Drachen mit Vogelköpfen und ornamentalen frühbarocken Motiven. Auf dem Postament eine Gravierung: M. P. 1699.

Grabsteine:

1. Aus Mergelsandstein, 0·94 *m* breit, 1·78 *m* hoch, hübsch gearbeitet. In der oberen Hälfte eine von volutenförmigen Ornamenten umrahmte, rechteckige Fläche mit der Inschrift: Leta panie M. D. lxx: w patek

przed Swatym Hawlem Urozeny pan Karel Wrabſky z Wrabj na Wrabij a Drewcziczych ec tuto pochowan gſt.

HIC RECVBAT CORP⁹ SVM̃O MENS GAVDET OLỸPO
IN TERRIS NOMEN, FAMA DECVSQ MANET.



a *b*

Fig. 182 *a)* u. *b)*. Dřewčitz. Grabsteine von Mitgliedern der Familie Wrabský aus dem J. 1570.

Die untere Hälfte wird von zwei canellierten Pilastern mit pseudojonischen Capitälern flankiert. Die beiden Pilaster werden von einem schmalen Bogen verbunden, über dem sich in den Zwickeln fünfblättrige Rosetten und unterhalb dessen das Wappen der Familie Vrábský mit kreuzweise übereinander gelegten Schwertern in den Wappenfeldern sowie auf dem Helme befindet. (Fig. 182*a*.)

2. Aus Mergelsandstein, 0·78 *m* breit, 1·78 *m* hoch, ziemlich grob gearbeitet. Ringsherum an den Rändern in der Form eines Rahmens die Inschrift: Letha Panie 1594 Na den S. Girzy Prozeny a Slateczny Rytirz Pan Hinek Wrablky Cluchsa z Wraby a na Zdechowiczich Zivot Swug Dokonal A S tohoto Placztiweho audoly Wykroczil. Gehozto Dussi Pan Buch Milostiw ... Die Inschrift setzt sich in die oberen Hälfte der mittleren Fläche in einem rechteckigen Rahmen fort: Byty A mezy Wolene Swe Do nebeskeho Kralowstwy Przigity Raczyl. Darunter das Wappen der Familie Wrábský. (Fig. 182 *b*.)

Am Ende des Dorfes steht ein einfacher, zweistöckiger GLOCKENTHURM, der im J. 1900 mit einem zeltförmigen Dache versehen wurde. Das Mauerwerk desselben bildet ein vierseitiges Prisma und ist aussen an den Ecken mit je zwei Lisenen geschmückt und mit drei Nischen versehen. In der Nische über dem Eingang eine Statue des hl. Florian. In dem gewölbten Erdgeschoss befand sich ehemals eine Kapelle.

In dem oberen Stockwerke hängen drei Glocken:

1. Die kleinste, 0·86 *m* Durchm.; die Henkel flechtartig. Oben die zweizeilige Inschrift: (1. Z.) Leta bozyeho tysyczyho cccc dewadesateho druheho a to dokonano gest skrze mystra giru przed swatym w (2. Z.) aczlawem przenessenye. Darunter ein kleines Relief der Madonna mit dem Kinde mit Szepter und Krone. Sonst glatt.

2. 1·06 *m* Durchm. Oben die zweizeilige Inschrift: (1. Z.) Anno x domini x milecimo x Cccc x ceptimo x en x ego ◊ campana ◊ nunquam x pronuncio ◊ vana x ignem x vel ◊ fectum x bellum ◊ x (2. Z.) aut ◊ funus x honectum x Qui x me x fecit x magicter x bartholomeus x nomen ◊ habet x in x nova x civitate ◊ pragenci ◊ ex x hoc x laus x ◊. Darunter ein kleines Relief der Madonna; sonst glatt.

3. 1·23 *m* Durchm. An der Krone ein Streifen aus kleinen Figuralreliefs (symbolische Gestalten). Darunter Akanthusblätter. Auf dem Mantel in einem rechteckigen Rahmen, der aus einem mit Rosetten geschmückten Lorbeerkranzgewinde besteht, die Inschrift:

TENTO ZWON KE CTI BOZI GEST SPVSOBEN ZA VROZENEHO P ANAHINKA WRABSKEHO Z WRABI A NA WRABI A DRIEWCICZICH DIL NAKL ADEM GEHO KV POMOCY ZADVSSI DRIEWCICKEHO SLIT GEST TENTO ZWON OD PETRA ZVONARZE W BOLESLAWI MLADE LETA MDLXXV. Auf der gegenüberliegenden Seite des Mantels die Kreuzigungsgruppe. Am unteren Rande ein Streifen mit der Inschrift: ISAIASS W LIII: WSSICHNI MY GAKO OWCE ZBLAVDILI GSME: GEDEN KAZDY NA CESTV SWAV VCHYLIL SE A PAN POLOZIL NA NĚG NEPRAWOSTI WSSECH NAS. OBIETOWAN GEST NEB ON CHTIEL A NEOTEWRZEL VST SWYCH GAKO OWCZE. Ausserdem befinden sich am Rande Abdrücke von zahlreichen Münzen (am häufigsten die Joachimsthaler Medaille mit dem Bilde der allerheiligsten Trinität).

In der Leichenkammer auf dem neuen Friedhofe zwei hölzerne, lebensgrosse Statuen des hl. Veit und des hl. Wenzeslaus, in sehr guter Ausführung, aus dem XVIII. Jahrh.

Der jetzige Speicher, gegenwärtig ein verwahrlostes Gebäude, wurde aus den Überresten eines aus der Renaissancezeit stammenden Schlösschen, das an der Stelle der einstigen FESTE erbaut war, errichtet.

Dřis (Dřísy).

Schaller IV. 137. — Sommer XII., 277. — Prášek, o. c. 113. — Kneidl o. c. 227.

Die KAPELLE DER ENTHAUPTUNG JOHANNES DES TÄUFERS stammt aus dem J. 1735 und wurde in den J. 1820 und 1882—83 restauriert; ein kleines, thurmartiges Gebäude, im Grundriss ein regelmässiges Achteck, mit Mansardendach und Laternenthürmchen. In diesem eine unzugängliche Glocke. Die Ecken des Gebäudes sind aussen mit Pilastern, die Wand, in der sich der Eingang befindet, oben über dem Dache mit einem Dacherker verziert. Über dem Eingang eine kleine Statue des hl. Johannes des Täufers. Das Innere wird durch vier symmetrisch angeordnete, segmentförmig überwölbte Fenster erhellt.

An der Stelle des Hochaltars imitiert ein Wandgemälde eine barocke Architektur; die in der Mitte ebenfalls in Fresco gemalte Scene stellt die Taufe Christi dar; eine plumpe und wertlose Arbeit (vielleicht von *Raab*). Darunter eine geschweifte, gefällige Altarmensa aus Eichenholz mit Rococointarsien eingelegt. Die obere, zu dieser Mensa gehörige Structur dient ais Altärchen an einer Seitenwand: ein geschmackvoll durchbrochener Rahmen umgibt ein kleines Behältnis mit dem Relief der Altbunzlauer Madonna. An den Seiten dieses Reliefs je eine kleine, gut gearbeitete Statuette des Schutzengels und des hl. Michael.

Hlawenetz (Hlavenec).

Sommer XII. 286. — Prášek, o. c. 118—119. — Kneidl, o. c. 225. — P. A. Schmitt in der »Politik« vom 20. Feber 1874.

Graf Franz Anton Sporck liess an der Stelle, wo er Kaiser Karl dem Sechsten im J. 1724 den Sct. Hubertusorden überreichte, von dem Bildhauer *Mathias Braun* das in Fig. 183 wiedergegebene, trefflich ausgeführte DENKMAL errichten. Das Postament ist dreieckig, geschweift, mit profiliertem Gesims geschmückt und hat an jeder Seite eine Cartouche mit Jagdscenen in Relief. In einer jeden Ecke des Postamentes trägt eine toskanische mit einem prismatischen Pfeiler verbundene Säule ein reich gegliedertes, in der Mitte segmentförmig geschweiftes Gesims, das eine



Fig. 183. Hlawenetz. Denkmal Karl VI., errichtet vom Grafen Sporck.

Bedachung in der Art einer abgestumpften Pyramide mit eingebogenen Seiten hält. Auf der Pyramidenspitze steht ein Hirsch, ein Crucifix zwischen dem Geweih, unten kniet über einer Ecke der hl. Hubertus, an den beiden übrigen Ecken sind Hundemeuten angebracht. In der Mitte auf dem segmentförmigen Gesims ein kleiner Engel, eine Cartouche mit dem Wappen der Grafen Sporck haltend. In der Mitte des Gebälks an allen Seiten grosse Cartouchen. In der Cartouche auf der Vorderseite eine Abbildung des Sct. Hubertusordens des Grafen Sporck (ein Jagdhorn in Relief). Die pyramidenförmige Bedachung sammt dem Gebälk ist als Baldachin gedacht, von dem mit Bravour drapierte Vorhänge, an den Enden von schwebenden Engeln getragen, herabfallen. Unter dem Baldachin steht die lebensgrosse Statue des Kaisers Karl VI. im antiken Gewande. Die Statue sowie das Denkmal ist aus Sandstein gemeisselt und bereits sehr schadhaft. Die gesammte Höhe beträgt 8—9 *m*.

Das ehemalige JAGDSCHLÖSSCHEN auf der Stelle der ehemaligen Feste wird jetzt als Schüttboden verwendet. Es ist ein mächtiges, länglich rechteckiges Gebäude mit zwei hervortretenden Flügeln an den beiden Ecken; diese Flügel sind Überreste der im J. 1584 zugebauten Thürme. Das Dach ist mansardenförmig. Die Thür in der gegen Ost gekehrten Langseite ist mit Bossage aus der Renaissancezeit eingefasst. Vergl. Heber VI. 497; Sedláček, Míst. sl. 218.

Hlavno Kostelní.

Schaller X. 315. — Sommer XII. 268. — Prášek, o. c. 116—118. — Sedláček, Mistop. sl. 218. — Kneidl, o. c. 238.

Der PFARRKIRCHE DES HL. PETRUS wird bereits im J. 1357 urkundlich Erwähnung gethan. Die ursprüngliche Kirche war ein kleines unten steinernes, oben hölzernes Gebäude mit einem Glockenthurm. Zwischen den Fenstern standen starke Steinpfeiler. Die Bretterdecke war bemalt und durch eine hölzerne Säule in der Mitte gestützt.*) Dieses Gebäude wurde im J. 1806 abgetragen und an dessen Stelle im J. 1807 der jetzige Bau errichtet. Von dem alten Bau blieb bloss das Mauerwerk des Glockenthurmes, das aber bedeutend erhöht wurde. Die alte Kirche war um das ganze jetzige Presbyterium kürzer.

Die jetzige Kirche ist ein einfaches, orientiertes Gebäude. Das länglich rechteckige Schiff wird durch vier Paare von rechteckigen, oben halbkreisförmig geschlossenen Fenstern erhellt. Die Decke ist flach. Das Presbyterium quadratisch, durch zwei Fensterpaare von derselben Form wie die im Schiffe erhellt. Der Frontthurm ist prismatisch und mit einem Zwiebeldache bedeckt. Aussen sind die Wände durch Lisenen gegliedert,

*) Laut Pfarrgedenkbuches.

die ein ziemlich reich profiliertes Gesims tragen. Über dem Presbyterium befindet sich ein mit Blech beschlagenes Sanctusthürmchen mit einer jetzt unzugänglichen Glocke.

Die innere Einrichtung der Kirche ist künstlerisch belanglos. Der Hochaltar stammt aus dem J. 1832. Die leidlich gute barocke Kanzel wurde aus der alten Kirche übernommen.

Das Taufbecken ist aus Zinn, 0·73 *m* hoch (ohne Deckel). Der Kessel ist glockenförmig (35·5 *cm* Durchm.) und ruht auf drei Caryatidenfüssen, oben in der Form von Löwenköpfen, unten in der Form von Löwenkrallen. Auf dem flachen Deckel steht ein Crucifix. Der Deckel wird von drei gut modellierten, an den oberen Kesselrand angelöteten Männerbüsten festgehalten. Am oberen sowie unteren Kesselrande zieht sich je ein Streifen mit der eingravierten Inschrift: Marek: X · VI. kap: Kdoz uwierzy · a pokrzti se · spasen · bude · kdoz pak neuwierzy, bude zatraczen. Auf dem Mantel ist Folgendes eingraviert: GIRZIK HOFFMAN S MANZIELKAV SWAV EWAV NAKLADAGICZ NEROZDILNE NA KRZTITELNICZI K ZADVSSI KOSTELNIHO DO HLAWNA 1581.

Eine geschmackvolle, aus Zinn gegossene Lampe (30 *cm* hoch), dreiseitig, profiliert, mit barocken Voluten- und Muschelornamenten verziert.

Monstranz (59 *cm* hoch) aus Messing, theilweise versilbert und vergoldet, strahlenförmig. Am Fusse in wappenförmig getriebenen Verzierungen ovale, ebenfalls getriebene Bilder des hl. Wezeslaus, Johannes von Nep., der hl. Ludmilla und des hl. Veit. Rings um das Behältnis ein getriebener Kranz aus Weinranken und Getreideähren. Zuhöchst ein Relief Gott Vaters. Eine ziemlich gute Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

Ein Leuchter (47 *cm* hoch) aus der Renaissancezeit, aus Bronze gegossen, hübsch gedrechselt.

Messgewand, weiss mit rosafarbigem Mittelstreifen. In der Mitte ein gesticktes buntes barockes Bouquetornament, an den Seiten als Motiv Weinrebenblüten. XVIII. Jahrh.

Kelchtuch; auf silbergesticktem Hintergrunde eine nüchterne, färbige Stickerei, geschmackvoll um das Monogramm IHS arrangierte Laubwerkornamente.

Glocken:

1. 1·19 *m* breit und ebenso hoch. Die Henkel sind mit barocken, glatten Blätterornamentationen belebt. Am Rande ein sehr geschmackvolles barockes Festonornament. Auf dem Mantel die Inschrift:

TENTO ZWON GEST PRZELITEG LETHA PANIE 1713
ZA SPRAWY HEŸTTMANSKE UROZENEHO a STATTE:
CZNEHO RYTIRZE PANA JOZEFFA FERDINANDA HOSL:
AVRA Z HOSLAU A FARARZE PANA JOZEFFA STRZEL:
SKYHO GAKOŽTO ADMINISTRATORA ZDEGSSYHO A SYR:
OTCZIHO PROKOPA MODECTINA.

Bei der Inschrift hübsch modellierte, 20 *cm* hohe Reliefbilder des hl. Wenzeslaus und des hl. Laurentius. Auf der gegenüberliegenden Seite die Kreuzigungsgruppe. Am unteren Rande eine kleine Cartouche des Glockengiessers unter der Jahreszahl 1713 und mit der in sehr kleinen Buchstaben ausgeführten Inschrift: ME FECIT ANTONIVS SCHÖNFELD CAMPANARVM FVSOR PRAGAENSIS.

2. 0·96 *m* Durchm., 0·89 *m* hoch, mit flechtartigen Henkeln; an der Krone ein breiter Fries (Festons aus Löwenrachen herabhängend); unter diesem Fries Guirlanden mit nach der Natur gegossenen Rosenknospen. Unter diesen Guirlanden hie und da roh gegossene Engelsköpfchen. Auf dem Mantel die Inschrift: LETA PANIE MDLXXX° SLIT GEST TENTO ZWON KE CTY A CHWALE PANV BOHV WSSEMOHAVCZIMV OD PETRA W BOLESLAWY MLADE NAD GIZERAV. Die Inschrift wird von einem Leistenrahmen umgeben, der in den Ecken mit elliptischen Cartouchen mit Männerantlitzen, in der Mitte jeder Seite mit ebensolchen Cartouchen mit Frauenmasken verziert erscheint. Über und unter diesem Rahmen sind grosse Blätter nach der Natur gegossen. Zu beiden Seiten des Rahmens je ein Relief eines Apostels. Am unteren Rande ein Kranz von herabhängenden Akanthusblättern; darüber acht kleine allegorische Antikengestalten, von denen sich je zwei wiederholen. Darunter hie und da Medaillen, Rosetten, Männerbüsten und Ähnliches.

3. 0·85 *m* Durchm. und ebenso hoch. Henkel glatt. An der Krone ein schmaler Fries, aus kleinen Reliefbildern, biblische Scenen darstellend, zusammengesetzt. »Der reiche Prasser und der arme Lazarus«, »Auferweckung des Lazarus«, »Bekehrung des Saulus«, »Hochzeit zu Kana«, »Der barmherzige Samariter.« Unter dem Friese ein Kranz herabhängender Akanthusblätter. Auf dem Mantel in einem einfachen Leistenrahmen die Inschrift: Brykcy Zwonarz z Cynperku w nowem Mieſtie Prazſkem Zwon tento udielal Leta 1572. An den Seiten des Rahmens je eine elliptische Cartouche mit einem hübsch modellierten Männerantlitz. Unter der Inschrift eine Weintraube. Am unteren Rande halten zwei gegeneinander gekehrte, delphinartige Gestalten (die eine mit einer Männer-, die andere mit einer Frauenbüste) eine ovale Medaille mit dem Brustbild des Glockengiessers Briccius.

Auf der gegenüberliegenden Mantelseite das Relief des hl. Paulus (das Antlitz mit dem langen Bart und langen Haar ist hübsch und ausdrucksvoll modelliert) inmitten der folgenden Inschrift:

Dokazugeſt zagiſte Buoh laſky ſwe k nam Nebo kdyz ſme my geſſtie hrzyſſni byli tehdaz Kryſtus umrzel za nas. Mnohe wice nyni giz Sprawedliwi uczynieni gſauce Krwi geho, wyſwobozeni budeme od hniewu ſkrze nie°: Poniewadz kdyz ſme byli neprzatele, ſmierzeni ſme skrze ſmrt Syna geho. Mnohem wice giz ſmirzeni gſauce. Zagiſte wyſwobozeni budeme skrze Žywot geho. Napſal Swaty Pawel k Rzymanum w 5. Kapitule.

Unter dieser Inschrift fünf trefflich modellierte kleine Gestalten.

Die BURGSTÄTTE befindet sich in dem Garten und theilweise auch im Hofe der Parzelle 67 beim Hause C. Nr. 11 und wird noch jetzt zum Theile von einem Graben und Wall im Kreise umgeben. In der Mitte haben sich kleine Überreste von einem aus Bruchsteinen ausgeführten Mauerwerk erhalten, über das jetzt eine Kammer erbaut wurde. Beim Abtragen des Erdreiches fand man verschiedene Gefässe, Waffen, sowie auch ein Stück eines Drahtpanzers und Ähnliches. Diese Gegenstände befinden sich im Privatbesitz des Lehrers Herrn Hyka.

Hlaupětin (Hloubětín, Hloupětín).

Schaller X. 244—247. — Sommer XII. 317. — Kneidl, o. c. 242. — Sedláček, Místop. sl. 221.

In der Umgebung von Hlaupětin und zwar in den Wiesen unterhalb des Dorfes, in den Sandsteinbrüchen und auf der Anhöhe über dem Dorfe wurden oft prähistorische Steinwerkzeuge gefunden. Pam. arch. II. 46; XI. 43. Šnajdr, o. c. 60.

Die PFARRKIRCHE DES HL. GEORG wird bereits im J. 1365 erwähnt. Im J. 1695 wurde dieselbe renoviert und etwa um 9 Ellen erweitert,*) im J. 1847 abermals restauriert und theilweise nach den Entwürfen und unter der Leitung des Strassenbaumeisters *Anton Sänger* umgebaut. Dabei wurde der alte Thurm abgetragen, das Schiff erweitert und an dasselbe ein neuer Thurm zugebaut (um den Gesammtkostenaufwand von 2385 fl. 57 kr. C. M.). Im J. 1863 wurde das Innere renoviert, die Gewölberippen ausgebessert, der Hochaltar erhöht und mit einem neuen Bilde von *Kandler* geschmückt, ausserdem neue Seitenaltäre aufgestellt. Im J. 1892 wurde die Kirche aussen sowie innen einer gründlichen Renovierung unterzogen und die ganze Einrichtung einschliesslich der Bilder (von dem Maler *Dítě*) neu angeschafft.

Ein hübscher, kleiner, orientierter Steinbau. (Grundriss und Längendurchschnitt Fig. 184.) Das Schiff länglich rechteckig, im Inneren 11·85 *m* lang, 6·58 *m* breit, durch zwei mit einem modernen gothischen Masswerk ausgefüllte Fenster an jeder Seite erhellt und mit einer flachen Decke überspannt.

Das Presbyterium ist 6·6 *m* lang, 4·57 *m* breit, 5·5 *m* hoch, mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen und mit einem hübschen Rippengewölbe überspannt. An den äusseren Ecken sowie in der Mitte der südlichen Parallelseiten einmal abgestufte Stützpfeiler. Das Gewölbe besteht aus zwei Feldern. Die Gewölberippen sind aus Sandstein, 15 *cm* stark, treten um 22 *cm* aus dem Mauerwerk hervor und sind an den ab-

*) Hammerschmidt, Prodromus Gl. Pr.; Schaller X. 244.

geschrägten unteren Kanten mit tiefen Hohlkehlen versehen. Sie ruhen auf pyramidenförmigen Consolen, die mit einer durch Hohlkehlen und einem Wulst profilierten Deckplatte versehen sind. Die Schlusssteine sind rund und glatt. Das Presbyterium wird durch fünf spitzbogige (2·14 *m*

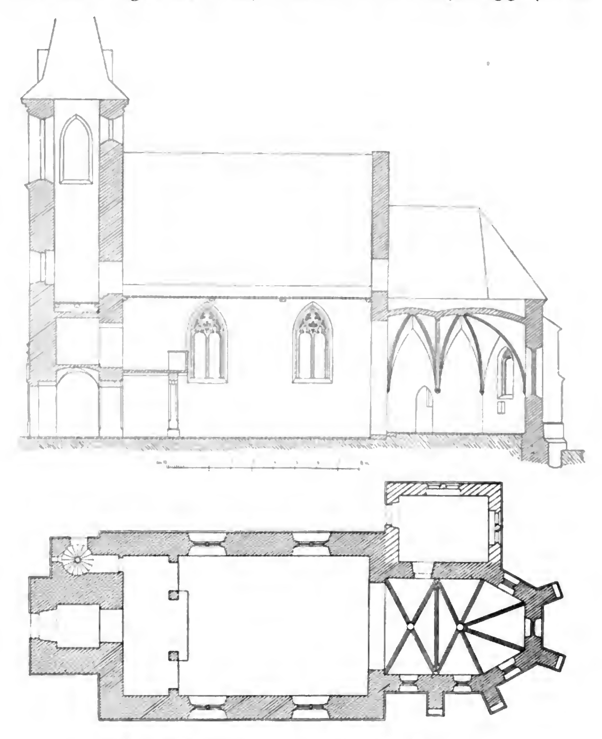


Fig. 184. Hlaupětin. Grundriss u. Längendurchschnitt der Kirche.

hohe, 0·52 *m* breite) Fenster mit modernem Gewände erhellt. Wahrscheinlich besassen bereits die ursprünglichen Fenster diese Grösse. Der Triumphbogen ist spitz, 5·33 *m* hoch, 74 *cm* stark, 4·1 *m* breit, und war ursprünglich nicht profiliert.

An die Nordmauer des Presbyteriums schliesst sich die Sacristei an; ehemals stand hier ein Thurm.

In der nordöstlichen Wand des polygonalen Schlusses befindet sich unter dem Fenster eine rechteckige Sanctuariennische mit unprofiliertem Gewände und gitterförmigem, aus normal sich kreuzenden und in den Schnittpunkten mit Rosetten verzierten Eisenbändern zusammengesetzten Thürchen. Eine rohe Renaissancearbeit.

Von den gottesdienstlichen Gegenständen verdient erwähnt zu werden:

Monstranz, 0·605 *m* hoch, vergoldet und versilbert; der Fuss hat die Form eines vierblättrigen glatten Ovals. Auf dem Nodus Engelsköpfchen. An der einen Seite des ovalen, von spärlichen Strahlen umgebenen Behältnisses die kniende Mutter Gottes, an der anderen Seite der verkündende Engel. Oben Symbole der allerheiligsten Dreifaltigkeit und ausserdem Obst- und Blätterfestons. Eine leidlich gute Arbeit aus der Neige des XVII. Jahrh.

Messgewand aus buntem Stoff mit weissem Mittelstreifen mit verschiedenen geschmackvoll gestickten Rococoblüten und Blättern. Aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

Ein Messbucheinband aus dem J. 1777, aus rothem Leder mit einer aus kleinen vergoldeten Rococoornamenten bestehenden Randverzierung. Die Ecken sowie die Schliessen sind mit hübschem durchbrochenen silbernen Blattgewinde verziert. In der Mitte eines jeden Deckels befindet sich eine mit ähnlichen Laubgewinde eingefasste Cartouche und in der ovalen Mitte desselben das Monogramm Christi und Mariä.

Die Glocken stammen aus dem J. 1654 und tragen folgende Inschriften:

1. die grössere Glocke: »Leta Panie 1654 tyto zwonowe Dobrodiním nabożných Panuw Sauseduw slyty tomuto Chramu Panie Sv. Girżi we Wsy Hlaupietinie odewzdany a za Panowání Pana Pana Arnossta Wo tiecha z Harachu Generalmistra Krżiżownjka s cżerwenau Hwiezdau Pana tiechto Gruntuw diedicżneho pozdwizeny gsau.«

2. die mittlere: »Z Nakladem uroz. a Statecżneho Ritirże P. Jana Müllera ze zlate Koruny a urozeny Panj Judytky Manżelky geho ge slit. 1654.«

Sie wurden im J. 1851 von *Bellmann* umgegossen.

Von den Grabsteinen auf dem Friedhofe wären zu nennen:

1. Ein im Rococostil aus Sandstein gemeisseltes Grabdenkmal. Das Postament ist 1 *m* hoch, 1·19 *m* breit, volutenförmig geschweift; auf demselben eine hübsche Rococcocartouche, in dieser ein kleines Reliefbild, das einen Mann unter den Rädern eines Lastwagens darstellt. Auf diesem Postament ein 1·14 *m* hohes, 0·79 *m* breites Kreuz; vorn auf demselben der Gekreuzigte im Relief, unter den Füssen des Gekreuzigten zwei Engelsköpfchen; rückwärts auf dem Kreuze ein Reliefbild »Der auferstandene

Heiland«. Auf der steinernen Grabeinfassung die Jahreszahl 1773. Eine sehr hübsche Arbeit.

2. Ein Grabdenkmal im Empirestil, 2·6 *m* hoch. Eine Pyramide in der Form eines zerklüfteten Felsens, an den sich das von der Schlange umwundene Kreuz lehnt. Am Postamente eine oben mit einem flachen Bandornament verzierte Inschrifttafel mit folgender Inschrift: Leta Panie 1794 Dne 26 Czerwencze Usnula W Panu Sslechetna Matrona Anna Datelowa z Hrdlorzes.

Bei der Schule auf einer toskanischen Säule eine circa 1 *m* hohe gut gearbeitete Steinstatue eines hl. Bischofs, aus dem J. 1775.

Hoštitz.

Schaller X. 266. — Sommer XII. 369. — Sedláček, Místop. sl. 255.

Eine Stelle in der Richtung gegen Vodochod führt den Namen »Auf der Burgstätte« (»Na hradišti«). Pam arch. XV. 369.

Howořowitz (Hovorčeves).

Schaller X. 261. — Sommer XII. 308. — Prášek, o. c. 149—153. — Lehner in »Method« XVII. (1891) 27. (mit Grundriss).

Der FILIALKIRCHE DES HL. JOHANNES DES TÄUFERS, eines schlichten Gebäudes aus der letzten Periode des romanischen Stiles, wird bereits im XIV. Jahrh. Erwähnung gethan. (Grundriss Fig. 185.)

Das Presbyterium zeigt einen beinahe quadratischen Grundriss (4·75 *m* breit, 4·4 *m* lang; mit ungleicher Mauerstärke, in der Nordmauer 1·3 *m*, in der Ostmauer 1·13 *m*, in der Südmauer 1·35 *m*).

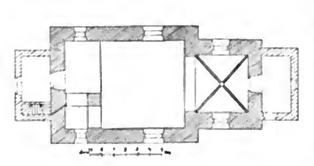


Fig. 185. Howořowitz. Grundriss der Kirche.

Das Gewölbe ist kreuzförmig, die Rippen desselben sind an den Kanten abgeschrägt und ruhen auf einfachen pyramidenförmigen Consolen; der Schlusstein ist glatt.

Der Triumphbogen hat die Form eines Kreissegmentes.

Das Schiff ist im Inneren 9·96 *m* lang, 7·28 *m* breit (die Mauerstärke 1·2 *m*) und mit einer flachen Decke überspannt.

Die Fenster im Schiffe sowie im Presbyterium sind durchwegs ihrer ursprünglichen Form entäussert. Sie sind jetzt rechteckig, oben mit

einem niedrigen Segment geschlossen. Das Musikchor wird durch kreisförmige, ausgeschrägte Fenster erhellt.

In der südwestlichen Ecke des Schiffes steht der prismatische Thurm, der in den Bau derart einbezogen ist, dass zwei Mauern desselben auf dem Eckmauerwerk des Schiffes und die anderen zwei Mauern auf zwei bogenförmigen, 1·1 *m* breiten Gurten, die sich im Inneren der Kirche auf einen prismatischen, mächtigen Pfeiler stützen, ruhen.

Das Äussere ist ganz einfach. (Fig. 186.) Der Thurm ist 14·6 *m* hoch und oben an jeder Seite mit einem schmalen, spitzbogigen Fenster versehen.

Glocken: 1. 0·35 *m* Durchm., 0·25 *m* hoch. An der einen Seite das Relief des Gekreuzigten, an der anderen das Relief der Mutter Gottes mit dem Jesukind auf dem Halbmond stehend.

2. 0·4 *m* Durchm., 0·35 *m* hoch. Auf dem Mantel die Reliefbilder: der gute Hirt und der hl. Johannes der Täufer. Inschrift: VrozenII pan saMVeL feLIX gest tento zVon kosteLV sVateho gana za Dar obetoVaL (1743).



Fig. 186. Howořowitz. Ansicht der Kirche.

Hradiště.

Sommer XII. 263. — Dr. J. L. Píč in Pam. arch. (1891) XV 360. — Sedláček, Místop. sl. 257.

Zwischen Lobkowitz und Kosteletz a. E. liegt bei dem Dorfe Kozel eine Burgstätte von rechteckiger Form im Ausmasse von etwa 7 Metzen. Die Wälle sind aus gebranntem, rothen Thon erbaut und wurden vor nicht langer Zeit bis auf die Höhe von 1 *m* abgetragen. An der Westseite be-

merkt man vor dem Walle einen Graben. Im Walle selbst wurden Pläner-kalksteine sowie Holzüberreste gefunden, beides wahrscheinlich Überreste des Burgthores.

Unter-Chabern (Chabry Dolní).

Schaller X. 231. -- Sommer XII. 323. — F. J. Lehner in »Method« XIII. (1887 S. 134 - 136 (mit Abb.) — Kneidl, o. c. 249.



Unter-Chabern. Fig. 187. Gesammtansicht der Kirche von Nordost.

FILIALKIRCHE, dem hl. Johannes dem Täufer geweiht (im J. 1352 als Pfarrkirche erwähnt), ein romanisches, kleines Gebäude aus dem XII. Jahrh. (Gesammtansicht von Nordost Fig. 187, Ansicht von Süd Fig. 188, Grundriss und Längsdurchschnitt Fig. 189.)

Das Mauerwerk besteht aus sorgfältig geschichteten Plänerkalksteinquadern. Die Mauerstärke beträgt im Schiffe 1·15 *m*, in der Apsis 1·1 *m*.

Das Schiff ist länglich rechteckig, im Inneren 5·8 *m* breit, 11 *m* lang, aussen jedes Schmuckes bar. Die Wände sind glatt. Da das Mauerwerk in der späteren Zeit etwas erniedrigt wurde, fehlt das ursprüngliche Gesims gänzlich und sind nur noch die Ecken der Langseiten mit 74 *cm* breiten und 10 *cm* aus der Mauer hervortretenden Lisenen versehen, die oben wahrscheinlich mit einem Bogengesims verbunden waren. Das Schiff wurde

ursprünglich zu jeder Seite durch zwei romanische Fensterchen erhellt. In der unveränderten Form hat sich bloss ein Paar derselben und zwar das näher gegen die Apsis zu gelegene erhalten. Diese zwei Fensterchen sind aussen zwar vermauert, aber an der Innenwand offen. Der untere Rand des Gewändes befindet sich in der Höhe von 5·15 *m*. Die innere Öffnung ist bloss 25 *cm* breit, die Höhe beträgt 1·18 *m*. Das ausgeschrägte Gewände erweitert sich bis zu 70 *cm* Breite und 1·68 *m* Höhe. Unter dem Fensterchen an der Südseite wurde in der späteren Zeit ein plumpes, rechteckiges Fenster durchbrochen. Das zweite Paar der romanischen Fenster wurde in breitere Fensteröffnungen erweitert.



Fig. 188. Unter-Chabern. Romanisches Kirchlein. (Ansicht von Süden.)

In der Mitte einer jeden Seitenwand steht ein 40 *cm* breiter und um 22 *cm* aus der Mauer hervortretender, prismatischer, 5·1 *m* hoher und oben pyramidenförmig abgeschrägter Pfeiler, ein Zeichen dafür, dass das Kirchlein eingewölbt werden sollte oder es wahrscheinlich auch früher war.

An der Südseite befindet sich, einwenig gegen die Südwestecke zu gerückt, das ursprüngliche romanische Portal. Das Gewände ist zweimal rechtwinklig abgetreppt; die eigentliche Thüröffnung ist 1·06 *m* breit und 2·1 *m* hoch, hat eine gerade Oberschwelle und darüber ein glattes, 0·62 *m* hohes Bogenfeld.

Die Decke besteht aus Brettern und ist flach (in der Höhe von 7·64 *m* über dem Fussboden).

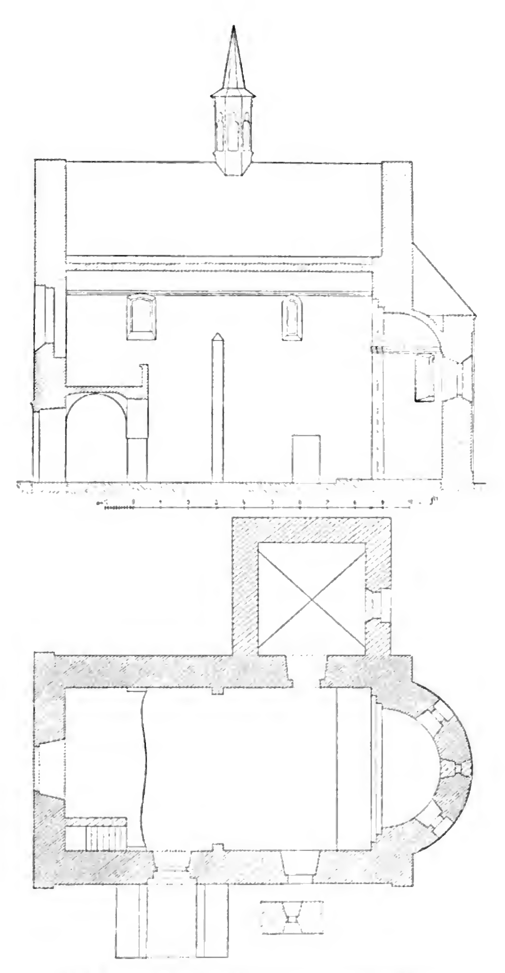


Fig. 189. Unter-Chabern. Längendurchschnitt u. Grundriss der Kirche.

Das stilwidrige Musikchor stammt aus neuerer Zeit.

Der Triumphbogen ist halbkreisförmig, 6·5 *m* hoch, 5·2 *m* breit und zweimal rechtwinklig abgetreppt. In der Höhe von 4·6 *m*, wo die verticalen Seitenwände in den Bogen übergehen, befindet sich ein Gesims, das auch um die Apsiswände läuft. Das Gesims ist 25 *cm* breit und besteht aus drei Gliedern: zuhöchst eine 7 *cm* breite, rechteckige, an der unteren Kante abgeschrägte Platte, darunter ein 6·5 *cm* breiter Wulst und zuunterst eine abgeschrägte, 4·5 *cm* breite Platte.

Der Innenraum der Apsis misst im Durchmesser 2·15 *m*. Von den drei romanischen Fenstern der Apsis ist das mittlere vermauert, die beiden Seitenfenster verunstaltet.

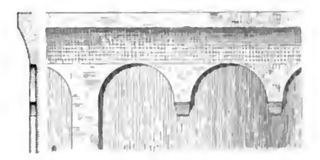


Fig. 190. Unter-Chabern. Kirche. Bogengesims.

Aussen ist die Apsis mit einem Sockel versehen und durch Lisenen in drei Felder getheilt. Diese Lisenen sind oben durch ein Bogengesims verbunden. (Fig 190.)

Das Conchagewölbe der Apsis ist jetzt mit einem unförmigen, oben gerade abgeschlossenen Dache gedeckt, während die ursprüngliche Bedachung ohne Zweifel in einer Spitze endete. In der Mitte des hohen dreieckigen Giebels über der Apsis ist ein gleicharmiges Kreuz ausgehöhlt. Auf dem mit Hohlziegeln gedeckten Dache sitzt ein modernes, pyramiden-



Fig. 191. Unter-Chabern. Das Knorr'sche Anwesen.

förmiges Laternenthürmchen mit einem hübschen, jetzt aber bereits bedeutend beschädigten Rococokreuz.

In dem niedrigen hölzernen Glockenthurme hängt eine grosse von *Anton Josef Schönfeldt* in Prag-Altstadt im J. 1695 gegossene, später in der Werkstätte von *A. Bellmann* umgegossene Glocke.

Zu erwähnen wäre auch das KNORR'SCHE ANWESEN wegen seiner barockgeschweiften Giebel und seines gemauerten Thores (Fig. 191).

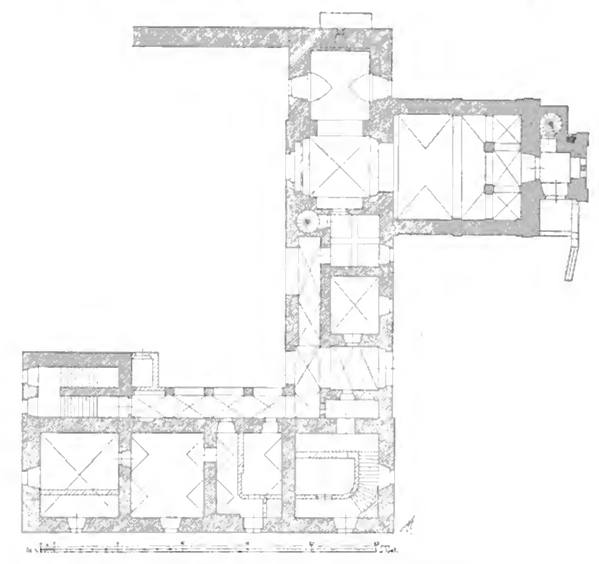


Fig. 192. Chwala. Grundriss des Schlosses u. der Kirche.

Chwala (Chvaly).

Schaller X. 225—262. — Sommer XII. 327. — Kneidl, o. c. 257. — Sedláček, Míst. sl. 342.

Die PFARRKIRCHE DER HL. LUDMILLA bildet einen Theil des Schlossgebäudes, war ehemals Schlosskapelle und bestand als solche ursprünglich aus einem vierseitigen Presbyterium (der jetzigen Sct. Annen-

kapelle), das sich an dem Ende des östlichen Schlossflügels befand, und aus einem um wenig grösseren Schiffe, das sich unmittelbar an die Innenräume des Schlosses anschloss. Später wurde das Schiff in das Presbyterium



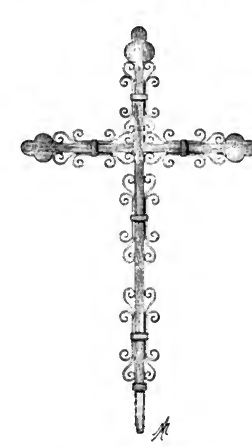
Fig. 193. Chwala. Kirche der hl. Ludmilla.

umgewandelt, seine Südmauer durchbrochen und an dieser Seite vertical an die Südfronte des Schlosses ein grösseres Schiff angebaut und das ursprüngliche Presbyterium in eine Seitenkapelle umgewandelt. (Grundriss des Schlosses und der Kirche Fig. 192.) Im J. 1825 wurde an die Fronte

des neuen Schiffes der Thurm zugebaut, im J. 1875 dieser in die jetzige Form (im pseudoromanischen Stil) gebracht. (Ansicht Fig. 193.)

Das jetzige Presbyterium zeigt quadratischen Grundriss (Seitenlänge 4·8 *m*) und ist mit einem Kreuzgewölbe überspannt. Das Schiff ist länglich rechteckig (10 *m* lang, 8·2 *m* breit) hat ein Lunettengewölbe und ist an jeder Seite mit zwei rechteckigen, oben mit niedrigen, segmentförmig geschlossenen Fenstern versehen.

Der kleine Altar in der Sct. Annenkapelle mit dürftiger barocker Architektur weist auf der einen Seite die Statue des hl. Joseph, auf der anderen die des hl. Jacobus auf (1·5 *m* hoch); beide sind sehr hübsch aus Holz geschnitzt.


Fig. 194. Chwala. Eisernes Kreuz.

Ferner befindet sich auf diesem Altare ein hübsches Gemälde der hl. Anna, 1·8 *m* hoch, 1·13 *m* breit. Die hl. Anna kniet und hebt die kleine Maria empor, die in den emporgestreckten Händchen eine Lilie hält; im Hintergrunde kniet der hl. Joachim mit gefalteten Händen. Ein frisches, ausdrucksvolles Gemälde; besonders correct ist der Gesichtsausdruck wiedergegeben. Signatur: Felix Anton Scheffler inv. et. pinx. 1771.

Die übrige Kircheneinrichtung ist künstlerisch belanglos. An den drei übrigen Altären befinden sich neue Altarbilder (von *Wilh. Kandler* aus dem J. 1882). Die alten Bilder werden in der Pfarrei aufbewahrt; von ihnen ist besonders gelungen das Bild des hl. Wenzeslaus, der zwischen zwei Engeln steht (wahrscheinlich eine Arbeit des Malers *Raab*).

Madonnastatue mit dem entblössten Jesukind am Arm, aus der Renaissancezeit, 88 *cm* hoch, leidlich gut gearbeitet, mit aus Metall getriebenen Kronen.

Kelch aus dem XVII. Jahrh., aus Kupfer, vergoldet, ziemlich gut profiliert, ursprünglich glatt; um die Mitte des XVIII. Jahrh. wurden auf demselben plumpe, barocke, aus Blech ausgeschnittene und ein wenig getriebene Verzierungen angenietet.

Monstranz aus Silber, theilweise vergoldet, 65 *cm* hoch, geschmackvoll arrangiert, von Strahlen umgeben. Der Fuss ist sehr geschickt mit sauber ausgeführten, getriebenen Barockornamenten und dazwischen mit Engelsköpfchen und Rosetten mit aufgesetzten imitierten Edelsteinen geschmückt. Eine recht gute Arbeit aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh.

Schmiedeisernes Kreuz von dem ehemaligen Giebel der Kirche, 1·8 *m* hoch, von sehr gefälliger Renaissanceform. (Fig. 194.)

Das SCHLOSS, früher eine Feste, ist ein zweistöckiges, ursprünglich im Renaissancestil erbautes Gebäude und besteht aus zwei rechteckigen, im rechten Winkel aneinanderstossenden Flügeln. Sämmtliche Räume im Erdgeschosse sowie im ersten Stockwerke sind theils mit Lunetten, theils mit Kreuzgewölbe versehen. Das gegen Ost gekehrte Erdgeschoss besitzt gewölbte Arkaden. In dem Mauerwerke sieht man hie und da zugemauerte Schiessscharten, in ein Steinstück gemeisselt, von kreisrunder, oben in eine länglich rechteckige, schmale Öffnung erweiterter Form. Um das Schloss sowie um den anstossenden Meierhof zieht sich ein in den Sandsteinfelsen, auf dem das Schloss steht, gehauener Graben.

Jenstein.

Meissner, Abbildungen sämmtlicher alten und neuen Schlösser in Böhmen I. (mit einem Kupferstich von *Franz Karl Wolf* aus dem J. 1793). — Heber III. S. 26—31, Nr. 164; VI. S. 247. — Mikowec, Alterthümer und Denkwürdigkeiten Böhmens, I. 46. — Prášek, o. c. 137. — Cyril Merhout, »Jenštýn, hrad a městečko« in »Časopis Společnosti přátel starožitností českých v Praze« VIII. Nr. 1. (mit Abb.). — »Světozor« 1867, Nr. 25 (mit einer Abbildung von *Bohusl. Kroupa*).

Die in der Mitte des XIV. Jahrh. erbaute BURG steht auf einem niedrigen Sandsteinfelsen, der von der übrigen Hochebene an der Nord-, West- und Ostseite durch einen in den Felsen ausgehauenen, etwa 6 *m* breiten und 4 *m* tiefen Graben, an der Südseite durch einen Teich geschützt ist. Der Grundriss der Burgstätte hat die Form eines unregelmässigen Polygons; von West gegen Ost ist die Burgstätte 41 *m*, von Süd gegen Nord 38 *m* lang. An der Ostseite ist der Sandsteinfelsen etwa um die Hälfte seiner Höhe niedriger und bildet auf diese Weise eine grosse, natürliche Stufe, auf der sich der durch zwei Mauern mit einem mächtigen Thurm geschützte Burgeingang befand. In einer anderen hohen Mauer, die sich an der Aussenseite längs des Grabens von Süd gegen Nord hinzog, von der sich jedoch bloss ein kleines Stück an der Südecke in der Länge von 5 *m* und in der Höhe von 9·5 *m* erhalten hat, befand sich ein äusserst schmales (2 *m*) Thor, zu dem man aus dem Graben auf einigen in dem Felsen ausgehauenen Stufen emporstieg.

Parallel mit der ersten Mauer zog sich in einem Abstande von 6·4 *m* längs dem oberen Felsenabhange eine zweite Mauer, von der sich bloss der an den Thurm anschliessende Theil in der Länge von etwa 7 *m* erhalten hat. 3 *m* von dem Thurm entfernt führte durch diese Mauer das zweite, aussen 2 *m*, an der Innenseite 2·6 *m* breite Thor, das in der Höhe von 2·5 *m* von einem unregelmässigen, segmentförmigen Bogen überspannt wurde.

Nördlich von dem Thore stand ehemals zwischen den beiden parallel laufenden Mauern ein Gebäude, dessen Seitenmauern die erwähnten Befestigungsmauern bildeten. Hier war die innere Burgmauer mit Fenstern versehen. Ein Theil des Gewändes eines der Fenster hat sich am Ende des



Fig. 195. Jenstein von der Westseite.

jetzigen Mauerüberrestes erhalten; es ist mit einem Wulst und zwei rechteckigen Abstufungen profiliert.

Das zweite Thor befand sich auf der erwähnten niedrigen Stufe und nicht auf der Ebene des eigentlichen Burgterrains, so dass man zur eigentlichen Burg von diesem Thore aus über eine Stiege, die ein kleiner, hofähnlicher, in den Felsen ausgehauener Raum aufnahm, gelangte.

An der Südseite des Burghofes stand einst der B u r g p a l a s t, von dem sich aber nur an der Westseite ein unbedeutender (etwa 3 *m* langer) Mauertheil mit einem Fenstergewände-Überrest erhalten hat.

In der südwestlichen Burgecke lehnt sich ein mächtiger, runder T h u r m



Fig. 196. Jenstein von der Südostseite.

mit einer Seite an den höheren Burghof. (Ansicht von der Westseite in Fig. 195, Ansicht von der Südostseite Fig. 196.) Sonst steht er aber auf der niedrigen Felsenstufe. Der Thurm besass an seinem Fuss keinen Eingang, sondern es führte von einem hölzernen Gang des gegenüberliegenden Palastes eine 4 *m* lange Fallbrücke zu einer in der Höhe von 8·6 *m* über dem Burghof angebrachten kleinen T h ü r. Dieser kleine Eingang (66 *cm* breit und 2·1 *m*

hoch) hat spitzbogiges, an den Ecken abgeschrägtes Steingewände und befindet sich in einer seichten (27 *cm* tiefen), rechteckigen (1·08 *m* breiten und 4 *m* hohen) Nische, in welche die aufgezogene Fallbrücke einfiel. In der nördlichen oberen Ecke dieser Nische zeigt man noch eine Öffnung, welche die Rolle aufnahm, über die sich die Zugketten bewegten. Durch diesen Eingang gelangte man in eine kleine Vorhalle und von hier aus durch eine Thür in der Ostwand in eine Kapelle, durch eine zweite Thür in der Südwand zu der Schneckenstiege.

Die Kapelle (Grundriss Fig. 197) ist ein runder Raum von 3·57 *m* Durchm., 3·7 *m* hoch und kreuzweise gewölbt. Die profilierten Gewölberippen treffen sich in einem glatten, runden Schlussstein.

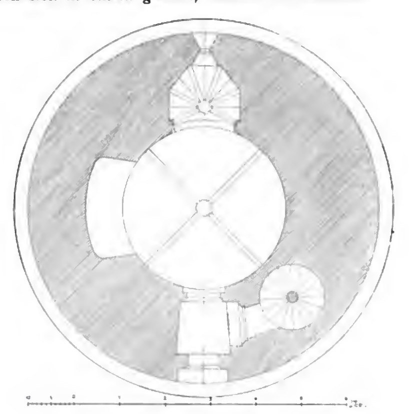


Fig. 197. Jenstein. Grundriss der Thurmkapelle.

In der 2·07 *m* starken Ostmauer befindet sich ein kleines, 1·55 *m* breites und 1·33 *m* langes, durch fünf Seiten eines Achteckes geschlossenes und mit einem Rippengewölbe versehenes Presbyterium. Die birnförmig profilierten Rippen (Fig. 198) treffen sich in einem glatten Schlussstein. An dem Triumphbogen sind die ersten Rippen durch capitällose, auf prismatischen Basen ruhende Wandsäulen gestützt. Der Triumphbogen ist an der abgeschrägten äusseren Kante geschmackvoll mit einem Wulst und einer Hohlkehle profiliert. (Fig. 198.) Rückwärts im Presbyterium ein schmales, spitzbogiges Fensterchen. Das Ganze zeichnet sich durch aussergewöhnlich gefällige Proportionen aus.

Die Mauer des Stockwerkes, in dem sich die Kapelle befindet, nimmt gegen das Mauerwerk des unteren Theiles um 30 *cm* ab.

Aus der Vorhalle der Kapelle gelangt man rechts durch einen schmalen Gang zu einer Schneckenstiege von im Ganzen 45 Stufen, die nach oben über 24 Stufen in das obere Stockwerk, nach unten über 21 Stufen in den unter der Kapelle befindlichen Raum führt und in beiden Stockwerken mit einem spitzbogigen Eingang endet.

Das Stockwerk unterhalb der Kapelle ist mit einem kuppelförmigen Gewölbe versehen und hat jetzt keinen Fussboden; eine 38 *cm* breite Verjüngung des Mauerwerkes deutet jedoch darauf hin, dass sich hier einst ein auf Balken ruhender Fussboden befand, von dem an gerechnet dann der Raum 2·75 *m* hoch war. An der Ostseite erhellte ein schmales, schiessschartenartiges und beinahe in dem Gewölbe untergebrachtes Fensterchen den Raum. In den nächst tiefer gelegenen Raum konnte man offenbar durch eine Öffnung im Fussboden über eine Leiterstiege hinabsteigen. Der Fussboden dieses Raumes war ebenfalls aus Holz und befand sich in gleicher Höhe mit dem Burghofe. Die Höhe dieses Stockwerkes beträgt 4·3 *m*, die Mauerstärke 2·9 *m*. In neuerer Zeit wurde an der Westseite ein Eingang durchbrochen und das ursprüngliche, gegen Süden führende Fensterchen erweitert.

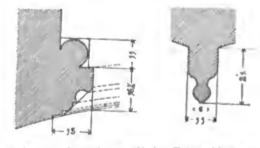


Fig. 193. Jenstein. Profil des Triumphbogens u. der Rippen.

Zuunterst befindet sich im Thurme ein 6·5 *m* tiefer Raum, in dem man ebenfalls durch eine Öffnung im Fussboden des vorhergehenden Stockwerkes gelangte. Dieser Raum hat keine Lichtöffnungen.

Das Stockwerk oberhalb der Kapelle war in der Höhe von 4·9 *m* mit einer geraden (jetzt aber fehlenden) Balkendecke überspannt und an der Ostseite durch ein rechteckiges Fensterchen, an der Südseite durch eine spitzbogige Schiessscharte erhellt. In der Nische des rechteckigen Fensterchens befanden sich zwei gegeneinander gekehrte, bankartige Sitze. Durch eine Öffnung in der Decke gelangte man über eine Leiter in das höchste, 5 *m* hohe und durch zwei länglich-rechteckige Fensterchen erhellte Stockwerk, über dem sich der kegelförmig gemauerte Thurmhelm erhob.

Die Gesammthöhe des Thurmes beträgt vom Niveau des Burghofes 22·15 *m*, vom Fussboden des untersten Thurmraumes 28·65 *m*.

In dem in den Burgfelsen eingehauenen Keller beim Hause Nr. 5 hat sich noch ein alter, kreisförmiger Brunnen erhalten, zu dem man über eine Stiege hinabsteigt.

Jiřitz.

Über die ehemalige hiesige Feste vergleiche Heber VI. S. 503. Prášek, o. c. 128—130; Sedláček, Míst. sl. 374.

Jirna (Jirny).

Pfarrgedenkbuch, vom Pfarrer Franz Xav. Lederer zusammengestellt. — Prášek 182—185. — Kneidl. o. c. 261.

Der auf einer Anhöhe gelegenen PFARRKIRCHE DES HL. PETRUS wird bereits im J. 1367 urkundlich Erwähnung gethan.

Das gothische Presbyterium besteht aus einem quadratischen Gewölbefelde und aus einem polygonalen, durch fünf Seiten eines Achteckes geschlossenen Theile. (Grundriss Fig. 199.) Aussen befinden sich in den Ecken einmal abgestufte Stützpfeiler. Das Gewölbe ist mit Rippen versehen, die an den Kanten ausgekehlt sind, auf pyramidenförmigen Consolen ruhen und sich in einem glatten, runden Schlusstein treffen. Zwei dieser Consolen und zwar diejenigen, die dort angebracht sind, wo das quadratische Gewölbefeld mit dem polygonalen Theile zusammenhängt, sind mit Paneelwerk geschmückt. (Fig. 200.)

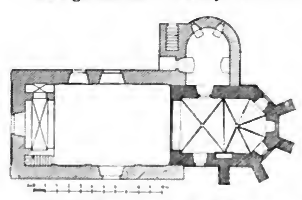


Fig. 199. Jirna. Grundriss der Kirche.

Die Fenster im Presbyterium waren ursprünglich spitzbogig, wurden aber in neuerer Zeit oben halbkreisförmig abgerundet. Aussen sind in den zwei parallelen Mauern die vermauerten ursprünglichen, schmalen Fensterchen erkennbar.

In der Südmauer befindet sich eine mit einer einfachen, ausgekehlten Einfassung umrahmte Sediliennische. (Fig. 201.)

Der Triumphbogen ist 5·64 *m* hoch, spitzbogig, an der Aussenkante birnförmig profiliert.

An die Evangelienseite des Presbyteriums schliesst sich in der Art einer halbkreisförmig geschlossenen, kuppelförmig überwölbten Kapelle die Sacristei an, deren (85 *cm* breites und 1·85 *m* hohes) Portal mit einem gedrückten Spitzbogen geschlossen und an den Seitenwänden mit Birnstab und halbkreisförmigen Hohlkehlen profiliert ist.

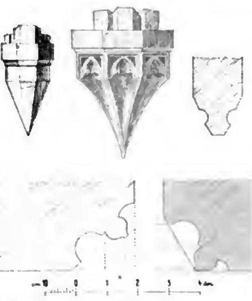


Fig. 200. Jirna. Consolen, Profil der Rippen, des Triumphbogens, Profil des Sacristeiportales.

Das Schiff wurde im J. 1728 neu hinzugebaut; es ist länglichrechteckig, mit einer geraden Decke überspannt und durch zwei breite,

oben segmentartig geschlossene Fenster erhellt. Schmale Pilaster tragen an den Wänden ein gerades, aus Mörtel imitiertes Gebälk.

Die Westfaçade ist barock geformt; über der Thür ein (jetzt vermauertes) Fenster und zu beiden Seiten Nischen mit aus Sandstein handwerksmässig ausgeführten Statuen des hl. Petrus und Paulus. Oben ein volutenförmiger Giebel mit einem Metallkreuz auf der Spitze.

Die Kirchenmöbel sind barock, von gewöhnlicher handwerksmässiger Arbeit. Verhältnismässig das beste Stück ist die Kanzel. Auf der Brüstung befindet sich eine Cartouche mit Figuralschnitzerei, oben

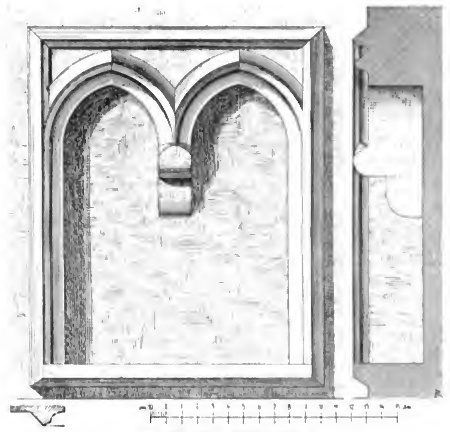


Fig. 201. Jirna. Sediliennische.

auf dem Schalldache die Statuette des guten Hirten und auf dem Gesims Figuren von kleinen, schildförmige Cartouchen tragenden Engeln.*)

Taufbecken aus der Renaissancezeit, 2·05 *m* hoch, aus Sandstein gemeisselt, von gefälliger Form. Auf dem kleinen, zinnernen Kessel, der in den Sandsteinkessel eingelegt wurde, befindet sich das Prag-Altstädter Merkzeichen. (Fig. 202.)

Weihwasserkessel aus Kupfer, muschelförmig canelliert, von gefälliger Form; aus dem XVII. Jahrh. (Jetzt im Prager Landesmuseum.)

*) Auf dem Hochaltar befindet sich das auf Holz gemalte Bild der Heiligen Petrus und Paulus, von dem Maler *Knöchl* im J. 1852 nach einem Entwurf von *Kadlik* ausgeführt; auf den Seitenaltären die Figuren des hl. Wenzeslaus und der Mutter Gottes von *J. Mathauser* aus dem J. 1891. Die früheren, durchwegs handwerksmässigen, wertlosen Bilder hängen jetzt in den Nischen unterhalb der Fenster im Schiffe.

Kelche: 1. Aus Silber, vergoldet, 21·3 *cm* hoch, von gefälligen Formen. Die kreisförmige Fussplatte ist am Rande einigemale mässig ausgebaucht. Der Nodus ist birnförmig; auf der Cuppa ist ein gefälliges Laubwerkornament eingraviert. Punzzeichen: Prag-Kleinseitner Wappen und die Buchstaben MR. Aus dem Ende des XVII. Jahrh.

2. 22 *cm* hoch, aus Silber; der kreisförmige Fuss mit getriebenem, stilisiertem Laubwerk verziert. Punzzeichen: Prag-Kleinseitner Wappen mit der Jahreszahl 1700 und $\frac{\mathrm{I\,G}}{\mathrm{L}}$. Die Cuppa ist neu, glatt.

Zwei zinnerne Leuchter, 53 *cm* hoch, von hübschen barocken Formen. Die dreiseitigen Postamente sind mit Laubwerkornamenten reich verziert und ruhen auf krallenförmigen Füsschen. Oben sind an den Postamenten je drei mit hübsch drapierten Tüchern bedeckte Frauenköpfe, auf dem Nodus je drei geflügelte Köpfchen angebracht.

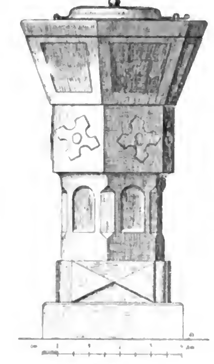


Fig. 202. Jirna. Taufbecken.

Auf dem von einer alten ovalen Mauer umschlossenen FRIEDHOFE wären zu erwähnen drei aus der Renaissancezeit stammende, früher im Presbyterium befindliche Grabsteinplatten aus rothem Marmor, jetzt bedeutend verwischt. Die grösste Platte hat in dem oberen Theile eine Inschrifttafel, in dem unteren Theile eine Wappencartouche; auf den übrigen zwei Tafeln sind Kindergestalten ausgemeisselt.

In dem allein stehenden GLOCKENTHURME, einem primitiven, prismatischen und mit einem mit Hohlziegeln gedeckten Zeltdache versehenen Bau, finden sich folgende Glocken:

1. 0·92 *m* Durchm. und ebenso hoch. Die Henkel glatt. Am oberen Rande ein Fries aus kleinen, 6 *cm* langen und 4·5 *cm* hohen Reliefbildern, die biblische Scenen darstellen (1. der barmherzige Samariter; 2. der reiche Prasser und der arme Lazarus; 3. Hochzeit zu Kana; 4. Bekehrung des Saulus). Darunter eine zusammenhängende Reihe von herabhängenden Akanthusblättern. Auf dem Mantel ein kleines Relief »Geisselung Christi«, darunter ein Gesims und in diesem zwei Gestalten (eine männliche und eine weibliche Büste mit Fischschwänzen) mit einer Inschrifttafel: BRYCCIVS: PRAGENSIS AVXILIO DIVINO FECIT: ME. Zwischen den einzelnen Wörtern waren als Trennungszeichen kleine Reliefs (Löwenkopf, Eule, Ast mit Blättern und Ähnliches) verwendet. Auf der gegenüberliegenden Seite die ähnlich verzierte Inschrift: LETA 1562 TENTO ZWON SLYT GEST PRO CZEST CHWAL BOZSKYCH K SWATEMV PETRV W GIRNACH NA-

KLADEM WSSY OBCE TEHOZ ZADVSSY. — Am unteren Rande ein Abguss einer runden Medaille mit dem Brustbilde Christi in Profildarstellung; daneben Citate aus der hl. Schrift; auf der gegenüberliegenden Seite ein kleines rechteckiges Relief mit der Gestalt Adams, der bei einem Baume stehend eine Fahne und ein Schild trägt; dabei die Inschrift: SIMIE ZIENY POTRE HLAWV HADA · ADAM W RAGI.

2. 90 *cm* Durchm., 88 *cm* hoch. Oben die gleichen Reliefbilder und Akanthusblätter wie auf der vorherigen Glocke; ebenso ist auch die Ausschmückung der Inschrift auf dem Mantel höchst ähnlich; die Inschrift lautet: TAK BVOH MILOVAL SWIET ZIE SYNA SWEHO GEDNOROZENEHO DAL ABY KAZDY KDOZ WIERZY W NIEHO NEZAHYNVL ALE MIEL ŽIWOT WIEZNY. S. IAN III KAP. Unten die gleiche Platte mit dem Relief Adams wie auf der eben beschriebenen Glocke; neben derselben: ANNO 1563. Auf der gegenüberliegenden Seite die umrahmte Inschrift: NE NAM PANE NE NAM ALE GMENV TWEMV DEG CHWALV. Darunter das Relief des hl. Sigismund (22 *cm* hoch). An dem Rande ein Medaillon mit dem Brustbilde Christi wie auf der vorhergehenden.

Das SCHLOSS ist ein modernisiertes und durch einen neueren Zubau erweitertes, rechteckiges Gebäude aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrh. Die Erdgeschossräume sind theils mit einem Tonnen-, theils mit einem Kreuzgewölbe überdeckt.

Karolinenthal (Karlín).

K. V. Zap, »Praha« 1868, 259. — K. Špaček, »Špitálni kostel sv. Pavla obráceni na Špitálsku«, Pam. arch. Band IV., Abth. II., 120—123. — Kneidl, o. c. 267. — Beckovský, »Poselkyně« (herausgeg. von Rezek) III., 387—389. — J. Nedoma, »Špitál sv. Pavla před Poříčskou branou« (Jahresbericht der Karolinenthaler Realschule vom J. 1871). — Fr. Eckert, »Posvátná místa« II. 511 sqt. — Otto's »Čechy«, Praha, II. 472. — Schaller X. 239—242. — Schottky I. 160-162.

Die SPITALKIRCHE »BEKEHRUNG DES HL. PAULUS« wurde im J. 1504 erbaut, im J. 1787 aufgehoben und an Private verkauft. Sie stand auf einer kleinen Anhöhe am Moldauufer an der Stelle der Schmiede der Fabrik C. N. 224 gegenüber von C. Nr. 216 und war, soweit man nach einer alten Abbildung in dem Werke »Ichnographia et orthographia metropolis Pragensis« urtheilen kann, ein länglich-rechteckiger, orientierter Bau mit einem prismatischen Thurm in der Westfronte. An der Süd- und Ostseite befand sich ein grosser Friedhof. Im J. 1861 wurde das bereits verwahrloste Gebäude gänzlich demoliert und die kleine Anhöhe mitsammt den Grüften abgetragen.

Das INVALIDENHAUS (vergl. Zap, »Praha«, S. 283—284) wurde von Kaiser Karl VI. nach dem Muster des Pariser Invalidenhauses ge-

gründet. Der grossartige Plan hiezu — sollte doch das Gebäude 4000 Invalide aufnehmen können — wurde von *Kilian Jgn. Dinzenhofer* entworfen; doch konnte erst nach dem J. 1731, als die Kreuzherren die dazu nothwendigen Grundstücke abgetreten hatten, mit dem Baue begonnen werden.*)

Nach dem ursprünglichen, im Archive des k. u. k. Militärkommandos in Prag befindlichen Plane (Fig. 203) sollte es ein länglich rechteckiges

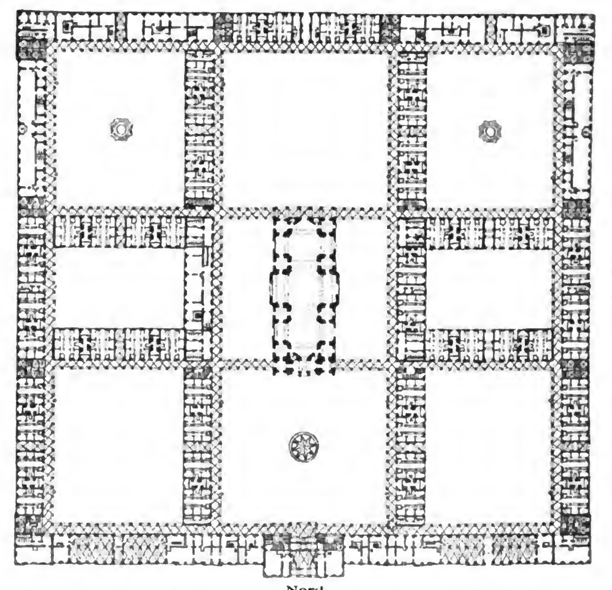


Fig. 203. Karolinenthal. Der ursprüngliche Plan des Invalidenhauses.

Riesengebäude von sehr interessantem Grundriss, mit 9 Höfen, ein jeder Hof im Erdgeschoss des umschliessenden Gebäudes von gewölbten, nach aussen offenen Gängen umgeben, werden. Der Haupteingang sollte sich in der Mitte der Nordfronte in einem mächtig hervortretenden Risalit befinden; in den mittleren Hof sollte eine grossartige Kirche zu stehen kommen, zu der von den parallel laufenden Gebäuden gedeckte Gänge führen sollten.

*) Vergl. Hammerschmid's »Historia Pragensis« (abgedruckt in Sitzb. d. kön. böhm. Ges. d. Wiss. 1891) S. 234.

Nur der neunte Theil dieses Planes wurde ausgeführt, nämlich die nordöstliche Ecke, die einen einzigen Hof umgibt (Grundriss Fig. 204); der Nordtrakt wurde gegen Westen nur bis zu der Stelle des projectierten Hauptrisalits der Fronte geführt.

Der ursprüngliche Plan wurde hiebei streng beobachtet.

Die Mitte der Hauptfronte (Fig. 205 und schematische Zeichnung Fig. 206) ist einfach, aber geschmackvoll im Barockstil gehalten. Sie

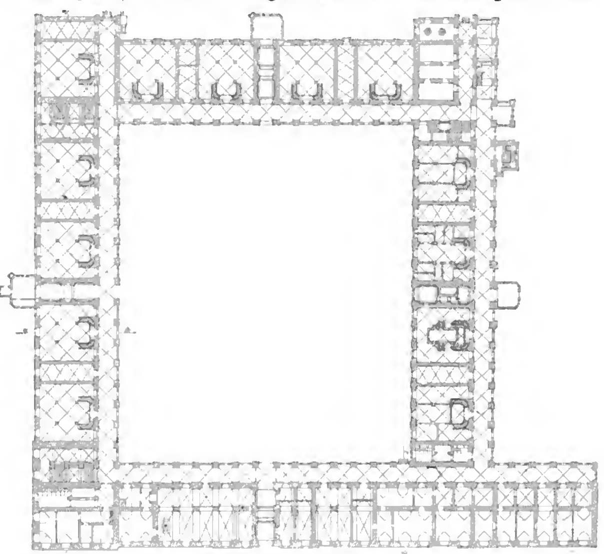


Fig. 204. Karolinenthal. Invalidenhaus: Grundriss.

tritt in der Breite von 5 Fenstern unbedeutend nach vorn und enthält in der Mitte des Erdgeschosses ein einfaches Thor und zu dessen Seiten je zwei gefällig umrahmte Fenster. Durch die beiden oberen Stockwerke gehen flache Pilaster, die oben ein reich gegliedertes Gesims tragen. Auf diesem Gesims befindet sich in der Breite von drei Fenstern ein dreieckiger Giebel, über der ganzen Breite der Frontmitte eine Attika und auf ihr steingemeisselte Kriegstrophäen auf Pilastern. Die Fenster des ersten Stockwerkes sind unten mit einer blinden, aus kreisförmigen Theilen zusammengesetzten Balustrade geschmückt und von einer hübschen Um-



Fig. 205. Karolinenthal. Invalidenhaus. Mitte der Hauptfronte.

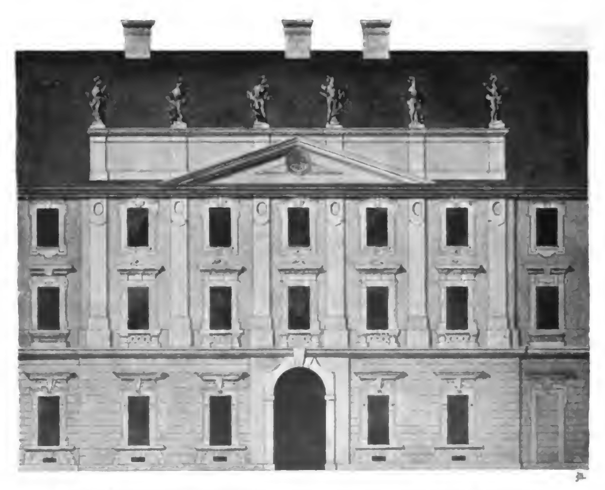


Fig. 206. Karolinenthal. Invalidenhaus. Schematische Zeichnung der Mitte der Hauptfronte.

rahmung umgeben. Einen einfacheren Schmuck zeigen die Fenster im zweiten Stockwerke.

An der Stelle, wo sich der westliche Hoftrakt an das Frontgebäude anschliesst, ist die Fronte in der Breite von fünf Fenstern ähnlich ausgeschmückt wie die Hauptmitte. (Fig. 207.)



Fig. 207. Karolinenthal. Ansicht der Nordfronte des Invalidenhauses von West.

Die Räume des Vordertraktes sind im Erdgeschoss gewölbt, in den beiden anderen Stockwerken mit flachen Plafonds versehen. (Fig. 208.)

Die übrigen Trakte besitzen vier Stockwerke (Fig. 209). Die Façade derselben ist in der Art von zwei übereinander befindlichen Pilasterarkaden gebaut. (Fig. 210.)

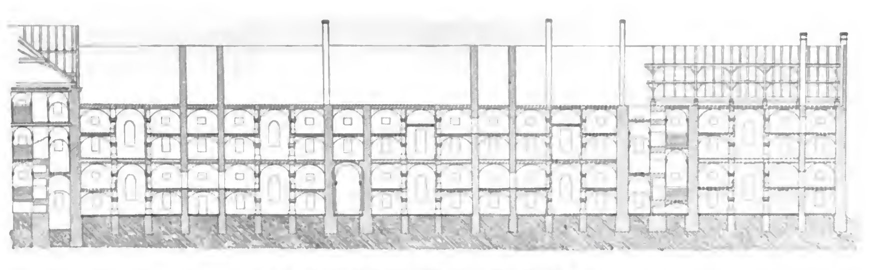


Fig. 208. Karolinenthal. Invalidenhaus. Längsschnitt (E—F).

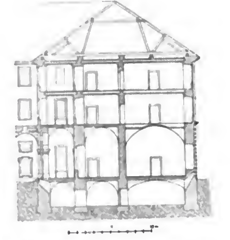


Fig. 209. Karolinenthal. Invalidenhaus. Schnitt A—B.

Fig. 210. Karolinenthal. Invalidenhaus. Schnitt C—D.

In dem Fronttrakt befindet sich rechts vom Eingange im Erdgeschoss die KAPELLE DES HL. KREUZES, ein innen und aussen architektonisch unbedeutender Raum, der aus der Vereinigung einiger ebenerdiger Räume entstanden ist. Er ist 21 *m* lang, 12 *m* breit und wird durch fünf Pfeiler in zwei ungleich breite Schiffe getheilt. Die Pfeiler sind oben mit Gesimsen geschmückt, tragen breite Gurten, zwischen denen rippenlose Kreuzgewölbe eingesetzt sind. Ein jedes der beiden Schiffe besteht aus fünf Gewölbefeldern.

In dem breiteren Schiffe steht der Hochaltar, ein Altartisch mit einem barocken Aufsatz, auf dem in der Mitte das in Holz lebensgross geschnitzte Crucifix zwischen den Statuen der hl. Maria und des hl. Johannes steht. Durchwegs leidlich gute Barockarbeiten, neu polychromiert.



Fig. 211. Karolinenthal im J. 1840. Gezeichnet von Bruckner, gestochen von J. Döbler.

Die Seitenaltärchen haben durchgehends eine moderne Form.

In der Sacristei hängt über dem in die Kirche führenden Eingang ein 1·1 *m* breites und circa 2 *m* hohes, auf Leinwand gemaltes Bild. Dasselbe stellt eine greise Nonne en façe sitzend dar, zwei Schriftstücke vor sich; auf dem einen liest man: »Dorothea de Daupau Canonissa regularis SS. Dominici Sepulchri, Monasteriorum Zderadensis Neo-Pragae et Svietecensis Priorissa Atque Magistra obiit Ao Dm 1564.« Ein dürftiges Gemälde aus der Mitte des XVII. Jahrh.

In der Sacristei hängen weiters auf der Wand gegenüber den Fenstern zwei leidlich gute, auf Leinwand gemalte Brustbilder, das eine eine Darstellung des hl. Hieronymus, das andere eine Darstellung der hl. Maria Magdalena, beide aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrh.

Auf einem der Pilaster hängt das Leinwandbild des Gekreuzigten, 1·05 *m* breit und circa 2 *m* hoch, eine schwache Copie des Ruben'schen Bildes, aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. Das Bild wurde hieher aus der aufgehobenen Friedhofskapelle übertragen.

Die PFARRKIRCHE DER HL. CYRILL UND METHOD ist ein modernes Gebäude und wurde in den J. 1854—1863 nach den Plänen des Prof. *Karl Rösner* und des Architekten *Ignaz Ullmann* erbaut. Einrichtung sowie Ausschmückung sind ebenfalls modern. (Siehe den Artikel F. J. Lehners in der Zeitschrift »Method« Jahrg. XIII. [1887] mit Abbildungen.)

In den aufgelassenen Karolinenthaler FRIEDHÖFEN findet sich vom künstlerischen Standpunkte nichts Bemerkenswertes. Höchstens verdient Erwähnung die ehemalige FRIEDHOFSKAPELLE auf dem Militärfriedhofe ein kleines, barockes Gebäude, das im Grundriss ein um das halbkreisförmige Presbyterium verlängertes Quadrat zeigt. Die Fronte ist in der Art einer blinden Arkade geformt: zwei an den Ecken durch Lisenen verstärkte Pfeiler tragen einen gedrückten, gesimsartig profilierten Bogen und über diesem ein niedriges, prismatisches Thürmchen mit abgeschrägten Ecken. Die Fenster (drei in dem Schiffe, zwei im Presbyterium) sind lunettenförmig. Das Innere wird von zwei flachen Gewölben überspannt, die durch eine auf Lisenen gestützte Gurte voneinander geschieden sind. Beide Gewölbefelder sind mit gelungenen Frescogemälden verziert und zwar ist im Presbyterium die Krönung Mariens, im Schiffe die anbetenden hl. Landespatrone, der hl. Wenzeslaus, die hl. Ludmilla, der hl. Adalbert und der hl. Johannes von Nep und bei diesen zahlreiche Engel mit Blumenfestons in den Händen, ein Engel mit einer Fahne in der Hand dargestellt. Diese Gemälde stammen sowie die Kapelle aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

In Fig. 211 bringen wir die Reproduction einer von Bruckner gezeichneten und von J. Döbler gestochenen Ansicht von Karolinenthal im J. 1840. Im Vordergrunde sieht man den Neustädter Graben und die Strassenböschung, die von dem Spital- oder Poříčerthore gegen Karolinenthal führte, im linken Hintergrunde zwischen Bäumen den Thurm der ehemaligen Spitalskirche, ausserdem noch einige wenige Häuser der damals noch in ihren Anfängen befindlichen Stadt. (Im J. 1817 zählte man in Karolinenthal 30, im J. 1840 etwa 90 Häuser.)

Kbel.

Kneidl, o. c. 319.

Am Dorfplatze eine ziemlich gut gemeisselte Barockstatue des hl. Adalbert.

Key (Keje).

Schaller X. 194. — Grueber, Kunst des Mittelalters in Böhmen I, S. 45 und 91—992. — Baum in Pam. archeol. a místop. VII., Sp. 50. — Dr. Jos. Neuwirth, Geschichte der christl. Kunst in Böhmen bis zum Aussterben der Přemysliden, S. 418—419; 434. — F. J. Lehner in »Method« Jahrg. XVII. (1891) S. 34—42. — Kneidl, o. c. 363.

In den gegen Ost hinter dem ehemaligen Teiche liegenden Feldern wurden Gräber mit Aschenurnen sowie Steinwerkzeuge gefunden. Pam. arch. VII. 53. Vergl. Šnajdr o. c. 60.

Die PFARRKIRCHE DES HL. BARTHOLOMÄUS ist ein romanischer Bau und stammt wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrh. Auf ihre Gründung bezieht sich eine im J. 1781 an der Wand des Presbyteriums aufgedeckte Inschrift: FVNDATOR HVIVS ECCLE IOHΦIS

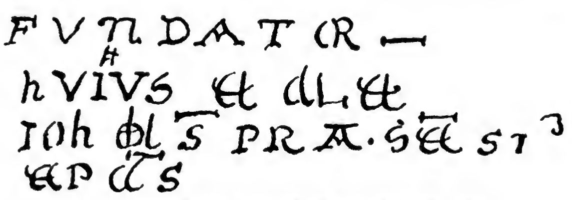


Fig. 212. Key. Facsimile der auf der Wand der Kirche aufgedeckten Inschrift.

PRAGESI' EPVS, von der sich eine Copie im Pfarrgedenkbuche erhalten hat. (Facsimile Fig. 212.)*)

Im J. 1859 wurde die Kirche erneuert und dabei insbesondere der obere Theil des Thurmes umgebaut Aus der Dilettantenzeichnung im Pfarrgedenkbuche kann man sich eine annähernde Vorstellung von dem Aussehen der Kirche vor dieser Restaurierung machen. (Facsimile Fig. 213.)

Das ursprüngliche Mauerwerk ist durchwegs aus regelmässig, zugehauenen und sorgfältig geschichteten Quadern aufgeführt.

Grundriss: Ein beinahe quadratisches Presbyterium, aussen 6·18 *m* lang, 7·4 *m* breit, im Inneren 5·2 *m* lang, 5·45 *m* breit; ein länglich-rechteckiges Schiff, aussen 9·82 *m* lang, 10·05 *m* breit, im Inneren 8·5 *m* lang und 6·64 *m* breit; ein an das Schiff in derselben Breite anschliessender Thurm mit 7·2 *m* langen Seitenmauern. (Fig. 214.)

Das Presbyterium ist mit einem aus Stein construirten Kreuzgewölbe mit scharfen, mit Mörtel ausgeführten Graten versehen. Das Gewölbe erreicht die Höhe von 7·95 *m*. (Längendurchschnitt Fig. 215.) In

*) Nach dem Charakter des Baues zu schliessen, ist der in der Inschrift genannte Prager Bischof Johannes nicht Johannes der I., sondern der II., der 1226—1236 Prager Bischof war.

den beiden Seitenmauern wurde im J. 1758 je ein rechteckiges stilwidriges Fenster (Grundriss in der Fensterhöhe Fig. 216) durchbrochen. In der östlichen Mauer hat sich das ursprüngliche, mit einem halbkreisförmigen Bogen geschlossene (1·17 *m* breite und 2·5 *m* hohe) Fenster erhalten; es ist jetzt vermauert. (Aussenansicht von der Südostseite Fig. 217.) Um die Wände des Presbyteriums zieht sich ein einfacher Sockel. Durch die Mitte der Seitenmauern zieht sich an jeder Seite eine 26 *cm* breite, um 10·5 *cm*

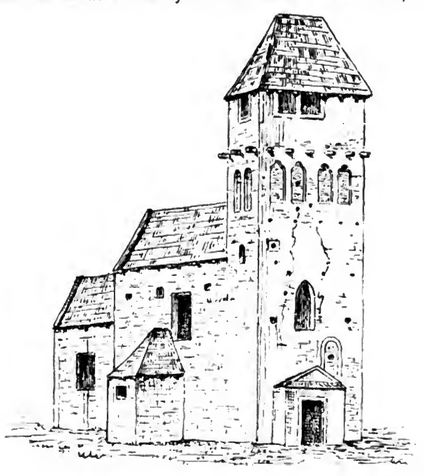


Fig. 213. Key. Ansicht der Kirche vor der Restaurierung.

aus dem Mauerwerk hervortretende, an der Kante zweimal abgestufte und seicht ausgekehlte Liseno. Durch die erwähnten Fenster in den Seitenwänden des Presbyteriums sind jetzt diese Lisenen in der Mitte zerstört. Ähnlich profilierte Halblisenen schmücken sämmtliche Ecken des Presbyteriums. Das rundbogige Gesims, mit dem diese Lisenen ohne Zweifel ehemals miteinander in Verbindung standen, fehlt jetzt gänzlich. Bloss ein gerades, aus Stein gemeisseltes Kranzgesims von demselben Profil wie die Lisenen hat sich stellenweise noch erhalten. Die Mauerstärke des dreieckigen Giebels, der die Ostmauer des Presbyteriums abschliesst, beträgt 55 *cm*, die des Presbyteriums 90 *cm* In diesem Giebel befindet sich in der Höhe von 8·24 *m* ein spitzbogiges, 1·33 *m* hohes, 0·6 *m* breites, auf den Dachboden des Presbyteriums führendes Fenster und zuhöchst in der Spitze des Giebels ein gleicharmiges ausgemeisseltes Kreuz.

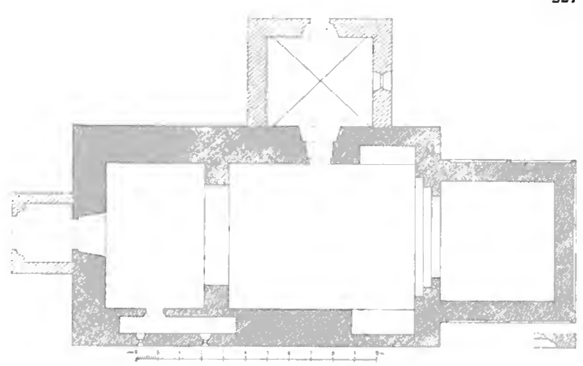


Fig. 214. Key. Grundriss der Kirche.

Im Inneren ist das Presbyterium mit Rococoornamenten und Bouquets bemalt. Hinter dem Altar liest man den Namen des Malers: PINXIT KAŠPAR UHLIRS ANNO DOMINI 1781, daselbst wurden im J. 1856 an der Wand Überreste von älteren Malereien, in schwarzen Contouren gezeichnete Bischofsgestalten aufgedeckt.

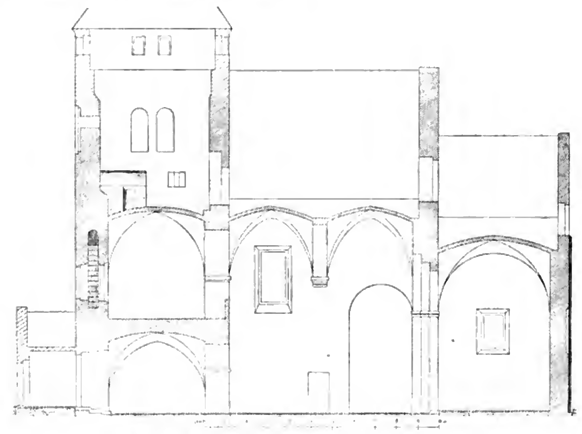


Fig. 215. Key. Kirche des hl. Bartholomäus. (Längendurchschnitt.)

Die Mensa des Hochaltars ist ursprünglich, aus Quadern erbaut und hat oben eine grosse, an der unteren Kante abgeschrägte Sandsteinplatte. Im Übrigen ist der Altar ganz belanglos, von spätbarocken Formen. Das Bild des hl. Bartholomäus wurde von *Hellich* übermalt. An den Säulen der Altararchitektur steht je ein ziemlich gut geschnitztes Reliquiar.

Der Triumphbogen ist halbkreisförmig, rechtwinklig abgetreppt und so in drei immer schmäler werdende Theile geschieden. Die grössten Dimensionen besitzt er mit 5·48 *m* Breite und 7·39 *m* Höhe an der dem Schiffe zugekehrten Seite, die kleinsten mit 3·75 *m* Breite und 6·6 *m* Höhe an der dem Presbyterium zugewandten Seite. In der Höhe von 4·46 *m* zieht sich an allen Abstufungen des Triumphbogens sowie auch an beiden Seiten bis zu den Langseiten des übrigen Baues ein Gesims, das aus einer Platte und aus einem starken Wulst besteht Die verticale Kante des Triumph-

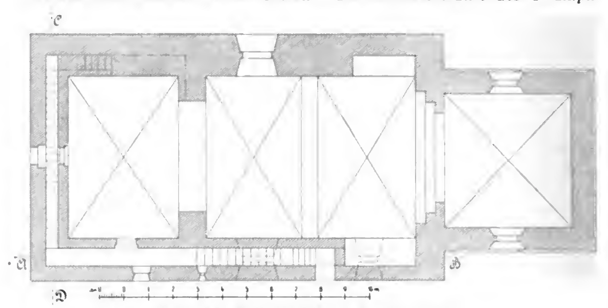


Fig. 216. Key. Grundriss der Kirche in der Fensterhöhe.

bogens wurde in der Barockzeit abgeschlagen und an jeder Seite des Triumphbogens ein kleiner spätbarocker Altar (auf dem einen von denselben in einem Glaskästchen eine leidlich gut geschnitzte Pietà) angebracht.

Das 9·46 *m* hohe Gewölbe des Schiffes wird durch eine halbkreisförmige, 68 *cm* breite Gurte in zwei Felder getheilt. Jedes Feld ist ein steinernes Kreuzgewölbe. Das Gesims, auf welches sich diese Gurte stützt, ist in seinem unteren Theile ähnlich profiliert wie das Gesims des Triumphbogens, hat aber ausserdem noch eine an den unteren Kanten abgeschrägte Platte. Die Gewölbekanten sind markant angedeutet. Die Wandbogen des Gewölbes sind derart überhöht, dass sie beinahe mit einer Spitze abschliessen. Von den zwei Südfenstern des Schiffes ist das Fenster in der Nähe des Presbyteriums ursprünglich romanisch, halbkreisförmig gewölbt, dagegen das andere rechteckig und erst in späterer Zeit durchbrochen. Ebenso ist das grosse, rechteckige Fenster in der Nordwand späteren Ursprungs. Von der romanischen Form des Portals in der



Fig. 217. Key. Kirche des hl. Bartholomäus. Ansicht von Südost.

Nordwand des Schiffes ist nur wenig übrig geblieben. Unten erweitert sich dasselbe jetzt nach aussen vermittelst abgeschrägter Abstufungen; die Kante der mittleren Stufe ist mit einer Hohlkehle profiliert. Sonst hat sich von der ursprünglichen Ausschmückung des Gewändes nichts erhalten. Die ausgehöhlte Basis eines romanischen Säulchens, wahrscheinlich ein Überrest der ursprünglichen romanischen Ausschmückung des Portals, steht als Weihwassergefäss im Presbyterium. (Fig. 218.) Von Innen aus erscheint das Portal als ein einfacher, rechteckiger, 1 *m* breiter und 1·89 *m*

hoher Eingang, von aussen als ein ausgeschrägter, oben segmentförmig geschlossener, 1·30 *m* breiter Eintritt. Vor das Portal wurde im XVII. Jahrh. die quadratische, kreuzweise gewölbte Sacristei zugebaut, wobei durch die Decke und durch das Dach des Zubaues der obere Theil des Portals, ein flaches, von einem profilierten Steingewände umgebenes Bogenfeld mit einem roh gemalten, stilisierten, der Renaissanceperiode angehörigen Pflanzenornament verdeckt wurde. (Fig. 219.) Auch sonst ist das ganze Portal polychromiert.

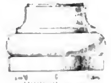


Fig. 128. Key. Basis einer romanischen Säule.

In den hohlen Mauern des Schiffes befinden sich Gänge, höchstwahrscheinlich Vertheidigungsgänge. Bei einem späteren Umbau wurden diese Gänge theilweise durchbrochen.

In der Südmauer des Schiffes (1·7 *m* stark) trat man vom Inneren der Kirche durch einen jetzt vermauerten Eingang in einen 70 *cm* breiten Gang, der sich von der Südostecke ebenerdig in der Länge von 4·02 *m* hinzog und der von aussen durch ein schmales, schiessschartenartiges, halbkreisförmig geschlossenes, jetzt zugemauertes Fensterchen erhellt wurde,



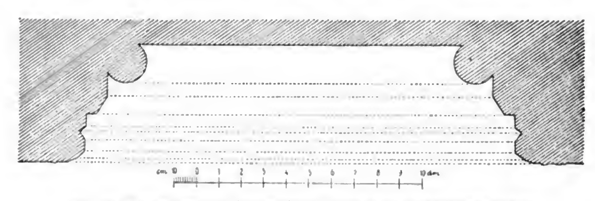


Fig. 129. Key. Das Bogenfeld des romanischen Portals in der hl. Bartholomäuskirche.

und stieg sodann über eine ebenso schmale Stiege von 17 Stufen in den in der Thurmmauer befindlichen Gang. Eine später errichtete Nische in der Kirchenwand von 2 86 *m* Breite, 6·15 *m* Höhe und 1·13 *m* Tiefe und halbkreisförmiger Wölbung zerstörte den ebenerdigen, von der Südostecke bis hieher laufenden Theil des Ganges. Der andere Theil des Ganges mündete nun in einer Breite von 60 *cm* und einer Höhe von 2·1 *m* in diese Nische und führte dann bis zum J. 1856 auf die an der Südmauer befindliche Kanzel und zwar gelangte man zu derselben von der breiteren fünften Stufe der erwähnten Stiege durch einen mit einem niedrigen Segment geschlossenen, jetzt vermauerten Eingang. Bei der Restaurierung im J. 1856



Fig. 220. Key. Facsimile der Skizze der Malereien an der Südwand des Schiffes.

wurde die Kanzel an die gegenüberliegende Wand verlegt, die beiden erwähnten Eingänge vermauert und ein neuer Eingang von aussen zu dem Stiegengange durchbrochen.

In der Nordmauer zog sich zwischen dem Portal und der Nordostecke des Presbyteriums ein schmaler Gang, aus dem ein schmales, halbkreisförmig gewölbtes, jetzt vermauertes Fensterchen gegen Ost führte. Auch dieser Gang wurde durch eine ähnliche Nische wie jener an der Südseite zerstört.

An den Wänden des Schiffes wurden im J. 1856 alte Gemälde aufgedeckt, die aber wieder übertüncht wurden. In dem Pfarrgedenkbuche hat sich bloss eine rohe Skizze der Malereien an der Südwand erhalten. (Facsimile Fig. 220.) Die Wand unter dem Gewölbefeld nächst dem Musikchor war mit einem »Das letzte Gericht« darstellenden Malerei bedeckt: Zuhöchst unmittelbar unter dem erwähnten rechteckigen Fenster in einer



Fig. 221. Key. Altar an der Epistelseite.

Mandorla der sitzende Heiland. Die obere Hälfte des Antlitzes des Heilandes sowie die Spitze der Mandorla wurden bereits damals zerstört, als die plumpen Fenster durchbrochen wurden. Zur rechten Seite des Heilandes kniet Maria mit einer Krone auf dem Haupt, hinter ihr steht ein

Heiliger mit jugendlichem Gesichtsausdruck, die linke Hand an die Brust gelegt, hinter diesem unter der Gesimsconsole der Gewölbegurte ein Engel mit einer langen, oben mit einem Kreuze abschliessenden Stange. Zur linken Seite des Heilandes drei Gestalten von Heiligen, zwei stehend und eine, die im Vordergrunde, kniend. Unten sah man die aus den Gräbern steigenden Todten, kleine Gestalten mit aufwärts gerichteten Händen in kistenartigen Gräbern oder Särgen sitzend. Zwischen dem ehemaligen (jetzt vermauerten, auf der Skizze jedoch noch gezeichneten) Aufgang auf die Kanzel und der grossen Altarnische war die Madonna, mit ihrem breiten Mantel eine grosse Menge kleiner Gestalten schützend, dargestellt. An der Nordmauer wurden bloss geringe Gemäldeüberreste aufgedeckt; von diesen war nur mehr der Kopf einer Gestalt gut erkennbar.

In der Mitte der Südmauer befindet sich unter dem Gesims, aber bereits über dem Gewölbe des Schiffes ein halbkreisförmig geschlossenes, 54 *cm* breites und 1·05 *m* hohes Fensterchen; das Mauerwerk ist hier 87 *cm* breit. In diesem Fensterchen hängt die kleine Sanctusglocke von 34 *cm* Durchmesser und 32 *cm* Höhe. Auf dem Mantel ein Relief eines hl. Bischofs und am Rande die Buchstaben I · W · K · und die Jahreszahl 1798.

Die Ostmauer des Schiffes ist über dem Triumphbogen mit einem hohen dreieckigen, aus Quadern erbauten Giebel geschlossen. Durch diese (90 *cm* starke) Giebelmauer führt vom Dachboden des Schiffes auf den des Presbyteriums ein spitzbogiger, mit Steingewände versehener, 2·06 *m* hoher und 0·85 *m* breiter Eingang.

In den erwähnten Nischen des Schiffes steht je ein kleiner Altar von guten Formen. An den Seiten auf hohen prismatischen Sockeln kanellierte Säulchen, mit jonischen Capitälen, die ein gerades, mit Zahnschnitt geschmücktes und oben mit schräg gestellten Gesimstheilen versehenes Gebälk tragen. In der Mitte steht auf dem Gesimse ein tafelförmiger, mit segmentartig geschweiftem Gesims geschlossener Aufsatz. An den Seiten der Säulen schlingt sich geschnitztes, in der Mitte mit einer Blüte belebtes Akanthusblattgewinde. Die Architektur ist schwarz angestrichen, die Ornamentation vergoldet. Auf dem an der Epistelseite stehenden Altar befindet sich ein sehr gutes, gelungenes Ölgemälde »Geburt Christi«. In der Mitte die Krippe mit dem Jesukind, links über das Kind gebeugt Maria mit gefalteten Händen, rechts im Vordergrunde ein Hirt, ein Lamm darbringend; im Hintergrunde der hl. Josef. Oben ein schwebender kleiner Engel mit einem Inschriftbande. Das Bild sowie der Altar stammt aus der Mitte des XVII. Jahrh. Anf der unter dem Gemälde angebrachten Tafel die Inschrift: »Maxmilian Valentin · S · R · J · Comes a Martinitz Dominus in Planitz. Bruners-Dorf, & Sae · Caes · Reg · Majestatis Consiliarius Camerarius, Supremus Judex et locum tenens in regno Bohemiae fieri curavit an · 1655 · Renovatum an 1862. (Fig. 221.) Der Altar an der Epistelseite ist eine Imitation des eben beschriebenen Altares und wurde im J. 1862 verfertigt

Auf diesen Altären stehen zwei Paar Bronzleuchter in Renaissancestil, 29 und 40 *cm* hoch, mit sehr hübschen, dreiseitigen Füssen mit hübsch ciselierten, aufgesetzten Engelsköpfchen.

An den Wänden des Schiffes sind hübsche Barockstatuen des hl. Josef, der hl. Ludmilla und des hl. Wenzeslaus (circa 1·25 *m* hoch) befestigt.

THURM. Das Erdgeschoss des Thurmes nimmt ein gewölbter, 6·64 *m* breiter und 4·5 *m* langer, mit einem Kreugewölbe gedeckter Raum ein. (Die grösste Höhe des Gewölbes beträgt 3·75 *m*) Er öffnet sich in das Schiff hinein durch eine niedrige, 4·55 *m* breite, auf mächtigen Wandpfeilern ruhende Arkade. Diese Pfeiler sind von quadratischem Grundriss und oben mit einer starken Deckplatte versehen. Der Raum befindet sich unter dem Musikchor; war ursprünglich nur vom Schiffe aus zugänglich, und erst in späterer Zeit wurde in der Westmauer der jetzige mit einem niedrigen Segmente überwölbte Eingang durchbrochen und vor diesem eine Vorhalle erbaut.

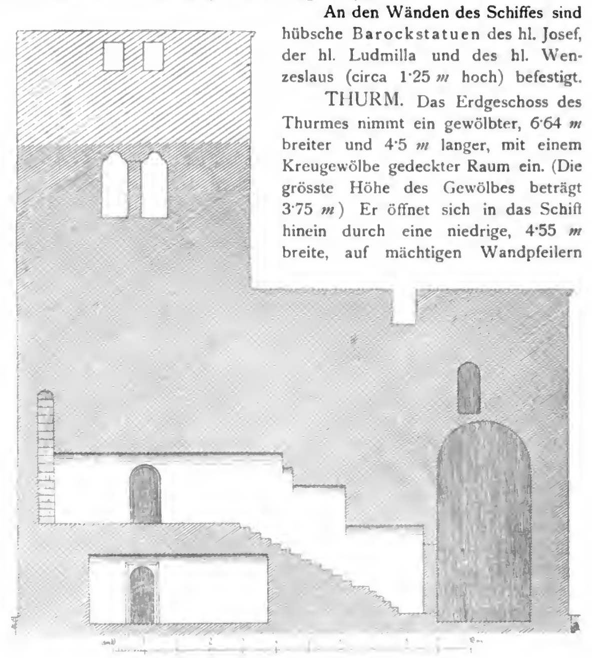


Fig. 222. Key. Schnitt A—B durch die Südwand des Schiffes.

In dem Raum befindet sich die Statue des Gekreuzigten, 1·25 *m* hoch. Christus neigt sich mit nach abwärts gestreckten Rechten

vom Kreuze herab, offenbar zu einer Gestalt, die jetzt fehlt und mit der die Christusstatue eine Gruppe bildete. Eine bravoure Barockarbeit, durch Übertünchung aber verdorben.

An der Südseite gelangt man aus diesem Raume durch ein 70 *cm* breites und 1·76 *m* hohes, halbkreisförmig gewölbtes Portal in einen schmalen, 83 *cm* breiten, 2·13 *m* hohen und 5·4 *m* langen Vertheidigungsgang, der theilweise bereits in das Mauerwerk des Schiffes reicht (Längsdurchschnitt des Thurmes und des Schiffes Fig. 222) und durch zwei runde Fensterchen (Fig. 223) erhellt wird.

Über dem ebenerdigen Raum befindet sich, wie erwähnt, das kreuzweise überwölbte (Gewölbehöhe 4·95 *m*) und durch eine halbkreisförmige Arkade von derselben Breite wie diejenige im ebenerdigen Raum in das Schiff sich öffnende Musikchor. Die Arkade ruht auf mächtigen, oben ebenfalls mit einer stark unten abgeschrägten Deckplatte versehenen Wandpfeilern. An der steinernen Brüstungsmauer des Musikchors wurde im J. 1856 eine Malerei, darstellend einen betenden Geistlichen und neben ihr ein Inschriftband mit der Inschrift: »Ora pro nobis« aufgedeckt. Leider wurde die Malerei in demselben Jahre durch die Restaurierungsarbeiten vernichtet.

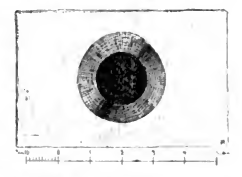


Fig. 223. Key. Rundes Fenster in der Südwand.

In der Südmauer wird das Musikchor durch ein romanisches, halbkreisförmig überwölbtes und stark ausgeschrägtes Fensterchen erhellt. Unter diesem Fensterchen führt ein 80 *cm* breiter und 1·73 *m* hoher Eingang in einen 74 *cm* breiten tonnengewölbten Gang in der hohlen Mauer. Von den zwei rechteckigen, oben halbkreisförmig geschlossenen Fensterchen dieses Ganges ist das eine ziemlich hoch und breit, das andere so schmal wie eine Schiessscharte. Der Gang ist bloss von der Ostseite durch die bereits erwähnte Stiege, die in der Südmauer des Schiffes aus dem Erdgeschoss hinauf führt, zugänglich; in der Westecke hängt derselbe mit der in der Westmauer des Thurmes in die oberen Stockwerke des Thurmes führenden Stiege zusammen.

Dieser Stiegengang in der Westmauer wird nach der fünften Stufe, von unten gezählt, durch eine grössere, ebene Fläche unterbrochen, auf die der halbkreisförmig geschlossene, jetzt bis auf eine kleine Öffnung vermauerte, 96 *cm* breite und 2·08 *m* hohe Eingang mündet, zu dem man von aussen über eine hölzerne Stiege gelangte. Vor diesem Eingang befand sich ein kleiner Vorsprung, wovon noch Überreste von steinernen Tragsteinen Zeugnis ablegen. Gerade in der Mitte der Westfronte des Thurmes befindet sich ein wenig höher ein grosses spitzbogiges Fenster, und ein ebensolches Fenster führt ihm gegenüber von dem Stiegengang in das Musikchor. Beide Fenster sind neueren Ursprunges.

Von jener grösseren Fläche der 5. Stufe führen noch 16 Stufen weiter durch die Westmauer. (Fig. 224, Längsdurchschnitt durch die Westmauer des Thurmes.) Der Stiegengang ist tonnengewölbt, aber nicht in schiefer Richtung nach unten, sondern horizontal in drei grossen, stufenartigen, ungleich langen Abtheilungen. In der Nordwestecke wird er durch ein kleines rundes, in einem Steinquader augemeisseltes Fensterchen von 20 *cm* Durchmesser erhellt.

Fig. 224. Key. Durchschnitt durch die westliche Thurmmauer.

In der Nordmauer setzt sich nach einer längeren geraden Unterbrechung die Stiege weiter, hat aber nur noch vier Stufen, worauf dieselbe beinahe in der Mitte der Wand in das zweite Stockwerk des Thurmes mündet. Da aber die Mauerstärke in dieser Höhe nicht mehr so mächtig ist, um den Stiegengang vollständig aufzunehmen, so erscheint das Ende desselben als ein gewölbter, an die Thurmmauer angebauter Gang. Der Ausgang aus dem Stiegengange ist halbkreisförmig gewölbt, 63 *cm* breit und 2·11 *m* hoch.

Das zweite Stockwerk des Thurmes ist sehr geräumig, an der Westseite durch zwei Paare von gekoppelten (jetzt zugemauerten) Fensterchen erhellt. (Aussenansicht des Thurmes von der Südwestseite Fig. 225.) Die Fensterchen sind voneinander durch einen flachen, aus Quadern gebauten Pilaster getrennt, mit einem Kleeblattbogen geschlossen und an der äusseren Kante rechtwinklig profiliert. (Fig. 226.) An der Südseite befindet sich ein Fensterpaar von derselben Form (ebenfalls bis auf kleine Öffnungen vermauert). (Ansicht der Kirche von der Südseite Fig. 227.) An der Nordseite befindet sich ein halbkreisförmig geschlossenes*) Fensterpaar, unter demselben seitwärts gegen die Ostecke ein kleines Fensterchen, das an der Aussenseite ein

*) An dem Mauerwerk ist zu sehen, dass die halbkreisförmigen Bogen erst in einer neueren Zeit entstanden.

spitzbogiges Gewände hat (58 *cm* hoch, 14 *cm* breit), und nach Innen an den Seiten ausgeschrägt ist. Von Innen ist der spitzbogige Schluss nicht zu sehen.

Aus diesem Stockwerke führt durch die Ostmauer ein 1·09 *m* breiter, 2·3 *m* hoher, spitzbogig geschlossener und mit Sandsteingewände eingefasster



Fig. 225. Key. Ansicht des Thurmes von Südwest.

Eingang auf den Dachboden des Schiffes. Trotz der Verjüngung um 25 *cm* ist das Mauerwerk noch 85 *cm* breit.

Das ursprüngliche Mauerwerk des Thurmes besteht aus sorgfältig geschichteten, durchschnittlich 18 *cm* hohen Sandsteinquadern und reicht bis

in die Höhe von 14·75 *m*; hier setzte sich einst noch ein hölzernes Stockwerk auf, das auf hölzernen Consolen ruhte und über das Mauerwerk hinausragte. (Facsimile der alten Abbildung der Kirche Fig. 213.) Im J. 1859 wurde dieses abgetragen und das jetzige gemauerte, durch kleine, halbkreisförmig geschlossene Fensterchen erhellte Stockwerk erbaut.

In diesem Stockwerke hängen folgende Glocken:

1. 1·02 *m* Durchm., 0·98 *m* hoch. An den Henkeln ist riemenartiges Flechtwerk angedeutet; an der Krone die doppelzeilige Inschrift:

1. Z.: ANNO DOMINI 1548 ISTA CAMPANA FVSA EST AD LAVDEM DEI OMNIPOTENTIS ET

2. Z.: BEATE MARIE VIRGINIS ET OMNIBVS SANCTIS PER ME MAGISTRVM STANISLAVM.

Die Zeilen sind voneinander durch einen mit Salbeiblättern umwundenen Stab getrennt. Auf dem Mantel ein 20 *cm* hohes Reliefbild eines Heiligen im Bischofsgewande, mit einem Crucifix und einem Bischofsstab in der Hand; an der gegenüberliegenden Seite ein undeutliches Relief eines hl. Apostels. Die übrige Fläche ist glatt.

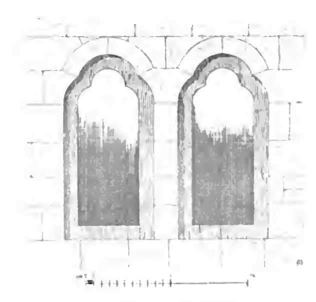


Fig. 226. Key. Thurmfenster.

2. 84 *cm* Durchm., 76 *cm* hoch, mit glatten Henkeln. An dem oberen Rande zwischen gefälligen Ornamentalstreifen die Inschrift: NICOLAVS · LÖW · IN · PRAG · GOS · MICH · 1653 · O GOTT · LASS · DIR · BEFOLLEN · SEIN · DIE GLOCK · VND · AVCH DIE · KIRCHE · DEIN.

Auf dem KIRCHHOFE, der die Kirche umgibt:

1. Ein Rococokreuz, 1·8 *m* hoch, in Sandstein sehr geschickt gemeisselt, mit der Statue des Gekreuzigten; unten ein Schädel mit Todtenknochen. Auf dem Untergestell ein Engel, eine Cartouche haltend.

2. Empiregrabmal des Karl Krezer, k. k. Bankal-Examinators und Mitgliedes der Vaterländischen ökonomischen Gesellschaft († 1805): eine trauernde Gestalt stützt sich auf einen Grabstein, bei dem sich unten eine Getreidegarbe, eine Sichel und ein Buch befinden; auf dem Grabsteine befand sich oben eine Aschenurne, die jetzt fehlt.

In der PFARREI wird das Gedenkbuch der Bruderschaft des Allerheiligsten Sacramentes aus dem J. 1774 aufbewahrt. Der Deckel is mit rothem Sammt überzogen und mit getriebenen Rococobeschlägen aus versilbertem Messing geschmückt. Die Eckbeschläge haben die Form von Muschelornamenten, der Beschlag in der Mitte des Deckels die Form einer Monstranz.



Fig. 227. Key. Ansicht der Kirche vom Süd.

Klecan (Klecany).

Schaller X. 265. — Sommer XII. 299. — Sedláček, »Místop. sl.« 415. — Kneidl, o. c. 323.

In der Nähe von Klecan wurde im J. 1780 ein prähistorisches Grab aufgedeckt, in dem sich mehrere Skelette mit Steinwerkzeugen unter den Schädeln befanden. Bienenberg III. 8. Über die hier gefundenen Werk-

zeuge siehe Pam. arch. XI. 554 Nr. 41. — Vergl. Šnajdr, o. c. 58. Weiters wurden hier Gräber mit Höckerskeletten aufgedeckt und in denselben folgende Gegenstände gefunden: eine Nadel mit kegelförmigem Kopf, bronzene Spiralwindungen und ein kleines Gefäss. In der Nähe heisst eine Stelle »Auf dem Burgwall« (Na valech). Pam. arch. XV. 368—369.

Die PFARRKIRCHE »HIMMELFAHRT MARIAE« wird bereits im XIV. Jahrh. erwähnt. Im J. 1784 wurde sie neu hergerichtet und im J. 1889 restauriert. (Grundriss Fig. 228, Frontansicht Fig. 229.)

Das länglich rechteckige Schiff geht durch viertelkreisförmig eingebogene Ecken in das quadratische Presbyterium über, dessen Ecken aussen abgeschrägt, im Inneren geschweift sind.

Der Frontgiebel des Schiffes, die Fenster im Schiffe, die jetzige Gestalt der Längsfaçade stammen aus dem J. 1892.

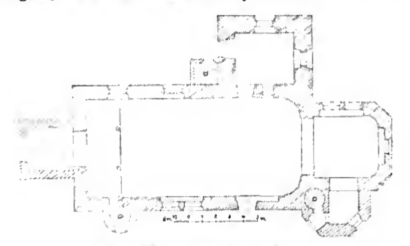


Fig. 228. Klecan. Grundriss der Kirche.

An die nordöstliche Ecke des Schiffes schliesst sich der prismatische, mit einem gefälligen, doppeltheiligen, glockenförmigen und mit Hohlziegeln gedeckten Dache bedeckte Thurm an. Unter dem Dache des Thurmes zieht sich ein in der Mitte der Seiten halbkreisförmig geschweiftes Gesims; unter demselben befindet sich an der Südseite das Zifferblatt der Thurmuhr.

Im Inneren des Thurmes bemerkt man noch das Bruchstein-Gewände der ursprünglichen, spitzbogig geschlossenen, stark ausgeschrägten Fenster.

An die Südseite des Presbyteriums schliesst sich ein unregelmässiger polygonaler Zubau von derselben Höhe wie das Schiff an.

In der äusseren Seite der Nordwand der Vorhalle ist eine 1·14 *m* breite und 1·84 *m* hohe Grabplatte aus rothem Sandstein eingesetzt. In der Mitte ein Ritter en façe in voller Rüstung, die Linke auf das Schwert, die Rechte an die Seite gestützt. Beim linken Fuss ein Helm, beim rechten das Wappen der Ritter von Nečtin. Am Rande eine böhmische, jetzt bereits unleserliche Inschrift in gothischen Minuskeln.

In der Südseite der Vorhalle eine Grabplatte aus rothem Sandstein, 0·98 *m* breit, 1·9 *m* hoch. In der oberen Hälfte eine verwischte

Inschrift, in der unteren in einem kreisförmigen Felde ein Schild mit zwei kreuzweise übereinander gelegten Äxten.

Im Inneren der Vorhalle sind drei kleine, länglich rechteckige Grabsteine eingesetzt:

1. 39·5 *cm* breit, 72 *cm* hoch. In der Mitte en façe eine roh gemeisselte Gestalt eines kleinen Mädchens mit gefalteten Händen, vor der-



Fig. 229. Klecan. Kirche »Himmelfahrt Mariae.«

selben ein Wappen, in diesem ein Pfeil. Am Rande des Steines die Inschrift: LETHA 1609 W PATEK PO NEDIELI LETARE VMRZELA GEST ALZBIETA | DCZERKA VRO · A STA · RITI | P. WACZLAWA BENEDI Z NECZTIN A NA PRZEMISSLENI.

2. Eine ähnliche Grabplatte, 38·5 *cm* breit, 72 *cm* hoch, mit gänzlich verwischter Inschrift. In der Mitte ist noch eine Engelsgestalt en façe

und unten an der Seite zu den Füssen derselben ein Wappenschild bemerkbar.

3. An der Epistelseite, 41 *cm* breit, 82 *cm* hoch. In der Mitte eine kleine Gestalt im langen Gewande mit kreuzweise über der Brust gelegten Händen. Der Kopf ruht auf einem Kissen. Inschrift: FERDINAND MANDALENA RADEC . . .

Die Kircheneinrichtung ist durchwegs modern. Bloss die Kanzel und zwei Seitenaltärchen im Rococostile rühren noch von der alten Einrichtung her. Die Altärchen haben die Form von geschweiften Tafeln mit volutenförmigen Rändern, an denen sich Engelsgestalten und Engelsköpfchen befinden. Die Altarbilder des hl. Johannes von Nep. und des hl. Aloisius sind von geringem Wert. Die Kanzel ist an der Brüstung mit einer Reliefschnitzerei in]einer Rococoartouche, die Bergpredigt darstellend, und mit barocken Statuen von hl. Frauen in sitzender Stellung geschmückt.

Auf der Giebelspitze der Vorhalle steht eine kleine, sehr gut gemeisselte Rococostatuette der Mutter Gottes mit wallenden Gewändern, gefalteten Händen, auf Wolken stehend, aus denen Engelsköpfchen hervorschauen.

Glocken:

1. 0·7 *m* hoch 0 93 *m* breit. Oben rings herum die Inschrift: A FVLGVRE ET TEMPESTATE LIBERA NOS DOMINE IESV CHRISTE. Auf dem Mantel: HAEC CAMPANA HONORI GLORIOSAE VIRGINIS MARIAE | IN COELOS ASSVMPTAE DICATA IMPENSIS ECCLAE ET MVNIFICEN| TIA PATRONI ILLMI DONI DONI PHILIPPI IOSEPHI · S · R · I · COMITIS DE | GALLAS AB ARCE CAMPO ET FREYENTHVRN DVCIS DE LVCERA DO|MINI HAEREDITARII IN FRIEDLAND REICHENBERG GRAFENSTEIN LEM|BERG KLETZAN ET PREMICHE SAC: NECNON IVDICŸ CAMERALIS ET FEVDA|LIS IN REGNO BOHEMIAE ASSESSORIS EIVSDEM ECCLAE COLLATORIS GRATI· | OSISSIMI AO MDCCXXVIII. Unten beim Rande ein Wappen. Auf der anderen Seite das Relief der von zehn Sternen umgebenen Madonna, mit gefalteten Händen, auf Wolken stehend.

2. 0·74 *m* breit, 0 56 *m* hoch. Oben die Inschrift: GEGOSSEN VON ZACHARIAS DIETRICH DER KÖ. NEVSTATT PRAG. Darunter plumpes, barockes Laubgewinde. Auf dem Mantel das Relief des hl. Johannes von Nep. und dieselbe Inschrift wie auf der vorherigen Glocke.

3. 0·59 *m* breit, 0·435 *m* hoch. Oben barockes Laubgewinde. Auf dem Mantel das Relief des hl. Josef und dieselbe Inschrift wie auf Nr. 1 und 2.

4. 0·49 *m* breit, 0·435 *m* hoch. Oben die Inschrift: GOSS MICH IOHAN KRISTIGAN SCHVNKE IN PRAG 1777. Darunter Akanthusblätter. Auf dem Mantel das Relief der auf der Erdkugel stehenden Madonna und eine rechteckige, nicht mehr deutliche Plaquette.

Auf dem FRIEDHOF ein geschmackvoll gearbeitetes, schmiedeeisernes Grabkreuz aus dem Ende des XVIII. Jahrh. Die Kreuzes-

arme bilden schmale, mit gehämmerten Blättchen geschmückte Stäbe; gefällig gewundene Stäbe vereinigen die Kreuzesarme miteinander. In der Mitte ein geschweiftes, verschliessbares Blechverhältnis für die Grabschrift. Abbildung siehe »Národopisná výstava československá« S. 354

Das SCHLOSS brannte im J. 1827 ab, wurde hernach wieder neu hergerichtet und in neuerer Zeit in die jetzige Gestalt umgebaut; ein einfaches, einstöckiges Gebäude ohne irgendwelche Besonderheit.

Vor dem Schlosse die STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP. in Lebensgrösse; eine leidlich gute Arbeit aus dem Anfange des XVIII. Jahrh. Auf dem prismatischen Postamente das Wappen der Grafen Harrach.

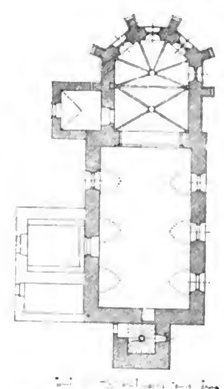


Fig. 230. Kojetitz. Grundriss der Kirche.

Die KAPELLE DES HL. NIKOLAUS wurde im J. 1787 aufgehoben und abgetragen. Erhalten blieben nur zwei kleine Glöckchen und die Barockstatue des hl. Nikolaus, die jetzt in der Kirche über dem Eingange in die Sacristei angebracht ist.



Fig. 231. Kojetitz. Ansicht der Kirche.

Kobylis.

In den Ziegeleien unterhalb des Dorfes fand man steinerne Werkzeuge und andere Überreste einer prähistorischen Ansiedlung. Vesmír V., 26; Pam. arch. XI., 678; Šnajdr, o. c. 59.

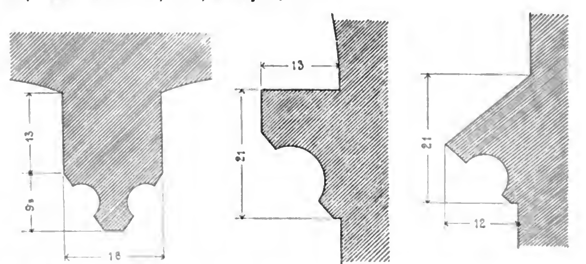


Fig. 232. Kojetitz. Profil der Rippen, Profil der Gurte auf dem Triumfbogen u. Profil des Fenstergesimses.

Kojetitz (Kojetice).

Schaller X. 285. — Sommer XII. 286. — Fr. Eckert in »Method« VII. (1881). — V. Honejsek, Z dějin nepatrné české vesnice. — Kneidl, o. c. 329.

Es wurden hier Skelette mit älteren Bronzegegenständen gefunden. Mitth. d. C.-C. XI., LVI.; Mitth. für Gesch. der Deutschen in Böhmen VII. 198; Šnajdr, o. c. 27.



Fig. 233. Kojetitz. Konsolen der Rippen in der Kirche.

Die dem hl. Veit geweihte PFARRKIRCHE wurde etwa zwischen den J. 1241—1271 erbaut und im J. 1822 renoviert. (Grundriss Fig. 230, Aussenansicht Fig. 231).

Das Presbyterium wird durch drei Seiten eines regelmässigen Achteckes geschlossen und in den Ecken und in der Mitte der südlichen

Mauer durch einmal abgestufte Pfeiler gestützt. Erhellt wird dasselbe durch vier masswerklose, spitzbogige Fenster. Das Gewölbe des Presbyteriums besteht aus zwei Feldern. Die Rippen treten um 22·5 *cm* aus dem Gewölbe hervor, sind prismatisch, an den unteren Kanten abgeschrägt und mit halbkreisförmigen Hohlkehlen versehen. (Fig. 232.) Die Schlusssteine sind glatt, rund. Die Rippen stützen sich auf Consolen, von denen einige die Form von reich geschmückten Pyramiden, andere die Form von menschlichen Köpfen zeigen. (Fig. 233.) Unter den Fenstern des Presbyteriums zieht sich rings um das ganze Presbyterium ein Gesims von dreieckigem Profil, dessen untere Kante mit einer halbkreisförmigen Hohlkehle versehen ist. (Fig. 232.)



Fig. 234. Kojetitz. Sanctuarium.

In der Evangelienwand des Presbyteriums befindet sich ein 80 *cm* breites Sanctuarium. (Fig. 234.) Das rechteckige Gewände endet an den Seiten mit auf Konsolen ruhenden Fialen, oben mit einem dreieckigen Giebelchen, das mit einem dreiblättrigen, spitzbogigen Masswerk ausgefüllt ist und an den Schenkeln mit Krabben, an der Spitze mit einer Fiale geschmückt ist. Das Thürchen besteht aus schräg übereinander gestellten, mit fünfblättrigen Rosetten reich besetzten Eisenstäben.

In der Epistelwand befindet sich eine hübsche, 1·38 *m* breite, 1·68 *m* hohe Sediliennische. (Fig. 235.) Das rechteckige Gewände ist mit einem Stab und zwei Hohlkehlen gefällig profiliert. Unter dem oberen Theile des Gewändes zieht sich ein rechteckiger, flacher, mit gefälligem Masswerk ausgefüllter Streifen; darunter befindet sich in der Mitte eine Console in der Form eines hübschen Menschenkopfes.

In dieser Nische steht jetzt eine mit Bravur in Holz geschnitzte Statuengruppe (97 *cm* hoch): Die auf der Erdkugel stehende Mutter Gottes hält das Jesukind in ihren Armen, das mit beiden Händen den Schaft des Kreuzes in den Rachen eines zu den Füssen der Madonna sich krümmenden Drachen stösst. Eine treffliche Arbeit aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. (Fig. 236.)

Hochaltar aus dem J. 1667 von gefälligen Spätrenaissanceformen. Auf demselben ein hübsches Ölgemälde der hl. Landespatrone: in

der Mitte steht der hl. Veit, zu dessen Rechten der hl. Adalbert, Norbert und Wolfgang, links der hl. Wenzeslaus, Sigismund und Ivan; über ihnen in den Wolken schwebend die Madonna. Das Bild wurde im J. 1667 von *Anton Steffens (Stefan)* gemalt. Unter dem Bilde liest man auf einer Holztafel folgende Inschrift in Gold: Ke Czti a Chwale Pana Boha Wssemohauczyho Blahoslawene Panny Marye Matky geho a k obzwlásstnj Poczestnosti Swateho Wjta Patrona Czeského, w gehož Gmenu tento chrám

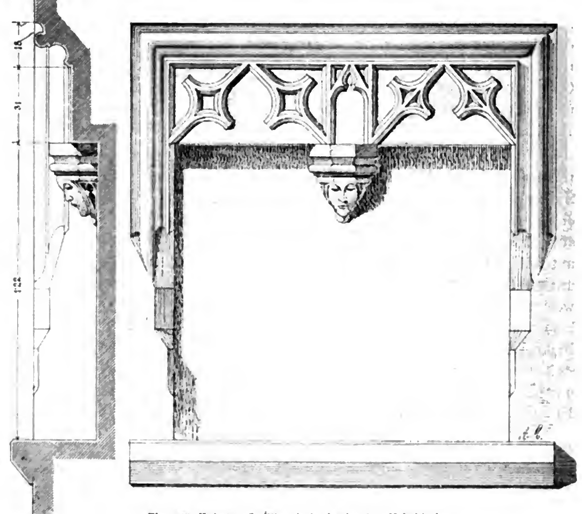


Fig. 235. Kojetitz. Sediliennische in der Sct. Veitskirche.

Pánie k Zádussj kostela Matky Božj před Tegnem na Starém Miestě Pražském Nalezegjczy Založen a poswieczen z Wlastnych Zadussnych Prostrzedkůw tento oltarz Za Czasu Przednjho Collatora a Inspectora Urozeného a Stateczného Rytirze Pana Mikulasse Frantisska Turka z Sturmsfeldu a Rozenthalu Neywyzssjho Wachtmistra a Primatora dotczeneho Stareho Miesta Prazského Wyzdwižen a postawen gest dne 2. May Letha 1667.

Der Triumphbogen ist spitzbogig, an der Aussenkante abgeschrägt, an der inneren Fläche mit einem horizontalen Gesims geschmückt. (Profil dieses Gesimses Fig. 232.)

Das Schiff ist länglich-rechteckig, mit einem flachen Tonnengewölbe mit lunettenförmigen Ausschnitten über den Fenstern bedeckt und an der



Fig. 236. Kojetitz. Sct. Veitskirche. Statuengruppe: Madonna mit dem Kinde.

Epistelseite durch drei spitzbogige, an der Evangelienseite durch ein Fenster erhellt.

An der Nordseite führt in das Schiff ein spitzbogiges, gothisches Portal, dessen Gewände mit drei starken Stäben und Hohl-



Fig 237. Kojetitz. Getriebener Silberrahmen in der Sct. Veitskirche.

kehlen profiliert ist. Dieses Gewände wurde im J. 1889 beim Einsetzen der neuen Thür in das Portal zerstört.

Auf dem Seitenaltar an der Evangelienseite des Schiffes befindet sich ein 1·25 *m* breites und circa 2 *m* hohes Bild »Tod des hl. Franziscus Xaver«, das aus der ehemaligen Sct. Wenzeslauskirche auf der Kleinseite in Prag herrührt. Das Bild wurde im J. 1733 von dem Maler *Molitor* gemalt. Es stellt eine Gegend am Meeresufer dar; rechts liegt der Heilige



Fig. 238. Kojetitz. Sct. Veitskirche. Bild der hl. Dreifaltigkeit.

in einer offenen Hütte, links kniet ein Matrose, des Heiligen Füsse umarmend. In der rechten unteren Ecke zwei Englein; desgleichen in der linken oberen Ecke Englein, von denen der eine auf eine an den Pfahl der Hütte aufgehängte Tafel die Worte: »Pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus« schreibt.

Auf dem Altar an der Evangelienseite hängen zwei Bilder:

1. Das Bild der Mutter Gottes von Genazan, eine wertlose Copie, in einem breiten, mit getriebenem barocken Decor geschmückten Silberrahmen. (99 *cm* breit, 97 *cm* hoch). (Fig. 237.)

2. Darüber hängt das Bild der allerheiligsten Trinität, ein gutes Gemälde aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh., in einem barocken, oben mit einer Ornamentalschnitzerei geschmückten, holzgeschnitzten Rahmen (96 *cm* breit, 1·15 *m* hoch). (Fig. 238.)



Fig. 239 Kojetitz. Kirche. Taufbecken.

Taufbecken, 48 *cm* hoch, aus Zinn gegossen, auf drei Füssen ruhend. Die schief ausgeschweiften Füsse zeigen oben ein fratzenhaftes Männerantlitz und laufen unten in Krallen, die eine Kugel umfassen, aus. An den Seiten des Kessels Löwenköpfe mit Ringen in den Rachen. Auf dem Kessel folgende Inschrift: LETHA PANIE 1 · 6 · 6 · 1 20 NOVEMBRIS TATO KRZTITEDLNICZE KE CZTI A CHWALE BOŽI GEST NAKLADEM ANNI POZVSTALE WDOWI PO NEBOSTIKOWI GIRZIKOWI TESARZI ZE WSI BISSKOWICZ PODLE ODKAZV PRŽI POSLEDNI HODINIE SMRTI GEHO A NA SPASENI GEHO MILE DVSSE VCZINĚNA. A W TOMTO CHRAMIE BOŽIM ZALOŽENI SWATEHO WITA WE WSI

KOGETICZICH W KTEREMŽ ODPOCZIWA POSTAWENA. GEHOŽTO MILÉ DUSSI PAN BVH MILOSTIW BITI A WESELE Z MRTWICH WSTANI DATI RACZ. (Fig. 239.)

Kelche:

1. Gothisch, aus Silber, 18·5 *cm* hoch. Der breite Nodus ist an der oberen sowie unteren Fläche mit graviertem Masswerkornament geschmückt.



Fig. 240. Kojetitz. Kelch.

Die Roteln haben abwechselnd die Formen von sechsblättrigen Blüten mit einer grossen runden Mitte und rhombenförmigen Flächen mit den eingravierten Buchstaben: i h e s u s. Sonst ist die Schale sowie der Fuss glatt. (Fig. 240.)

2. Frühbarock, aus Silber, 21·5 *cm* hoch; an der Schale mit getriebenen Engelsköpfchen geschmückt, am Fusse folgende Inschrift: KINICVNDA RIMNICZKA Anno 1649. (Fig. 241.)

In dem niedrigen prismatischen Thurm in der Kirchenfronte hängen folgende Glocken:

1. 88 *cm* breit, 73 *cm* hoch, oben die zweizeilige Inschrift:

1. Z.: Anno x domini S m S Ccccc x xx iiii x ma-gicter ◊ bartholomeus x me x fecit x in x Civitate ◊ prage ◊ cit x laus x deo ◊ pat x.

Obr. 242. Kojetitz. Inschrift auf der Glocke Nr. 1.



Fig. 241. Kojetitz. Kelch aus dem J. 1699.

2. Z.: x ri x omnipotenti x et ◊ beate x marie x cemper ◊ virginis x et x omnibus x canctis x veni x cancte ◊ cpiritus x reple x tuo x. (Facsimile Fig. 242.)

Auf dem Mantel das Relief eines Heiligen.

2. Auf dem Mantel die Inschrift:

SVB PRAESIDIO PRAEN: GENERO:
ET CONSULT: DOMINI BOHVS
LAI WORZIKOWSKY DE KVNDRATICZ
PRIMATORIS

AC · AMPLIS : MAG : ANTIQUAE V : PRAGEN : AEDITUMQUE : D : IOANN : IAC : MAERKL ET FERDINAN : RICHTER.

Auf der rückwärtigen Seite in einer Cartouche die Inschrift:

ME FECIT ANTONIVS
SCHÖNFELDT CAMPANARVM
FVSOR PRAGENSIS.

Kolčavka.

Gräber mit Höckerskeletten. Pam. arch. X. 590.

Konětopy.

Über die ehemalige hiesige Feste, von der jetzt keine Spur mehr vorhanden ist, siehe Heber VI. Nr. 494, Prášek, o. c. 119, Sedláček, Místop. sl. 432.

Kosteletz a. E. (Kostelec Labský.)

Schaller X., 303. — Sommer XII., 266. — Prášek, o. c. 119. — Otto's »Čechy« IV. (mit Abbild.) 128. — Kneidl, o. c. 344.

In der Umgebung wurden alterthümliche Gefässe sowie auch eine Streitaxt aus Bronze gefunden. Šnajdr, o. c. 28. In der Richtung gegen das Dorf »Záryby« wurden an der »na Pískách« genannten Stelle prähistorische Gefässe gefunden, unter anderen eine niedrige, graphitierte Schale mit zwei kleinen Henkeln und ein grösseres, nicht graphitiertes Gefäss. (Beide Gefässe sind jetzt in der Schule.) Ein durchbohrter Steinhammer, der auf dem Felde in der Nähe des israelitischen Friedhofes gefunden wurde, wo auch viele Skelettgräber aufgedeckt wurden, befindet sich im Rathhause.

Die DECANALKIRCHE DES HL. VEIT ist ein gothisches, orientiertes Gebäude, stammt aus der Scheide des XV. und XVI. Jahrh., wurde am Ende des XVI. Jahrh. zum Theil im Renaissancestil hergerichtet und setzt sich aus einem polygonal geschlossenen Presbyterium und aus drei Schiffen zusammen, von denen das mittlere Schiff höher ist als die beiden Seitenschiffe. (Grundriss und Längsdurchschnitt Fig. 243.) Das Mauerwerk besteht aus gebrochenem Sandstein; das Gewölbe ist durchwegs aus Stein gebaut.

Das Presbyterium ist 9·15 *m* lang, 5·7 *m* breit (die Mauerstärke von 0·9 *m* eingerechnet), 7·2 *m* hoch, in den Ecken mit einmal abgestuften Stützpfeilern versehen. Unter der Deckplatte-Abstufung sowie der obersten Fläche dieses Pfeilers befindet sich ein mit einer Hohlkehle profiliertes Gesims. Rings um das Presbyterium läuft ein 0·9 *m* hoher, oben abgeschrägter und mit einer Hohlkehle profilierter Sockel. In der Ostmauer ein vermauertes, gothisches, an der Innenseite 3·25 *m* hohes, 0·85 *m* breites,

mächtig ausgeschrägtes Fenster. Die übrigen Fenster haben jetzt die Form eines niedrigen, mit einem Halbkreise überwölbten Querrechteckes. Das Mauerwerk des Presbyteriums wurde in einer späteren Periode um 1·12 *m* erhöht. Das Gewölbe besteht aus zwei Feldern. Die Rippen ragen um 22·5 *cm* aus dem Gewölbe heraus, sind mit einer doppelten, seichten Kehle profiliert (Fig. 244*a*) und steigen in der Höhe von 3·55 *m* aus den Con-

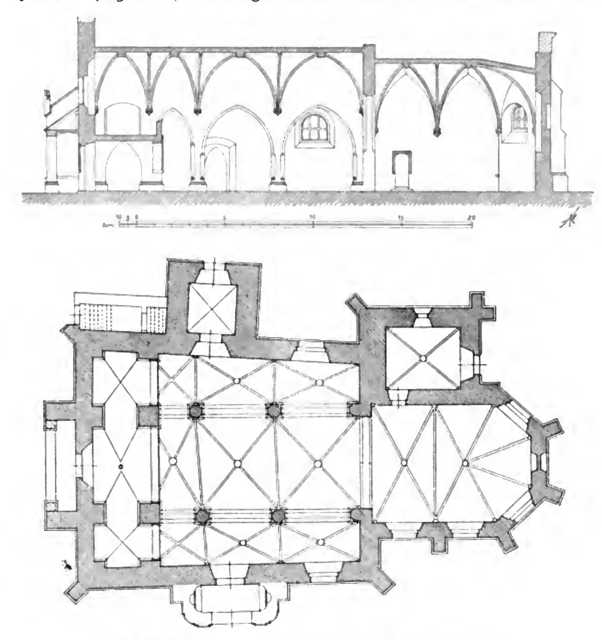


Fig. 243. Kostelетz. Sct. Veitskirche. Grundriss u. Längendurchschnitt.

solen empor. Die Consolen haben die Form eines niedrigen Prismas, das nach einer Unterbrechung durch eine halbe Hohlkehle unten in eine stumpfe Pyramide übergeht. (Fig. 244*e*) Bloss zwei Consolen, und zwar die in der Mitte der Langseiten sind auf dem pyramidenförmigen Theile mit Blättern verziert, deren Stiele in der Spitze der Pyramide zusammenlaufen. (Fig. 244*d*.) Die Schlussteine sind glatt.

In der Aussenmauer des Presbyteriums sind in der Nähe der Fenster zwei Sandsteinplatten eingesetzt:

1. 0·85 *m* breit, 0·64 *m* hoch. In einem runden Mittelfelde das Wappen der Stadt Kosteletz a. E. (eine Kirche mit einem Thurm, darüber ein Schildchen mit dem böhmischen Löwen); ringsherum ein Band mit der Inschrift: sigilum civitatis kostelecz. (Fig. 245.) Oben in der Ecke die Jahreszahl 1492, die das Entstehungsjahr des gothischen Baues angibt.

2. 0·44 *m* breit, 0·83 *m* hoch. In dem Mittelfelde ein originell stilisiertes Wappen; in dem Schild sowie auf dem Helm eine männliche Fratzen-

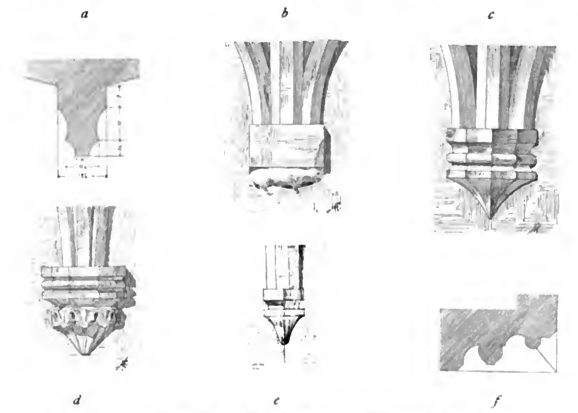


Fig. 214. Kosteletz. Sct. Veitskirche. Profil der Rippen, der Konsolen u. des Portals.

gestalt zwischen Hirschgeweihen, das Wappen der Familie Vančura von Řehnitz, die im XVI. Jahr. im Besitze der Herrschaft Kosteletz a. E. war; oben die Jahreszahl 1566 — das Datum der Erneuerung der Kirche im Renaissancestile. (Fig. 245.)

Der Triumphbogen ist 5·22 *m* breit, 5·48 *m* hoch, spitzbogig, aus Quadern erbaut und an beiden Kanten (in der Höhe von 2·2 *m* beginnend) abgeschrägt.

Die beiden Kirchenschiffe zeigen einen höchst unregelmässigen Grundriss, da die Langseiten nicht genau parallel laufen und weil die Pfeiler, welche die Schiffe voneinander trennen, nicht ganz symmetrisch gegeneinander gestellt sind. Die Schiffe werden durch spitzbogige, 4·71 *m* hohe Arkaden voneinander getrennt. Die Pfeiler, auf denen die Bogen ruhen, haben eine prismatische, oben abgeschrägte und mit einer Hohlkehle profi-

lierte Basis. Der Schaft ist 1·68 *m* hoch und in dem untersten Theile vierseitig, sonst aber beinahe in der ganzen Höhe an den Ecken derart abgeschrägt, dass der Durchschnitt ein regelmässiges Achteck bildet. Die ab-



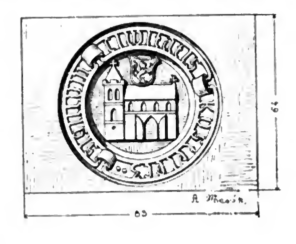


Fig. 245. Kostelets. Sct. Veitskirche. Wappen im Presbyterium.

geschrägten Flächen sind oben mit einem stabförmigen Gesims, unten mit einer pyramidenförmigen, mit der Spitze nach unten gekehrten, doppelt gekehlten kleinen Console versehen. (Fig. 246.)

Zu beiden Seiten des Hauptschiffes befinden sich je drei Bogen, von denen die zwei dem Triumphbogen nächstbefindlichen eine grössere Breite (3·6—3 8 *m*) als die näher dem Musikchor befindlichen (2—2·1 *m*) zeigen. Um die ursprünglichen Pfeiler der letztgenannten Bogen wurden später mächtige, vierseitige Pfeiler und auf diesen das Musikchor gebaut.

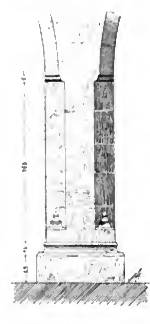


Fig. 246. Kostelets. Sct. Veitskirche. Pfeiler im Schiffe.

Das Gewölbe des Hauptschiffes (7·8 *m* hoch) besteht aus vier kreuzgewölbten Feldern. Die einzelnen Felder sind voneinander durch Querrippen getrennt. Das Profil dieser Rippen ist dasselbe wie im Presbyterium. Die Consolen haben oben die Form eines polygonen, mit einer breiten Hohlkehle versehenen und mit einem halbreisförmigen Rundstabe umgebenen Prismas, unten die Form einer Pyramide mit eingebogenen Seiten. (Fig. 244*c*.) Die Schlusssteine sind an dem Umfange mit hübsch stilisierten, gothischen Pflanzenornamenten, in der Mitte mit den Symbolen der vier hl. Evangelisten mit den Namen des betreffenden Apostels auf einem Inschriftbande in gothischen Minuskeln versehen. (Fig. 247.)

Das Gewölbe der Seitenschiffe (5·4 *m* hoch) gleicht durch seine Form ganz dem Gewölbe des Hauptschiffes. Doch haben nur die zwei ersten Gewölbefelder (nächst dem Presbyterium) kleine Schlusssteine. In

dem Epistelschiffe sind diese Schlusssteine mit hübschen Rosetten geziert. (Fig. 248.) In dem Evangelienschiff ist auf dem ersten Schlussstein ein Vogel auf einem Aste in plumper Ausführung dargestellt; der zweite Schlussstein ist leer. Statt der Consolen sieht man hier einfache rechteckige Steine; unter einem dieser Steine in dem Evangelienschiffe ist eine plumpe Thiergestalt ausgemeisselt. (Fig. 244*b*.)

Die Fenster (an jeder Seite je drei) sind durchwegs lunettenförmig.



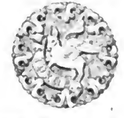



Fig. 247. Kostelets. Sct. Veitskirche. Schlusssteine im Gewölbe des Hauptsschiffes.

Das Mauerwerk der Seitenschiffe ist aussen in dieselbe Höhe wie das Mauerwerk des Hauptschiffes geführt. In dem erhöhten Mauerwerk ist eine zweite Reihe von drei lunettenförmigen, blinden Fenstern imitiert. Das Hauptschiff befindet sich mit den beiden Seitenschiffen unter einem gemeinsamen, niedrigen Dach.

In den Ecken der Schiffe stehen schief eingestellte Stützpfeiler aus gehauenem Sandstein. Sie sind niedriger als die im Presbyterium und haben keine Abstufungen. Die beiden Eckpfeiler in der Westfronte sind oben mit einem dreieckigen Giebelchen mit runden Dreipässen geschmückt.

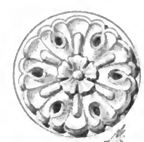
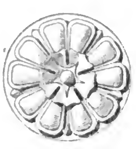



Fig 248. Kostelets. Sct. Veitskirche. Schlusssteine im Gewölbe der Seitenschiffe.

Senkrecht an der Hauptfronte stehen zu beiden Seiten des Haupteinganges mächtige, um 1·8 *m* nach vorn tretende, 1·05 *m* breite und 6·04 *m* hohe, nicht abgestufte Stützpfeiler, oben mit dreieckigen Giebelchen mit dreiblättrigem Masswerk geschmückt. Auf dem rechten Pfeiler befindet sich oben die plump ausgemeisselte Figur eines gebückt sitzenden Mannes, an den sich rückwärts ein Löwe mit offenem Rachen stützt. Auf dem Giebelchen sieht man ein schraubenförmiges Gesims, auf der übrigen Fläche ein roh gearbeitetes Relief: zwei kreuzweise übereinander gelegte Äxte (das Wappen der Familie Sekerka von Sedčitz, welche die Herrschaft Kosteletz a. E. in der Neige des XV. Jahrh. besassen), weiters Zinnen, hinter diesen einen Bewaffneten mit einer Fahne in der Hand. In der Mitte dieses Reliefs befindet sich ein Wappenschildchen, in diesem ein Löwe (im Profil) mit offenem Rachen. Auf dem anderen Stützpfeiler befindet sich zuhöchst ein kleines Kreuzchen und auf dieses Kreuzchen gestützt zwei menschliche Gestalten, die eine mit einem Kelche in der Hand. In der

dreieckigen vorderen Fläche des Pfeilers sieht man Überreste eines schalenförmig ausgehöhlten Wappenschildes mit einem bereits undeutlichen Steinmetzzeichen, ausserdem eine zweizeilige, plump ausgeführte Majuskelinschrift:

MISTER RZEHOR
TOTO PEZIDIL : A
1 ∧°

In der Renaissanceperiode wurde zwischen diesen beiden Pfeilern vor dem Haupteingange der Kirche eine kleine, schlichte Vorhalle errichtet.

Die Fronte wird oben durch einen breiten, niedrigen Giebel abgeschlossen. Dieser zeigt in seiner rechteckigen Mittelfläche eine Nische mit einer ziemlich gut aus Sandstein gemeisselten Barockstatue des hl. Veit und oben ein von einem Gesims umgebenes, auf der Spitze mit einem niedrigen Kreuz und zu beiden Seiten der Basis mit steinernen Kugeln auf niedrigen prismatischen Untergestellen versehenes Dreieck. Von dieser Mitte gehen zu beiden Seiten der Fronte geschweifte dreieckige Mauerstreifen. An den Enden stehen die sehr gut aus Stein gemeisselten, lebensgrossen Barockstatuen des hl. Wenzeslaus und des hl. Florian. In dem Frontfenster bemerkt man einen Theil der ursprünglichen gothischen Leibung.



Fig. 249. Kostelets. Wappen über dem Eingange in den Glockenthurm.

Der Haupteingang befindet sich in der Westfronte, ist spitzbogig, 1·35 *m* breit, 2·72 *m* hoch. An der Aussenkante beginnt 1·02 *m* hoch über dem Fussboden eine Profilierung von zwei viertelkreisförmigen Hohlkehlen und zwei Stäben, von denen der eine birnförmig, der andere halbkreisförmig profiliert ist. Die Rundstäbe schneiden sich in der Spitze des Bogens.

Vor den Südeingang wurde in der Neige des XVIII. Jahrh. eine barocke Vorhalle gebaut. Auf dem bogenförmigen, gesimsten Giebel stehen die schwach ausgeführten, bereits bedeutend beschädigten Rococostatuetten des hl. Michael und zweier hl. Bischöfe. Das Portal ist gothisch, ebenso profiliert wie das Hauptportal, nur schneiden sich nicht die Stäbe in der Spitze.

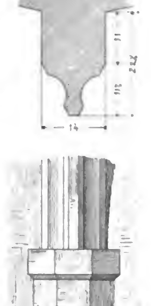
Der Nordeingang ist ebenfalls gothisch und auf gleiche Weise profiliert wie der Haupteingang. Oberhalb desselben ist das Wappen der Familie Sekerka von Sedčitz ausgemeisselt. (Fig. 249.)

Dieses Portal führt in einen niedrigen Glockenthurm, der das Gesims und das Dach mit der Kirche gemeinsam hat. In dem mit einem rippenlosen Gewölbe versehenen Erdgeschosse befindet sich das hl. Grab,

in dem oberen Stockwerke hängen die Glocken. Das Portal von der Vorhalle in die Kirche ist dem Südportale gleich.

Den westlichen Theil der drei Schiffe nimmt das niedrige, schwerfällige, barocke Musikchor ein. Der Eingang zu dem Musikchor ist durch Erweiterung des ursprünglichen, gothischen Fensterchens geschaffen worden.

In der nordöstlichen Ecke des Schiffes mit dem Presbyterium befindet sich die Sacristei. Sie ist in der Nordwestecke mit einem schief in die Ecke gestellten Stützpfeiler, in der Nordostecke mit zwei vertical an das Mauerwerk gestellten Pfeilern und in der Südostecke mit einem ebenfalls vertical an das Mauerwerk gestellten, aber zur Hälfte in das Mauerwerk des Presbyteriums einbezogenen Pfeiler versehen. An dem Mauerwerk zieht sich ein oben abgeschrägter, unprofilierter Sockel. Die Mauerstärke ist ungleich; die geringste an der Südseite 0·9 *m*, die grösste an der Westseite 1·55 *m*. Den Raum deckt ein Kreuzgewölbe. Die Rippen treffen sich in einem glatten Schlussstein, ragen um 22·5 *cm* aus dem Mauerwerk, sind 14 *cm* breit und haben die Form eines stumpfen, an beiden Seiten mit einer seichten Hohlkehle versehenen Keiles. Die Consolen haben die Form eines niedrigen, polygonalen, unten mit einem eingebogenen Kegel abgeschlossenen Prismas, mit einer darauf liegenden starken prismatischen Platte. (Fig. 250.)



Der Eingang aus dem Presbyterium in die Sacristei ist 0·78 *m* breit, 1·89 *m* hoch, mit einer geraden, in der Ecke mit Consolen gestützten Oberschwelle versehen und in seinem oberen Theile von einem gefällig profilierten Rahmen umgeben (Profil Fig. 251.)



Fig. 250. Kostelets. Rippen u. Portal der Sacristei bei Sct. Veit.

Die innere Einrichtung zeigt im Wesentlichen nichts Bemerkenswerthes.

Hochaltar des hl. Veit. Eine ganz gewöhnliche, spätbarocke Arbeit. Zwei gewundene Säulchen tragen das Gebälk und darüber einen Aufsatz mit der umstrahlten Taube. Neben ihnen stehen aus Holz geschnitzte Statuen des hl. Johannes des Täufers und des hl. Josef und über den geschmacklosen Eingängen an den Seiten des Altärchens gute Statuen des hl. Petrus und Paulus.

Über dem Tabernakel eine frühbarocke Statue der Madonna, 85 *cm* hoch, handwerksmässig ausgeführt. An den Seiten zwei verglaste Reliquienbehältnisse im Rococostil, aus Holz geschnitzt, mit nüchternen Schnitzereien verziert.

Auf dem Altar das leidlich gute Bild des hl. Veit. Der Heilige ist in antiker Rüstung dargestellt, mit einem Mantel umhüllt und mit einer

Krone am Haupt. Über ihm kleine Engel, einen aus Lilien und Rosen gewundenen Kranz haltend. Zu Füssen an der einen Seite ein Englein mit einem Palmenzweig, an der anderen Seite ein Löwe mit einem Schild, in diesem ein schwarzer Hahn. Eine nicht bezeichnete gute Arbeit aus dem XVIII. Jahrh.

Das Altärchen der hl. Anna ist barock, ziemlich gut gearbeitet und mit zwei Bildern geschmückt. Unten das Bild der hl. Familie, oben in dem Aufsatze das Bild Gott Vaters in Wolken. Zwar oberflächlich ausgeführt, verrathen diese Arbeiten doch — besonders das obere — eine geschickte Hand. Das Dedicationschronogramm gibt mit 1729 die Entstehungszeit beider Bilder an.

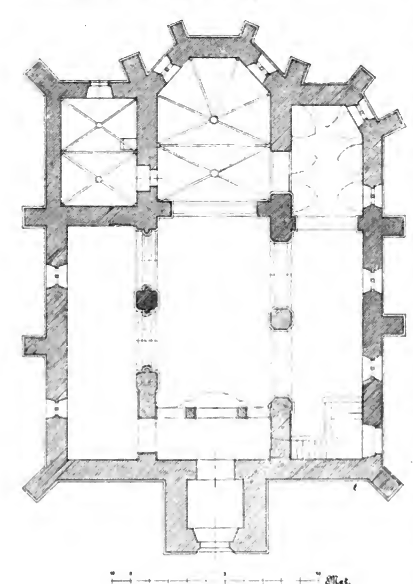


Fig. 251. Kostelecz. Grundriss der Kirche Sct. Martin.

Auf dem wertlosen Altärchen der Mutter Gottes ein leidlich gutes Bild der Mutter Gottes, in ganzer Figur, stehend, en façe, mit ausgebreiteten Händen (in der linken Hand Lilie und Scepter). Der Brokatmantel zeigt den Schnitt eines Pluviales. Neige des XVII. Jahrh.

Taufbecken von derselben Form und von demselben Giesser wie jenes in Čelakowitz.

Ciborium aus Silber, vergoldet. Der obere Theil ist eine gefällige barocke Arbeit; der Fuss ist neu. Das Körbchen ist sehr hübsch getrieben (barockes Laubgewinde und dazwischen geflügelte Köpfchen). Altstädter Beschauzeichen und die Buchstaben I. Z. Auf dem Deckel eine kleine Krone.

Kelche: 1. Aus Silber, vergoldet. Das Körbchen getrieben, durchbrochen mit Laub- und Blütengewinde, dazwischen Engelsköpfchen. Der

Nodus von gefälliger Form ist birnförmig profiliert und mit drei aufgesetzten Engelsköpfchen geschmückt. Aus dem Beginn des XVIII. Jahrh. Der Fuss ist neu.

2. Von dem ursprünglicheu Kelch blieb nur die Cuppa mit dem Körbchen übrig; der Fuss ist neu. Das Körbchen barock (aus der Mitte des XVIII. Jahrh.); in dessen Ornamenten erscheinen Baldachin- und Bandmotive.

Einige bronzene, gegossene Barockleuchter. Der Schaft ist gedrechselt, der Fuss aus drei, ein Ganzes bildenden Voluten zusammengesetzt; unter jeder Volute Vogelkrallen.

Glocken: *A*. In dem Glockenthurme:

1. Die grössere Glocke wurde im J. 1832 von *Karl Bellmann* umgegossen.

2. Die kleinere, von 0·68 *m* Durchmesser und 0·65 *m* Höhe, wurde aus der Kirche des hl. Martin hieher übertragen. An den Henkeln ein Kreisornament. An der Krone ein Fries, aus Karyatiden zusammengesetzt: die gegeneinander gekehrten Brustbilder eines Manne- und eines Weibes in einem Laubgewindeornament, das zwischen hübsch modellierte, musicirende Kindergestalten. Am Mantel vorn die Inschrift: (am Anfang der Inschrift in einer elliptischen Cartouche ein weiblicher Kopf) CAMPANA LOQVITTVR (derselbe Kopf) VT LAVDET DOMINVM NECESARIO CVRET (nach der Natur gegossenes Blatt) AVT MANDET TERRAE CORPORA . PLEBS RESONET. (In kleinerer Schrift:) ABY K SLVZBAM BOZYM LYDE NE TAK TLUKAVCZ YAKO ZYDE ZWONICZE SE SCHAZIWALI MRTWA TIELA PROWAZELI (Abguss eines Blattes) A WICZ COZ TRZEBA CZINILI SLITI TENTO SOBE ZWON DALI. Unten ein rundes Medaillon mit einem weiblichen Brustbilde und die Inschrift: • ALS LANG ICH LEB; dabei zwei Abgüsse von Blättern nach der Natur. Auf der gegenüberliegenden Seite:

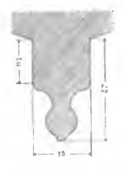




Fig. 252. Kosteletz. Gewölberippen bei Sct. Martin.

LETHA PANE 1614 TENTO ZWON K ZADV
SSY SWATTEHO MA RTINA MIESTA KOS
TELCE NA LABI GEST OPATRZENYM A NA
KLADEM SPRAWEN WLASNYM MARTINA
LYSYHO MIESSTIENY NA TEHOZ MIESTA
A MARYANY MAN ZIELKY GEHO, PRO BVDAV
(Relief der schmerzhaften Jungfrau.)
CZY PAMATKV KATERZINY DCZERKY GYCH, KDERAZ
PRZI TEMZ CHRAMV PANE W PANV ODPOCZIVA
OCZEKAWIAGE BLAHOSLAWENEHO WSKRYSSENI TEZ
Y WSSEHO RODV · SWEHO SLYTT GEST OD YAKVBA, ZWO
NARZE MELNICZSKEHO W MISTIE BOLESLAWA MLADEHO
NAD GYZERAV.

In der Mitte der ersten sechs Zeilen das Relief der schmerzhaften Mutter Gottes.

Am Rande hie und da Blätterabdrücke. Unten dasselbe Brustbild in einem Medaillon wie auf der Vorderseite.

B. In dem Sanctusthürmchen über dem Presbyterium zwei kleine Glocken:

1. Oben eine Reihe von Münzabgüssen und Gedenkmedaillons. Darüber die Inschrift: ❀ ZA · DVST · WEL · A WIS · V · P · SAMVELE ·

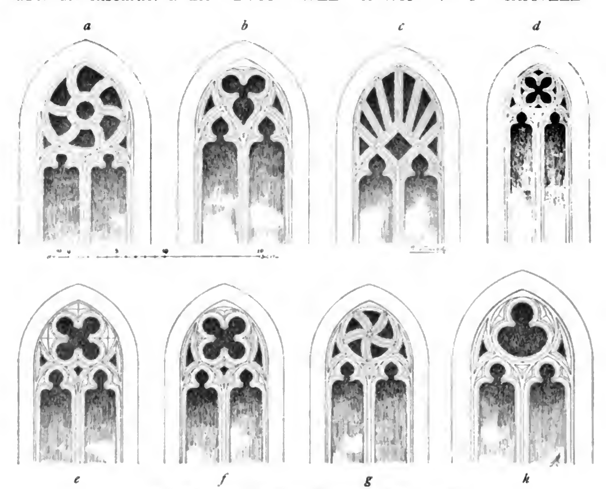


Fig. 253. Kosteletz. Masswerk der Fenster bei Sct. Martin.

LEO · ALEXIVSA · DEKANA KOSTEL : 1727. Unten: LIL IOANNES BRICKNER.

2. Aus dem Ende des XVIII. Jahrh. mit dem Reliefbild des hl. Josef ohne Inschrift.

Die FRIEDHOFSKIRCHE DES HL. MARTINUS, ursprünglich Pfarrkirche der Stadt, die sich früher an dieser Stelle befand, liegt auf einer Anhöhe und ist ein orientiertes, gothisches Gebäude, ein Conglomerat von Gebäuden aus verschiedenen Perioden. (Grundriss Fig. 251.)

Das Presbyterium ist 7·6 *m* lang, 6·5 *m* breit, mit drei Seiten eines regelmässigen Achteckes geschlossen und mit einem zweifeldrigen Steingewölbe überspannt. (Die Gewölbehöhe beträgt 6·58 *m*.) Die Rippen

treten um 27 *cm* aus der Mauer hervor, sind 15 *cm* breit und von birnförmigem Profil. (Fig. 252.) Die Schlusssteine sind rund, glatt; die Consolen haben die Form von umgestürzten Pyramiden mit eingebogenen Seiten und sind mit einer polygonalen, prismatischen, am unteren Rande verschiedenartig profilierten Platte bedeckt. (Fig. 252.) Das Presbyterium wird durch zwei (2·5 *m* hohe und 0·85 *m* breite) spitzbogige, mit Masswerk versehene Fenster erhellt. Das Masswerk des Fensters in der Südostwand



Fig. 254. Kosteletz. Tafelbild bei Sct. Martin (Vorderseite).

besteht aus zwei runden Dreipässen, welche den Mittelpfosten des Fensters mit dem Gewände verbinden, und aus einem radförmigen Theile mit sechs geschweiften Speichen. (Fig. 253*a*.) Das Masswerk des Fensters in der Nordostwand aus zwei spitzen Dreipässen und aus einem runden Vierpass. (Fig. 253*e*.)

Der Triumphbogen ist 5·58 *m* hoch, 4·74 *m* breit, stumpf und an den Kanten ein wenig abgeschrägt.

Das Hauptschiff ist 6·04 *m* breit, 12·9 *m* lang und mit einer flachen Decke überspannt. Die beiden Seitenwände öffnen sich arkadenförmig in die angebauten Seitenschiffe.

Das Schiff an der Evangelienseite ist mit einer flachen Decke überspannt, im Inneren 3·65 *m* breit und 12·43 *m* lang und reicht bis zu dem Triumphbogen. Von den drei ursprünglichen (5·01 *m* hohen und 3·32 *m* breiten) Arkadenbogen, die sich in das Schiff öffneten, wurde



Fig. 255. Kostelетz. Tafelbild in der Sct. Martinskirche (Rückseite).

der dritte an die Westfaçade anschliessende Bogen in das Musikchor einbezogen. Die Arkadenpfeiler sind im Grundriss 1·11 *m* lang, 0·98 *m* breit, prismatisch, an den Kanten mässig abgeschrägt und ruhen auf prismatischen Sockeln. In der Mitte der Seiten unter den Bogen schliessen sich an sie walzenförmige, basenlose Dienste mit Capitälen auf die Art von abgestumpften, polygonalen und mit einem doppelten Rundstabe umwundenen Pyramiden an. Diese Dienste tragen eine prismatische, um 30 *cm* hervortretende Rippe, die sich unter dem Arkadenbogen hinzieht. In der Rococozeit wurden gegen das Hauptschiff zu die Pfeiler und die Wände

mit Diensten versehen und auf diesen das schmale Gesims unter der Decke errichtet. Erhellt wird dieses Schiff durch zwei Fenster. Das der Ostseite nähere Fenster ist 0·96 *m* breit und mit einem Masswerk von ungewöhnlichen Formen versehen: In der Mitte ein Rhombus mit geraden Seiten, von dem nach oben und zu den beiden Seiten neun gerade Strahlen laufen; darunter zwei spitze Dreipässe. (Fig. 253*c*.) Das zweite Fenster ist bedeutend schmäler (0·715 *m* breit), sein Masswerk besteht aus zwei spitzen Dreipässen und aus einem von einem Kreise umgebenen, spitzen Vierpass. (Fig. 253*d*.)

Das Schiff an der Epistelseite ist 3·8 *m* breit, 12·15 *m* lang und mit einer flachen Decke überspannt. In das Hauptschiff öffnen sich zwei Arkaden von einer anderen Form und Disposition, als die Arkaden des Nordschiffes. Die spitzen Bögen sind hier höher (5·29 *m* hoch) und breiter (3·65 *m*). Die Arkadenpfeiler sind prismatisch, an den Kanten abgeschrägt. Die zwei Fenster sind spitz und mit Masswerk versehen. Das eine hat zwei spitze Dreipässe und oben einen Kreis mit fünf geschweiften Speichen (Fig. 253*g*), das andere zwei runde Dreipässe und oben einen grossen, unvollständigen Dreipass in einem Kreise. (Fig. 253*h*.)

In der südöstlichen, von dem Presbyterium und dem Schiffe gebildeten Ecke steht eine Kapelle, die sich mit der einen Seite an die Mauer des Presbyteriums, mit der anderen an das südliche Schiff anlehnt. Sie ist 5·9 *m* lang, 3·8 *m* breit, länglich-rechteckig, an der Südostecke durch eine schiefe Mauer abgestumpft. Aus dem Presbyterium führt in dieselbe ein im Renaissancestil gebauter, auf zwei Halbpfeilern ruhender Triumphbogen aus dem XVII. Jahrh. Die Kapelle wurde in späterer Zeit mit einem Tonnengewölbe mit kleinen lunettenförmigen Ausschnitten versehen. Von den zwei Fenstern des Presbyteriums ist das eine unten ein wenig verkürzt und besitzt ein ähnliches Masswerk wie das Fenster in der Nordostwand des Presbyteriums. (Fig. 253*f*.) Das Masswerk des anderen Fensters besteht aus zwei unvollständigen spitzen Dreipässen, deren obere Spitzen ein wenig gegeneinander gestellt sind, und aus einem spitzen, nach unten gekehrten Dreipass. (Fig. 253*b*.)

In der Nordostecke, die das Nordschiff mit dem Presbyterium bildet, befindet sich die rechteckige (4 *m* breite, 5·7 *m* lange), kreuzgewölbte Sacristei. Das Gewölbe besteht aus zwei durch eine Rippe voneinander getrennten Feldern. Die Rippen sind keilförmig abgestumpft, an den Seiten seicht ausgekehlt. Der eine Schlussstein ist mit einer doppelten, stilisierten Rosette geschmückt. Die Consolen sind pyramidenförmig. Der Eingang aus dem Presbyterium in die Sacristei zieht sich in eine stumpfe Spitze und ist mit zwei Hohlkehlen und mit einem Birnstab profiliert.

Ursprünglich besass bloss das Presbyterium Stützpfeiler, und zwar haben diese Stützpfeiler eine Abstufung mit ausgekehltem Gesims und einen einfachen Sockel. Die Pfeiler an den übrigen Kirchenräumen wurden bei der Restaurierung im J. 1894 errichtet.

Der Seiteneingang ist spitzbogig, mit drei Stäben profiliert.

Das Musikchor in dem rückwärtigen Theile des Hauptschiffes und der vor der Fronte stehende Thurm sind spätbarocke Zubauten.

Altäre durchwegs modern. Aus älterer Zeit stammt bloss die barocke, mit geschnitztem Laubgewinde mässig geschmückte Kanzel aus dem XVIII. Jahrh.

Von einem ehemaligen Altare erhielt sich ein 85 *cm* breites und ebenso hohes Tafelbild: Pilatus zeigt dem Volke den gegeisselten Heiland. (Fig. 254.) Eine sehr interessante, obwohl durchaus nicht künstlerisch ausgeführte Arbeit aus dem Ende des XV. Jahrh. Auf der Rückseite eine Halbgestalt einer Heiligen in rothem Gewande und blauem Mantel — wahrscheinlich ein Überrest eines älteren Gemäldes (aus dem XIV. Jahrh.). Fig. 255.

Bevccius pragencis
cum auxilio Ovvilio
fecit me anno M° D
V° IIII°

Fig. 256. Kosteletz. Facsimile der Inschrift auf der Glocke bei Sct. Martin.

Grabsteine:

1. Im Pflaster des Südschiffes unter der auf das Musikchor führenden Stiege, 0·85 *m* breit, 1·8 *m* hoch, aus Sandstein. Auf der oberen Hälfte die Inschrift: . . . hodinau umrzel | Cztihodny knez Gindrzich | Hostaunsky toho czasu De|kan w mieste kostelcy na La|bi a tuto pochowan gest. In der unteren Hälfte ein profilierter, runder Rahmen und in der Mitte desselben in einer Dornenkrone ein Kelch, zu beiden Seiten die Buchstaben S. H. in den Ecken Blattornamente. Beginn des XVII. Jahrh.

2. Neben dem vorhergehenden, von denselben Dimensionen, aus Sandstein; unten in einem Renaissancekranze ein Kelch, oben die eingemeisselte Inschrift:

. . . NO DONI MD . . .
. . . OBIIT PARFTE . . .
. . . MI ROSVERT . . .

3. Beim Kircheneingang, aus Sandstein, beinahe vollständig verwischt, zum Theil unter der Mauer. Man kann noch lesen:

Buoh racz milo |
stim byty.

4. In der Wand unter dem Musikchor 0·82 *m* breit, 1·78 *m* hoch mit einem Wappenschilde; in diesem eine schräge, von der rechten Seite hinauf zur linken Seite führende Eintheilung (das Wappen der Familie Smiřicky von Smiřitz). Am Rande eine verwischte Inschrift.

5. Aus rothem Marmor, 0·96 *m* breit, 1·76 *m* hoch. In der Mitte ein Wappen inmitten eines Lorbeerkranzes mit flatternden Bändern. In demselben ein schräg getheiltes Wappen (das Wappen der von Smiřitz). Oben die Inschrift: Leta 1561. M prwni Sstwrtek Postnij | Urozena Pani Anna Wanczurowa z Smi | rzyc a Na Girzycych Ziwot swug dokona | la a W panu Krystu Usnula a tuto tielo | gegi odporziwa oczekawagic | ce Blahosla | weneho z mrtwych Wstanij. Unten: Job v dewatenarzty Kapitole. Wim zie | Wykupitel Mug ziw gest a Ja Wierzym zie | w den Wzkrzyssenj z mrtwych Wstanu a ten | to kamen Na pani Materz a druhey w Kostele na pana otce | (daly) udielati dcery Wlasni pani Salomena Strzelowa ... Na Krzywsaudowie a pani Mandalena Berzkowska z Rzehnicz a na brazdimie Nakladem sw(ým).

6. Von denselben Dimensionen und ähnlichen Formen wie der vorhergehende, aus rothem Marmor. In der Mitte das Wappen der Familie Vančura. Inschrift: Leta 1582 W pondieli Po Pama | tce Narozeny Panny Marye Urozeny | a Staterzny Rytirz Pan Mikulass Sta | rssy Wanczura z rzehnic a na girzy | cych ziwot swug dokonal a W Panu | Krystu Usnul a tuto tielo geho odpo | ciwa oczjekawagice Wzkrzyssenij ziwych | I Mrtwych. Unten: Job XIX kapitole. Wim zie wykupi | tel Mug ziw gest a Ja Wierzym zie | w den Wzkrzyssenij z mrtwych wsta | tij mam.



Fig. 257. Kosteletz. Stadtsiegel.

7. Aus Sandstein, 0·81 *m* breit, 1·59 *m* hoch. An den Rändern die eingemeisselte Inschrift: leta Bozieho Tisiczi | eho pietiste. Ssestnaczte . den mlad | iatek urozena pani Johana z Wrzesowicz tuto pohrbena.

8. 1·15 *m* hoch, 0·87 *m* breit mit dem hübsch gemeisselten Wappen der Familie Sedčicky; darunter zwei Engel. Die Inschrift ist nicht mehr deutlich.*)

Das Relief ist stark ausgetreten.

Glocken:

1. 0·915 *m* Durchm., 0·93 *m* hoch, mit glatten Henkeln. An der Krone ein Fries, in dem je eine weibliche und eine männliche Caryatide gegeneinander gestellt wiederkehren; sie halten eine Cartouche mit einem kleinen Wappen des Glockengiessers Briccius. Auf dem Mantel in einer Umrahmung,

*) Schaller las sie noch, wie folgt: „Leta Panie MDLXIII w prwnj pondielj w postie umrzel w Panu Bohu dobre pamieti urozeny a staterzny Rytirz P. Fabian Sekerka z Sedczicz a na Lobkowiczych genz byl w wieku w osmdesati Let bez dwau a tuto pochowan gest."

die ein von Salbeiblättern umwundener Ast bildet, die Inschrift: Bryccius Pragencis | cum Auxilio Dywino fecit me (Wappen des Briccius) Anno M · D · L · iiii° (1554). (Facsimile Fig. 256.)

Über dem Rahmen wieder die erwähnten wiederkehrenden Caryatiden mit einem Schildchen mit dem Merkzeichen des Glockengiessers:

Auf der anderen Seite ein Kreuz, gebildet aus einem schmalen friesartigen Streifen, mit fehlendem Corpus. Über dem Kreuz ein geflügeltes Köpfchen. Am Rande hie und da kleine Reliefs (Kampf Davids, Hochzeit zu Kana), weiters ein Abguss von einer rhombenförmigen Plaquette mit einem Brustbild Karls V., einer zweiten Plaquette mit dem kaiserlichen, ein grosses Kreuz haltenden Adler; darüber die Inschrift: MISERERE MEI DEVS, und endlich ein Abguss einer Medaille mit der biblischen Scene »Jesus und das Samariterweib beim Jakobsbrunnen«.

2. Roh gearbeitet, 0·75 *m* Durchm., 0·72 *m* hoch, mit glatten Henkeln. Oben in einem Fries ein Löwenkopf in einem cartouchenförmigen Ornament, darunter herabhängende Akanthusblätter.

Auf dem Mantel die Inschrift: LETHA PANIE TISICIHO SSESTISTEHO SSESTNACTEHO | SLIT GEST TENTO ZWON KE CZTI A K CHWALE PANV BO: | HV WSSEMOHAVCIMV OD TOMASSE ZWONARZE SAVSEDA | MIESTA RAVDNICZE NAD LABEM A TO NAKLADEM SLOWVTNEHO | PANA MARTINA LISIHO A MARIANI MANZIELKI GEHO MIESSTIENINA | MIESTA KOSTELCZE NAD LABEM PRO PAMATKV SWAV | A BVDAVCZIM SWIM A TO K CHRAMV PANIE K SWATEMV MARTINV | KDEZTO TIELA MRTWA SE POCHOWAWAGI. STALO SE LETHA SWERCHV PSANEHO ANNO.

Weiters das Wappen des Glockengiessers in einem Oval mit Helmdecken. Auf der gegenüberliegenden Seite das Kreuz mit dem Gekreuzigten, an den Seiten Citate aus der hl. Schrift. Am Rande herabhängende Akanthusblätter.

An der Friedhofsmauer ein gefälliges, prismatisches Gebeinhaus mit Mansardendach und Lisenenstreifen an den Wänden.

Das ehemals in Kosteletz a. E. aufbewahrte, auf Pergament geschriebene und mit Miniaturen geschmückte CANCIONALE aus dem J. 1577 kam Ende des XVIII. Jahrh. in die Prager Universitätsbibliothek. (Vergl. K. Konrád, »Dějiny posv. zpěvu« S. 313a, 456.)

DAS RATHHAUS, ein Bau neueren Ursprungs auf den Überresten eines älteren, im J. 1727 abgebrannten Renaissancegebäudes, ist ein schlichtes Gebäude und besteht aus zwei Flügeln, die einen rechten Winkel einschliessen. In dem Erdgeschoss des vierseitigen Thurmes in der Nordecke befindet sich ein tonnengewölbter Raum und in dem ersten Stock eine kreuzgewölbte Halle, jetzt als Archiv benützt. Der Thurm ist mit einem zwiebelförmigen, mit einem Laternenthürmchen versehenen, blechbeschlagenen Dach bedeckt. In dem Laternenthürmchen eine kleine Glocke

aus dem J. 1783. Auf dem Dache ein altes, aus Eisen geschmiedetes Uhrwerk. Über dem Eingang des Rathhauses eine Renaissancecartouche mit dem Stadtwappen und der Inschrift: SIGILLVM MAIVS CIVITATIS COSTELECENSIS IN ALBI 1616.

Im Rathhause werden zwei silberne runde SIEGELSTÖCKE mit silbernen Kettchen aufbewahrt:

1. 32 *mm* Durchm., mit dem eingravierten Stadtwappen: in der Mitte eine Kirche, darüber an der linken Seite das böhmische Wappen. Der Hintergrund ist punktiert. Legende: SIGILLXM · MINVS · CIVITATIS · COSTELLEC · IN ALB · Auf der Rückseite sowie auf dem halbkreisförmigen, mit Scharnieren versehenen Handgriff ist ein plumpes, symmetrisches Pflanzenornament in Renaissancestil und die Jahreszahl 1607 eingraviert. Das Ganze ist ziemlich plump gearbeitet. (Fig. 257.)

2. 57 *mm* Durchm., von denselben Formen wie der vorige, aber feiner gearbeitet. Der Hintergrund der Wappenfläche ist mit einem sehr fein puncierten Astornament im Renaissancestil geschmückt. Unterhalb der Kirche ist die Jahreszahl 1614 eingraviert. Umschrift: SIGILLVM ✱ MAIVS ✱ CIVITATIS ✱ COSTELLEC ✱ IN ALBI ✱ Auf dem verticalen Rande sind zahlreiche Majuskelbuchstaben, Abkürzungen der Namen der damaligen Rathsherren und wieder die Jahreszahl 1614 punziert. Die Rückseite ist leer.

In dem Sitzungssaale hängt ein länglich rechteckiges, ziemlich grosses Ölgemälde mit dem Lobkowitz'schen Wappen, Scenen aus dem Leben des hl. Benedikt darstellend. Im Hintergrunde des Bildes sitzt in einer Fensternische der genannte Heilige im Ordensgewand, ihm gegenüber die hl. Scholastica ebenfalls im Ordensgewand, beide in ein Gespräch vertieft. Vorn auf dem Bilde links derselbe Heilige mit ausgebreiteten Händen, von einigen Ordensleuten gestützt vor einem Altar niedersinkend. Ein Edler, der von einem Bischof begleitet ist, zeigt auf den Heiligen hin. Eine handwerksmässige, wiewohl ziemlich geschickt und sorgfältig ausgeführte Arbeit aus dem XVII. Jahrh.

In dem STADTARCHIV werden ausser zahlreichen, zum Theil auf Pergament geschriebenen Schriftstücken, (die ältesten aus dem Beginn des XVI. Jahrh.), mehrere Bücher der ehemaligen hiesigen Handwerkerinnungen in einer eisernen, im Renaissancestil ausgeführten und mit einer Schlossplatte in der Form eines doppelköpfigen Adlers geschmückten Truhe, weiters noch die auf Pergament geschriebenen Stadtprivilegien und einige alterthümliche Verträge aufbewahrt. Erwähnt seien:

1. Eine lateinische Urkunde der Königin Elisabeth aus dem J. 1328 mit Überresten eines spitzovalen Hängesiegels.

2. Lateinische Urkunde des Hynko von Duba aus dem J. 1328 mit Überresten eines runden Siegels mit dem Wappen der Familie Berka (zwei kreuzweise übereinander gelegte knorrige Äste).

3. Lateinische Urkunde König Wenzels IV. aus dem J. 1394.

4. Lateinische Urkunde des Aleš von Dubá aus dem J. 1404 mit zwei angehängten runden Siegeln.

5. Lateinische Urkunde des Königs Ladislaus Posthumus aus dem J. 1454 mit einem sehr hübsch ausgeführten unversehrten rothen Hängesiegel von 73 *mm* Durchmesser.

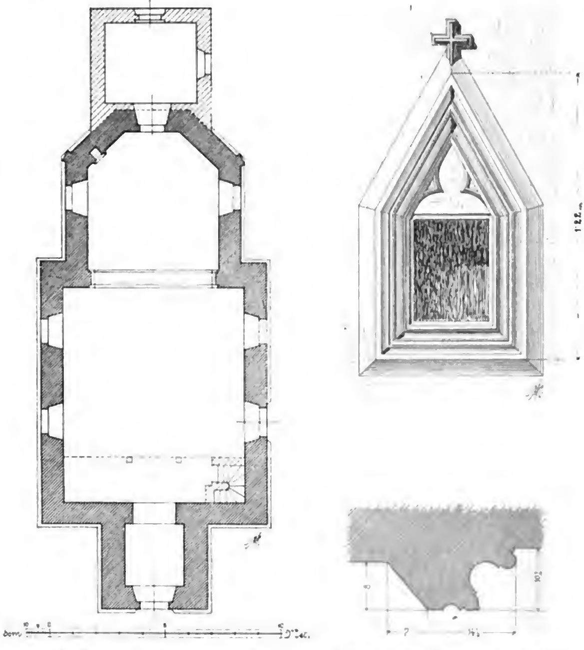


Fig. 258. Kozel. Grundriss der Kirche. Fig. 259. Kozel. Sanctuarium in der Kirche.

6. Lateinische Urkunde König Georgs von Podiebrad aus dem J. 1463.

7. Böhmische Majestätsbriefe König Ladislaus aus den J. 1486, 1507, 1510 und 1512.

8. Böhmische Urkunde Ferdinands I. aus dem J. 1537.

9. Böhmischer Majestätsbrief Maximilians II. aus dem J. 1570.

10. Böhmischer Majestätsbrief Rudolfs II. aus dem J. 1585.

11. Böhmische Urkunde Ferdinands II. aus dem J. 1628, ausserdem zahlreiche Urkunden aus späterer Zeit.

Von den ehemaligen zwei STADTTHOREN hat sich keines erhalten. Das gegenüber der Mühle liegende Gasthaus, das an der Stelle eines dieser Thore steht, wird jetzt noch »Im Thore« (»V bráně«) genannt.

DIE FESTE stand wahrscheinlich an der Stelle des jetzigen Forsthauses (C. Nr. 13). Im Stalle und im Garten befinden sich Bruchstücke von kunstvoll gemeisselten, profilierten Gewänden, gemeisselte Rosetten im Renaissancestil und ein Stein mit einer gothischen Minuskelinschrift, von der bloss die Worte: . . . we gmeno geho zu lesen sind. Im Garten bemerkt man Spuren von alten Bauten. An der danebenstehenden Scheuer dient als Eckstein ein Bruchstück einer profilierten Thüroberschwelle mit einigen Überresten einer Minuskelinschrift, von der noch das Wort Letha . . . zu lesen ist.

Kozel (Kozly).

Schaller X., 314; Sommer XII., 268; Prášek o. c. 167–176; Kneidl o. c. 359.

DIE PFARRKIRCHE »ALLERHEILIGEN« wird bereits im XIV. Jahrh. erwähnt; ein einfaches gothisches Gebäude, im Jahre 1895 renoviert. (Grundriss Fig. 258.)

Das Presbyterium ist 5·9 *m* lang, 5·6 *m* breit und mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen. Die Decke ist flach. In den Langseiten je ein Barockfenster.

An der Evangelienseite befindet sich in der schrägen Wand des polygonalen Theiles eine gothische Sacramentsnische. (Fig. 259.) Die Nische ist länglich rechteckig, 0·39 *m* breit, 0·42 *m* tief und mit einem breiten, reich profilierten Rahmen umgeben, der oben einen dreieckigen Giebel bildet. In dem Giebelfelde ist ein doppelnasiges Masswerk ausgemeisselt. Die Höhe der Sacramentsnische beträgt 1·22 *m*.

Der Triumphbogen ist spitz, 5·35 *m* breit und von interessantem Profil. Die Pfeiler sind an beiden Seiten abgeschrägt und mit halbkreisförmigen Hohlkehlen versehen. (An der gegen das Schiff gekehrten Seite ist die Hohlkehle von grösserem Durchmesser.) Die Seitenpfeiler des Bogens sind oben mit einem 25 *cm* breiten, um 19 *cm* aus der Mauer herausragenden Gesims versehen, das oben sowie unten abgeschrägt und unten überdies mit einer Hohlkehle versehen ist. Unter dem Gesims befindet sich noch eine 11 *cm* breite, ausgeschweifte Unterlage. Der spitze Schluss des Triumphbogens ist an der gegen das Presbyterium gekehrten Seite einfach abgeschrägt, an der gegen das Schiff gekehrten Seite überdies mit einer Hohlkehle und einem Rundstab profiliert. (Fig. 260.)

Das Schiff ist rechteckig, 7·8 *m* breit, 9·23 *m* lang, mit einem flachen Plafond überspannt.

In dem niedrigen, in der Fronte stehenden Thurme hängen zwei Glocken:

1. Oben die Inschrift: ave marya gracya plena domynus tecum benedycta tu in mulyerybus et ben. (Facsimile Fig. 261.)

2. 0·88 *m* breit, 0·73 *m* hoch. Oben ein barockes Ornament. Inschrift: TENTO ZWON GEST PRZELYTY ZA SPRAWY HEYTMANSKE | VROZENEHO A STATECZNEHO RYTIRZE PANA IOZEFFA FER | DINANDA HOSLAVRA Z HOSLAV SPRAWCZE DVCHOWNIHO WE , LEBNEHO PANA DIEKANA

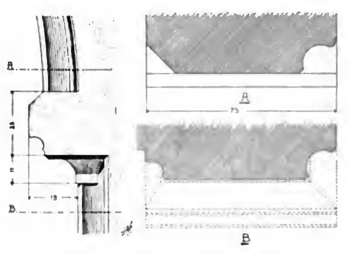


Fig. 260. Kozel. Triumphbogen in der Kirche.

KOSTELECZKEHO IANA LVDWIKA KVBINA A SIROTCZIHO PROKOPA MODESTINA. Am unteren Rande die Jahreszahl 1716. Auf der gegenüberliegenden Seite: ME FECIT ANTONIVS SCHOENFELDT CAMPANI FVSOR PRAGENSIS. Auf dem Mantel ein Relief des hl. Michael.

ave marya gracya plena domynus tecum benedycta tu in mulyerybus et ben

Fig. 261. Facsimile der Inschrift auf der Glocke Nr. 1.

Kyje siehe Key.

Lhota.

Prášek o. c. 112; Kneidl o. c. 369.

In der Nähe an der »Okrouhlík« genannten Stelle Überreste eines während des dreissigjährigen Krieges eingegangenen Ortes.

Lieben (Libeň).

Schaller X., 229; Sommer XII., 322; Otto's »Čechy« III., Theil II. S. 470 (mit Abb.); Lad. Hejtmánek, »Libeň. Historický nástin« 1896; Kneidl o. c. 371; Fr. Boh. Patera, »Želka Libeňská a stručný Libně dějepis« (1873).

Prähistorische Aschengruben. Pam. arch. IX., 819. Nordwestlich von dem alten Dorftheile zwischen den Weingärten Balabenka und Kotlaska wurden zahlreiche Alterthümer-Überreste einer prähistorischen Niederlassung gefunden (steinerne Werkzeuge, Gefässe mit punktierten Ornamenten, Votivgegenstände, Waffen aus Bronze und Eisen). In den Sandgruben fand Šnajdr Werkzeuge aus geglättetem Stein, Knochen-

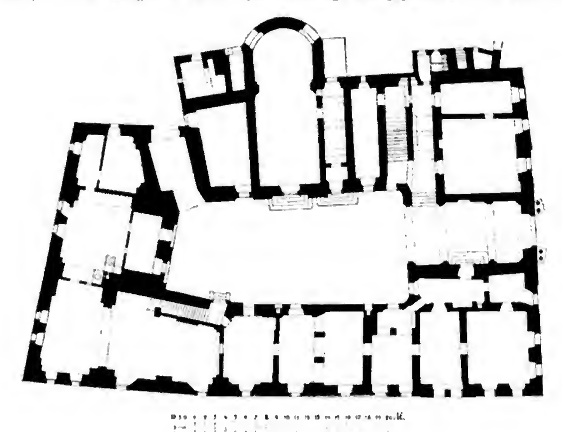


Fig. 262. Lieben. Grundriss des Schlosses.

werkzeuge sowie zahlreiche Scherben, die theils mit punktierten Ornamenten, theils mit Graphitanstrich versehen waren. Jelinek schenkte dem Prager Stadtmuseum zahlreiche Gegenstände aus diesen Funden. Vergl. die Beschreibung und Abbildung derselben im 21. Bande (1891) der »Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien«: »Materialien zur Vorgeschichte und Volkskunde Böhmens«. Auf der »Vyšinka« wurden im J. 1892 Gräber von Podbaber Typus gefunden. Pam. arch. XV., 645.

SCHLOSS. Dasselbe besteht aus mehreren um einen grossen länglichen Hof gruppierten Tracten. Der schlichte westliche Theil des jetzigen Gebäudes stammt aus der ältesten Zeit, nämlich aus der 2. Hälfte des XVII. Jahrh. Der schmuckvollere Osttheil mitsammt der Schlosskapelle wurde in den J. 1769–1770 von dem Prager Baumeister *Johann Prachner*

erbaut und bei dieser Gelegenheit der ältere Theil in die jetzige Form gebracht. Der Neubau erforderte 7171 fl., die Renovierung 6505 fl.*)

Das Schloss ist ein einstöckiges gefälliges Barockgebäude. (Grundriss Fig. 262. Frontansicht Fig. 263.) Der mittlere Theil der Fronte ist in der Breite von drei Fenstern am reichsten geschmückt. In dem Erdgeschoss befindet sich eine halbkreisförmig überwölbte Einfahrt, zu deren beiden Seiten je zwei runde Säulen, die einen mit einem steinernen Geländer versehenen Balkon tragen. Der auf den Balkon führende Eingang sowie die beiden Fenster zu dessen Seiten sind oben halbkreisförmig geschlossen. Über dem Balkoneingang befindet sich zwischen volutenförmigen Gesimsen



Fig. 263. Lieben. Schlossfronte.

das in Stein gemeisselte Wappen der Stadt Prag, über diesem Wappen in einem dacherkerförmigen Barockrahmen das runde Zifferblatt der Schlossuhr. Anschliessend an diesen dacherkerartigen Theil zieht sich in der ganzen Länge des mittleren Theiles ein Mauerstreifen, den an beiden Enden vierseitige Prismen mit Barockvasen abschliessen. Weiters befinden sich an beiden Ecken der Façade in der Breite von zwei Fenstern steinerne barocke Ballustraden, an beiden Enden je mit einer barocken Vase geschmückt. Das Dach ist mansardförmig und in der Mitte mit einem barocken, mit Blech beschlagenen Thürmchen von gefälliger Form versehen.

Die Einfahrt ist mit drei flachen, durch Gurten von einander getrennten Gewölben überspannt. Die Gurten sind in der Mitte mit einer in Stucco ausgeführten Cartouche geschmückt und stützen sich auf toskanische, eng an die Wand schliessende Halbsäulen.

*) Prager Stadtarchiv Fasc. 499/12.

Durch die Einfahrt gelangt man vorbei an der sehr geschmackvoll eingerichteten und zweimal rechtwinklig gebrochenen Stiege in einen länglichen Hof. Das Stiegengeländer ist aus Sandstein gemeisselt, durchbrochen und aus geschweiften Theilen zusammengesetzt; an der Wand imitiert ein Mörtelanwurf das Geländer. Der Zugang zur Stiege ist flach gewölbt und mit einer schmiedeeisernen zweiflügeligen Thür von hübschen Formen (ausgeschweifte Stäbe mit barocken Blättern und Verzierungen) geschlossen. Die Thür wurde vom Prager Schlosser *Johann Christoph Biringer* um 30 fl. verfertigt.*)

Sämmtliche ebenerdige Schlossräume sind gewölbt und zwar in dem neuen Theile mit einem flachen, in dem alten Theile mit einem Tonnengewölbe. Das obere Stockwerk hat durchwegs flache Plafonds. Oberhalb der Einfahrt nimmt ein grosser, mit pseudoklassischen Gemälden aus den Zwanzigerjahren des 19. Jahrh. geschmückter Saal beinahe die ganze Schlossfronte ein. Die Gemälde verdecken wahrscheinlich die ursprünglichen Rococomalereien; sie zeigen halb mit Draperien verdeckte Arkaden, unter diesen pseudoantike Statuen und auf dem Plafond eine nüchterne Cassettierung. In diesem Saal steht ein sehr hübscher, cylinderförmiger, oben mit einer Vase und mit reichem Figural- und Ornamentalschmuck bedeckter Empireofen aus glasierten Kacheln (in der Art von grünem Marmor). Ein ähnlicher Ofen kam in das Prager Stadtmuseum.

In der Mitte des rechten Schlossflügels befindet sich die im Rococostil erbaute MUTTER GOTTES-KAPELLE. Die Façade ist in den Hof gekehrt. Zu beiden Seiten des rechteckigen Einganges trägt ein Paar pseudojonischer Säulen ein mässig geschweiftes Kranzgesims. Der Eingang ist mit einer eisernen, mit quer übereinander gelegten Eisenstreifen beschlagenen Thür versehen. Das Innere der Kapelle besteht aus einem länglich-rechteckigen Schiffe und aus einem quadratischen, bogenförmig geschlossenen Presbyterium. Im Presbyterium zwei grosse rechteckige, oben mit einem niedrigen Segment geschlossene Fenster, im Schiffe nur über dem Eingang ein geschweiftes Fenster. Eine fensterähnliche Öffnung an der rechten Seite führt auf einen Gang. Beim Eingang eine gemauerte, von einem flachen Gewölbe und einer segmentförmigen Gurte getragene Empore.

Das Schiff wird von zwei, das Presbyterium von einem Platzelgewölbe bedeckt.

Sämmtliche Wände und Gewölbe sind mit Frescogemälden von *Ignaz Raab* bedeckt. An den Wänden sieht man eine nüchterne Architektur mit Fenstern, an den Pendentifs, an der Brustmauer der Empore, über den Thüren und Fenstern reiche Vasen- und Muschelornamente. Das unter dem Musikchor befindliche Platzelgewölbe ist mit musicierenden, auf Wolken schwebenden Knabengestalten geschmückt; ähnlich auch das Gewölbe über

*) Prager Stadtarchiv 548/18.

dem Musikchor. Das Gewölbe des Schiffes ist mit einer Soldatenscene ausgefüllt: links Zelte, zahlreiche Personen in pseudoantiker Rüstung, in der Mitte eine auf einem Felsen sitzende Frau, die einem Feldherrn, der von Soldaten umgeben ist, Brot reicht; rechts Engel. Unter den Zelten liest man: Renovatum 1885.

Die Malerei des Gewölbes über dem Presbyterium stellt einen Propheten in orientalischem Gewande mit grossem Turban, sitzend auf einem Felsen dar; die ausgestreckten Hände zeigen auf die kleine umstrahlte Gestalt der Madonna, die in Wolken schwebt und auf die einige zur rechten Seite des Propheten stehende Engel durch ein Fernrohr schauen. An den Wänden des Presbyteriums sind ausser der bereits erwähnten Architektur zwei Kirchenväter in gemalten muschelförmigen, oben mit einer Muschel geschmückten Nischen stehend gemalt. Die Gestalten sind lebhaft und correct componiert und gemalt (besonders gelungen ist die Gestalt des Propheten). In der architektonischen Malerei herrscht die graue Farbe vor. Das Ganze ist eine wertvolle, jetzt sehr verwahrloste Arbeit. Unter der Gestalt des Propheten liest man: *Obnovil F. L. Duchoslav 1885.*



Fig. 264. Lieben. »Šilboch«.

Der Hochaltar zeigt gefällige Formen, ist aus Holz geschnitzt und stammt aus derselben Zeit wie die Kapelle. Auf der geschweiften, gemauerten Mensa steht das Tabernakel mit einem reich geschweiften Aufsatz, daneben zu beiden Seiten je zwei kleine trefflich geschnitzte Engelsgestalten und ausserdem sieht man einige sehr gelungene, geflügelte Engelsköpfchen. Darüber zwei grosse schwebende Engel, die in einem einfachen, vergoldeten Rahmen ein grosses von *Raab* gemaltes Bild der Madonna mit dem Kinde tragen. Die Madonna ist auf der Erdkugel stehend, mit einer Lilie in der Rechten, zwischen zahlreichen in Wolken

schwebenden Engeln dargestellt. Der Altar wurde von dem Prag-Altstädter Holzschnitzer *Richard Prachner* im J. 1770 um 150 fl. verfertigt.*)

Der kleine Nebenaltar des hl. Wenzeslaus, ebenfalls von recht gefälligen Formen, wurde im J. 1771 von dem Prag-Altstädter Schnitzer *Anton Krim* (um 60 fl.) im Verein mit dem Prager Tischler *Jakob Emplert* (um 45 fl.) geliefert; auf der Mensa ein geschweifter, hie und da mit durchbrochenen Ornamenten geschmückter Aufsatz mit zwei Bildern von *Raab,* einem grösseren Bilde »Der hl. Wenzeslaus« (Halbgestalt im Herzogsornat zum Beschauer gewendet) und einem kleineren »Die hl. Hedwig«, diese auf einem Betschemel vor einem Kreuz kniend, von dem Christus die rechte Hand hinabreicht. An den Seiten des Aufsatzes sehr kleine gelungene Statuen des hl. Jakob und des hl. Florian.

Von den genannten Meistern wurde in demselben Jahre die Kanzel verfertigt (Schnitzerarbeit um 20 fl., Tischlerarbeit um 60 fl.), die aber nichts Bemerkenswertes zeigt.

Auf dem kleinen neuen, dritten Altärchen wären zwei kleine gut gearbeitete Rococostatuetten des hl. Antonius und des hl. Aloisius zu nennen.

In dem hübschen, mit einem geschweiften, blechbeschlagenen Dach und mit einem Kreuz auf der Spitze versehenen Laternenthürmchen hängen zwei kleine Glöckchen (47 *cm* und 38 *cm* Durchm.), plumpe Arbeiten des Glockengiessers *J. Chr. Schunke.* Die grössere Glocke zeigt ein Relief der unbefleckten Empfängnis und die chronistische Inschrift (1770):

DEI GNITRIX SINE LABE PROTO
PARENTIS IN PRIMO INSTANTI
CONCEPTA ORA PRQ NOBIS
ANNO ÆDIFICATÆ ARCIS LIBNENSIS NOS FIERI
IVSSERAT PRAGÆ VETERIS PRIMAS WENCESLAV
FRIDRICH DE FRIDENBERG

An der Krone in einem Rococomuschelornament die Buchstaben I K S und die Jahreszahl 1770. Auf der kleineren ähnlich ornamentierten Glocke eine kurze Inschrift und ein kleines Relief des hl. Wenzeslaus.

Das malerisch gelegene Schlösschen in Neulieben »SCHILDWACHE« (»ŠILBOCH«) oder »Teufelsfelsen« (»Čertova skála«) genannt, wurde in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. erbaut. Es war ein kleines, einstöckiges Gebäude von quadratischem Grundriss, mit einem pyramidenförmigen Dache bedeckt, mit drei Fenstern an jeder Seite, sonst aber ganz einfach. Vor demselben war eine hohe Terrasse. Das Gebäude wurde mitsammt dem kleinen Felsen, auf dem es stand, im J. 1900 abgetragen. (Fig. 264.)

*) Prager Stadtarchiv 548/9.

Das ehemalige Schlösschen »ROKOSKA« (siehe Abbild. in Otto's ›Čechy‹ III. Band II. S. 470) ist ein gefälliger einstöckiger Rococobau mit Mansarddach und einem Thürmchen. Ausser einigen schlichten Stuccoverzierungen auf den Plafonds und Überresten von einem gefällig zusammengelegten Marmorpflaster im Gange hat sich nichts von dem einstigen Schmuck erhalten.

Libeznitz (Líbeznice).

Schaller X, 257; Sommer XII. 307; Kneidl o. c. 414 ff.

Neben dem Baschter Meierhofe auf dem Felsen ›Vlkanice‹ wurde ein Skelett mit dem Kopfe gegen West liegend und dabei zwei Gefässe, ein Steinhammer und ein Keil gefunden. Pam. III., 140; Šnajdr, o. c. 27. In Libeznitz wurden im Jahre 1781 Skelette mit den Köpfen gegen Nord liegend, weiters in einer Aschengrube 20 Gefässe (manche mit schmalem Hals) und der Tradition nach auch mehrere Steinhämmer gefunden. Šnajdr o. c. 27. Pam. XV., 386. Im Jahre 1893 fand man bei dem Bau des Hauses des Hrn. Maxa einige Aschenurnen, 1897 bei dem Baue der Strasse gegen Hovorčeves prähistorische Gegenstände.

Fig. 265. Libeznitz. Grundriss der Kirche.

PFARRKIRCHE DES HL. MARTINUS. Der jetzige einschiffige Bau wurde in den Jahren 1788—1793 auf der Stelle der alten, bereits im XIV. Jahrh. erwähnten Kirche errichtet.

Das Presbyterium hat beinahe quadratischen Grundriss ist 8·15 *m* lang, 7·9 *m* breit (Grundriss Fig. 265), an den inneren Ecken ein wenig geschweift, an den äusseren abgeschrägt. In den Ecken tragen verkröpfte Pilaster mit jonischen Capitälen ein mit Zahnschnitt versehenes Gebälk in der Breite der Capitälgesimse. Zwischen den Bogen, die sich an den Wänden hinziehen und die Pilaster miteinander verbinden, befindet sich ein flaches Gewölbe mit einer figuralen Malerei von nicht allzugrossem Wert. Das Presbyterium wird an den Seitenwänden durch hohe, rechteckige, segmentförmig geschlossene Fenster erhellt.

Der marmorne Hochaltar ist ziemlich geschmackvoll gemeisselt. Zu jeder Seite je eine Säule und je ein Pilaster, beide cannelliert, mit korinthischen Capitälen, die ein hübsch profiliertes Gebälk mit einem darauf ruhenden volutenförmig geschweiften Aufsatz tragen. (Fig. 266.) In dem Aufsatze das geschnitzte umstrahlte Monogramm IHS, an den Gesimsvoluten sitzende Engelsfiguren. Das Bild ist neu. Der Altar stimmt in der architektonischen Form vollständig mit dem Seitenaltar in der Rokytzaner

Kirche überein (Top. des Bez. Rokytzan S. 96); er wurde hieher aus der aufgehobenen Sct. Michaelskirche in Prag übertragen.

Der Triumphbogen hat die Form eines gedrückten Segmentes



Fig. 266. Libeznitz. Das Innere der Kirche.

und ruht auf verkröpften, glatten Pilastern mit jonischen Capitälen und ähnlichen Gesimsen wie die Wandpfeiler im Presbyterium.

Das Geländer, welches das Presbyterium vom Schiffe trennt, ist aus rothem Marmor gemeisselt. Die einzelnen durchbrochenen Felder desselben sind mit gefälligen, aus Kupfer getriebenen und vergoldeten Ornamenten geschmückt. Auf den prismatischen Theilen des Geländers sind geflügelte

Köpfchen und naturalistisch wiedergegebene Pflanzenornamente (kreuzweise übereinander gelegte Lilien, Rosen und ähnl.) gemeisselt.

Zu beiden Seiten des Triumphbogens stehen zwei einander ähnliche Marmoraltärchen mit schlangenartig gewundenen Säulchen mit Compositcapitälen und je einer leidlich gut geschnitzten Barockstatue an der Seite. Auf dem Altärchen an der Epistelseite gute Gemälde »Der Gekreuzigte und die Seelen im Fegefeuer« aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh.



Fig. 269. Libeznitz. Sct. Martinskirche.

Die Kanzel befindet sich an dem Pfeiler des Triumphbogens und zeigt reiche Rococoschnitzereien.

Das Schiff ist 22·05 *m* lang, 13·8 *m* breit, circa 11·5 *m* hoch und wird durch glatte Wandpfeiler von ähnlichen Formen wie diejenigen im Presbyterium und durch flache Gurten in drei Felder getheilt. Zwischen den einzelnen Gewölbegurten befindet sich ein Tonnengewölbe mit Ausschnitten über den Fenstern. Auf dem Gewölbe schwach ausgeführte Malereien: 1. »Der Seemann« (in der Tracht des XVIII. Jahrh.) mit landschaftlichem Hintergrund. 2. »Der gute Hirt« ebenfalls mit landschaftlichem Hintergrund (rechts ein Gehöft und am Rande eines Haines eine Herde). 3. »Die Rückkehr des verlorenen Sohnes.«

An den Stirnseiten der Kirchenstühle im Schiffe gefällig geschnitzte Barockfüllungen.

Das Musikchor befindet sich im rückwärtigen Theile des Schiffes und wird in der Mitte durch zwei Pfeiler, vor denen glatte, einfache Säulen stehen, gestützt. In diesen Pfeilern befinden sich gefällige, aus Marmor gemeisselte, nischenförmige Weihwasserbecken.

An die Frontmauer des Schiffes schliesst sich der Thurm, an diesen zwei im Grundriss quadratische Stiegenbauten an.

Die Fronte ist 13·2 *m* breit, beinahe ebenso hoch und wird durch den unteren Theil des Thurmes und der beiden Nebenbauten gebildet. Die glatten Pilaster mit ihren Gesimscapitälen, mit denen die Fronte versehen ist, tragen ein Gebälk, dessen Fries über den Pilastern mit triglyphenartigen Ornamenten verziert ist. Das Kranzgesims ist mit Zahnschnitt versehen. Der Eingang hat eine gerade Oberschwelle und ist mit einem dreieckigen Gesims geschmückt; darüber ein segmentförmig geschlossenes Fenster mit einem Stuckornament. Die Frontmitte tritt ein wenig nach vorn und ist mit einem segmentförmigen Gesims geschlossen, worauf sich noch der Thurm 12 *m* hoch erhebt. Von der niedrigen Attika, die den Thurm über dem Frontgiebel schmückt, gehen zu beiden Ecken der Fronte volutenförmige, an den Enden mit barocken Vasen geschmückte Mauerstreifen. Die Thurmecken sind mit 7·5 *m* hohen, glatten Pilastern mit volutenförmigen Capitälen geschmückt. Zwischen ihnen an jeder Seite ein grosses, halbkreisförmig geschlossenes und mit Gesimsen verziertes Fenster. Die erwähnten Eckpilaster tragen ein breites Gesims, das sich in der Mitte einer jeden Seite um die runden Zifferblätter der Uhr halbkreisförmig schweift. Das zwiebelförmige, blechbeschlagene Dach trägt ein Laternenthürmchen. Die Gesammthöhe des Thurmes beträgt circa 39 *m*.



Fig. 268. Libeznitz. Messgewand.

Sonst ist das Äussere zwar schlicht, nichtsdestoweniger ziemlich geschmackvoll und mit dem Schmuck der Fronte im Einklange. Die Wände des Schiffes sowie des Presbyteriums sind durch Lisenen ge-

gliedert, diese durch Gesimse miteinander verbunden. In dem Fries des Gesimses erscheinen Triglyphen. Unter dem Kranzgesims wieder Zahnschnitt. Die Fenster sind mit Stuckrahmen umgeben und oben mit einem geschweiften Gesims mit einem Schlusstein in der Mitte geschmückt. (Aussenansicht Fig. 267.)

In der Sacristei befinden sich drei gestickte Ornate mit ziemlich gut stilisierten Pflanzenornamenten, aus der Neige des XVII. Jahrhunderts. (Fig. 268.)



Fig. 269. Libeznitz. Friedhofsthür.

Glocken:

1. 79 *cm* breit, 62 *cm* hoch. Oben zwischen Barockornamenten ein Streifen mit der Inschrift: GOS MICH NIGOLAVS LÖW IN PRAG ANNO 1663 Auf dem Mantel zwei Wappen und die Inschrift: »IOHANN HERTWIG DES HEILGEN RÖM. REICH GRAFFEN VON NOSTTICZ.« »ELEONORA MARIA GRAFFIN VON NOSTICZ GEBORNE POPLIN VON LOBKOWICZ.« »HLAS PANIE WOLAGICZY BLVDNE DVSSE K SPASENI ZBVZVGE GEMV Z TO SLAWA NA WYSOSTECH OD POCZATKV AZ WIEKI WIEKVW.«

2. 96 *cm* breit, 73 *cm* hoch. Oben zwischen barocken Ornamenten die Inschrift: GLORIA IN EXCELSIS DEO . ANNO DOMINI MDCLXXVI. Auf dem Mantel ein Relief »Der hl. Martinus zu Pferd«. Am glatten Rande die Inschrift: GOS MICH NICOLAVS LÖW IN PRAG 1676.

Der Eingang auf den um die Kirche liegenden Friedhof wird von einer hübschen schmiedeeisernen, barocken Gitterthür geschlossen. (Fig. 269.) Der obere Theil ist in ein Kreissegment hineincomponiert und mit gefällig sich schlingenden Ästen mit Blüten und Blättern ausgefüllt. In der Mitte das Monogramm Mariä und darüber eine massive plastische Krone. Der untere Theil der Thüre ist bedeutend einfacher. Manche ornamentale Theile sind bereits abgeschlagen.

Lobkowitz (Lobkovice).

Schaller X., 280—282; Sommer XII., 277; Georg Adalbert Wahner, Sammlung alter und neuer Nachrichten betreffend die Kirchenbezirke und derselben Gotteshäuser im Leitm. Kreise (Handschrift im Museum), Anhang, S. 10 und 11. — Fr. Palacký, »Historie statku Lobkovského« in »Časop. Musea král. Č.« 1836, Seite 288 — 298; Radhost II., 175—187; »Spisy z oboru dějin českých« (1898), Seite 114—123; Kneidl o. c. 423; Prášek o. c. 160—168; Otto's »Čechy« IV., 244—246.

Über die hiesige Burgstätte vergl. d. Artikel »Hradiště«. Bei Lobkowitz wurde ein Steinbeil gefunden; zwischen Lobkowitz und Libeznitz werden gelegentlich Feuerstein-Werkzeuge gefunden. Šnajdr o. c. 27.

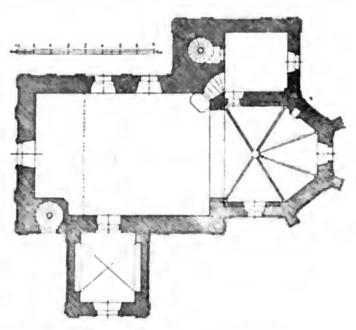


Fig. 270. Lobkowitz. Grundriss der Kirche.

Der PFARRKIRCHE »MARIÄ HIMMELFAHRT«, eines kleinen niedrigen, orientierten gothischen Gebäudes, wird bereits im XIV. Jahrhundert Erwähnung gethan.

Das Presbyterium (Grundriss der Kirche Fig. 270) ist 5·52 *m* breit, 5·4 *m* lang, mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen und aussen in

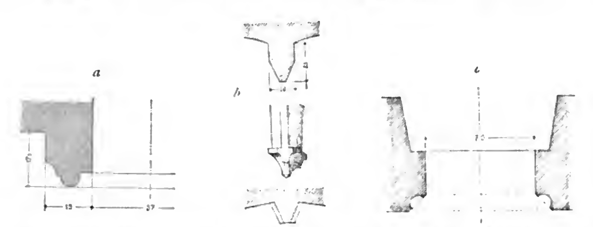


Fig 271. Lobkowitz. Kirche: *a*) Profil des Sanctuariums, *b*) Profil der Rippen und der Konsolen, *c*) Profil des Einganges in die Sacristei.

den Ecken mit nicht abgestuften Stützpfeilern versehen. Sonst ist das Äussere nur durch Pilaster belebt. Über der Fronte ein einfacher Giebel mit geschweiften volutenförmigen Seitenflügeln. Die Gewölberippen im Presbyterium sind einfach, keilförmig, unprofiliert, 16 *cm* breit, ragen um 25 *cm* aus dem Mauerwerk und ruhen auf Konsolen. (Fig. 271*b*.) Der

Schlusstein ist glatt. In der Ost- und Südwand je ein rechteckiges, segmentförmiges (aus einem gothischen Fenster erweitertes) Fenster.

In der nordöstlichen schrägen Mauer des Presbyteriums eine steinerne, rechteckige (67 *cm* breite, 1 *m* hohe) Sacramentsnische, von einem



Fig. 272. Lobkowitz. Steinernes Epitaph in der Kirche.

einfachen, 15 *cm* breiten und um 17·5 *cm* aus der Mauer herausragenden, profilierten Rahmen umgeben. (Fig. 271*a*.) Das kleine gothische, dreieckige Giebelchen, das einst diese Sacramentsnische bekrönte, ist jetzt schräg abgehauen. Das Metallthürchen ist neueren Ursprunges. In der Südwand des Presbyteriums ist in einer Nische unter dem Fenster ein aus rothem

Marmor gemeisseltes, 1·79 *m* hohes und 1·41 *m* breites Epitaph eingesetzt. Oben schräge gerade Gesimse, an den Seiten Voluten, die sich nach oben in Vogelköpfe, nach unten in Akanthusblätter und Vogelkrallen entwickeln. In dem mittleren rechteckigen Felde zuhöchst in Wolken in einer Ellipse die umstrahlte Inschrift: Hoſpodin ma naděge. Darunter rechts ein geharnischter, kniender Ritter mit einem Schwert an der Seite, links eine Frau, beide mit gefalteten Händen, das Antlitz zu der erwähnten Inschrift emporgehoben. Zwischen ihnen ein kniendes Kind en face, zu dessen Seiten



Fig. 273. Lobkowitz. Kirche. Seitenaltar.

gemeisselte Wappen. Zuunterst auf einer zweitheiligen Tafel eine Inschrift; auf der ersten Hälfte: Leta 1595 Weliki patek. j. Hodjnu | nanocz. Ziwot ſwug dokonal Urozeni a | ſtateczni ritjrz Pan Jan Berzkowſki z ſſebirzo=|wa. a. Na welikem brazimie tuto pochowan, | gſa. ke dnj. Blahoſlawemu wzkrzi-ſſenj; auf der zweiten Hälfte: Leta . . . (das Datum wurde überhaupt nicht eingemeisselt) . . . uſnula w panu Urozena Panj mandali berz | kowa rozena Wanczurka z rzehnicz a welikim | brazimie. Tez tuto pochowana gſauczi w gie, | nadiegi oczekawagicz werzneho oſlaweny. (Fig. 272.)

In der Nordmauer des Presbyteriums führt ein spitzbogiger, gothischer 1·85 *m* hoher, 0·7 *m* breiter Eingang in die Sacristei; derselbe ist an den abgeschrägten äusseren Kanten mit einer Hohlkehle profiliert. (Fig. 271*c*.)

Der Triumphbogen ist spitzbogig, nicht profiliert.

Das Schiff ist länglich-rechteckig, 10·11 *m* lang, 7·08 *m* breit, mit einer flachen Decke versehen und an der Nordseite durch zwei, an der Südseite durch ein oben segmentförmig geschlossenes Fenster erhellt.





Fig. 274. Lobkowitz. Taufbecken.

An der Südmauer des Schiffes ein Altar mit einem überaus reich geschnitzten, mit grossen Blüten, kleinen Obstfestons und zuhöchst mit einem geflügelten Engelsköpfchen geschmückten Rahmen. Die Bilder in diesem Rahmen sind modern. Über dem Rahmen des unteren Bildes in einer runden, geschnitzten Umrahmung das gemalte Wappen von Lobkowitz. Aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. (Fig. 273.)

Taufbecken. Das interessante, aus Stein gemeisselte (42 *cm* hohe) Postament ist dreiseitig und an den Ecken mit entblössten, sitzenden Kindergestalten geschmückt, von denen je zwei ein herabhängendes drapiertes Tuch halten. Das Taufbecken selbst ist aus Zinn, 50 *cm* hoch (den Deckel nicht mitgerechnet) und ruht auf drei Füssen. Die Füsse sind oben mit bärtigen männlichen Masken geschmückt und laufen unten in Kugel haltende Krallen aus. Über diesen Masken sind am unteren Rande des Kessels noch andere grössere, sehr hübsch modellierte Männerköpfe angelötet. Auf dem Kessel in einem einfachen Kranze ein hübsch graviertes Brustbild des hl. Johannes. In der Mitte des flachen Deckels steht ein 37 *cm* hohes Crucifix; auf beiden Seiten desselben befindet sich eine kleine gegossene Figur des Gekreuzigten, unten ein Todtenkopf mit gekreuzten Knochen. Auf dem Deckel ist folgende Inschrift eingraviert: »K TEITO KRZITETLNITCI · K WEIZNI PAMATCZE ODKAZAL WACLAW DVCHEK 12 ZLAT. 1682.« (Fig. 274.)

Kelch aus Silber, vergoldet, 28 *cm* hoch und getrieben; der Nodus gegossen, cisliert. Auf dem Fusse sowie auf der Cuppa je drei auf Email

gemalte Bildchen. Zwischen diesen Pflanzenornamente und Kinderfiguren mit den Marterwerkzeugen Christi. Eine gefällige Arbeit aus dem Beginn des XVIII. Jahrh. Prag-Neustädter Beschauzeichen und eine undeutliche Punze des Goldschmiedes. (Fig. 275.)

Glocken (in dem niedrigen, gemauerten, prismatischen Glockenthurm seitwärts von der Kirche):

1. 73 *cm* Durchm., 57 *cm* hoch. Oben ein Inschriftstreifen: LETA PANIE MDXLVI SLIT GEST ZWON OD MISTRA MATIEGE SSP: — (Facsimile Fig. 276.) Unter der Inschrift die Ergänzung des Namens des Glockengiessers: ICE. Auf dem Mantel ein kleines, plump ausgeführtes Relief.

2. 90 *cm* breit, 68 *cm* hoch. Oben ein Kranz aufrechtstehender Akanthusblätter, darunter ein Streifen mit der Inschrift: VALENTIN LISSIAK HAT MICH GEGOSSEN IN DER KÖNIGL. KLEINEREN RESIDENTZSTAT PR. Darunter Blumenfestons. Auf dem Mantel die Inschrift: »PRO CAMPANILI LOBKO-



Fig. 275. Lobkowitz. Kelch.

LETA PANIE M D XL VI SLIT GEST ZWON OD MISTRA MATIEGE SSP.

Fig. 276. Lobkowitz. Facsimile der Inschrift auf Glocke Nr. 1.

WITZENSI PRIVS ANNO 1495TO DEI VENERATIONI ET HONORI EXOPTATE FVSA EX HOC 1744TO ANNO PROSPERE EXORTI GVBERNII FERDINANDI DYNASTAE SAGANEI, PIIQVE PRINCIPIS ET REGENTIS DOMVS LOBKOWICEAE 1° EX AERE LOBKOWITZENSI REFVSA INSONET INDEMNITER EXCITET SONANTER CIEAT FORTITER ITA FIBRIS EXOPTATVR EXORANTER.« Unten aufrechtstehende Akanthusblätter. Auf der gegenüberliegenden Seite des Mantels die Reliefbilder der hl. Apostel Petrus und Paulus.

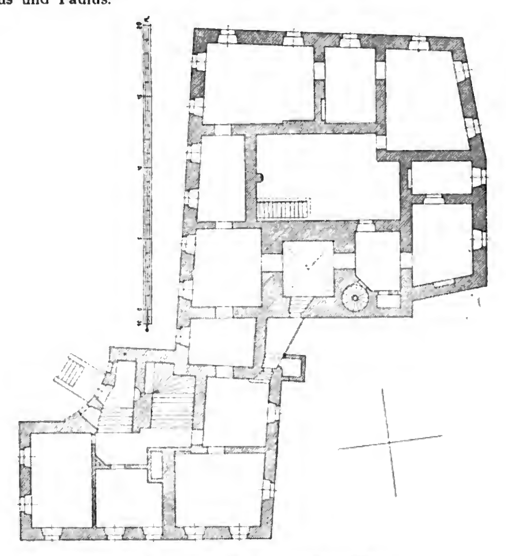


Fig. 277. Lobkowitz. Grundriss des Schlosses.

3. 60 *cm* breit, 50 *cm* hoch. Oben zwischen barocken Ornamenten die Inschrift: O GOTT LAS DIR BEFOLLEN SEIN DIE GLOCKEN AVCH DIE KIRCHEN DEIN. Auf der einen Seite des Mantels ein Crucifix, auf der anderen ein kleines Brustbild der Madonna mit dem Kinde in Relief und die Inschrift: »LETA 1679 TENTO ZWON | GEST PRZELYTY KE CZTI | A SLAWIE NEGSWIETIEGSSY | TROGICZE SWATE K ZADVSSY | NA NEBE WZETI PANNY MARY | GE WE WSY LOBKOWICZYCH.« Unten am Rande: »GOS MICH FRIDERICVS SCHOFELT IN DER ALT STATT PRAG ANNO 1679.«

Das SCHLOSS steht auf dem Ausläufer eines Felsenrückens an dem Elbeufer. Die Lobkowitzer Feste wird bereits im XIV. Jahrh. erwähnt. In der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. verfiel das Schloss und wurde dann im J. 1679 von dem Baumeister *Anton Porta* erneuert.

Der älteste Theil ist der Thurm, der wahrscheinlich zu Beginn des XV. Jahrh. erbaut wurde. Er bildet ein mächtiges, 26·8 *m* hohes Prisma von einem beinahe quadratischen (6·7 × 6·85 *m*) Grundriss. Die Stärke des Mauerwerkes beträgt 1·5 *m*. Das Erdgeschoss ist mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe versehen, die übrigen drei Geschossräume ruhen auf Balkendecken. Die Fenster sind schlicht, rechteckig. Das Dach ist pyramidenförmig. Der Thurm entbehrt jedes architektonischen Schmuckes.



Fig. 278. Lobkowitz. Schloss. (Ansicht von West.)

Der in der Form eines unregelmässigen Viereckes an die Nordseite des Thurmes sich anschliessende und einen kleinen rechteckigen Hof umschliessende Trakt (Grundriss Fig. 277) entstand zu Beginn des XVII. Jahrh. Es ist ein einstöckiges Gebäude mit einem sehr niedrigen Erdgeschoss ohne jedweden architektonischen Schmuck. An der Westseite befindet sich ein niedriges, rusticiertes Portal in Renaissancestil. (Fig. 278.) Das Innere ist ebenfalls sehr schlicht und schmucklos.

Aus dem J. 1679 stammt der Flügel, der sich an die Südwestecke des älteren Baues anschliesst. Dieser Theil hat im Grundriss die Form eines unregelmässigen Viereckes, dessen Nordwestecke viertelkreisförmig eingebogen ist. Auch dieser Theil besitzt ein sehr niedriges Erdgeschoss, das an der Westseite fast in dem Erdboden verschwindet. Das obere Stockwerk ist aber bedeutend höher als das Stockwerk des alten Traktes; auch die Fenster sind grösser. Dieser Theil ist an den Ecken mit Stucco-

Rustica geschmückt und besitzt in der eingebogenen Fronte einen mit geschweiftem Gesims versehenen Eingang.

Äusserst interessant ist eine getreu wiedergegebene Ansicht von der Südseite des Schlosses, die im J. 1796 von *J. K. Wolf* gezeichnet und von *A. Pucherna* gestochen wurde. Siehe deren Reproduction Fig. 279.

Maslowitz.

Bei diesem bereits früh*) erwähnten Orte wurden zahlreiche prähistorische Funde gemacht:



Fig. 279. Lobkowitz. Schloss. (Stich aus dem J. 1796.)

1. Ein steinernes Werkzeug, auf der einen Seite flach, auf der anderen mässig ausgebogen, 28 *cm* lang. Die Kante ist an beiden Seiten zugeschliffen und 7·5 *cm* breit, wogegen das andere Ende stumpf und 5 *cm* breit ist. (Josef Smolík in Pam. arch. XI., 550 mit Abb. auf Taf. XXIII., Nr. 3.)

2. Streithammer in der Mitte durchbohrt. (Pam. arch. XII., 323.) Vergl. Šnajdr, o. c. 58.

Měschitz (Měšice).

Schaller X., 260—261. — Sommer, XII., 308. — Prášek, o. c. 152—153.

Das SCHLOSS, ein gefälliges Rococogebäude von länglich-rechteckigem Grundriss (65·7 × 20·85 *m*) (Fig. 280) wurde in den J. 1767—1775

*) Boleslav I. schenkte im J. 1052 diesen Ort dem Altbunzlauer Capitel.

an der Stelle der alten Feste erbaut. Beide Fronten gleichen einander. (Fig. 281.) Das Gebäude ist zweistöckig und mit einem Mansardendach bedeckt. Der zweite Stock ist bedeutend niedriger als der erste. Die Mitte sowie die beiden Ecktheile treten in der Breite von drei Fenstern um ein weniges hervor und sind auch etwas höher als die übrigen Theile. Unter

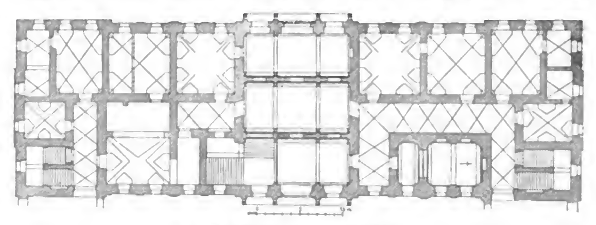


Fig. 280. Měschitz. Grundriss des Schlosses.

diesen ist die Mitte am reichsten geschmückt. Im Erdgeschoss derselben befinden sich vier schlanke, runde Säulen mit jonischen Capitälen; zwischen ihnen drei Eingänge, der mittlere grösser als die beiden Seiteneingänge. Im ersten Stockwerke ein Balkon mit schmiedeeisernem Gitter. Grosse verkröpfte, glatte Pilaster mit korinthischen Capitälen an den Seiten und



Fig. 281. Měschitz. Fronte des Schlosses.

glatte Halbsäulen mit gleichen Capitälen zergliedern die mittlere Façade in ihrer ganzen Höhe und tragen ein breites, gerades Gebälk, dessen Fries mit Rococostuck verziert ist. Die erwähnten runden Halbsäulen verbindet oben ein dreieckiger, mit Gesims geschmückter Giebel, dessen Feld mit einem runden Zifferblatt in einer reich geformten Rococócartouche ausgefüllt ist. Der auf den Balkon führende Eingang sowie die beiden Fen-

ster zu dessen Seiten sind oben halbkreisförmig geschlossen. Das über ihnen befindliche Gesims zeigt ein in Stuck ausgeführtes Medaillon. Die beiden Seitenrisalits sind durch glatte Pilaster mit Compositcapitälen gegliedert. Die Fenster des ersten Stockes sind oben mit einem gefälligen Gesims und unter diesem mit Stuckornamenten geschmückt. Das Kranz-



Fig. 282. Mšschitz. Malereien im Schlosssaale.

gesims ist in der Mitte dieser beiden Risalits geschweift und bildet einen kleinen segmentartigen Giebel mit einer reichen Rococcocartouche. Die beiden übrigen Frontetheile sind im ersten Stocke durch Pilaster mit Volutencapitälen gegliedert. Ein von diesen Pilastern getragenes Gesims zieht sich unter den Fenstern des zweiten Stockes. Das zweite



Fig. 283. Mĕschitz. Schlosskapelle Altar.

Stockwerk ist mit reichen volutenförmigen Consolen belebt. In der Mitte des Daches ein kleines, blechbeschlagenes Zimbelthürmchen.

Das breite Stiegenhaus ist mit Säulen und geschmackvollem Stuck verziert.

Im ersten Stockwerke ein grosser Saal mit flacher Decke. An den Wänden gelungene architektonische Malereien, von *Josef Hager* im J. 1771 ausgeführt. (Fig. 282.) In der Mitte der einen Seitenwand an der Stelle, wo

einst ein welscher Kamin stand, der später durch einen geschmacklosen Ofen ersetzt wurde, befindet sich eine grosse in Marmor gemeisselte Nische mit Rococoverzierung über dem halbkreisförmigen Abschluss.



Fig. 284. Mšeschitz. Kästchen im Schlosse.

Über einigen Zimmerthüren sieht man auf Leinwand gemalte Stillleben. In einem Gemach ein welscher Kamin aus grauem Marmor, in der Mitte des oberen Theiles mit einem Muschelornament verziert. An die Hofseite des Schlosses schliessen sich vertical zu den beiden Enden



Fig 285. Mšeschitz. Deckel der eisernen Truhe im Schlosse.

der Fronte einstöckige, durch Lisenen mit Volutencapitälen gegliederte Flügel an. Die Brustmauern der Fenster im ersten Stockwerke sind mit Blendballustraden geschmückt.

Die Schlosskapelle nimmt die ganze Höhe des Schlossgebäudes an der Hofseite ein. Die Schlossfronte bleibt an dieser Stelle ohne jede

Veränderung, so dass sich die innere ganz veränderte Disposition nach aussen durch nichts bekundet. Die Kapelle ist ein länglich-rechteckiger, 9·65 *m* langer und 4·9 *m* breiter Raum. Ein Drittel desselben nimmt das emporförmige Oratorium ein. Der eigentliche Kapellenraum ist an den Ecken geschweift. In den Ecken sowie in der Mitte der Wände stehen flache, verkröpfte Pilaster mit jonischen Compositcapitälen. Eine breite Gurte verbindet die mittleren Pilaster miteinander und theilt die Decke in zwei Theile. Auf den zwei flachen Gewölben, die jeden dieser Theile überspannen, gelungene biblische Scenen mit einem hübschen architektonischen oder landschaftlichen Hintergrund. Bezeichnet sind sie mit dem Namen des Malers *Wenceslaus Ambrozi*, 1775. Der Altar ist barock, aus Holz, von einfachen, aber ziemlich geschmackvollen Formen; oben sehr gut geschnitzte Figuren Gott-Vaters und vier kleiner Engel. Das in Öl gemalte Altarbild »Die almosenspendende hl. Elisabeth« ist gleichfalls ein Werk des Malers *W. Ambrozi*. Rechts die Heilige an den Stufen eines im Empirestil ausgeführten Gebäudes; zu ihrer Seite ein Page mit einer geldgefüllten Schale in der Hand; links einige Arme; in den Wolken Engel. (Fig. 283.) Über dem Gemälde eine geschnitzte Cartouche mit dem Monogramm IHS und der Jahreszahl 1766.

Von den vielen geschnitzten, eingelegten, in Barock- und Renaissancestile gehaltenen Möbelstücken des Schlosses wären zu nennen: 1. ein geschmackvolles Renaissancekästchen, 59 *cm* hoch, mit hübsch gearbeiteten Löwenmasken verziert (Fig. 284); 2. eine eingelegte Etagere; auf dem Thürchen derselben eine Intarsie, Solon darstellend, dabei die Worte: »Solon spricht: Respice finem«; 3. ein verglaster Kredenztisch im Rococostil; 4. ein eingelegter Rococoschrein; auf der Thür der hl. Georg, weiters zwei Löwen mit einer Krone und unten kleine Jagdscenen (Hirsch, von einem Hund verfolgt u. s. w.), alles in Einlegearbeit ausgeführt.

In dem Schloss-Ökonomieamte eine eiserne Truhe mit einer durchbrochenen und gravierten Blechplatte in der Form zweier gegeneinanderstehenden Drachen auf der Unterseite des Deckels. Erste Hälfte des XVII. Jahrh. (Fig. 285.)

Mratín.

Schaller X., 260. — Sommer XII., 308. — Prašek, o. c. 157.

Auf der Stelle der ehemaligen, im J. 1787 abgebrannten FESTE stehen jetzt Ökonomiegebäude.

KAPELLE dem hl. Michael geweiht, ein barockes Gebäude, vereinsamt nahe beim Dorfe stehend; das rechteckige Schiff ist circa 7 *m* ang und 5·5 *m* breit; das Presbyterium ebenfalls rechteckig, 2·4 *m* lang.

Das Äussere ist durch einfache Lisenen gegliedert. Über der Fronte ein Giebel, dessen rechteckige Mitte mit einer Nische versehen und oben dreieckig geschlossen ist. An den Seiten des Mitteltheiles geschweifte, dreieckige Mauerstreifen, an deren Enden niedrige gemauerte Prismen mit Steinkugeln. In den Längsseiten des Schiffes je zwei barockgeschweifte Fenster. Das Innere ist tonnengewölbt. In den Ecken befinden sich verkröpfte Pilaster mit Gesimscapitälen, in den Nischen an dem Triumphbogen ziemlich gut aus Holz geschnitzte, beinahe lebensgrosse Statuen des hl. Procopius und des hl. Wenzeslaus. Der Altar ist neu; hinter ihm eine grosse in Holz



Fig. 286. Nehwizd. Ansicht der Kirche.

geschnitzte Statue des Erzengels Michael in Überlebensgrösse; eine gute barocke Arbeit aus dem Anfang des XVIII. Jahrh.

Nehvizdy Malé, Nehvizdky (Kleinnehwizd).

Schaller X, 319. — Sommer XII, 247. — Prášek, 189—190.

Zwischen Kleinnehwizd und Grossnehwizd eine »Na zámkách« genannte Örtlichkeit. Pam. arch. XV. (1891) 367.

Ehemals stand hier eine FESTE; von ihr rühren wohl die Kellerräume her, die in den 40er Jahren des XIX. Jahrh. auf dem unterhalb des jetzigen Meierhofes nahe dem Teiche liegenden Felde aufgedeckt wurden.

Nehvizdy Veliké (Grossnehwizd).

Schaller X., 319. — Sommer XII., 247. — Prášek, 186—189. — Kneidl, o. c. 428.

Beim Hause C.-Nr. 44 wurden auf dem Felde Aschenurnen gefunden.

Die dem hl. Wenzeslaus geweihte PFARRKIRCHE, ein orientiertes, gothisches Gebäude von bescheidenen Dimensionen, aus dem XIII. Jahrh. wird bereits im XIV. Jahrh. erwähnt. (Ansicht Fig. 286, Grundriss Fig. 287.)

Das Presbyterium ist 4·2 *m* lang, 4·35 *m* breit, mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen und mit einem steinernen Gewölbe versehen. Die Gewölberippen ragen um 20·5 *cm* aus dem Mauerwerke hervor, sind 20 *cm* breit und an beiden Seiten ausgekehlt und an der unteren Kante abgestumpft. (Fig. 288.) Zwei Konsolen haben die Form eines unten in eine Doppelpyramide mit gekehlten Seiten übegehenden Prismas, eine andere Konsole die Form einer Frauenmaske und eine dritte die eines plumpen Thierkopfes. (Fig. 288.) Sämmtliche Konsolen sind leider mit einer starken Kalkkruste überzogen. Der Schlussstein ist rund, glatt. Die Höhe des Gewölbes beträgt vom Fussboden 5·4 *m*. In der Ost- und Südmauer befindet sich je ein Fenster; ein drittes Fenster wurde durch den Anbau der Sacristei vernichtet. Die ursprüngliche Form hat bloss das Fenster hinter dem Altar beibehalten; dasselbe ist spitzbogig, 53 *cm* breit, 1·4 *m* hoch und mit einem doppelnasigen (jetzt bis auf unbedeutende Überreste abgeschlagenen) Masswerk versehen; sein Gewände ist oben stumpfspitzig geschlossen.

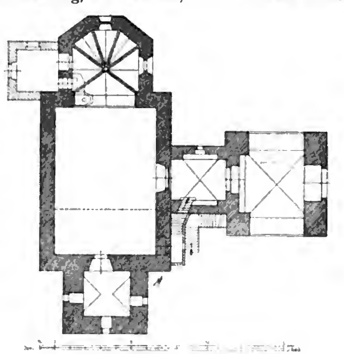


Fig. 287. Nehwizd. Grundriss der Kirche

In der Mauer an der Epistelseite eine Sedilienn ische: Zwei oben stumpfspitzig geschlossene Nischen werden durch ein prismatisches, oben mit einer Maske geschmücktes Pfeilerchen voneinander getrennt. Den Sitz bildet eine unten abgeschrägte Platte, von der jedoch bereits die Hälfte fehlt.

In der Nordwand befand sich ehemals eine Sacramentsnische, die aber später durch die Errichtung der Sacristeithür zum grössten Theil

vernichtet wurde. Bloss der obere Theil der geraden, reich profilierten und in der Mitte mit einem Rosettenkreuze geschmückten Umrahmung blieb erhalten. (Fig. 289.)

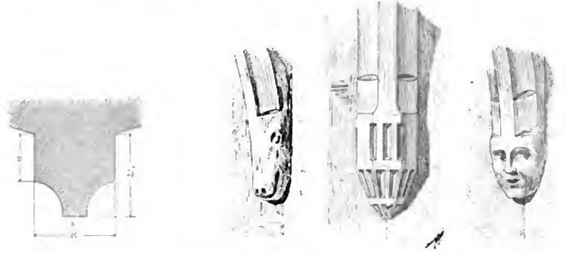


Fig. 288. Nehwizd. Kirche. Profil und Konsolen der Rippen.

Der Triumphbogen ist spitzbogig, 4·93 *m* hoch (von der Spitze bis zum Fussboden gemessen), an der gegen das Schiff gekehrten Seite gerade abgeschrägt; an dem Beginn der Bogenkurve befindet sich ein Gesims in der Form einer unten ausgekehlten Platte.

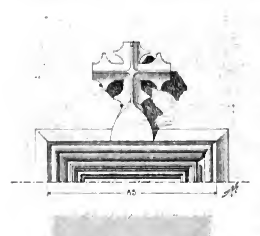




Fig. 289. Nehwizd. Sanctuarium in der Kirche.

An dem auf der Evangelienseite stehenden Pfeiler des Triumphbogens steht die aus Sandstein gemeisselte Kanzel. (F. 290.) Auf einem runden in der Mitte mit einem strangförmigen Ringe umgebenen Postamente trägt ein reich profilierter, pyramidenförmiger Theil die polygonale Brüstung, deren Seiten folgende Verzierungen aufweisen: 1. die Inschrift: Izayas 58 | Voley neprzeſtawey | gako trauba powyſs | hlasu swého: | 2. Thymo 4. K. | ſkaž slowo Božy Buď | wdek neb ne wdek treſtey | žehrzy napomynej: | Tato kazatedlnicze geſt | udě=lana bedlywoſti knie | ze Bartholomiege Bole | ſlawkeho faraře toho | čaſu nehwizd-ſkeho: po | morzy Šymona yandy ry | chrz. Giřika kunſta. yan̄ nowotne̅ .. yana Kadele | ſauſedv nehwizdſtkych: 2. oben eine kleine Gestalt en face, in der Hand ein Inschriftband mit den Worten: Telha panie · 1 · 5 · Y · 67 · Darunter eine grosse Doppelrosette aus Akanthusblättern; 3. oben ein bekröntes Antlitz, von Renaissanceblättern umgeben, darunter ein Inschriftband mit der Jahreszahl: 1 · 5 · 67 · ; unten eine stilisierte Blüte; 4. in der Mitte ein Rad mit einem Stern, oben eine kleine

Rosette und unten ein Blätterornament. Die Höhe der ganzen Kanzel beträgt 2·54 *m*, die der Brüstung 1·26 *m*.

Das Schiff ist 9·59 *m* lang, 6·6 *m* breit, in der Höhe von 6·8 *m* von einer flachen Balkendecke überspannt. In der Südmauer ein spitzbogiges, mit Steingewände versehenes Portal, dessen Profilierung aber bei der Umformung der Thür abgeschlagen wurde. Die hinter dem Portal befindliche Ausschrägung ist oben mit einem gedrückten Segment überwölbt. An der Stelle der ursprünglichen (jetzt vermauerten) Fenster sind neue segmentförmige Fenster getreten.



Fig. 290. Nehwizd. Kanzel.

In der Fronte ein vierseitiger, prismatischer Thurm. Die ebenerdige, von der Kirche zugängliche Halle hat ein Tonnengewölbe mit Ausschnitten über den Seitenfenstern.

Der Hochaltar wurde aus dem 1784 aufgehobenen Kloster der Kreuzherren mit dem rothen Herzen am František in Prag hieher übertragen. Eine nüchterne barocke Arbeit aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. An den Seiten schlangenartig gewundene Säulen, bei diesen die sehr hübsch geschnitzten, 1 *m* hohen, barocken Statuen des hl. Wenzeslaus und des hl. Veit. Das Bild ist modern (von *Mathauser*). Der ursprüngliche Aufsatz fehlt; an seiner Stelle findet sich jetzt ein hübsches Bildchen des hl. Philipp. Über den beiden Seiteneingängen des Altars befindet sich je eine 70 *cm* hohe, gut geschnitzte Statuette. An den Seiten des Altars sind zwei Überreste eines geschnitzten, aus der Spätrenaissance stammenden Laubgewindes befestigt.

Zwei Nebenaltärchen (2·1 *m* breit, 1·35 *m* hoch) von gleichen Formen. In dem hübsch komponierten Renaissance-Laubgewinderahmen, der das rechteckige Mittelbild umgibt, sind drei ovale, leidlich gut auf Holz gemalte Bilder eingesetzt: auf dem Altar an der Evangelienseite die Bilder der hl. Ludmilla (besonders hübsch), der hl. Katharina und der hl. Barbara; auf dem Altar an der Epistelseite die Bilder der hl. Anna, des hl. Johannes und des hl. Franziscus Seraficus. Die mittleren Bilder sind neu, wertlos. Das Bild »Herz Jesu« ist mit: »E. Kling gemalt 1848« signiert.

T a u f b e c k e n aus Zinn, glockenförmig. (Fig 291.) Auf dem Mantel des Kessels kleine angelötete Renaissancearkaden und in denselben (jetzt bereits wenig deutliche) Reliefbilder aus der Leidensgeschichte Christi. An den Seiten zwei ovale Masken mit Ringen in den Rachen. An der Vorderseite ausserdem die vier Symbole der hl. Evangelisten. Am oberen Rande zur Sicherung des Deckels drei bartlose, männliche Büsten. Die Füsse haben oben die Form von fratzenhaften Büsten von langbärtigen Greisen, die mit beiden Händen ihren Bart halten, im unteren Theile die Form von Vogelkrallen. Am oberen Rande zwei Inschriftbänder mit den Worten: tato krztitednyce udielana gest do nehwyzd ke czti a chwale blahosla || wene trogyczii przeswatoswate. Skrze mistra yana mrkwiczku leta od narozeny kris̄a pana MDLVIIII. An den Köpfen der bärtigen Fratzengestalten Merkzeichen des Kannengiesers *Mrkvička:* Prag-Neustädter Wappen und ein bekröntes y. (Facsimile Fig. 292.) Der Deckel besteht aus einem breiten, horizontalen Rande und aus einem achtseitigen, oben in der Form einer Pyramide mit geschweiften Seiten geschlossenen hohen Mitteltheile, auf dessen Spitze sich ein Crucifix befindet. Am Rande des Deckels die Inschrift: SACERDOS § IACOBVS § RAKONICENSIS § QVI § MINISTER § ECCLESIAE § NEHVIZDENSIVM § 15 ANNIS § ERAT § 10 § SEXAGENAS § DEDIT § ANNO § 1 § 5 § 5 § 9. Auf dem polygonalen Mitteltheile Monogramm und Wappen des in der Inschrift erwähnten Jakob mit der Jahreszahl 1559. (F. 293.)



Fig. 291. Nehwizd. Taufbecken, verfertigt von Mrkvička.

G r a b p l a t t e n:

1. In der Aussenwand des Thurmes (in der Fensterausschrägung), 1·8 *m* hoch, 0·85 *m* breit, mit Renaissance-Laubgewinde umrahmt. In der

oberen Hälfte die Inschrift: Letha Panie sc.: 1582 § W || Nedièly po Swatym Wacz || lawie umrzela Urozena pani || Salomena Lipenska z Karzi || Kowa pan Buh racz dussy || gegi milostiw benti a lehke || odpoczjnuti dati w kralowstwij





Fig. 292. Nehwizd. Merkzeichen des Kannengiessers auf dem Taufbecken.

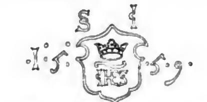


Fig. 293. Nehwizd. Wappen des Stifters auf dem Taufbecken.

Nebeskem. Amen. In der unteren Hälfte in einem Kranze ein cartouchenförmiger, durch verticale Streifen entzweigetheilter Schild.

2. In der Aussenseite des Glockenthurmes 1·8 *m* hoch, 0·8 *m* breit, aus Sandstein, von einem rosettengeschmückten Renaisance-Kranzgewinde umrahmt. An den Seiten tragen runde Säulchen mit kleinen volutenförmigen Capitälen einen Bogen mit (jetzt stark verwischter) Blätterornamentation in den Zwickeln. Unter dem Bogen die Gestalt eines bärtigen Mannes in einem langen, in verticalen, gleich breiten Falten drapierten Gewande. Ohne Inschrift. (Fig. 294.)



Fig. 294. Nehwizd. Grabstein No 2.

3. Neben dem vorigen, 2·25 *m* breit, 79 *cm* hoch, mit drei Wappen; auf dem ersten auf einem Aste eine Taube mit einem Zweige im Schnabel, unter dem Aste der Buchstabe B. Über dem Wappen ein Renaissancekelch und daneben: $\frac{\text{SB}}{1568}$; die beiden anderen Wappen sind verwischt.*)

4. Unter der Durchfahrt des Glockenthurms, 1·6 *m* hoch, 0·7 *m* breit, plump aus Sandstein gemeisselt. In der Mitte kniet vor einem Crucifix eine Gestalt in einem Mantel mit gefalteten Händen. Auf der übrigen Fläche ist unregelmässig folgende Inschrift eingemeisselt: HIC IACET IVNIOR PETRVS

*) Wahrscheinlich der Grabstein des ehemaligen hiesigen Pfarrers P. Bartholomäus Boleslavský.

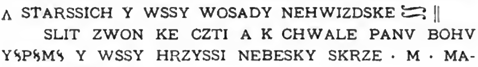
KHIRLE CHRISTI ELOQVIATVR PRAESTOLA ADOLASCENS TIBI DICO SVRGE (1736) OBI 23 FE AET 20 AN.

Kelch barock, mit einer sehr hübsch getriebenen Cuppa aus der Mitte des XVIII. Jahrh.; der Fuss ist neu.

Südlich vom Schiffe, durch eine breite Vorhalle mit demselben verbunden, steht ein gemauerter, niedriger Glockenthurm aus dem XVIII. Jahrh., 6·8 *m* breit, 6·7 *m* lang und 12 *m* hoch. Die kreuzgewölbte Durchfahrt im Erdgeschoss zeigt sich zu beiden Seiten in der Art von halbkreisförmig gewölbten Thoren.

Glocken:

1. 1·16 *m* hoch, 1·18 *m* Durchm. Die Henkel sind mit von Salbeiblättern umwundenen Stäben geschmückt. Oben die zweizeilige Inschrift: LETHA PANIE · M∿D∂XXXVI Z WVLE PANA IANA Z NEHWYZDEK



A STARSSICH Y WSSY WOSADY NEHWIZDSKE ∾ ‖ SLIT ZWON KE CZTI A K CHWALE PANV BOHV Y∿P∿M∿ Y WSSY HRZYSSI NEBESKY SKRZE · M · MATIEGE SSPICZE.

Fig. 295. Nehwizd. Marke auf der Glocke No 2.

Unter der Inschrift das Relief des hl. Wenzeslaus (19 *cm* hoch) in ganzer Gestalt mit einer Fahne und einem Schild. Am unteren Rande ein mit Salbeiblättern umwundener Stab.

2. 1 *m* hoch und ebensoviel breit. An den Henkeln ein Gemisch von verschiedenen Reliefs: Krebse, Löwenmasken, Akanthusblätter, bärtige Gesichter, Fackeln tragende Genien und Ähnliches. An der Krone ein Fries mit einem interessanten (8·5 *cm* hohen und 41 *cm* langen), wiederkehrenden Relief. Links sitzt Herodes auf einem Throne mit einem Turban auf dem Kopfe u. einem Scepter in der Hand; hinter ihm steht ein Waffenträger in antiker Rüstung, auf ein langes, gerades Schwert gestützt. Vor Herodes morden Schergen die Kinder von Bethlehem, welche die Mütter schützen und beweinen. In der rechten Ecke ein Hund. Unter dem Fries herabhängende Akanthusblätter. Der Fries ist an einer Stelle durch die nachstehende Inschrift unterbrochen, die sich dann unter demselben fortsetzt: TEHDY HERODES WIDA ZE BY OKLAMAN ‖ BYL OD MVDRCZVOW ROZHNIEWAL SE ‖ GEST WELMI A POSLAW ZBIL WSSECKY ‖ DITKY KTEREZ BYLY W BETLEMIE Y WE WSS ‖: ECH KONCINACH GEHO ODE DWV LET A ‖ NIZE WEDLE CZASV NA KTERY SE BYL ZEPTAL OD MVDRCZVO — TEHDY NAPLNILO SE GEST TO CZOZ POWIEDENO SKRZ GEREMIGASSE PROROKA.

Auf dem Mantel eine Inschrifttafel mit einem von Blättchen umwundenen Stab umrahmt, in diesem vier runde Medaillons mit den Symbolen der hl. Evangelisten. In der Mitte der Inschrift ist ein Crucifix angelötet. Die Inschrift lautet: A HLE TOT BERANEK BOZI A HLE TOT | (in kleinerer Schrift:) GEST KTERYZ SNIMA HRZICHY SWIETA · S. GNA · W:III: KA: | (rechts vom Crucifix:) TAK GEST ZAGISTE BVOH MILOVAL SWIET ZIE SYNA: SWEHO GEDNOROZENEHO DAL ABY KAZDY KDOZ WIERZY W NIEHO NEZAHYNVL ALE: ABY

MIEL ZYWOT WIECNY: (links vom Crucifix: PONIZYL SEBE SAMEHO || VCYNIEN GSA POSLVSSEN || OTCE AZ DO SMRTI A AZ || DO SMRTI KRIZE. Über der Inschrifttafel ein Engelskopf in einem runden Medaillon.

Auf der rückwärtigen Seite eine Inschrift, über derselben eine Löwenmaske und an den Seiten derselben hübsch modellierte (22 *cm* hohe) Reliefs des hl. Wenzeslaus und des hl. Sigismund. Inschrift: SLYT GEST TENTO ZWON PRO || CZEST A CHWALV BOZI K ZADVSSI || S. WACLAWA DO NEHWIZD ZA || CASV STARSSICH TE WOBCE GA || NDY RYCHTARZE GANA NOWOT || NEHO BRICHCIHO PAWLA KOWA || RZE MATIEGE RICHTARZE Z MALEYCH NEHWIZDEK SWATOSS ||. Darunter in einem Renaissancemedaillon zwei gegeneinander gekehrte Brustbilder unter einer Arkade. Die Inschrift ist verwischt. Bei dem Relief des hl. Wenzeslaus hält eine männliche, unten in ein Akanthusblatt auslaufende Caryatide das Monogramm des Glockengiessers. (Fig. 295.)

Am unteren Rande die dreizeilige Inschrift: SLIT GEST TENTO ZWON S POMOCI BOZY || WONDRZEI W NOWIM MIESTIE · PRAZKIM || LETA PANIE: M:D:LXVI: Zuunterst ein schmaler Streifen mit einer wiederkehrenden Jagdscene: ein mit einem Spiess bewaffneter Mann verfolgt ein von Hunden gehetztes Wildschwein.

Bei den Häusern C.-N. 14 und 15 wurden alte Kellereien aus dem Anfange des XVII. Jahrhunderts aufgedeckt.

An der Strasse eine gut gemeisselte STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP., aus Sandstein, in Lebensgrösse; aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh.

Okrouhlík siehe Lhota.

Opočín (Opočno, Opočeň).

Prášek, o. c. 54—55.

Eine eingegangene Feste und Ansiedlung wahrscheinlich identisch mit der Burgstätte, die sich am rechten Iserufer in dem zwischen Otradowitz und Káraný gelegenen »Kaiserwalde« befand. Am gegenüberliegenden Ufer wird ein umfangreicher Platz im Walde bis jetzt noch Opočín genannt. Vergl. Pam. arch. XV. (1891), 360.

Ostrov.

Schaller X., 295. — Sommer XII., 60. — Prášek, o. c. 47—48.

FESTE. Bei der C.-N. 11 Überreste einer alten Feste (Grundriss Fig. 296) — eine 8·2 *m* im Durchmesser messende, halbkreisförmige, auf

einem oben abgeschrägten und mit einem glatten Gesims versehenen Sockel ruhende Bastei, von 1·55 *m* Mauerstärke und mit einer schmalen, gothischen, zu beiden Seiten ausgeschrägten Schiessscharte. Daran schliesst sich ein rechteckiges, 10·25 *m* breites und 17·5 *m* langes, mit stark abgestuften Stützpfeilern versehenes Gebäude mit kleinen, beinahe quadratischen Fenstern an.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Strasse befinden sich Überreste von ehemaligen Wirtschaftsgebäuden der Feste. Die geraden Oberschwellen der Kellerthüren, die sich noch vorfinden, sind in den Ecken mit Konsolen gestützt; beschädigte Fragmente eines profilierten gothischen Portales dienen jetzt als Einfassung des Stalleinganges.

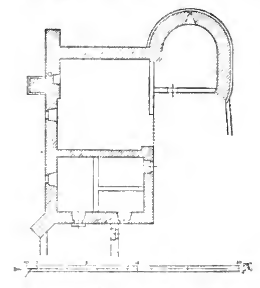


Fig. 296. Ostrov. Grundriss der Überreste der Feste.

Pakoměřitz.

Schaller X., 254—256. — Sommer XII., 307.

Die FILIALKIRCHE »MARIÄ GEBURT«, ein bescheidenes, schmuckloses Gebäude, wird bereits im XIV. Jahrh. erwähnt. (Grundriss Fig. 297.)

Das Presbyterium ist quadratisch, 4·3 *m* lang und ebenso viel breit, kreuzgewölbt; die Mauerstärke schwankt zwischen 1·11—1·28 *m*. Die Rippen sind 15·5 *cm* breit, ragen um 24·4 *cm* aus dem Mauerwerk hervor und haben die Form eines abgestumpften, an beiden Seiten gekehlten Keiles. Die Konsolen sind unten pyramidenförmig, oben prismatisch und mit einem Stabe und einer Hohlkehle profiliert. (Fig. 298.) Der Schlussstein ist rund, glatt, die Fenster mit einem niedrigen Segmente überspannt.

Der Altar ist klein, von frühbarocker Form, aus dem J. 1678. An den Seiten cannelierte Säulchen mit niedrigen, breitgedrückten korinthischen Capitälen. Oben ein Aufsatz mit schiefen Gesimsen; an dessen Seiten geschnitzte Ornamente; unter dem Gesimse Perlstab und Zahnschnitt.

Das Schiff ist 8·39 *m* lang, 7·08 *m* breit, mit flacher Decke überspannt. An den Wänden Lisenen mit barocken Capitälen. Zu jeder Seite je zwei barocke Fenster.

Das Äussere ist schlicht, jedweden Schmuckes bar. Auf dem hohen, mit Ziegeln gedeckten Dache des Schiffes sitzt ein mit Blech beschlagenes, prismatisches Thürmchen.

Ein Zubau vor der Fronte enthält das Musikchor.

An den Innenwänden des Schiffes finden sich folgende Grabsteine:

1. 0·88 *m* breit, 1·74 *m* hoch. In dem oberen Theile eine quadratische Fläche mit einer unleserlichen Minuskelinschrift, in der unteren Hälfte in ovalem Kranze das Wappen der Ritter Bořanovský. (Fig. 299.)

2. 1 *m* breit, 1·88 *m* hoch. In der Mitte en face die Gestalt eines Ritters in voller Rüstung. In den oberen Ecken: rechts ein Wappen (ein von einem Pfeile getroffener Hirsch im Schild sowie als Helmzeichen), links ebenfalls ein Wappen (ein Pfeil im Schild und auf dem Helm). Auf dem rahmenförmigen Rande die Inschrift: Leta 1616 Umrzel Urozeny a Statecżny | Rytyrż Pan Smil Borżanowſky z Bytiſſky a Na pakomierziczich tu Sobotu Przed | S Pawlem na wyru Obraczenj. Magicz | wieku Sweho48. Żiwot ſwug w panu dokon. Tu Pamatku Mª Roze Z necztyn dala Udie. (Fig. 300.)

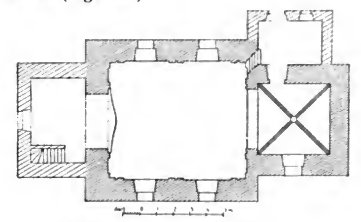




Fig. 297. Pakoměřitz. Grundriss der Kirche.

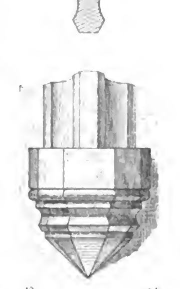


Fig. 298. Pakoměřitz. Rippe und Konsole des Kirchengewölbes.

Počernice dolní (Unterpočernitz).

Schaller X. 203—205. — Sommer XII. 330. — Kneidl 434.

Der PFARRKIRCHE »HIMMELFAHRT MARIÄ«, eines orientierten, ursprünglich romanischen, jetzt modernisierten Baues, wird bereits im XIV. Jahrh. Erwähnung gethan. (Grundriss Fig. 301.)

Das Presbyterium ist quadratisch, 3·7 *m* lang, 3·05 *m* breit, mit einem längs der Kirchenachse gehenden Tonnengewölbe überspannt. Hinter dem Altar befindet sich ein romanisches, 15 *cm* breites, 52 *cm* hohes, von aussen zugemauertes Fensterchen, in der Südmauer ein breites, späteres Fenster. An der Nordseite des Presbyteriums das später zugebaute herrschaftliche Oratorium.

Der Triumphbogen ist halbkreisförmig, unprofiliert.

Das Schiff ist länglich rechteckig, 13·87 *m* lang, 6·12 *m* breit. Vierseitige Wandpfeiler tragen auf schmalem Gesimse das dreifeldrige, aus Ziegeln gebaute Kreuzgewölbe, das aus der Renaissanceperiode herrührt. Auf dem Dachboden sieht man noch, wie weit das ursprüngliche, quadratische und mit einer Balkendecke überspannte Schiff reichte.

An die Nordwestecke des Schiffes schliesst sich der prismatische Thurm an. Der Erdgeschossraum desselben dient als Sacristei und ist





Fig. 299. und 300. Pakoměřitz. Grabsteine.

mit einem plumpen Kreuzgewölbe bedeckt. Über diesem Raum befindet sich noch ein anderer ähnlicher Raum, von dem man auf das Musikchor gelangt. Die zwei weiteren Stockwerke mit ihrem bedeutend verjüngten Mauerwerk wurden offenbar erst später zugebaut.

Der aus der Kirche in die Sacristei führende Eingang ist mit einem gothischen Steingewände eingefasst, unter dessen gerader Oberschwelle sich zwei abgestutzte Stäbe schneiden. (Fig. 302.)

Der belanglose Rococo-Hochaltar besitzt ein neues Gemälde.

Kleine barocke Seitenaltärchen von gefälligen Formen, schwarz angestrichen, die Ornamente vergoldet. Die Altarbilder ebenfalls modern.

Ewiglichtlampe in der Form eines dreiseitigen geschweiften Kessels aus versilbertem Messing mit handwerksmässig ausgeführten, getriebenen Rococoornamenten geschmückt.

Zwei Wandleuchter, auf deren Schildern die hübsch getriebenen Brustbilder Christi und Mariä in frühbarocken cartouchenförmigen

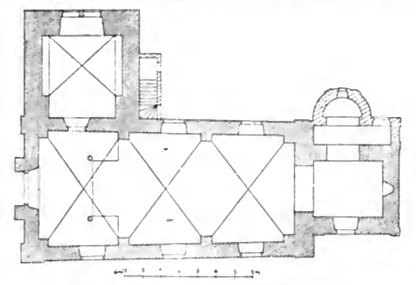


Fig. 301. Unterpočernitz. Grundriss der Kirche.

Umrahmungen (zwischen den Voluten der Umrahmung zwei Engels-Halbgestalten, oben ein Engelskopf). Eine gute Arbeit aus dem Ende des XVII. Jahrh.

Rococokanzel. Auf der Brüstung die vier Evangelisten, dargestellt durch kleine Figuren. Von dem Schalldeckel wallt ein imitierter, holzgeschnitzter, geschickt, aber doch nur handwerksmässig gearbeiteter Baldachin herab.

An der Brüstung des Musikchores eine gute, in Holz geschnitzte Inschriftcartouche im Rococostile.

Kelch. Gut gearbeitetes, durchbrochenes Körbchen mit Akanthus- und Astmotiven. Wiener Arbeit aus dem Ende des XVII. Jahrh. Der Fuss ist neu.

In der Sacristei eine gute Copie der Königsaaler Madonna, auf Leinwand gemalt, in einem vergoldeten Rococorahmen.

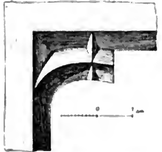


Fig. 302. Unterpočernitz. Ein Theil des Portalgewändes im unteren Theile des Kirchenthurms.

Messgewänder:

1. Aus weissem Atlas, darauf barocke, mit goldenen Schnürchen und Flittern ausgeführte Spitzenornamente. Zweite Hälfte des XVIII. Jahrh.

2. Aus Leder verfertigt, 1·04 *m* lang, 0·65 *m* breit; auf demselben grosse versilberte, roth contourirte Barockornamente. Der Untergrund ist theils versilbert, theils vergoldet. Eine plumpe Arbeit aus der Neige des XVII. Jahrh.

3. Ein gelbes Messgewand mit Überresten einer barocken, bunten Stickerei.

Auf dem Paramentenschrein gefällige Renaissancebeschläge.

Glocken:

1. 0·66 *m* Durchm., 0·63 *m* hoch, mit glatten Henkeln. An der Krone ringsum die Inschrift: A FVLGVRE ET TEMPESTATE LIBERA NOS DOMINE IESV CHRISTE ANNO 1734. Darunter Blumenguirlanden (Sonnenblüten); auf dem Mantel ein bekröntes Wappen, auf der gegenüberliegenden Seite ein hübsches Relief des hl. Wenzeslaus.

2. 0·52 *m* Durchm., mit caryatidenförmigen Henkeln. Am Rande Wölkchen mit Engelsköpfchen. Am Mantel die Kreuzigungsgruppe und die Reliefs des hl. Johannes und des hl. Paulus. Roh gearbeitet, ohne Aufschrift.

Das SCHLOSS ist ein einfaches, schmuckloses, durch einen Zubau erweitertes Gebäude. Von den zahlreichen hübschen, im Renaissance-, Barock- und Rococostile geschnitzten und eingelegten Möbeln verdienen Erwähnung:

1. Ein Schrank mit reich, stellenweise mit Perlmutter eingelegten mythologischen Gestalten. Die Beschläge sind als Seejungfrauen geformt. Neige des XVII. Jahrh.

2. Renaissanceschränkchen. An der Vorderseite eine mit verschiedenfarbigem Holz eingelegte, perspectivische Ansicht eines Hofes mit zwei Fontänen. XVII. Jahrh.

3. Zwei schwarze, mit Elfenbein eingelegte Kästchen. In das Elfenbein sind figurale und architektonische Ornamente eingraviert und die eingravierten Striche mit schwarzer Farbe nachgezogen.

4. Ein Kleiderschrank mit reichen Barockintarsien.

5. Zahlreiche Bilder in gefälligen barocken Laubgewinderahmen.

Ausserdem wären zu erwähnen:

Bronzene Schüsseln in der Art eines Taufbeckens im Renaissancestile; auf denselben Reliefbilder (»Adam und Eva«, »Die hebräischen Kundschafter tragen eine Traube auf einer Stange«), Muschel- und Obst ornamente.

Eine reichhaltige Sammlung von altem Porzellan.

Eine eiserne Cassa, 80 *cm* lang, 45 *cm* hoch und ebensoviel breit, mit durchbrochenem Schlossschildchen und aufgenieteten Ornamenten an den Seiten.

Rococo-Ofen mit gelbgrauer Glasur.

Počernice horní (Oberpočernitz).

Nach der Mittheilung des Herrn Vincenz Veselý aus Čertousy wurden im J. 1893 im Garten des Familianten Vrána auf der »V humnech« genannten Stelle zahlreiche Aschenurnen gefunden.

Auf dem Dorfplatze steht eine kleine sechsseitige, gemauerte KAPELLE aus dem XVIII. Jahrh.; das hohe, mit Schindeln gedeckte Dach hat die Form einer abgestumpften Pyramide, die oben mit einem hölzernen, glockenförmig gedeckten Laternenthürmchen abschliesst. (Siehe »Čertousy«.)

Podviní.

Lad. Hejtmánek, »Libeň. Histor. nástin« 34—37; Kneidl o. c. 371.

Die ehemalige FESTE (in der Nähe von Lieben) wird bereits im J. 1400 genannt. Zu Beginn des XVI. Jahrh. verödete die Feste; heute findet sich keine Spur mehr von ihr; an ihrer Stelle steht eine Mühle.

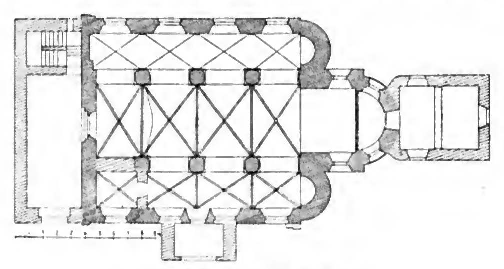


Fig. 308. Prosek. Grundriss der Kirche.

Prosek (Prosik).

Ferd. Bořický, »Památka 900letého jubilea prvního chrámu sv. Václava na světě, na Proseku« (1870). — Grueber in Mitth. der C.-C. XVI. (1871) S. LXXVIII. (mit einem Grundriss und Querschnitt). — Derselbe, Kunst d. Mittelalters in Böhmen, I, S. 21. — Jos. Mocker in Mitth. der C.-C. XIX. (1893), S. 235—236. — Dr. Jos. Neuwirth, Geschichte der christlichen Kunst in Böhmen bis zum Aussterben der Přemysliden, 173—174, mit Abb. — F. J. Lehner, »Kostel sv. Václava na Prosíku« in Method XIV. (1888), S. 85—89 (mit Abb.). — Květy V. (1870), 364 (mit Abb.). — Kneidl o. c. 445.

DIE SCT. WENZESLAUSKIRCHE ist ein dreischiffiger, romanischer Bau. Das Mauerwerk besteht aus geschichtetem Pläner-Kalkstein. (Grundriss Fig. 303.)

Das mittlere Schiff (das Innere der Kirche Fig. 304) ist 5·12 *m* breit, 14·42 *m* lang und 11·7 *m* hoch, zu beiden Seiten mit vier halbkreisförmigen, unprofilierten, auf glatte Säulen gestützte Arkadenbögen mit den Nebenschiffen verbunden. Diese runden Säulen entstanden im Jahre 1770

durch Abmeisselung aus den ursprünglichen vierseitigen Pfeilern. Bloss 35 *cm* hoch über dem Boden wurde ein prismatischer Theil in der Art eines Sockels gelassen. Wie es aus einigen Überresten noch zu ersehen ist, befanden sich einst an Stelle der jetzigen Capitäle mit ihren spärlichen



Fig. 304. Prosek. Sct. Wenzeslauskirche. Inneres des Kirchenschiffes.

Barockornamenten einfache, unten abgeschrägte Deckplatten. Auf der an der Westmauer unter dem Musikchor gegen das Nordschiff zugewandten Halbsäule hat sich ein interessantes romanisches Gesims erhalten, das aus drei Reihen von abwechselnd vertieften, abwechselnd reliefartig hervortretenden Quadraten besteht; darunter drei Streifen von dreieckigem

Profil. (Fig. 305.) Die Säulen sind sammt den Capitälen 3·98 *m* hoch. Die Arkadenbögen erreichen eine Höhe von 5·26 *m*.

Über den Arkaden befinden sich jetzt keine Fenster, wohl sind aber noch unter den Dächern der Seitenschiffe Spuren von drei ehemaligen, oben halbkreisförmig geschlossenen Fenstern erkennbar. Die äussere Fensterbreite beträgt 65 *cm*. Die Fensterchen befinden sich in einem Abstand von 2·95 *m* von einander.

Die Decke war ursprünglich offenbar flach und durch Balken gestützt. In der gothischen Bauperiode wurde das Schiff mit einem 11·8 *m* hohen, vierfeldrigen Kreuzgewölbe versehen. Die einzelnen Gewölbefelder werden durch Rippen von einander getrennt, die genau über der Mitte des darunter stehenden romanischen Pfeilers beginnen. Die Rippen ragen um 25 *cm* aus dem Mauerwerk hervor, sind 16 *cm* breit und an den abgeschrägten Kanten gekehlt. Die Consolen bestehen aus einer umgestürzten Pyramide

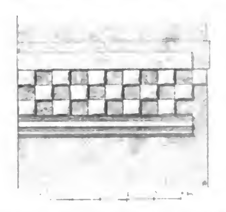


Fig. 305. Prosek. Der Schachbrett-Fries in der Kirche.



Obr. 306. Sct. Wenzeslauskirche. Profil des Portalgewändes.

(die Hälfte einer zehnseitigen Pyramide) mit eingebogenen Seiten und aus einer an der unteren abgeschrägten Kante gekehlten Deckplatte. Die Gewölbefelder haben, abgesehen von dem ersten Felde, von Osten gerechnet, wo sich ein Schlusstein mit einem Wappenschilde befindet, keine Schlussteine.

In der Westfronte befindet sich ein halbkreisförmig geschlossenes, ursprünglich dreimal rechteckig abgetrepptes P o r t a l. Die dritte Abstufung wird jetzt durch die Holzpfosten der Thür verdeckt. Die verticalen Seitenpfeiler des Portals sind oben mit einer an der unteren Kante abgeschrägten Deckplatte geschlossen. Der Portalbogen ist an den Kanten der Abstufungen mit Rundstäben profiliert; die innere Seite der zweiten Abstufung ist aussen mit einer seichten Kehle und einem kleinen Rundstabe profiliert. (Fig. 306.)

In der Fronte wurde über dem Portale in späterer Zeit ein gothisches, 2·4 *m* breites und 3·38 *m* hohes Fenster durchbrochen. Das jetzige Masswerk desselben ist modern. Im Hintergrund des Schiffes befindet sich zwischen dem ersten Arkadenpaar das geschmacklose Musikchor.

An das Schiff schliesst sich an der Ostseite das quadratische, mit einem quer ausgeführten Tonnengewölbe überspannte P r e s b y t e r i u m an-

Darüber erhebt sich ein prismatischer, im J. 1712 erhöhter Thurm. An das Priesterchor stösst die mit einem Conchagewölbe versehene Apsis an. Die äussere Kante des Apsisbogens ist mit einer starken Rippe geschmückt, deren Enden an den Kanten abgeschrägt sind. Zuhöchst hängt auf dieser Rippe auf einem Haken ein kleines Wappen der Altstadt Prags. Auf der Concha sowie auf dem erwähnten Tonnengewölbe befinden sich wertlose Frescogemälde (»Heidnischen Eltern werden ihre Kinder abgekauft«; »Der Tod und die Apotheose des hl. Wenzeslaus«), von *Josef Stetter* im Jahre 1770 gemalt. In den Seitenmauern der Apsis wurden einander gegenüber grosse, oblonge, mit einem gedrückten Segment überwölbte Fenster durchbrochen. Ähnliche Fenster finden sich auch in den beiden Seitenwänden des Chors.



Fig. 307. Prosek. Sct. Wenzeslauskirche.

Die Seitenschiffe sind bedeutend niedriger (5·76 *m* hoch) als das Hauptschiff, ebenfalls durch Apsiden mit Conchagewölben geschlossen und mit vierfeldrigen Kreuzgewölben versehen. Das Gewölbe des Südschiffes ist aus Stein ausgeführt und mit denselben Rippen wie das Hauptschiff versehen. Das letzte Gewölbefeld (an der Westfronte) dieses Seitenschiffes ist von Zwischenmauern umgeben und bildet so eine Kammer, die früher als Sacristei, jetzt zur Aufbewahrung der Paramente dient. Das Gewölbe des Nordschiffes ist aus Ziegeln gebaut und rippenlos; statt der Rippen finden sich scharfe, aus Mörtel ausgeführte Kanten.

Die beiden Schiffe werden durch breite, lunettenförmige Fenster erhellt.

Das Südportal wurde erst im J. 1768 durchbrochen.

Das Äussere der Kirche (Fig. 307) ist schlicht. Die Aussenwände des Schiffes sind glatt. Der Thurm ist mit einem zwiebelförmigen Schindeldache mit einem Laternenthürmchen versehen.

Auf der Apsis des Hauptschiffes und des südlichen Schiffes hat sich noch das ursprüngliche Rundbogengesims erhalten; an der Apsis ausserdem noch Lisenen, welche die runde Aussenwand derselben in drei Felder trennen. Über den Giebel der Seitenapsiden ragen aus der Mauer reliefartig aus Stein gemeisselte, gleicharmige Kreuzchen, welche einst die ursprüngliche Bedachung der Apsiden bekrönten.



Fig. 308. Prosek. Taufbecken.

Hinter der Hauptapsis wurde im J. 1770 die quadratische Sacristei angebaut, deren Tonnengewölbe durch eine Gurte entzweigetheilt wird. Vor der Westfronte befindet sich in der ganzen Breite derselben eine niedrige, oblonge Vorhalle, die im J. 1579 zugebaut wurde.

Der Hochaltar ist sehr einfach: auf gemauerter, geschweifter Rococotumba ein Rococotabernakel mit zwei anbetenden Engelsfiguren, darüber an der Wand in einem von zwei Engeln an den Seiten getragener Rococorahmen ein hübsches Ölgemälde von *Raab* »Der hl. Wenzeslaus erscheint dem schlafenden Boleslaus«.

In der Nähe des Hochaltars hängt auf der Wand das Bild »Der hl. Johannes der Täufer vor Herodes« von *K. Screta*, 1·94 *m* hoch, 1·33 *m* breit, von geringem Wert, im schlechten Zustande.*)

Bei der Communionbank, noch im Priesterchore, ein gefälliges Rococoaltärchen. Das ursprüngliche Bild wurde durch eine moderne Statuette ersetzt. Ein zweites Bild unter Glas stellt mit schwarzer Farbe auf mit einer Goldfolie unterlegtem Glas die schmerzhafte Mutter Gottes nach einem Renaissancestiche dar. (24 *cm* breit, 29 *cm* hoch.)

In dem nördlichen Schiffe ein grosses, oblonges Bild »Verkündigung Mariä« aus dem XVII. Jahrh. (3·05 *m* breit, 1·9 *m* hoch); ein interessantes hübsches Gemälde.

Taufbecken aus Zinn (Fig. 308), glockenförmig. Die drei caryatidenförmigen Füsse haben oben die Form von entblössten, an den Lenden mit

*) Vergl. Dr. E. Gust. Pazourek, »Carl Screta«, S. 77, Nr. 76.

einem Tuche umgürteten Männerkörpern mit bartlosem Antlitz und grosser Glatze; unten die Form von zweitheiligen Hufen. An den Seiten des Mantels sind geflügelte Engelsköpfchen mit Ringen im Munde angenietet. In der Mitte des flachen Deckels steht ein hübsches Crucifix. Der Deckel wird durch drei flache, schief an dem Kesselrande angelötete runde Knöpfe festgehalten. Die Höhe beträgt mitsammt dem Crucifix 1·14 *m*. Am oberen Rande des Kessels die Inschrift:

KNIEZ § MATIEG § NOVATIVS § ROZVMBERSKI § GIRZIK SWOBODA § KOWAZZ § DABLICZKI § IAN § WIDRA § ZE WSI - KOBILIS § IAN § PROSICZKI § BOHACZ § MARTIN § Z WISOCZAN PAN § GRACZI § AVRZEDNIK § § LIBENSKI § IAN § HONZ § PISARZ LINSKI, MARTIN LIBENSKI 1622.

In der vor der Westfronte stehenden Vorhalle befindet sich ein hübsches Rococoaltärchen mit einem guten »Ecce Homo« (Brustbild, 64 *cm* breit, 94 *cm* hoch) und mit leidlich guten Statuetten der hl. Anna und des hl. Josef an den Seiten. Hinter dem Altärchen führt ein Zugang auf das Musikchor.



Fig. 309. Prosek. Wappen auf dem Grabstein Nr 2.

Bei dem aus dem Friedhofe in die Kirche führenden Eingange hängen an der Wand zwei Epitaphbilder aus dem J. 1628, auf Leinwand gemalt, 1·68 *m* breit, 1·48 *m* hoch, zwar ohne künstlerischen Wert, nichtsdestoweniger aber interessant:

1. Eine Schlachtscene. Ein stürzender Ritter wird von einem Berittenen gestützt. In den Wolken erscheint ein Bischof; im Hintergrund das feindliche Heer auf der Flucht. Unter der Gestalt des Ritters die in rother Farbe ausgeführte Inschrift: Stephan Genig von Peterstorf auf Czeniowicz Kön : Kay : May : Rath und Obristen Münzmeister Ambts Verwalter im Königreich Beheimb A° 1628. Daneben ein Wappen (im Schilde ein Stern).

2. An dem Todtenbette einer sterbenden Frau im Ordensgewande betende Mönche. Im Hintergrunde sieht man durch ein Fensterchen ein Segelschiff auf dem Meere. Unten zwei Wappen und darunter die Inschrift:

HANS KARL	ANNA SVSANNA
PRZICHOWSKI·	PRZICHOWSKIN
VON PRZICHOWICZ	GEBORNE VON BISNITZ

16—28.

Grabsteine:

1. In der Kirche neben dem Portal, 1·275 *m* hoch, 0·73 *m* breit, aus Pläner Kalkstein. In der oberen Hälfte ein Kelch in einem Renaissancekranze, in der unteren Hälfte die Inschrift:

LETA P: 1679 DNE 18 MAII | VSNVL W PANU DWOCICTIHO | DNI KNIEZ IAN AURVST SALAT | 39 LET STAŘI, TOHO CHRAMU | P: FARAŘ TU POHŘBENI OČEKA | WA RADOSTNEHO Z MRTVICH | WSTANI.

2. Aussen in der Mauer der Vorhalle 1·9 *m* hoch, 1·03 *m* breit ebenfalls aus Pläner Kalkstein. In den oberen drei Vierteln die Inschrift: Slowutny Muž Raffael Lomniczky někdi | Przednik na Libni w strzedu po naleze: | ni S° Krzize Leta 1598. | Za nim Katerzina dczera geho we | Cztwrtek prwni postni Leta 1608. | Naposledy Dorota Manželka geho we



Fig. 260. Prosek. Messgewand-Stoffmuster.

Cziwr: | tek po Neděli Družebne Leta 1612. | A tak Otecz Matka a dczera těch dnuw a | Let žiwoty swe czasne spasytedlne doko | nali Tela gegich Ssaucze tuto w prachu | země pochowana w panu odpoczíwagi | a weselého od mrtwych wzkrzissení | oczekawagi | Yzayass 26 Kap. | Obziwnautt Mrtwi twogi téla mrtwa | ma wstanau kdyz diss Hospodine proczytte | a propěwugte Obywatele Prachu Tobiass Steffek z Kaladěy. In dem untersten Viertel in einem runden Felde ein Wappen (im Schilde ein Querbalken mit einem springenden Ziegenbock), zuunterst zu beiden Seiten des Wappens je zwei Ziffern der Jahreszahl 1615. (Fig. 309.)

3. Vor dem Eingange in die Vorhalle aus grauem Marmor 58 *cm* breit, 93 *cm* lang, schmucklos; auf demselben die Inschrift:

I:M:I:

TVTO POCHOWANA LE | ŽI ANNA LVDMILA P: WAC | LAVA. HINKA MOHELTA HEG | TMANA LIBENSKIHO A MIESST. | STA:M:P:A P:ANNI POLEXINI | MANŽELKI GEHO DCERA | PVL 10 L: STARZI KTERA DNE 12 VNORA L: P: 1681 W PANV VS | NULA RADOSTNEHO ZMRT | WICH WSTANI OCZEKA | WAGE.

In der Sacristei zwei geschmackvolle Barockrahmen.

In der ehemaligen Sacristei eine Renaissancetruhe, vorn mit Nischen versehen und eingelegt. Die Beschläge sind mit eingehauenen Ornamenten geschmückt. XVII. Jahrh. Bedeutend beschädigt.

Messgewänder:

1. Auf grünem Sammt ein gefälliges Ornament: Äste mit Granatäpfeln, im Geiste der Renaissance stilisiert. (Fig. 310.)

2. Der Mitteltheil ist aus einem auf Stramin mit Seide gestickten Gobbelin ausgeschnitten. Auf der Rückseite sieht man einen Theil der Scene »Der hl. Wenzeslaus presst Wein«, darunter einen Baum mit Vögeln und oben Weinranken; an der Vorderseite den hl. Wenzeslaus im Königsornate und vor diesem einen anderen König, ihn verehrend. Eine plumpe Arbeit aus der Rococozeit.



Fig. 331. Prosek. Glockenthurm.



Fig. 312. Prosek. Pietà.

3. Von der Kaiserin Maria Theresia im J. 1770 geschenkt (eine vollständige Messgarnitur). Auf blauem glattem Stoff bunte Bouquets mit Bändern, die Blüten in Applicationsmanier. Rückwärts auf der Casel in einer Blüte:

M T
1770.

Glockenthurm seitwärts von der Kirche am Friedhof in der Form einer vierseitigen Barockkapelle auf einem hohen Sockelmauerwerk. (Fig. 311.) Die Ecken sind mit glatten Lisenen verziert. In jeder Seite ein grosses halbkreisförmig überwölbtes Fenster mit hübscher Stuckumrahmung und einem hübschen Gesims über dem Fenster. Das niedrige, mit Hohlziegeln gedeckte Zeltdach hat an allen vier Seiten je einen barockgeformten Dacherker.

Glocken:

1. 1·04 *m* Durchm., 0·91 *m* hoch, von *Diepolt* umgegossen. Die Ornamentation wurde von der alten Schönfeldischen Glocke abgegossen.*) Oben eine Reihe aufrechtstehender Akanthusblätter, darunter ein Fries mit Laubgewindeornamenten und in dasselbe hineincomponierten Adlern mit ausgebreiteten Flügeln. Am unteren Rande ebenfalls ein Streifen von Laubgewindeornamenten mit geflügelten Genien. Auf dem Mantel eine kleine Cartouche des Glockengiessers Schönfeld, darunter ein 20 *cm* hohes Relief des hl. Sigismund und des hl. Wenzeslaus, dazwischen das Chronogramm (1704):

sWatY WaCLaWe
a
sVatY zigMVnDe
patronI nassY
proste za nás.

2. 0·91 *m* Durchm., 0·86 *m* hoch (aus dem J. 1769). Auf den Henkeln weibliche Masken, am Halse ein Inschriftstreifen, darunter ein Rococoornament, bestehend aus geschweiften Cartouchen, über denen abwechselnd das Gottesauge und ein Ast mit Blüten wiederkehrt. Auf dem erwähnten Inschriftbande: FRANCISCVS ANTONIVS FRANCK ME FVDIT PRAGÆ. Auf dem Mantel kleine Reliefs des hl. Michael und des hl. Wenzeslaus darunter:

s. MIChaLe s. WaCLaWe proste boha za nassI VLast CzeskaV bI VLastenCzI gegI skrze prosbI Wasse VzILI staLIho pokoge.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Mantels:

tIto DWa postannI zWonI obIetoWaLa ‖ panV bohV WIerna pannI b. r. h. ze sWI ‖ sobIe oD boha pozehnanI praCze k WIeCzI ‖ CztI a ChWaLe bozI k s. WaCLaWV na ‖ prosIk.

Unten die Buchstaben: Z. Z. D. H. I. W. F. v. F. PRIMATOR (d. i. Zu Zeiten des Herrn Johann Wenzel Friedrich von Friedenberg Primator).

Am unteren Rande eine Reihe aufrechtstehender Akanthusblätter mit kleinen Erdbeeren.

*) Nach einer Anmerkung auf dem Deckel des hiesigen Matrikelbuches trug diese frühere Glocke folgende Inschrift: »Zvon tento udělán pro potřebu a ku poctivosti všech osadních k kostelu sv. Václava na Prosík přináležejících skrze skutečné přičinění ctihodného kněze Havla Mělnického na ten čas kazatele slova Božího a faráře na Prosíku, kterýžto kšaftem svým z lásky k tomu dílu na pomoc odkázal, a nákladem Jana Stříškovského z Stříškova, Ambrože Šafránka a Jana Rychtáře z Kobylis a Václava z Vyhnanova z Vysočan, též jiných osadních. Stalo se skrze zvonaře Brikcího z Cinberku v Novém Městě Pražském leta 1572.«

3. 0·715 *m* Durchm., 0·7 *m* hoch. Die Henkel haben die Form von helmbedeckten Köpfen. Am Halse ein Inschriftband mit den Worten: FRANCISCVS ANTONIVS FRANCK ME FVDIT PRAGÆ, daneben ein stilisiertes Laubgewindeornament. Auf dem Mantel ein kleines Relief der hl. Barbara. Darunter die Inschrift: SVATA PANNO BARBORO MVCZEDLNICZE KRISTA GEZISSE PROSSSIS ZA NAS. Auf der gegenüberliegenden Seite unter den Reliefs der hl. Paulus und Johannes die Inschrift: LATERALES CAMPANAE FVSAE || SVB IOANNE ROCHO CRVNZEL PAROCHO HICCE PROSICENSI. Am unteren Rande erscheint wieder das am oberen Rande befindliche Ornament, aber verkleinert. Vorn befindet sich in demselben ein Abdruck einer Medaille mit dem Relief des hl. Antonius von Padua.

An der von Prag führenden Strasse vor dem Dorfe eine sehr gut in Stein gemeisselte PIETA auf einer prismatischen Säule. (Fig. 312.)

An der Bezirksstrasse unterhalb des Dorfes eine interessante MARTERSÄULE aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrh. Auf einem prismatischen, mit Ecklisenen und Blendarkaden geschmückten hohen Postamente steht in der Mitte eine runde, oben mit einem Ringe umschlossene Säule, die eine prismatische kleine Kapelle mit einer Nische trägt. (Fig. 313.)



Fig. 313. Prosek. Martersäule.

Přeboj.

W. Honejsek, »Z dějin nepatrné části vesnice« I. 101.

An der »Na Bezdězích« genannten Stelle in der Nähe des Kojetitzer Bahnhofes wurden Gräber mit hockenden Skeletten aufgedeckt. Pam arch. XV., 401—403.

BURGSTÄTTE »Na parkáně« genannt, am Südwestende des Dorfes, ein flacher, ringsum mit Pappeln besetzter und von drei Seiten von Wasser umgebener Raum in der Form eines unregelmässigen Viereckes. Die Nordseite misst 22 *m*, die Ost-, West- und Südseite je 25 *m*. An der Südseite hängt die Burgstätte mit dem übrigen Gelände zusammen. An der Westseite befindet sich ein 30 *m* im Durchmesser messender Teich, der einen 6 *m* breiten Arm an die Nordseite und einen 5 *m* breiten Arm an die Ostseite entsendet. An den Rändern der Burgstätte bemerkt man unbedeutende, senkrecht in das Wasser fallende Mauerüberreste. Unter dem Wasser-

spiegel misst das aus Bruchsteinen (schwarzer Quarz und Sandstein) zusammengesetzte und mit Mörtel verbundene Mauerwerk 34 *cm*, über dem Wasserspiegel circa 1 *m*.

Přemyšlení.

Eine ausgedehnte prähistorische Niederlassung. Vergl. Pam. arch. XII, 44. Grabstätte mit hockenden Skeletten. Vergl. Pam. arch. XVIII. (1898), 34. Es wurden hier Steinwerkzeuge, Streitäxte, ein bronzenes Messer, Ringe aus hohlen Halbkugeln und ähnl., weiters auch Aschengruben gefunden. Pam. arch. XII., 122, 419, 453 und 470. Pam. arch. XIV, 517. Man fand in denselben Gefässscherben, eine bronzene Sichel, eine Nadel, Bruchstücke von Spangen, Armringe, Armbänder, Korallen, steinerne Streithämmer u. ähnl. Vergl. den Katalog der retrosp. Aussti S. 4, Nr. 54—56 und 57. Im J. 1893 wurde in der Ziegelei ein Doppelgrab aufgedeckt. Pam. arch. XVI., 360–362 Über die hiesigen Culturgruben und Schichten vergl. Pam. arch. XVIII., 34—40 Verhandlungen der Berliner anthrop. Gesellschaft 1878, S. 369. Šnajdr o. c. 58.

Von der hiesigen Ruine schrieb Schaller im Jahre 1788: ». . . mit einem verfallenen Schlosse, darin noch heut zu Tage ein nach gothischer Art gewölbtes Gemach anzutreffen ist« (Topographie X., 267). Von derselben ist keine Spur mehr vorhanden. Fr. A. Heber, »Přemislin« in »Böhmens Burgen« I., Nr. 28.

SCT. WENZESLAUSSTATUE. Auf einem prismatischen Postamente eine hohe schlanke, glatte Säule mit korinthischem Capitäl, auf diesem die aus Stein gemeisselte Statue des hl. Wenzeslaus. Eine hübsche Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. (Fig. 314.) Im Jahre 1900 wurde dieselbe vor der Kirche in Klecan aufgestellt.



Fig. 314. Přemyšlení. Sct. Wenzeslausstatue.

Radonitz.

Über die hiesige prähistorische Begräbnisstätte siehe den Bericht von W Hejtmánek in Pam. arch. XIII, 284—285. Kneidl o. c. 448.

Rudeč.

Heber o. c. VI., 504; Prášek o. c. 131—133.

Eine ehemalige FESTE auf einer runden Landzunge am Elbeufer. Einige spärliche Überreste sah man noch in den vierziger Jahren des

vorigen Jahrhunderts. Dieselbe stand auf dem leeren Platze in der Mitte des jetzigen Dorfes und bemerkt man noch in den halbverfallenen Baulichkeiten des anstossenden Bauerngutes einige künstlerisch belanglose Überreste derselben.

Eine BRÜCKE, die hier bereits im XIV. Jahrh. über die Elbe führte, verschwand spurlos.

Satalitz (Satalice).

Schaller X., 250.

Die barocke MESSKAPELLE DER HL. ANNA, ein kleines, oblonges, zu beiden Seiten durch ein Paar rechteckige, segmentförmig überwölbte Fenster erhelltes Gebäude, stammt aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. Die Fronte ist im Grundriss ein wenig nach vorn geschweift, an den Seiten mit Pilastern mit Gesimscapitälen und oben mit einem breiten profilierten geraden Gesims geschmückt. Über der Fronte ein niedriges profiliertes gemauertes Thürmchen mit einem Zwiebeldache; zu beiden Seiten der Fronte an den Ecken steinerne Barockvasen. An der Stelle des Presbyteriums ein halbkreisförmiger, apsidenförmiger Schluss. Die Decke ist flach, aus Brettern. Die Wände im Inneren durch drei Paar schlichte Pilaster gegliedert. In dem rückwärtigen Theile ein aus Holz gebautes Musikchor.

Das Altärchen ist klein und bildet mit seinen nüchternen Laubgewindeschnitzereien und seinem belanglosen Bilde nichts Bemerkenswerthes.

In dem Thürmchen hängen zwei kleine Glocken; die grössere (aus dem J. 1741) ist mit zwei roh gegossenen Reliefs von Heiligen, mit Barockfestons, der Jahreszahl 1741 und den Buchstaben: G·F·A·Z·DE:CH: versehen; die zweite ist ebenfalls roh, neueren Ursprungs, schmucklos.

Skorkow.

Schaller X., 314; Sommer XII., 269; Prášek o. c. 114; Kneidl 452.

Die FILIALKIRCHE des HL. JOHANNES DES TÄUFERS wird bereits im XIV. Jahrh. als Pfarrkirche erwähnt. Ein orientierter, kleiner Bau. (Grundriss Fig. 315.) Das Presbyterium sowie ein Theil des Schiffes stammen aus der alten, in der Periode des Übergangsstil erbauten Kirche, der westliche Theil mit der Fronte aus dem Ende des XVIII. Jahrhunderts.

Das Presbyterium ist beinahe quadratisch, 3·98 *m* breit, 4·5 *m* lang, 4·5 m hoch und mit einem steinernen Kreuzgewölbe überspannt. Die Rippen ragen um 26 *cm* aus dem Mauerwerk hervor und sind 20 *cm* breit und an den Kanten stark abgeschrägt und sehr seicht ausgekehlt. In den

Ecken hinter dem Hochaltar stützen sie sich in der Höhe von 1·05 *m* über dem Fussboden auf polygonale Consolen, die oben die Form von einem Prisma, unten die einer umgestürzten Pyramide zeigen. Der Schlusstein ist glatt.

Hinter dem Altar ein ursprüngliches Fenster, 76 *cm* breit, 1·12 *m* hoch; eigentlich zwei schmale, oben mit einem unvollständigen spitzen Dreiblatt geschlossene Fensterchen. Zwischen ihren Spitzen befindet sich ein kleines rundes Fensterchen. Das Fenster ist mit einem gedrückten Segment überwölbt. (Fig. 316.) Ein anderes ursprüngliches Fensterchen (mit einem doppelnasigen Masswerk) ist in der Südmauer bemerkbar.

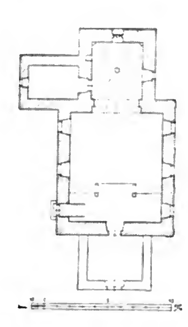


Fig. 315. Skorkow. Grundriss der Kirche.

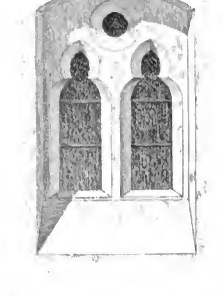


Fig. 316. Skorkow. Fenster in der Kirche.

Der Triumphbogen ist 3·45 *m* breit, 3·72 *m* hoch, halbkreisförmig und an der gegen das Schiff gekehrten Seite rechtwinklig abgestuft. Unten ruht er auf einem 55 *cm* hohen, oben an der abgeschrägten Kante ausgekehlten Sockel.

Das Schiff ist länglich-rechteckig, 7·25 *m* breit, 8·61 *m* hoch und zeigt nichts Bemerkenswertes. Die Fenster sind rechteckig, oben halbkreisförmig geschlossen. Die Decke ist flach.

Die Aussenwände sind durch Lisenen gegliedert. Auf dem Dache ein mit Blech beschlagenes Thürmchen.

Im Presbyterium ein barockes Altärchen. Das von Akanthuslaubgewinde umgebene Bild stellt eine Predigt des hl. Johannes in der Wüste dar. In das Laubgewinde sind kleine ovale Medaillons mit gemalten heiligen Bildern eingesetzt. Unter dem mittleren Bilde steht auf einer Tafel die Inschrift:

Tento Oltarž gest wyzdwižen ke czti a chwale Nerozdilne Trogicze Bozy Rodiczky Bozy Mariae | Panny a Swatcho Jana Křztitele Nakladem

Vrozeneho a Stateczneho Rytirze Pana Balthazara z Ottenfeldu G. M. Gzy. | Panſtwi Brandegſkeho a Przerowſkeho dobrze zaſlauzyleho Fforzſſtmiſtra a Urozeny Pani Doroty rozeny Halankowy milych | Manzelum k wieczny Pamatcze. Za duchowenſtwi Cztihodneho Knieze Pana Leopolda Pola Ffararze Przedmierzyczkeho. | Rodicze Rozdialowſkeho w Letu 1704 dne 20 Maij.

Der seitwärts der Kirche stehende Glockenthurm ist prismatisch, an jeder Seite mit zwei Renaissancefenstern versehen u. mit einem Zwiebeldach bedeckt. Die Wände werden durch Lisenen in zwei rechteckige Felder getheilt. Im oberen Theile befand sich ehemals die Jahreszahl 1698.

Glocken:

1. 0·95 *m* Durchm. u. ebenso hoch, mit karyatidenförmigen Henkeln Oben ringsum die Inschrift (Theilungszeichen eine Hand): »SWITEZIL LEW Z POKOLENI IVDA IEŽISS NAZARETSKI KRAL ZIDOWSKI ✠ VTIKEGTE STRANI PROTIWNE.« Eingeschlossen wird die Inschrift oben von einem hübschen Pflanzenornament, unten von einem Karyatiden-Friese, dessen einzelne Gestalten unten in drachenförmige Voluten übergehen. Auf dem Mantel die umrahmte Inschrift: »ZA SSTIASTNEHO PANOWANI | CISARZE A KRALE LEOPOLDA | Z NAKLADV ZADUSSI SKORKOW | SKEHO SLIT GEST ZWON TEN | TO LETA PANIE 1692. Auf der gegenüberliegenden Seite das kaiserliche Wappen.

2. 0·58 *m* Durchmesser sowie in der Höhe; in der Ausschmückung der vorigen ähnlich u. offenbar von demselben Glockengiesser, wahrscheinlich *Johann Pricquey* verfertigt (vergl. Bareš, Zvonaři a konváři Mladobolesl. 65.—66.). Die Henkel sind karyatidenförmig. Am Halse ein Lorbeerkranzgewinde. Die Inschrift (Theilungszeichen ebenfalls eine Hand) lautet: »Z NAKLADV OSADNIKVW PRZI ZADVSSI SKORKOWSKIM SLIT GEST ZWON TENTO.« Am Mantel: V MLADE BOLESLAWI LETA PANIE 1692. BOZE ✠ IEZISSI ✠ MARIA ✠ RACTE BIT SWIETA OCHRANA. Weiters befindet sich auf dem Mantel das Relief des hl. Johannes des Täufers, des hl. Florian Wenzeslaus u. Adalbert.

3. 0·75 *m* Durchm., 0·65 *m* hoch. Auf den Henkeln grinsende Masken. Am Halse zwischen einem hübschen breiten Flechtbandornament die Inschrift: GOS MICH NICOLAVS LÖW IN PRAG ANNO 1658. Sonst glatt.

Bei dem Wirtshause alte geräumige, in das felsige Iserufer eingemeisselte Weinkellereien.

Sluha (Sluhy).

Schaller X., 253; Sommer XII., 313; Prášek, o. c. 154—156; Kneidl 456.

DIE FESTE ging während des dreissigjährigen Krieges ein und war im J. 1658 bereits vollständig verfallen. Auf ihrer Stelle wurde im J. 1780 ein Schüttboden gebaut.

DIE PFARRKIRCHE DES HL. ADALBERT ist ein ursprünglich gothischer, später im Barockstil umgeformter Bau u. wurde zuletzt im J. 1899 renoviert. (Grundriss Fig. 317. Aussenansicht Fig. 318.)

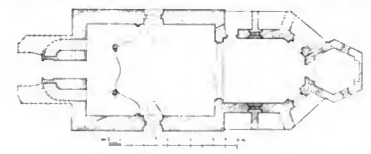


Fig. 317. Sluha. Grundriss der Kirche.

Das Äussere ist schlicht. Das profilierte Kranzgesims ist über den Fenstern segmentförmig geschweift.

Vorne steht ein niedriger, einseitiger Thurm, zu dessen Mauerwerk Giebel-Mauerstreifen in der Fronte hinaufgehen

Das Presbyterium ist 7 *m* lang, 5·48 *m* breit, mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen, in den Ecken mit Pfeilern gestützt und mit einem Tonnengewölbe überspannt. Die Fenster sind theils oblong u. mit einem Segment überspannt, theils elliptisch.

Der Triumphbogen ist segmentförmig, an beiden Seiten derart abgeschrägt, dass das Profil einen Theil eines achtseitigen Prismas zeigt.

Das Schiff ist 10·95 *m* lang, 7·8 *m* breit, mit einer ein Tonnengewölbe nachahmenden Bretterdecke überspannt u. wird an den Seiten durch zwei Fenster erhellt.



Fig. 318. Sluha. Sct. Adalbertskirche.

Der Altar ist neu. Über demselben in einem grossen barocken Rahmen das Bild des hl. Adalbert, das aus der Kirche in Winternitz bei Saaz hieher übertragen wurde. Das Bild wird manchmal dem *K. Screta* zugeschrieben, ist aber die Arbeit des Johann Georg Heintsch. Der Heilige ist im Bischofsornat mit der Mitra am Kopfe dargestellt. In der linken Hand hält er den Bischofsstab, mit der rechten ertheilt er den Segen. Das von grauem Bart umrahmte Gesicht ist sehr gelungen. Über dem Haupte des Heiligen halten schwebende Engel einen Kranz. Zuhöchst in den Wolken Engelsköpfchen. Unten in der rechten unteren Ecke ein kniender Engel mit einem Ruder in der Hand. Links eine cannelierte Säule. In dem dunklen Hintergrunde eine kleine, unkenntliche Scene. Im Ganzen

stimmt dieses Bild, was die Composition u. einige Einzelnheiten betrifft, mit dem Screta'schen Bilde in der Teinkirche in Prag überein. (Die Reproduction desselben in »Album svatovojtěšské« 24) u. es ist die Annahme gerechtfertigt, dass Heintsch sein Bild nach dieser Vorlage malte.

Hinter dem Presbyterium wurde in der späteren Zeit eine sechsseitige Sacristei zugebaut.

Grabsteine (in der Aussenmauer der Sacristei eingesetzt):



Fig. 319. Sluha. Grabstein Nr. 1.

1. 1 *m* breit, 1·89 *m* hoch, hübsch aus Marmor gemeisselt. Am Rande die Inschrift: Die edle viel Ehren und Thugentreiche Fraw Mar | garetha Milhin geborne Hirschbergerin von Königshan ist in Gott seliglich entschaf | fen den 11. Aprilis frue Zwischen 7 und 8 uhr | Ano 1618 got verleiche ihr ein fröhliche Aufferstehung zum Ewigen Leben Amen. (Fig. 319)

In der Mitte auf einer rechteckigen Inschrifttafel die Inschrift: 2 Timoth 4 | Ich hab einen guten kampf gekempftet | ich hab den lauff vollendet ich hab glau | ben gehalten hinfort ist mir beygelegt | die kron der gerechtigkeit welche mir der | herr am Jenem tag der gerechte Richter | geben wirdt nicht mir, aber allen sond | ern auch allen die seine Erscheinung lieb haben. Darüber zwei Wappen, in dem einen ein Adlerkopf, in dem anderen ein Löwe. Unter der Inschrift zwei Wappen, in dem einen drei Rosetten, in dem zweiten drei Rhomben. Auf dem Helme des letztgenannten Wappens drei Fische.

2. 0·43 *m* breit, 0·78 *m* hoch. Am Rande die Inschrift: Leta 1599 pochowana | gest tuto dcẑerka Proz. Pana Karla | Hollana z Bilegowa ge | ne Barbora . . . In der Mitte eine kleine Gestalt mit einem Todtengewande angethan u. mit einer Blüte in den Händen. Zu den Füssen ein Wappen mit einem vertical stehenden Pfeile.

Der Glockenthurm steht seitwärts der Kirche auf einer Anhöhe neben dem Friedhofe; er ist gemauert, prismatisch.

Glocken: 1. 0·79 *m* breit, 0·76 *m* hoch. Die Inschrift: LETA MDXCVI (1596) KE CTI A K CHWALE PANV BOHV OTCI TENTO ZWON GEST SLIT I GEHO SYNV MILEMV I DVCHV SWATEMV. Auf dem Mantel ein kleines Crucifix mit kleinen Reliefs an den Seiten.

2. 0·835 *m* breit, 0·63 *m* hoch. Oben Barockornamente. Auf dem Mantel zwei Reliefs von Heiligen und die Inschrift: A 1758 VBERGOSSEN V. I. DITTRCH IN PRAG | ZU EHREN DES H ADALBERTI WENCESLAI | VNDT ANDEREN H. LANDESPATRONEN u. ein Wappen mit der Umschrift: COLLATOR A · I · C · V · L · R · K · M · C · V · K · B · C · R ·

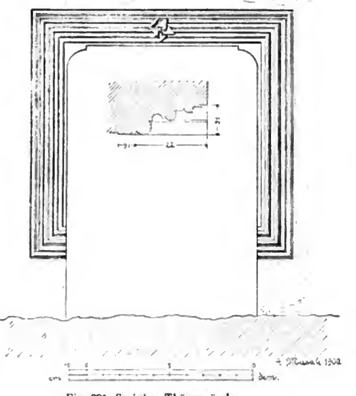

Fig. 320. Stránka. Fensterumrahmung.

Stránka.

Prášek, o. c. 48.—50.

An der Stelle der jetzigen C. N. 35, 36, 16, u. 29. stand ehemals ein grosser BAUERNHOF, ein schmuckes Gebäude aus dem Anfange des XVI. Jahrh., von dem nur sehr wenige Spuren blieben.

Das Einfahrtsthor ist mit einem unregelmässigen Halbkreis geschlossen.


Fig. 321. Stránka. Thürgewände.

Der obere Theil einer spätgothischen Fensterumrahmung zeigt eine edle Form; derselbe ist reich profiliert und in den oberen Ecken mit vielfach einander schneidenden Stäben geschmückt. (Fig. 320.) Die steinerne Inschrifttafel, die sich ehemals über diesem Fenster befand, ist jetzt in der Mauer der Scheune eingesetzt. (Auf der beigefügten Abbildung wurde sie auf ihrem alten Platz gelassen.) Man liest auf ihr: Leta božiho M°v°xxx | bartolſſ hoſpodarz | toho czaſu byl a libm | ila manzielka geho | wyerzjcij

w Krysla Pa[a]. Über der Fensterumrahmung selbst setzt sich die Inschrift fort mit den Worten: a wondrak Syn gegich W. An den Seiten der oberen Ecken der Fensterumrahmung sind die Buchstaben »b« u. »L« eingemeisselt.

Eine 1·10 *m* breite, 2·14 *m* hohe, reich profilierte Thür mit einer geraden Oberschwelle (Fig. 321) wurde nach Brandeis übertragen, wo sie jetzt in C. No. 9. als Gartenthür dient.

Strunkovice (Strunkowitz).

Kneidl, o. c. 211.

Eine eingegangene Feste bei Gross-Čakowitz.



Fig. 322. Swimyslitz. Sct. Prokopskirche.

Svémyslice (Swimyslitz).

Schaller X., 298; Sommer XII., 255; Prášek, o. c. 178—280; Kneidl 468.

DER PFARRKIRCHE DES HL. PROKOPIUS wird bereits im XIV. Jahrh. Erwähnung gethan. Auf der Stelle der ursprünglichen Kirche wurde im J. 1776 von Grund aus ein neues Gebäude, die jetzige Kirche, erbaut. Es ist dies ein einfaches, nichtsdestoweniger gefälliges, kleines Barockgebäude. Das Presbyterium bildet ein Quadrat mit abgerundeten Ecken. Das ganze Gebäude ruht auf einem aus Sandsteinquadern gebauten Sockel. Die Ecken sind mit Lisenen geschmückt. Unter dem Dache läuft ringsum ein profiliertes Gesims. Die Fronte ist mit Pilastern mit Gesimscapitälen geschmückt u. oben mit einem geschweiften Barockgiebel bekrönt

Über dem Presbyterium ein laternenförmiges, blechbeschlagenes Sanctusthürmchen. (Aussenansicht Fig. 322.)

Das Presbyterium sowie das Schiff ist mit einem flachen Gewölbe überspannt, unter dem ein stark ausladendes profiliertes, durch Eckpilaster gestütztes Gesims läuft. Die Pfeiler haben profilierte Sockeln u. statt der Capitäle schildförmige, unten abgerundete Ornamente mit drei verticalen Rinnen. Die Fenster sind gross, rechteckig, mit einem Halbkreise überspannt.

Von den Kirchenmöbeln verdienen bloss zwei Nebenaltärchen wegen ihrer gefälligen Spätrenaissanceformen erwähnt zu werden. Runde Säulchen auf prismatischen Sockeln mit korinthischen Capitälen tragen ein gerades, an den Seiten in segmentförmige Gesimsabschnitte auslaufendes Gesims. Neben den Säulchen zieht sich an der äusseren Seite des Altärchens ein reich in Holz geschnitztes Laubgewinde. Zwischen den Säulchen befindet sich in einem hübsch geschnitzten Rahmen ein Ölgemälde. Zwischen dem oberen segmentförmigen Gesims erhebt sich ein hoher rechteckiger, mit Schnitzereien geschmückter Aufsatz mit einem ovalen Bild in der Mitte. (Fig. 323.) Die Altärchen sind weiss angestrichen, die Rahmen sowie die Schnitzereien vergoldet.



Fig. 323. Swimyslitz. Kirche. Altar aus dem J. 1690.

Zwischen den Säulensockeln befinden sich auf einer in Akanthusblätter übergehenden Cartouche Inschriften und zwar auf dem ersten: »*Leta 1691 tento Oltarž dala matrona Magdalene Svob˘dova Richtarzka Simislcka*« auf dem anderen: »*Leta 1694 Tento oltarz Wyzdwyzenij Nakladem Slowottneho Muže Wylyma Swobody a Mandaleny Manzelky geho ke czti a chwale Boži.*«

Auf dem Hochaltar ein gutes, aber durch Übermalung beschädigtes Bild des hl. Procopius, mit dem Namen des Malers u. dem Entstehungsjahre bezeichnet: »Philippus Leubner Pinxit Reichenbergae A° 1774.« Der hl. Procopius im Abtsgewande hält den Teufel an einer Kette; neben ihm tragen Engelchen den Bischofsstab. Oben in den Wolken schwebende Engel.

An der Presbyteriumwand hängt ein 2·03 *m* hohes, 1·2 *m* breites, leidlich gutes Ölgemälde »Die hl. Familie« aus dem Ende des XVII. Jahrh., durch eine im J. 1877 durchgeführte Übermalung beschädigt.

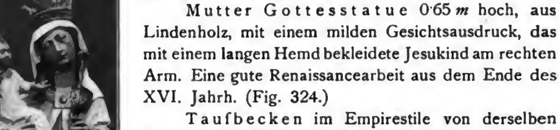


Fig. 324. Swimyslitz. Kirche. Madonnenstatue.

Mutter Gottesstatue 0·65 *m* hoch, aus Lindenholz, mit einem milden Gesichtsausdruck, das mit einem langen Hemd bekleidete Jesukind am rechten Arm. Eine gute Renaissancearbeit aus dem Ende des XVI. Jahrh. (Fig. 324.)

Taufbecken im Empirestile von derselben Form wie in Čelakowitz, künstlerisch belanglos. Die Füsse laufen in Vogelkrallen aus; auf dem Kessel befinden sich zwei Löwenmasken.

Messgewänder:

1. Auf einem neuen Messgewand ein Überrest eines grünen Sammtstoffes mit vertieftem Granatapfelmuster aus dem XIV. Jahrh.

2. Aus Sammt; auf gelbem Hintergrund verstreut angebrachte violettrothe Ästchen mit Eicheln u. stilisierten Eichenblättern. Ein interessantes Textilmuster aus der Renaissanceperiode. (Fig. 325.)

Seitwärts von der Kirche steht der niedrige prismatische, noch im Renaissancestile gehaltene Glockenthurm. Sein Erdgeschoss zeigt an der der Strasse zugekehrten Seite einen vermauerten profilierten Eingang; es war, wovon noch einige Überreste Zeugnis geben, mit einer sgraffittierten Rustica geschmückt. An der Ostseite steht das polygonale, an den Ecken mit Lisenen geschmückte Stiegenhaus. (Fig. 322.)



Fig. 325. Swimyslitz. Stoffmuster aus dem Messgewande.

Glocken:

1. 1·11 *m* Durchm., 1·06 *m* h. An den Henkeln imitierte Nieten. Am Halse eine dreizeilige Inschrift, deren Zeilen durch mit Blättchen umwundene Stäbe von einander getrennt sind. Die Inschrift lautet: ☉ ANNO DOMINI MILESIMO ☾ VINGENTESIMO QVADRAGESIMO NONO ☉ ISTA CAMPANA COMFLATA || AD LAVDEM DEI OMNIPOTENTIS ET BEATISSIME MARIE VIRGINIS ET OMNIBVS SANCTIS ET ☉ || SANCTI PROCOPI ABBATE PER ME MAGISTRVM STANISLAVM CIVEM NOVE CIVITATE PRAGENSI ☉. Am Mantel roh ausgeführte Reliefs des hl. Procopius und der Madonna mit dem Kinde.

2. 0·96 *m* Durchm., 0·92 *m* hoch. Auf den Henkeln Flechtbandornamente. Am Halse eine Reihe von cartouchenförmigen Ornamenten zwischen denen immer ein Löwenkopf wiederkehrt. Darunter herabhängende Akanthusblätter. Auf dem Mantel befindet sich in einem rechteckigen, aus Bandfries bestehenden u. in den Seiten mitten mit geflügellen Engelsköpfchen geschmückten Rahmen folgende Inschrift:

LETHA 1630 SLYT GEST ZWON TENTO | KE CZTI A K CHWALE PANV BOHV WSSEMO: | HAVCZYMV BLAHOSLAWENE PANNIE MARIGY | WSSEM BOZYM SWATYM K ZADVSSY A K ZALO | ZIENI SO PROKOPA DO WSY SWEMYSLYCZ. | ODE MNIE THOMASSE FRYCZE ZWONARZE MIE | SSTIENINA MIESTA RAVDNICZE NAD LABEM ZA | STARSSYCH KOSTELNIKV ADAMA STVCHLYKA | ZELENCZE WACZLAVA KVNSTATA Z SWEMYSLYCZ.

Unter der Inschrift das Relief des hl. Procopius u. die geflügelten Gestalten der vier Evangelisten mit den üblichen Symbolen. Auf der gegenüberliegenden Seite die Inschrift:

KRYSTVS PAN VMRZEL	In der Mitte	WSTAL ZMRTWYCH PRO
PRO HRZYCHY	ein	OSPRAWEDLNIENI
NASSE	Kruzifix.	NASSE.

Unter dem Kruzifix die umrahmte Inschrift:

ZALM: XCV

ZPIWEGTE PANV PISEN NOWAV: ZPIWEG:
TE PANV WSSECZKA ZEMIE . ZPIWEGTE
PANV DOBRORZECZTE GMENV GEHO ZWIE:
STAGTE DEN ODE DNE SPASENI GEHO.

Am unteren Rande musizierende u. singende Kinder, je vier gegeneinander.

3. 0·68 *m* Durchm. u. ebenso hoch, von demselben Meister. Oben ein Flechtbandornament, darunter eine Reihe von Akanthusblättern und die umrahmte Inschrift:

ZALM XCIV

PODTE WESELME SE HOSPO:
DINV . RADOSTNIE ZPIWEGME
BOHU SPASITELY NASSEMV.

Darunter ein kleines Relief der sitzenden Mutter Gottes mit dem Jesukinde u. vor ihr der kniende Johannes.

Auf der gegenüberliegenden Seite die Inschrift:

SLYT GEST OD TOMASSE
FRYCZE ZWONARZE W MIE:
STIE RAVDNICZY NAD LA-
BEM LETHA - 1630 -

Am unteren Rande eine Reihe Akanthusblätter.

Kelch 0·225 *m* hoch, aus Silber, vergoldet. Der Fuss ist mit einem plumpen Barockornamente geschmückt. Auf der Patene eingraviert: *Illmus Dnus Ladislaus De Szent Ivány Incliti Reg. Jor-Esterházíani Collonellus et Commendans fieri fecit Anno 1753. Die 13. Julij Egrae.*

Svépravice (Sejprawitz).

Am Ende des Dorfes in der Richtung gegen Xaverihof ein halbverfallenes, grosses, steinernes Hof-Thor, halbkreisförmig überwölbt, an der Vorderseite mit reichem Renaissancesgraffito (Motive von Pflanzenornamenten) geschmückt. Die Ausschmückung ist aber leider fast gänzlich zerstört.

Svrčovice siehe Cvrčowitz.

Šestajovice (Schestajowitz).

Schaller X., 227; Sommer XII., 328; Prášek 185—186; Kneidl 473.

In der Richtung gegen Běchowitz wurde auf der »Ve Struhách« genannten Stelle ein Bruchstück eines Steinhammers gefunden. Dasselbe wird in der Schule aufbewahrt. Auf der »U jezirka« genannten Stelle auf einer mässig abfallenden Lehne wurde ein Theil eines Feuersteinwerkzeuges gefunden.

Westlich vom Dorfe befindet sich auf der »V soudném« genannten Stelle eine umfangreiche Begräbnisstätte aus der frühchristlichen Periode. Die Skelette liegen gerade, rücklings auf unterlegten Brettern, parallel nebeneinander. Die Gräber sind flach und mit flachen Steinen bedeckt.

Die hiesige FESTE verschwand spurlos. In dem jetzigen Meierhof kam man öfters auf altes starkes Mauerwerk u. Kellereien, offenbar Überreste dieser Feste.

Auf dem Dorfplatze auf einer runden Säule ein kleines Kreuz aus dem XVII. Jahrh.

Auf dem nach Jirna führenden Wege eine aus Sandstein gemeisselte Barockstatue des hl. Isidor in Lebensgrösse auf einem prismatischen profilierten Postamente von handwerksmässiger Arbeit.

Tauschim (Toušeň).

Schaller X., 293; Sommer XII., 264; Heber I., 223; Prášek o. c. 50—54; Kneidl 481.

Östlich vom Orte zwischen der Strasse u. dem ehemaligen Flussbette der Elbe liegt eine »Na hradištku« genannte Örtlichkeit, eine umfangreiche, flache Landzunge, die stellenweise bis zu 30 *m* über dem Flussspiegel aufsteigt; es wurde hier eine

ehemalige Burgstätte sichergestellt. Bis jetzt noch ist ein Graben kenntlich, der diesen Platz in zwei Theile trennt. Man fand hier ein Bruchstück eines graphitierten Gefässes vom Wyšehrader Typus, weiters eine Scherbe mit abgerundetem Rande u. verschiedentliche andere Scherben. Pam. arch. XV. (1891), 368.

In der Ziegelei hinter dem Friedhofe wurden Aschengruben aufgedeckt, Ibid. 402.

Bei Tauschim wurde im J. 1873 eine bronzene Spange gefunden. Šnajdr o. c. 28.

DIE FESTE wurde noch im XVI. Jahrh. zum Theil bewohnt und wahrscheinlich im J. 1639 von den Schweden demoliert. Zu Schallers Zeiten (Neige des XVIII. Jahrh.) waren nur mehr geringe Reste zu sehen. Im J. 1843 sah Heber noch das Grundmauerwerk u. die Gräben. Die Feste stand ind dem jetzigen Garten der Villa C.-N. 87. knapp am Elbeufer, wo bis jetzt noch ein runder Platz u. ein Theil des Ringgrabens zu sehen ist.

In diesem Garten befinden sich drei gefällige aus Sandstein gemeisselte Barockvasen in der Form von stark geschweiften und kelchartig ausgebauchten polygonalen Prismen; weiters eine Vase im Empirestil, ebenfalls aus Sandstein sowie zwei kleine Sandsteinstatuetten aus der Rococozeit — wahrscheinlich Herakles u. Äskulap als Kinder. Beim Baue der Villa (1873) aus Prag hieher gebracht.

In der nächsten Nähe der Feste Überreste einer MÜHLE im Renaissancestil (jetzt Nr. 30 u. 31); die Wände sind mit sgraffitiertem rechteckigen u rhomboidalen Muster bedeckt. Oberhalb des Einganges ist eine steinerne Schleuderkugel eingesetzt.

Das einstöckige HAUS Nr. 40, ein ehemaliges Gasthaus, 1760 erbaut, zeigt einen reich gegliederten Grundriss, eine gewölbte Hofeinfahrt, eine hölzerne Gallerie u. starke Stützpfeiler an der Ostseite. An allen Ecken Lisenen, welche zugleich mit der Hofeinfahrt nach dem Brande des J. 1810 mit Ornamenten im Empirstill (Flechtband-Guirlanden, bekrönte Wappen und Ä.) geschmückt wurden. Im J. 1901 wurde das Mansardendach durch ein gewöhnliches Dach ersetzt.

Bei diesem Hause steht ein sehr gefälliges, im J. 1760 errichtetes KREUZ aus Sandstein, ca 4 *m* hoch. Auf einem vierseitigen, reich geschweiften Sockel erhebt sich eine schlanke vierseitige, nach oben sich verjüngende u. mit einem pseudojonischen Capital bekrönte Säule, auf dieser ein kleines Kreuz (ebenfalls aus Stein gemeisselt) mit einem reliefartig ausgeführten, kleinen Corpus.

DIE KAPELLE DES HL. FLORIAN auf dem Dorfplatze, ein kleines Gebäude (2·5 × 3·5 *m*) mit einem Tonnengewölbe mit Ausschnitten über den Fenstern überspannt. Daran anschliessend steht der Glockenthurm, der mit einem schindelbedeckten u. mit einem Laternenthürmchen bekrönten Dache bedeckt ist. XVII. Jahrh. Völlig belanglos. Von der inneren Einrichtung verdient Erwähnung bloss ein zinnernes, ausgebauchtes Weihwasserbecken mit einer *s*-förmigen Handhabe, die in zwei an den Kessel angelötete, hübsch geformten Engelsköpfchen befestigt ist. XVIII Jahrh.

Die kleine SCT. FLORIANKRICHE wurde in den J. 1888—89 erbaut.

Troja.

Schaller X., 242; Jul. M. Schottky »Prag, wie es war und wie es ist« 1832 II., 392—394; Sommer XIII., 185; A. Balšánek, »Zámek Troja« im »Světozor« XXVIII. (1893). 22 mit Abbildungen auf S. 20 u. 21; Jan Herain ebendort S. 34—35.

In der Umgebung des Schlosses wurden prähistorische Gefässe u. bronzene Werkzeuge gefunden. Časopis Českého Musea 1842 u. 1846. Im J. 1869 wurden in dem Weingarten »Černohouska« fünf zweihenklige Aschenurnen gefunden. Im Weingarten »Lis« deckte Franz Patera in demselben Jahre eine Aschengrube auf. Pam. arch. VIII., 630. Vergl. Šnajdr o. c. 59.



Fig. 326. Troja. Schlossansicht.

DAS SCHLOSS, ein prächtiger Barockbau, wurde in den J. 1683 bis 1695 von Wenzel Adalbert Grafen Sternberg erbaut. (Ansicht Fig. 326, Grundriss Fig. 327.)

Der Grundriss erscheint als ein 70 *m* langes u. 14·9 *m* breites Rechteck, an dessen beide Frontecken sich zwei kleine quadratische, 10·6 *m* breite u. um 8·85 *m* nach vorn tretende Flügel anschliessen.

Der zweistöckige Mitteltheil des Gebäudes tritt nur unbedeutend in der Breite von 25 *m* als Risalit nach vorn. Die Fronte desselben ist durch glatte, durch beide Stockwerke gehende Pilaster gegliedert. Die Capitäle derselben bestehen aus drei Akanthusblättern, zwei Füllhörnern und aus einem geschweiften, in der Mitte mit dem achtstrahligen Sternbergischen Stern geschmückten Abacus. Auf den Capitälen ruht eine niedrige, durch glatte Lisenen gegliederte u. mit einem mit Zahnschnitt geschmückten Gesims geschlossene Attika. Die Fenster des zweiten Stockes sind rechteckig, mit einem einfachen profilierten Rahmen umgeben; unter

einem jeden Fenster befindet sich ein an beiden Enden mit triglyphenartigen Consolen gestütztes Gesims; zwischen diesen eine volutenförmige Stuckfüllung. Die Fenster im ersten Stocke sind ebenfalls rechteckig; zwei von ihnen sind oben mit einem dreieckigen, zwei mit einem segmentförmigen Gesimsgiebel geschmückt.

In der Mitte des ersten Stockes befindet sich ein reich geschmücktes Portal mit gerader Oberschwelle. Zu beiden Seiten steht je eine mit einem Pilaster verbundene u. mit einem Abaccus bedeckte runde Halbsäule. Der Abacus ist mit der äusseren Ecke ein wenig nach vorn gerückt. Auf den Abaken dieser Säulchen ruht ein prismatischer, mit Triglyphen geschmückter Aufsatz, zuhöchst ein Gesims, das an den Seiten dreieckig verkröpft ist, in der Mitte stark nach vorn herausragt u. durch

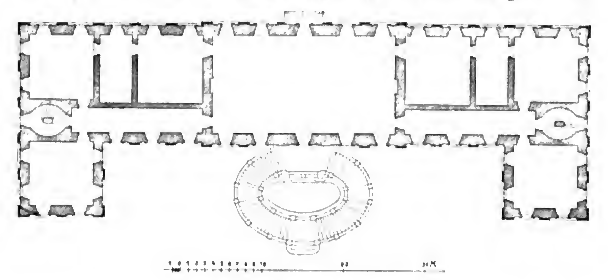


Fig. 327. Troja. Grundriss des Schlosses.

eine mächtige, mit einem ausgemeisselten Stern geschmückte Console gestützt wird. Auf diesem Gesims zwischen Kriegstrophäen die sitzende Statue der Victoria mit einem Schwert in der aufwärts gestreckten Linken, während die Rechte nach der zwischen den Kriegstrophäen liegenden Schwertscheide greift. Rechts zu ihren Füssen ein Löwe neben einem ruhenden Lamm. In der Oberschwelle die eingemeisselte Jahreszahl 1695.

Zu diesem Portal führt eine grossartige Freitreppe (Ansicht von vorn Fig. 328, von der Seite Fig. 329) von elliptischem Grundriss. (Die grösste Achse misst 16·9 *m*). Um die elliptische Terrasse geht rechts und links eine mit geschmackvollen Ballustraden versehene Stiege empor. Die prismatischen Postamente, welche die Ballustraden in mehrere Theile gliedern, sind mit Statuen geschmückt. Die äussere Ballustrade ist zuunterst auf beiden Seiten mit grossen Statuen verziert: links die Statue eines nackten bärtigen Mannes, an den sich ein von ihm auf der Linken gehaltenes nacktes Kind schmiegt (wahrscheinlich Silen mit dem jungen Bacchus); rechts die Statue des Bacchus in der Gestalt eines bartlosen, mit Weintrauben bekränzten und mit einem Tigerfell bekleideten

Jünglings, zu dessen Füssen ein sitzendes Kind mit offenem Munde. Auf den anderen prismatischen Zwischengliedern der äusseren Balustrade sieht man männliche u. weibliche Büsten in antiken Gewändern, einige von ihnen

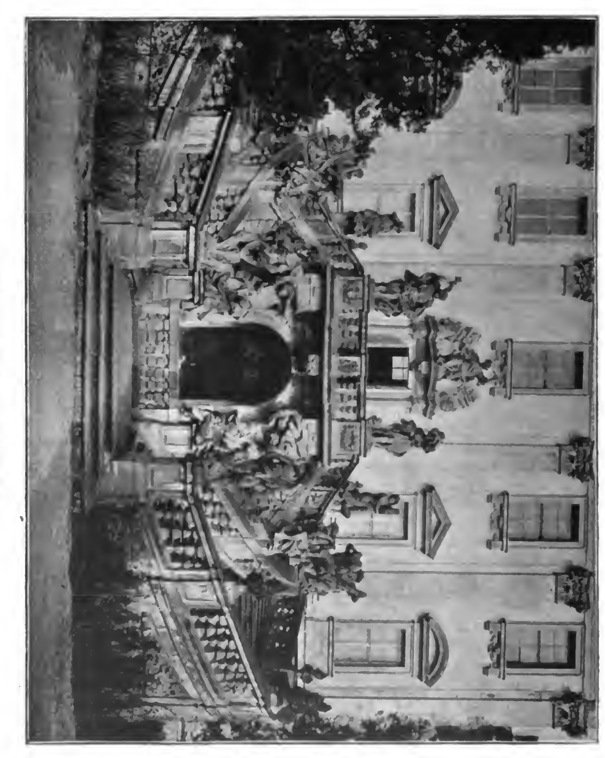


Fig. 328. Troja. Freitreppe vor der Schlossfronte.

mit Helmen auf dem Kopfe. Die innere Balustrade ist zuhöchst rechts mit der Statue des Blitze schleudernden Zeus, links mit der Statue der zum Kampf gewappneten Athene geschmückt. Auf der von der Zeusstatue herabführenden Balustrade befinden sieh in sitzender Stellung: 1. Hephaistos Waffen schmiedend (zu seinen Füssen ein Helm und Kanonenläufe).

2. Poseidon mit beiden Händen den abwärts gerichteten Dreizack haltend·
3. Hades mit dem Cerberus. 4. Herakles mit dem Löwenfell, bekleidet



Fig. 329. Troja. Freitreppe. (Perspectivansicht.)

mit beiden Händen einen grossen Stein schleudernd. 5. Zuunterst in einer Ruhepose die Venus.

Auf der von der Athenestatue führenden Balustrade sieht man folgende Statuen: 1. Apollo mit einem grossen Rade in den Händen, Leier

und Köcher zu Füssen. 2. Ares mit einem Helme auf dem Kopfe. 3. Ein Greis mit einem knorrigen Baumstamm in den Händen. 4. Ein bartloser Mann einen Hammer schwingend. 5. Zuunterst in einer ruhigen Pose Ceres. Der oberste Theil der Freitreppe, auf dem die Zeus- und die Athenestatue steht, ist balkonartig. Er wird in der Mitte von einer mächtigen, mit dem eingemeisselten Medusenhaupt versehenen Console und an den prismatischen und mit Triglyphen geschmückten Seiten von zwei Giganten, welche die niederstürzenden Steine halten, getragen. Unten in der Mitte der Freitreppe ein tiefes Bassin, auf dessen Boden zwei liegende Giganten, mit Steinen verschüttet dargestellt sind. Offenbar stellt das Ganze die Gigantomachie dar. Zwischen den beiden Giganten befindet sich eine halbkreisförmig geschlossene, gewölbte Arkade, über dieser ein mit Triglyphen geschmückter Fries; in dessen Metopen die eingemeisselte Jahreszahl 1689. Auf dem Saume des Gewandes des unter der Athenestatue stehenden Giganten der eingemeisselte Name des Bildhauers »*G. Heerman*«; auf dem Steine, auf dem der andere Gigant sitzt, die eingemeisselte Jahreszahl 1685.

Hinter dieser mittleren Arkade führt ein mit einem prachtvollen schmiedeeisernen Gitter (Fig. 330) verschlossener Eingang in das Erdgeschoss des Schlosses. Das Gitter stammt aus derselben Zeit wie der ganze Bau.

In der Verlängerung des zweistöckigen Mitteltheiles ziehen sich einstöckige Tracte, von deren Ecken wieder einstöckige Flügel nach vorn treten. Die Façade dieses Schlosstheiles wird durch Pilaster mit jonischen Capitälen gegliedert. Unter dem Dache befindet sich dieselbe Attika und ein ähnliches mit Zahnschnitt geschmücktes Kranzgesims wie an dem mittleren Gebäude.

In der Mitte der beiden Seiten des Schlosses ragen prismatische, an den Ecken mit Pilastern mit korinthischen Capitälen geschmückte Thürme empor; ihre Dächer haben die Form von niedrigen Pyramiden und sind mit Hohlziegeln gedeckt.

Der hohe Mitteltheil des Schlosses enthält den grossen, durch beide Stockwerke gehenden, mit à la tempera ausgeführten Gemälden prächtig geschmückten Schlosssaal (22·35 *m* lang, 12 *m* breit).

Die Wände sind durch gemalte, in den unteren Theilen cannelierte und mit korinthischen Capitälen versehene Pilaster gegliedert. Zwischen diesen Pilastern sind auf den Längswänden Statuen der habsburgischen Kaiser im Gewande der römischen Imperatoren gemalt. Darüber Cartouchen mit Inschriften und Emblems. An den beiden Seitenwänden sind die Gemälde auf die Art von grossen Gobbelins, über die Architektur der Wände aufgehängt gemalt.

A. Die Gemälde an der Nordwand:

1. Die Statue Rudolfs I.; darüber in einer Cartouche die Inschrift: RVDOLPHVS I AVSTRIACVS ROM̃. IMP̃. POST XXIX AÑ INTERREG̃ IMPERAVIT AÑ XVII. OBIIT A. DMCCXCI.



Fig. 330. Troja. Schloss. Gitter unter der Freitreppe.

2. Die Statue Friedrichs IV. mit einer ähnlichen Inschrift.

3. Über dem mittleren Eingang und über den Fenstern sind weitere



Fig. 331. Troja. Der grosse Schlosssaal.

Kaiserbüsten, umgeben von gemalten reichen Stuckrahmen gemalt und mit entsprechenden Inschriften in Cartouchen versehen.

B. Gemälde an der Südwand:

1. Die Statue Ferdinands II.

2. die Statue Ferdinands III.

3. Über den Fenstern Büsten von anderen Kaisern (über der Thür Ferdinand I.) mit entsprechenden Inschriften.



Fig. 332. Troja. Schloss. Malereien auf der Saaldecke.

C. Oberhalb dieser Längswände sind jene Gewölbetheile, die den Übergang aus den verticalen Wänden zu der flachen Mitte vermitteln, mit architektonischen Gemälden, darstellend gallerieartige Arkaden, von

denen wie aus Fenstern verschiedene Gestalten über das Geländer herabschauen, geschmückt.

D. Die Malereien auf dem westlichen Theil der Decke (Fig. 332). In der Mitte auf der Sonnenscheibe Emblems der allerheiligsten Trinität; darunter steht auf Wolken, die von einem geflügelten Löwen, einem geflügelten Stier, einem Adler und von Engeln getragen werden, der Papst, in der einen Hand das dreifache Kreuz, in der anderen einen Kelch mit umstrahlter Hostie. Zwei Engel halten über seinem Haupt die Tiara. Unter ihm in der rechten Ecke in Wolken der hl. Petrus und Paulus, in der linken Ecke in Wolken stehend, mit einem Krönungsmantel angethan, eine Kaiserin, der ein Englein eine Krone auf das Haupt setzt. Eine Fürstin, welche die Kaiserin stützt, reicht kniend zwei Schüssel empor. Unten in den Wolken zwei Englein, der eine mit dem habsburgischen, der andere mit dem ungarischen Wappen. In der Mitte dieser Seite am Rande der Erzengel Michael mit Schild und gezücktem Schwert, mit dem Kopfe nach unten schwebend.

E. Die Malereien auf dem Theile der Wölbung zwischen der flachen Decke und der Westwand stehen mit der eben geschilderten Plafondmalerei im Zusammenhange. In der Arkadenarchitektur findet ein Kampf einiger Bewaffneter in römischer Tracht mit den Türken statt. Der auf dem Plafond dargestellte Erzengel Michael kommt sowie einige bewaffnete Engel hieher zu Hilfe. Aus der Nische, wo der Kampf wüthet, fällt ein Türke mit ausgebreiteten Händen herunter. Sein Schatten fällt auf die Gobelinmalerei an der Westwand.

F. Auf dem nördlichen Theile der Decke eine Gruppe schwebender Engel, von denen zwei in den Händen eine Säule tragen, um die sich ein Inschriftband schlingt: PLUS ULTRA.

G. Auf dem Südtheile des Pfafonds zwei Englein, ein jeder mit einem Wappen und einem von beiden gehaltenen, breiten, wehenden Inschriftband mit der Inschrift: AVSTRIA SEQVENTIS ATTULIT GAUDIA REBUS E CONIVGIO TALI.

H. Der östliche Deckentheil. In den von Engeln getragenen Wolken der hl. Leopold, über ihm einige Engel mit dem Inschriftbande: S. LEOPOLDVS LVX PROTECTOR AVST. In der Ecke der König Sobieski, zu dessen Füssen unterjochte Türken. Darunter in den Wolken ein Englein mit dem polnischen Wappen und dem Inschriftbande: INVICTA POLONIA TRIVMPHANS. In der anderen Ecke reicht der Evangelist Markus in kniender Stellung mit beiden Händen mehrere Schlüssel auf einer grossen Schüssel empor. Zu seinen Füssen in Wolken ein Englein mit einem aufgeschlagenen Buche: »PAX TIBI MARCE EVANGELISTA ME.«

I. Der Theil des Gewölbes zwischen dem flachen Plafond und der östlichen Wand. Zuhöchst unter der Decke in der Mitte von Engeln der österreichische Adler, der von einem kleinen Engel bekrönt wird. Darunter Englein mit einem Inschriftbande: PRETIVM NON VILI LABORIS. In der

gemalten Architektur nimmt ein bekränzter Imperator von seinen Soldaten nach beendetem Kampfe Abschied.

K. Die Ostwand. Ein Gemälde in der Form eines Gobelins, der eine zahlreiche, von einer Jagd zurückkehrende Gruppe in antiken Gewändern



Fig. 333. Troja. Der Kamin im Schlosssaal.

darstellt. Unten in der Mitte der Wand ein welscher Kamin aus Marmor, darüber die sitzende Gestalt der Gerechtigkeit. An den Seiten Bauerngestalten mit Feldgeräthen. Über den Seiteneingängen Englein mit dem böhmischen und ungarischen Wappen.

L. Die Westseite. In der oberen Hälfte stellt ein Gemälde, einen Gobelin nachahmend, den Triumphzug Kaiser Leopolds I. dar. Der Kaiser sowie sein militärisches Gefolge ist in antiker römischer Tracht. Über dem Kaiser schwebt ein Engel, der in der Rechten eine Trompete hält. Auf dem herabhängenden Tuche der Trompete die Inschrift: »POTENTISSIMO TVRCARVM VICT. DIVO LEOPOLDO I. ROMAN: IMP: SEMP: AV: AD GLORIOSAM EXPVLSAE E HVNGARIA OTTOMANICAE TYRANNIDIS MEMORIAM EXCELL: WENCESLAVS ADALBERTVS S: R: I: COMES DE STERNBERG HAS TROPHAEAS ET HVNC TRIVMPHVM



Fig. 334. Troja. Der obere Theil des Einganges in den Pferdestall.

FIERI IVSSIT.« Unter diesem Gemälde wieder ein Kamin aus Marmor, an der oberen Umrahmung mit einem ausgemeisselten Doppelwappen unter gemeinschaftlicher Krone geschmückt. Über dem Kamin ein Gemälde mit der Darstellung der Victoria inmitten von Kriegstrophäen. An den Seiten Gestalten gefesselter Türken. Die Öffnung des Kamins ist mit einem auf Leinwand gemalten, die Auffindung Moses' darstellenden Ölgemälde verdeckt. (Fig. 333.) Über den Thüren zu beiden Seiten des Kamins gemalte Englein mit Wappen-Cartouchen.

Eine Inschrift in einer der Saalecken besagt, dass diese Gemälde in den J. 1688—1692 von dem Niederländer *Abraham Godin* gemalt wurden.



Fig. 335. Třeboratitz. Die Pfarrkirche.

Die übrigen Schlossgemächer sowie die Schlosskapelle im südöstlichen Flügel sind mit Stuck und mit Pfafond-Malereien verziert.

In der Kapelle über dem Altar in einem gefälligen geschnitzten Barockrahmen das Ölgemälde »Christus am Ölberg«. An den übrigen Wänden grosse leidlich gut gemalte Ölgemälde »Christus sinkt unter dem Kreuz«, »Ecce homo«, »Geisselung Christi« u. a., durchwegs mit dem Namen: »EQVES FRANC. MARCHETTI PING. 1690« signiert.

Bemerkenswert ist auch wegen seiner gefälligen Formen ein Rococoofen.

In den beiden Thürmen haben sich ziemlich gut gemalte Tafeldecken mit mythologischen Scenen (»Helios und Aurora«) und ornamentalen Malereien erhalten.

Der Schlosspark befindet sich zwischen dem Schloss und der Moldau. Die Umfriedungsmauer sowie die Eingänge sind mit Büsten geschmückt, von denen sich aber nur einige erhalten haben. Auf der gemauerten Terrasse in der Nähe der Schlossfronte befinden sich kolossale, aus Thon gebrannte Barockvasen. Dieselben stammen aus derselben Zeit wie das Schloss und sind bereits zum grössten Theil bedeutend beschädigt. Vier von diesen Vasen sind jetzt im Prager Kunstgewerbe-Museum.

Auch die Nebengebäude des Schlosses sind schmuckvoll mit grossem Aufwande erbaut. So besonders der Pferdestall im Hofe, auf dem

einigemale die Jahreszahl 1691 vorkommt. Es ist ein geräumiges, mit einem mit mythologischen Gemälden geschmückten Lunettengewölbe überspannter Bau. Besonders gelungen sind die in Chiaroscuro ausgeführten Faunengestalten. Der halbkreisförmig gewölbte Eingang ist oben mit einem hübschen schmiedeeisernen Gitter versehen und mit einem gelungenen gemeisselten Pferdekopf in dem Schlusstein geschmückt. (Fig. 334.)

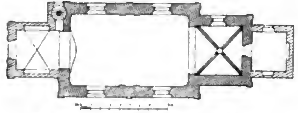


Fig. 336. Třeboratitz. Grundriss der Kirche.

DIE KAPELLE DER HL. CLARA steht auf einer Anhöhe über dem Schloss und ist ein einfaches, oblonges (6·9 *m* breites, 8·2 *m* langes) Gebäude ohne jede Besonderheit.

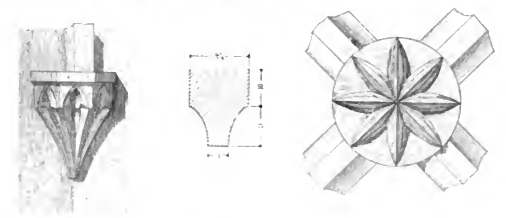


Fig. 337. Třeboratitz. Rippe, Consolen und Schlusstein in der Kirche.

Třeboratitz.

Schaller X., 251; Sommer XII., 253; Lehner in »Method« XVII. (1891), 27; Frant. Svěcený »Třeboratice« (1898).

DIE PFARRKIRCHE HIMMELFAHRT MARIAE, ein kleiner frühgothischer, später barockisierter Bau, wird bereits im XIV. Jahrh. erwähnt. (Ansicht Fig. 335, Grundriss Fig. 336.)

Das Presbyterium ist beinahe quadratisch, 4·89 *m* lang, 5·13 *m* breit, kreuzgewölbt. Die Rippen ragen um 21 *cm* aus dem Mauerwerk, sind 16·5 *cm* breit, haben die Form eines abgestumpften, an beiden Seiten seicht gekehlten Keiles und steigen unorganisch aus den Eckconsolen empor. Die Consolen sind polygonal und mit vertieftem, doppelnasigem Masswerk geschmückt. Der Schlussstein ist rund und mit einem achtstrahligen Stern geschmückt. (Fig. 337.)

Der Triumphbogen ist stumpfspitzig, kaum merklich gebrochen.

Das Schiff ist 11·25 *m* lang, 7·48 *m* breit, mit flacher Decke überspannt. Die Fenster sind oblong, oben eingezackt und mit einem Halbkreis geschlossen.



Fig. 338. Třeboratitz. Altarbild.

Vor der Fronte ein barocker Zubau mit einem dreieckigen Giebel, der die Vorhale und das Musikchor enthält.

Das Äussere ist schlicht, jeder Verzierung bar.

Von der inneren Einrichtung verdient bloss das auf dem Hochaltar befindliche, die Himmelfahrt Mariae darstellende Bild erwähnt zu

werden. Dasselbe ist sehr hübsch componiert und auch im Colorit sehr gelungen. Eine gute Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. in der Art des Malers Raab. (Fig. 338).

Der Glockenthurm steht seitwärts der Kirche, ist prismatisch und mit einem Mansardendach bedeckt.

Glocken: 1. 60 *cm* breit, 44 *cm* hoch. Oben zwischen zwei barocken Ornamenten ein Streifen mit der Inschrift: GOS MICH NICOLAVS LÖW IN PRAGER SCHLOSS ANNO 1688. Auf der einen Mantelseite ein Wappen, auf der anderen das Reliefbild des hl. Johannes Ev. mit der Unterschrift: S. IOHANNES.

2. 49·5 *cm* breit, 36 *cm* hoch. Oben eine Reihe von aufrecht stehenden Akanthusblättern; auf dem Mantel das Reliefbild des hl. Johannes von Nep., die Buchstaben F. I. K. und die Jahreszahl 1825.

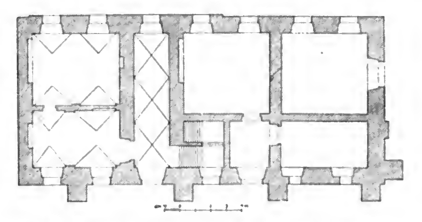


Fig. 339. Třeboratitz. Grundriss des »Slavibor'schen Gehöftes«.

Das Hauptgebäude des SLAVIBOR'SCHEN GEHÖFTES ist ein einfaches, länglich-rechteckiges Gebäude. (Grundriss Fig. 339.) Die gegen den Dorfplatz gekehrte Fronte ist völlig schmucklos, die dem Hof zugewandte Seite durch plumpe, schief aufsteigende Stützpfeiler verstärkt und mit einigen Überresten einer frühbarocken architektonischen Bemalung (unter den Fenstern Balustraden aus elliptischen Gliedern, zwischen den Fenstern grüne runde Säulchen und ähnl.) bedeckt.

Im Hofe steht, diesem Gebäude gegenüber, ein alter Schüttboden, ein prismatisches, durch Balkendecken in drei Stockwerke getheiltes Gebäude. Auf den äusseren Wänden Spuren einer Bemalung aus der Renaissancezeit, ausserdem sind noch die cartouchenförmigen Fensterumrahmungen zu erkennen. An der Nordseite befand sich in einem noch erhaltenen Stuckrahmen ein Bild der hl. Ludmilla, das jetzt übertüncht wurde.

Auf dem Dorfplatze vor dem Wohngebäude des Gehöftes eine ziemlich gute barocke Steinstatue des hl. Wenzeslaus in Lebensgrösse.

Třebošnice.

Schaller IV., 197; Prášek, o. c. 173.

Die hiesige FESTE ist spurlos eingegangen.

Weleň.

Prášek, o. c. 147—149.

Die hiesige FESTE stand zwischen Gross-Weleň und Welenec auf der Stelle des jetzigen Meierhofes.

Grossdorf (Velká Ves).

Schaller X., 285; Sommer XII., 288; Kneidl, o. c. 499.

Prähistorische Gräber mit Steinwerkzeugen als Todtengeschenke. Pam. arch. XV. (1891), 268. XV. 403—405 Dr. Píč, Archaeolog. výzk., str. 54 (s vyobr.).

DIE FILIALKIRCHE DES HL. LAURENTIUS wurde im J. 1261 von dem Prager Kapiteldechanten Veit erbaut und war seit dem J. 1384 Pfarrkirche. Die Pfarre ging später ein. Im J. 1881 wurde die Kirche renoviert. (Aussenansicht Fig. 340. Grundriss und Querdurchschnitt Fig. 341.) Ein einschiffiges, gothisches Gebäude.

Das Presbyterium (Innenansicht Fig. 342) ist 7·25 *m* lang, 5·25 *m* breit, 8·7 *m* hoch und mit einem zweifeldrigen Gewölbe überspannt. Die Rippen sind 13·6 *cm* breit, ragen um 20·9 *cm* aus dem Mauerwerk hervor, haben die Form eines abgestumpften, an den Seiten seicht ausgekehlten Keiles (Fig. 343*a*) und steigen in der Höhe von 5·64 *m* aus runden Diensten empor. Diese Dienste haben polygonale Capitäle von verschiedenen Formen (Fig. 344) und ruhen auf einem profilierten Gesims, das sich in der Höhe von 2·95 *m* unter den Fenstern sowie längs des Triumphbogens hinzieht. Die Schlusssteine sind glatt, die Fenster spitzbogig und mit einem Masswerk, das bei der letzten Renovierung theilweise neu hinzugefügt, theilweise neu ergänzt wurde (unten zwei spitze Doppelnasen, darüber in der Fensterspitze ein Kreis mit einem runden Drei- oder Vierpass) versehen. Der Sakristeieingang in der Nordmauer (Fig. 345) ist spitzbogig und im oberen Theile mit einem runden, einem birnförmigen Stabe und zwei Hohlkehlen profiliert. In der Südmauer eine rechteckige oben mit zwei dreieckigen Giebelchen, die auf den Spitzen aufwärts gerichtete, in Stein gemeisselte Blätter, auf den Schenkeln kleine Krabben und in den Giebelfeldern spitze dreiblättrige Blendbogen zeigen, geschlossene Sediliennische. In der Mitte dort, wo sich die Schenkel beider Giebelchen treffen, befindet sich ein kleiner, gemeisselter, bartloser Kopf

mit einem spitzen Hut. Der obere Theil der Nische wird in der Mitte durch eine profilierte Console gestützt. (Fig. 346.)

Der Triumphbogen ist 7·45 *m* hoch, spitz, an den Kanten ausgekehlt.

Das Schiff ist 9·45 *m* lang, 5·88 *m* breit, 8·78 *m* hoch und mit einem zweifeldrigen Kreuzgewölbe überspannt. Die birnförmig profilierten Rippen (Fig. 343 *b*) entsteigen polygonalen, verschiedenartig geschmückten Consolen (Fig. 347). Die Schlusssteine sind glatt, die Fenster von derselben Form wie diejenigen im Presbyterium.



Fig. 340. Grossdorf. Sct. Laurentiuskirche.

Die Sakristei ist im Grunde quadratisch, kreuzgewölbt. Die Gewölberippen stützen sich auf polygonale, pyramidenförmige Consolen und zeigen im Profil die Form eines abgestumpften, an den Kanten seicht ausgekehlten Keiles. (Fig. 343 *c*.)

Aussen ist das Presbyterium sowie das Schiff mit Stützpfeilern versehen. Unter den Fenstern läuft um das ganze Gebäude (auch an den Stützpfeilern) ein profiliertes Gesims.

In der Fronte steht ein schmuckloser prismatischer Thurm. Die Schieferbedachung des Thurmes sowie der Kirche ist neu.

Der Hochaltar. Die Altarmensa ist gothisch, mit einfachen gothischen Masswerken panneliert. Die obere Architektur ist aus Holz im gefälligen frühbarocken Stil ausgeführt. Zu beiden Seiten gerade canellierte

und gewundene, von Weinranken umwundene Säulen mit korinthischen Capitälen; oben ein segmentförmig geschweiftes Gesims mit Engelstatuetten an den Seiten und einem kleinen Bilde (Halbgestalt Gott Vaters mit der

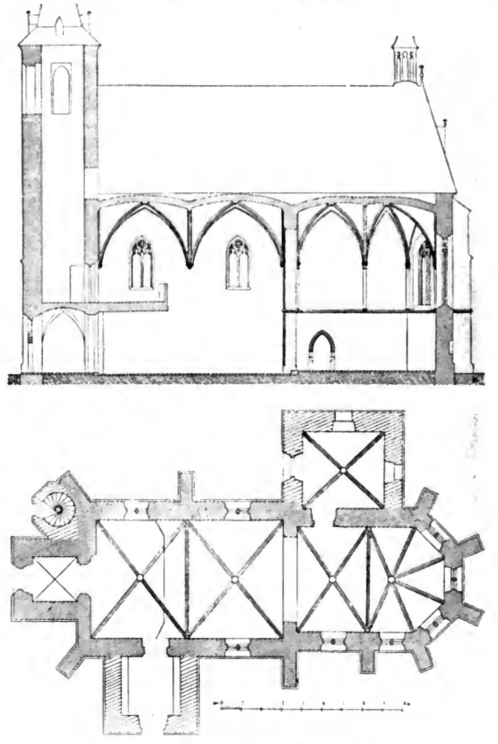


Fig. 341. Grossdorf. Grundriss u. Längsdurchschnitt der Kirche.

Taube) im ovalen Rahmen in der Mitte; zuhöchst sodann eine Cartouche mit den Buchstaben S L (Sanctus Laurentius).

Das Altarbild ist auf Leinwand gemalt und stellt den Martertod des hl. Laurentius dar. Ein Scherge packt den auf dem Roste über dem

bereits angezündeten Feuer sitzenden hl. Laurentius am Kopfe und an der Hand, um ihn vollends auf den Rost niederzulegen; zur Linken zieht ein anderer Scherge das weisse Gewand, auf dem der Heilige sitzt, weg. Der Heilige ist mit einem Lendentuche umgürtet und hebt seine Hände gen Himmel, wo in Wolken die allerheiligste Dreifaltigkeit und kleine Englein



Fig. 342. Grossdorf. Sct. Laurentiuskirche. (Innenansicht.)

erscheinen. Im Hintergrunde einige Schergen. Eine schwache Arbeit aus dem XVII. Jahrh.

Über den hinter den Altar führenden Pförtchen die in Holz geschnitzten Statuen des hl. Wenzeslaus und der hl. Ludmilla, ziemlich gute barocke Arbeiten aus der Neige des XVII. Jahrh. (Der reiche Faltenwurf des Gewandes der hl. Ludmilla ist besonders gelungen.)

Seitenaltärchen im Schiffe:

1. Das an der Epistelseite stehende Altärchen besitzt einen gut geschnitzten Laubgewinderahmen.

2. Der an der Evangelienseite stehende Altar zeigt in dem Laubgewinde des dürftig geschnitzten Barockrahmens, der sich um das grössere mittlere Bild »Verkündigung Mariae« schlingt, rechts ein kleines Bild der hl. Katharina, links ein Bildchen der hl. Barbara.

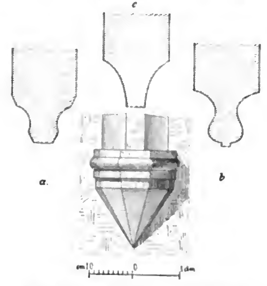


Fig. 343. Grossdorf. Sct. Laurentiuskirche. Rippenprofil *a)* im Presbyterium, *b)* im Schiffe, *c)* in der Sakristei. Console in der Sakristei.

An der Evangelienseite im Schiffe ein schmiedeeiserner barocker Wandarm aus geschweiften Stäben, die mit zwei Rosetten und einem dürftigen Laubwerk besetzt sind. Am Ende in einem geschmiedeten kleinen Kranze die Buchstaben M T und die Jahreszahl 1794.

Der aus der Renaissance-Bauperiode stammende Glockenthurm, ein niedriger Bau mit einem Satteldach, steht seitwärts der Kirche. Das Erdgeschoss ist rusticiert, der obere Theil glatt, an den Ecken durch Lisenen auf volutenförmigen Consolen mit Gesimscapitälen geschmückt. Der Eingang ist halbkreisförmig geschlossen und mit einem geraden Gesims versehen; unter dem Gesims ist die Jahreszahl 1582 ausgemeisselt.

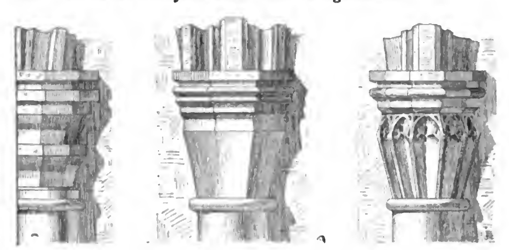
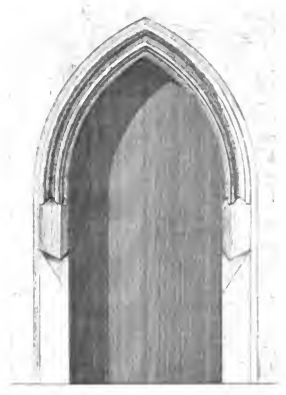


Fig. 344. Grossdorf. Die Capitäle der Gewölbedienste in dem Presbyterium.

Glocken:

1. 0·96 *m* Durchm., 0·76 *m* hoch. Oben ein 8·5 *cm* breiter Fries, in dem sich immer je eine männliche Büste und eine weibliche entblösste Brustgestalt unten in einen Fischschwanz und sodann in ein gefälliges Laubgewinde entwickeln. Vorn auf dem Mantel ein aufgelötetes, bereits be-

schädigtes Kruzifix; zu dessen beiden Seiten je ein Abguss einer Medaille mit Brustbildern und Randinschriften (auf der einen: »CAROLVS V IMP...«, auf der anderen: »FERDINANDVS D. G. ROMA. HVNG. BOHEM REX«). Auf der gegenüberliegenden Seite des Mantels zuhöchst ein rechteckiger Rahmen mit der Inschrift: FERDINANDVS DEI GRA | ROMANORVM HVNGARI | AE ET BOHEMIAE ETC REX | ARCHIDVX AUSTRIAE ETC. MDXXXX. Nachträglich wurde noch dazu eine römische X eingraviert. Darunter in einem Kranzgewinde ein Wappen. Seitwärts auf dem Mantel



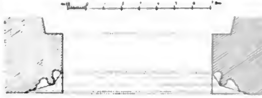


Fig. 345. Grossdorf. Sakristeieingang.

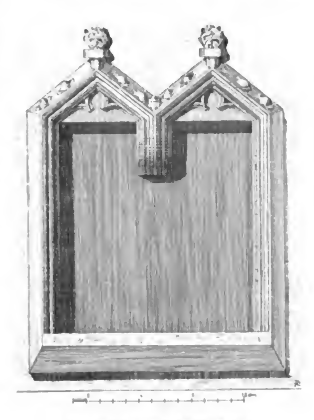


Fig. 346. Grossdorf. Sedilienni sche.

eine Cartouche mit der Inschrift: VOX MEA VOX VITAE VOS VOCO AD SACRA VENITE. THOMAS IAROSCH BRVNENSIS AVXILIO DIVINO ME FVDIT MDL. Am unteren Rande ein 2 *cm* breiter ornamentaler Streifen: Laubgewinde mit hineincomponierten Jagdscenen (ein von Hunden gehetzter Hirsch, ein Ritter mit gezücktem Schwert und Ähnl.). (Fig. 348.)

2. 0·86 *m* Durchm., 0·64 *m* hoch. Oben Festons mit Sonnenblüten. Im Übrigen ist der Mantel fast vollständig von einer geschmacklos angebrachten Inschrift bedeckt, zwischen der kleine Reliefs des hl. Laurentius und des hl. Florian angebracht sind. Die Inschrift lautet:

LETHA PANIE 1763 V MNIESICZY CZERWNV ZWON TENTO LYT GEST Z WYLY POWOLENIM SLAW. MAGISTRATV KRAL. || NOWEHO

MNIESTA PRAZSKEHO GAKOZTO PATRONA CHRAMV PANIE S. WAWRZINCZE W WELKE WSY ZA CZASV VROZ || PANA A STATECZ WLADYK PANA WOGTIECHA HORZANSKYHO Z WORLIKV PRIMATORA PANA IANA KRATOCHWILE ZA || ANTONIA PERGRA RADDNICH A INSPECTORVW TEZ PANA IOZEFA MICHALA PERWOLFEA TEHOZ ZADVSSI A WELKE WSY || AVRZEDLNIKA NAKLADEM GEHOZ POCZATEK BILA KATERZINA SSVSTROWA CZELE CZASTIE GMENOWANE OBCZE WELKOWESKE. KDO MNIE BUDE MOCZTI ZWONEM NAZIWATI PRAZNIM NEB ZE MIMO TIZ A WELIKOSTI NICZ GINEHO || NEDRZIM

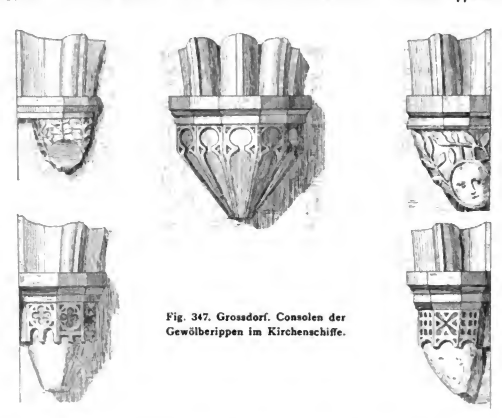


Fig. 347. Grossdorf. Consolen der Gewölberippen im Kirchenschiffe.

HLE GAKOZ SEM WELKIM NAKLADEM WELKAV PRACZY DELAN TAK WELIKI HLAS POBOZNY ZWVK ODE MNIE || WSSEM GEST WIDAWAN NEBO KE CZTY A CHWALE BOZY SWATKVM CZEST PROKAZVGV A ZASE SMVTNIM HLASEM MRT || WICH TIELO K HROBV DOPROWOZVGY WZBVZVGY LIDY DO CHRAMV K SLISSENI SLOWA BOZIHO TAK ABY K MODLITBIE SPIELLY A CHALILY BOHA SWEHO || MNIE BOZE TEHDY OPATRVG TOTO VZITECZNE DILO AT TWA MOCZ BOZKA OPATRVGE MISTA TOHO. IOHAN. CHRISTIAN SCHVNCKE.

Neu-Westetz (Vestec Nový).

Auf dem Felde des Herrn W. Štibinger, in der Richtung gegen Altbunzlau, wurden Spuren einer prähistorischen Ansiedlung gefunden.

Winař (Vinoř).

Schaller X., 250; Sommer XII., 252; Kneidl 512.

Über die hiesige Burgstätte siehe den Artikel »Bažantnice«. In der Richtung gegen Radonitz Aschengruben. Pam. arch. XV., 401.



Fig. 348. Grossdorf. Glocke, gegossen von Jarosch.

DIE PFARRKIRCHE »KREUZERHÖHUNG«, ursprünglich romanisch, wurde später im Barockstil umgebaut (Ansicht Fig. 349, Grundriss Fig. 350) und zuletzt im J. 1888 renoviert.

In der Fronte ein prismatischer Thurm mit einem niedrigen, zwiebelförmigen Helmdach gedeckt, schmucklos, mit grossen barocken Fenstern an den Seiten; das Mauerwerk ist romanisch, aus geschichtetem Plänerkalkstein erbaut. In dem oberen Stockwerk an allen vier Seiten Spuren von je durch zwei Säulchen getheilten (1·32 *m* breiten) Fenstergruppen.

Vielleicht haben sich die Säulchen in der Ostmauer, wo das Fenster zugemauert ist, erhalten. Das Fenstergewände ist aus grünlichem Sandstein gemeisselt. Die Mauerstärke beträgt an diesen Stellen, wo sich die Fenstergruppen befanden, 0·72 *m*.

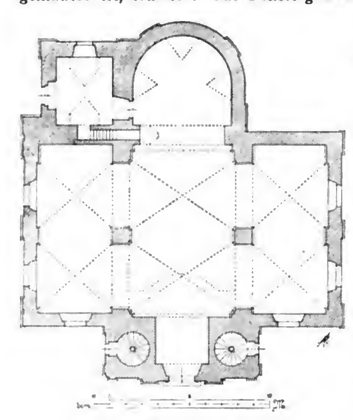


Fig. 349. Winař. Grundriss der Kirche.

Das Schiff ist 10·8 *m* lang, 6·7 *m* breit, mit einem aus Ziegeln gebauten, zweifeldrigen Kreuzgewölbe überspannt und zu beiden Seiten um zwei schmälere (4·65 *m* breite) und niedrigere Abseiten erweitert und mit diesen durch zwei halbkreisförmige, in der Mitte auf einem starken, vierseitigen Pfeiler ruhende Arkaden verbunden. Auch diese Seitenschiffe sind mit einem ähnlichen Gewölbe wie das Hauptschiff versehen. Das Gewölbe im Hauptschiffe stützt sich auf einfache Wandpilaster mit pseudojonischen aus Stuck ausgeführten Capitälen; die Wandpilaster in den Seitenschiffen haben keine Capitäle.

Der Triumphbogen ist segmentförmig gewölbt.

Das Presbyterium ist apsidenförmig, 5·15 *m* breit, 5·62 *m* lang, offenbar auf der Stelle der alten romanischen Apsis errichtet. Es ist mit einem Tonnengewölbe mit Ausschnitten oberhalb der Fenster überspannt.

Die Fenster sind durchwegs oblong, oben mit einem gedrückten Segment geschlossen.



Fig. 350. Winař. Die Kirche.

Das Äussere ist vollständig schlicht; die

Fronten der Seitenschiffe haben barock geschweifte und mit einer barocken Vase geschmückte Halbgiebel.

Der Hochaltar von nüchternen Barockformen hat ein gutes Ölgemälde »Die Kreuzeserhöhung« in der Eigenart *Raab* gemalt. Über den Seitenpförtchen des Altars handwerksmässig in Holz geschnitzte Statuen des hl. Wenzeslaus und der hl. Ludmil a.

Die Seitenaltäre sind ebenfalls barock und mit gut geschnitzten Ornamenten verziert. Die Bilder sind wertlos.



Fig. 351. Winař. Die Statuen des hl. Lukas u. Marcus.

Das Taufbecken ist schüsselförmig, aus Sandstein gemeisselt und ruht auf einem geschweiften Untergestell mit volutenförmigen Stützen. Der Deckel ist aus Holz, mit barocken Schnitzereien und zuhöchst mit einer Statuengruppe »Die Taufe Christi« geschmückt. In das steinerne Behältnis ist ein kleiner zinnerner, mit dem Prag-Altstädter Wappen und den Buchstaben IID. bezeichneter Kessel eingefügt. Eine geschmackvolle barocke Arbeit.

Empirestatuetten des hl. Lucas und des hl. Marcus aus weissem Marmor 55·5 *cm* hoch. (Fig. 351.)

Vier Rococoreliquiarien (1·02 *m* hoch) aus Kupfer getrieben und vergoldet, auf Holztafeln befestigt. Eine gute Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

Kelche:

1. Ein Theil des Nodus sowie die Cuppa stammt aus dem Beginne des XVIII. Jahrh. (der Fuss ist neu) und ist schön getrieben. Auf der Schale kommt im Ornament der Widderkopf, unterhalb desselben kleine Garben und Weinranken vor. Zwischen diesen Ornamenten ovale, auf Email gemalte Bildchen, von getriebenen gefälligen Rahmen mit sitzenden allegorischen Gestalten umgeben. (Fig. 352.)



Fig. 352. Winař. Kelch Nr. 1.

2. Auf der spätbarocken Cuppa zwischen getriebenem Decor ein auf Email gemaltes Bildchen der Mutter Gottes von Carmel. Der Fuss neu.

Ciborium im Rococostil, aus Messing getrieben, vergoldet 30 *cm* hoch, mit dem üblichen Rococodecor; auf dem Deckel die Figur des Lammes.

Messgewand aus gelbem Sammt, mit silbergestickten Blüten fast vollständig bedeckt. Eine handwerksmässige Arbeit aus dem Beginn des XVIII. Jahrhunderts.

Ein Grabstein in der Aussenwand der Kirche, aus Sandstein. Am Rande die bloss theilweise lesbare Inschrift: Anno d.... genosa dna Elisabeth de | kralelow uxor dni Johnis de Duberz h septima die ante...... Im Wappenfelde Steigbügel, im Helmzeichen die Hälfte eines sich bäumenden Rosses.

Fig. 353. Winař. Facsimile auf der Glocke Nr. 1.

Glocken:

1. 0·87 *m* Durchm., 0·8 *m* hoch, mit glatten Henkeln. Am Halse eine Reihe von gothischen, ohne Sinn aneinander gereihten Minuskeln. (Fascimile Fig. 353.) Sonst vollständig glatt.

2. Im Jahre 1559 von *Briccius* verfertigt, von *Diepold* umgegossen.

Auf dem Dorfplatze vor der Kirche die Sandsteinstatue des hl. Johannes von Nep. auf geschweiftem Sockel mit zwei Cartouchen tragenden Engeln. Belanglose Arbeit aus dem J. 1755.

DAS SCHLOSS wurde in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. von dem Architekten *Franz Maximilian Kanka**) erbaut. (Ansicht Fig. 354. Grundriss Fig. 355.)

Der Grundriss ist quadratisch (30 *m* breit, 29 *m* lang) mit eingebogenen Ecken. Die Fronte tritt in einer an den Enden viertelkreisförmig eingebogenen Mauer um 3·5 *m* nach rückwärts zurück.

In der Mitte des Gebäudes befindet sich über der geräumigen, mit einem abgeflachten Tonnengewölbe überspannten Auffahrt eine grosse



Fig. 354. Winař. Schloss

rechteckige Halle, 9·76 *m* breit, 11.2 *m* lang, oben durch einen polygonalen Lichthof erhellt. Aus dieser Halle führen Eingänge in die übrigen Gemächer.

Das Äussere ist schlicht, aber gefällig. In der Mitte im Erdgeschoss drei arkadenförmige, verglaste Eingänge; über dem mittleren eine in Stein gemeisselte Wappencartouche. Im ersten Stockwerke drei breite rechteckige Fenster.

An den übrigen Fronten erscheint das Schloss als ein einstöckiges Gebäude mit einem niedrigen Zwischengeschoss.

Die Ecken sind mit Mörtelrustica geschmückt.

Über dem Kranzgesimse läuft eine schlichte, massive, bloss zu beiden Seiten des mittleren Fronttheiles mit steinernen Vasen geschmückte Attika. Zuhöchst über der Fronte ein gemauerter dachfensterartiger Aufsatz mit einem Uhrzifferblatt.

*) Vrgl. Dlabacž, Künstler-L. II, 39.

In der Mitte ragt der bereits erwähnte polygonale Lichthof in der Form eines kleinen mit niedrigem pyramidenförmigen Dache gedeckten Thurmes über das Dach.

Von der inneren Einrichtung des Schlosses seien erwähnt:

1. Sehr wertvolle, durch ihre künstliche Ausführung sowie durch die Trachten interessante Portraits der früheren Eigenthümer des Schlosses aus dem XVII. und XVIII. Jahrh. Besonders interessant ist das Portrait

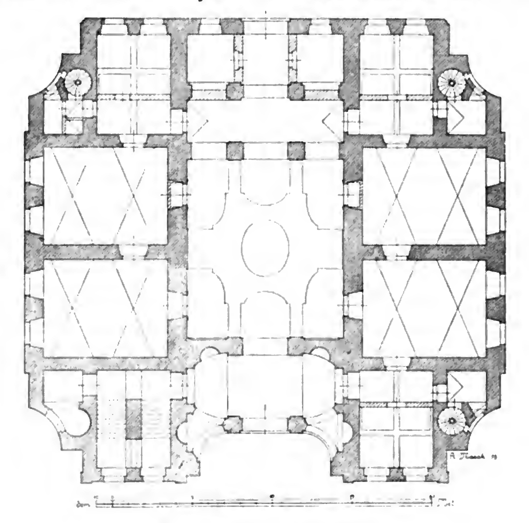


Fig. 355. Winař. Grundriss des Schlosses.

des Grafen Joh. Karl Czernin v. Chudenitz aus dem J. 1675 (80 *cm* breit, 96 *cm* hoch), ein lebensgrosses Kniestück; die dargestellte Person ist mit kurzem schwarzen Rock angethan und mit einer Schärpe umgürtet, in der Hand eine silberbeschlagene Streitaxt. Das künstlerisch wertvollste Portrait ist das des Wolfgang Grafen Czernin.

2. Vier barocke Bilder — offenbar ebenfalls Portraits: auf einem jeden eine jugendliche Gestalt in reichem Jagdgewand in einem sehr geschickt arrangierten landschaftlichen Hintergrund.

3. Zwei grosse ebenfalls barocke Jagdbilder.

Sämmtliche genannten Bilder zeichnen sich durch ihren bedeutenden Kunstwert aus.

4. Ein Rococotisch auf hübsch geschweiften und geschnitzten Füssen.

5. Ein Spiegel (1·4 *m* breit, 1·1 *m* hoch) in einem weissen spätbarocken, hübsch bemalten Porzellan-Rahmen, an dessen Seiten von oben nach unten sich hinziehende Ornamente.

6. Eine grosse Anzahl von geschmackvollen Empiremöbeln mit weichselrother Politur sowie mit vergoldeten getriebenen Beschlägen.

7. Eine Pendeluhr in einem rothpolierten Rococokasten mit vergoldeten Metallbeschlägen; das Zifferblatt sowie die Pendelscheibe reich getrieben.



Fig. 356. Wodolka. Die Sct. Clemenskirche von Dientzenhofer.

Wodolka.

Schaller X., 272; Sommer XII., 293; Kneidl 524.

Die dem hl. Clemens geweihte PFARRKIRCHE wurde in den Dreissigerjahren des XVIII. Jahrhundert (von 1737 an) von *Kilian Ignatz Dientzenhofer* auf der Stelle einer älteren, bereits im XIV. Jahrh. erwähnten Kirche erbaut. Aussenansicht Fig. 356, Grundriss Fig. 357. Längsdurchschnitt Fig. 358.

Die inneren Linien des Grundrisses lassen eine grosse Ellipse zu beiden Seiten von kleineren Ellipsen umschlossen, deren Hauptachse normal auf der Hauptachse der grossen Ellipse steht, erkennen. Die

äusseren Linien sind grösstentheils gerade, bloss die Ecken sind eingebogen und die Übergänge zu dem mittleren Theile mit den inneren Linien parallel.

Das Presbyterium (Inneres Fig. 359) ist 9·35 *m* breit, 5·82 *m* lang, im Grundriss elliptisch, rückwärts mit einer seichten Nische für den Hochaltar versehen. Die Wände sind durch vier Paare glatter Wandpfeiler mit Gesimscapitälen gegliedert, die oben durch ein reich profiliertes Gebälk mit einander verbunden sind, aus dem zuhöchst ein stark ausladendes Gesims, geschmückt mit grossen, durch den Fries gehenden Zierconsolen, herausragt. Die Metopen des Frieses zwischen diesen Consolen sind mit barocken Bandgewinden aus Stuck ausgefüllt. In der Mitte eines jeden Pilasterpaares befindet sich eine oben muschelförmig geschlossene Nische mit den Statuen der hl. Aposteln. Das Platzelgewölbe (13·4 *m* hoch) trägt

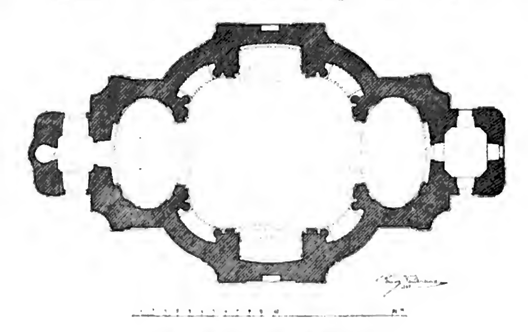


Fig. 357. Wodolka. Grundriss der Kirche.

das Freskogemälde »Der hl. Clemens wird in's Meer geworfen«. Unter den barockgeschweiften Fenstern in den Seitenwänden des Presbyteriums grosse Stuckrahmen mit Wandgemälden.

Hochaltar. Über der Mensa eine niedrige in Holz geschnitzte Architektur mit schlangenartig gewundenen Säulchen und Engelsfiguren an den Seiten. Auf der Wand über dem Altar eine gemalte hohe Altararchitektur mit einem guten, aber durch spätere Übermalung arg verdorbenen Bilde »Die wunderbare Eröffnung einer Quelle auf Geheiss des hl. Clemens.« (Fig. 359.)

Der Triumphbogen besitzt an den Seiten dieselben Pilaster mit Consolengesims wie das Presbyterium und ist oben mit einem überhöhten Bogen geschlossen, der in der Mitte eine grosse barocke, von zwei Engeln getragene Cartouche mit der Inschrift: »DIVO CLEMENTI | PAPAE MARTYRI« trägt.

Das Schiff (Fig. 360) ist 13·15 *m* lang, 12 *m* breit und zu beiden Seiten mit tiefen, auf ähnliche Art wie der Triumphbogen überwölbten Nischen versehen. Durch einen ähnlichen Bogen öffnet sich das Schiff auch in jenen elliptischen Theil, der an der Westseite gegenüber dem Presbyterium liegt und das Musikchor enthält.

Unter den segmentförmigen, durch Consolen gestützten Gesimsen, welche sich an den Wänden zwischen den Seitennischen und dem Triumphbogen bez. dem Bogen vor dem Musikchor wölben, befindet sich je eine segmentförmige Arkade, die auf glatten toskanischen Säulen ruht, und unter dieser Arkade je ein grosses ovales Fenster. In den beiden Seitenwänden des Schiffes je ein grosses barockgeschweiftes Fenster.

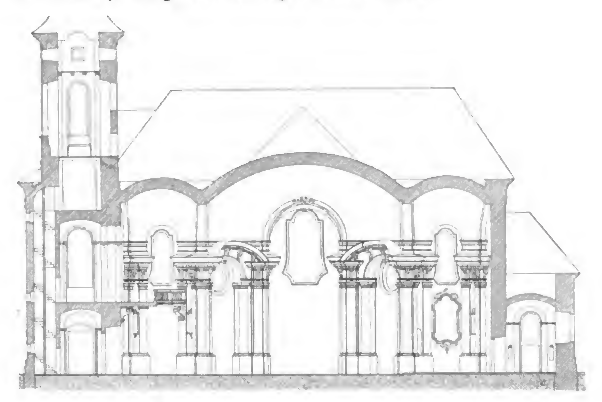


Fig. 358. Wodolka. Sct. Clemenskirche. Längendurchschnitt.

Das mächtige Gewölbe des Schiffes, das die Höhe von 15·2 *m* erreicht, ist mit einem kolossalen Gemälde »Apotheose des hl. Clemens« bedeckt. (Fig. 361.) Eine Unzahl von Gestalten ist hier in Wolken geschickt gruppiert. An Rändern zwischen einer gemalten Architektur interessante Gruppen von Schiffen, Hirten und ähnl. Besonders interessant ist die Gruppe links vom Triumphbogen; man sieht hier eine sitzende Frauengestalt, in deren Hand einen grossen Plan mit dem Grundrisse der Kirche, daneben einige Gestalten mit einem Situationsplan von Vodolka und neben diesen eine Gestalt, die mit beiden Händen ein grosses Modell des Sct. Clemenscollegiums in Prag hält.

Die barocke, mit gutem Bildhauerschmuck verzierte Kanzel befindet sich beim Triumphbogen auf der Evangelienseite; besonders gut ist

der untere Abschluss der Rednerbühne gearbeitet, der mit interessant modellierten Karyatidenköpfen geschmückt ist.

Die Gurten der Bögen, die sich über den Seitennischen des Schiffes wölben, sind an der unteren Seite mit den Gemälden »Ankunft der hl.



Fig. 359. Wodolka. Presbyterium.

drei Könige« und »Auferstehung des Herrn« in reichen Stuckrahmen geschmückt.

Im Schiffe mehrere Altäre; die Architektur auf der Wand gemalt; die Altarbilder auf Leinwand. Von diesen Altären sind verhältnismässig die besten:



Fig. 360. Wodolka. Das Innere des Kirchenschiffes.

1. Der Altar der hl. Patrone Böhmens mit leidlich gutem Altarbilde »Der hl. Wenzeslaus und die hl. Ludmilla«, oben die vierzehn Nothhelfer; in der linken unteren Ecke der kniende hl. Johannes von Nep.

2. Der Altar der hl. Barbara mit ziemlich gutem Bilde, das die Heilige in Wolken, zu einem in der linken unteren Ecke befindlichen,

sterbenden Bettler geneigt, auf einen vor ihr auf einem Wölkchen schwebende Kelch hinweisend, darstellt.

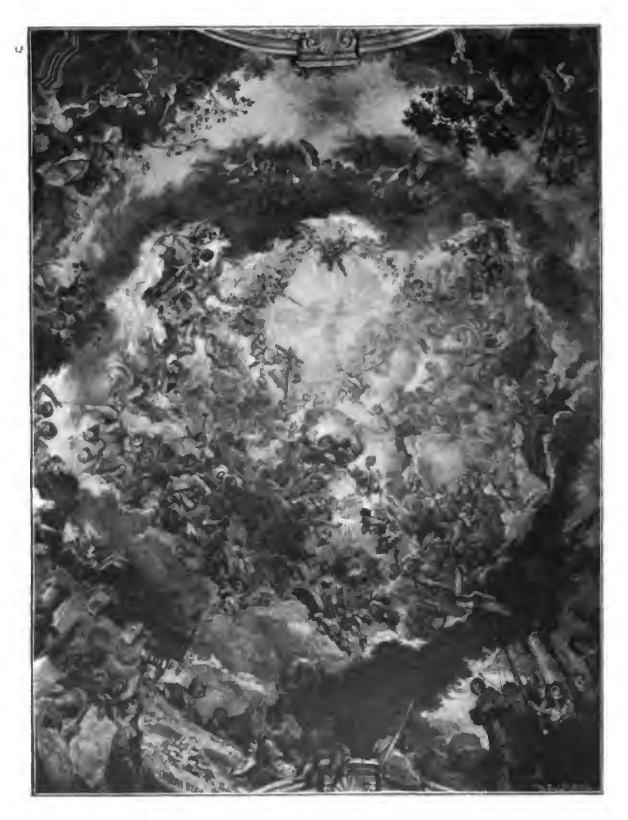


Fig. 361. Wodolka. Das Gewölbebild »Die Apotheose des hl. Clemens«.

Auf dem Gewölbe über dem Musikchor in einer gemalten Kapelle der hl. Clemens mit einem Anker.

Unter dem Musikchore mächtige volutenförmige Consolen. Die untere Seite des flachen Fussbodens des Musikchores bedeckt ein aus Stuck ausgeführtes Pflanzenornament.

Auf dem Seitenaltare in der Mitte der Epistelseite des Schiffes befindet sich ein kleines Bild (Brustbild) der Madonna mit dem Kinde, ein sehr gelungenes Gemälde aus dem Beginn des XVIII. Jahrh. (Fig. 362);



Fig. 362. Wodolka. Madonna.

auf der Rückseite die Inschrift: Na wgecznau Pamatku daruge Chramu Antonius Lerch Societatis Jesu Chramu Panie Wodolskemu. W Rzimnie dne 28. Novembris Anno 1737.

Taufbecken aus Zinn, 0·62 *m* hoch. (Fig. 363.) Am oberen Rande zum Festhalten des Deckels drei kleine männliche Brustfiguren. Etwas tiefer ein Streifen mit folgender ornamentalen Minuskelinschrift: »nenarodyly se kdo z wody a ducha swateho newegde w kralo=« (Schriftprobe Fig. 364.) Auf dem Mantel (bedeutend abgeriebene) Reliefbilder: Gott Vater auf einem von zwei Engeln getragenen Throne, Maria und einige Aposteln.

Die Füsse haben oben die Form von bärtigen Brustgestalten, die mit den Händen ihren langen Bart halten. Der Deckel ist flach, nur in der Mitte ein wenig ausgebaucht und daselbst mit einem stehenden Crucifix versehen. Anfang des XVI. Jahrhunderts.



Fig. 363. Wodolka. Taufbecken.

Im Presbyterium an den Seiten des Altars grosse, in Holz geschnitzte Reliquiare in der Form von reichen Laubwerkrahmen.

Das Äussere der Kirche ist im Verhältnis zu dem Inneren sehr schlicht. Die Wände sind bloss durch Lisenen belebt. Über den Seitenmauern des Schiffes dreieckige Gesimsgiebel.

In der Fronte ein prismatischer, im Mauerwerk 25 *m* hoher Thurm mit abgerundeten Ecken, mit einem hohen, langgezogenen Zwiebeldache bedeckt. Vor dem Fenster in der Thurmfronte die Steinstatue des hl. Clemens mit dem Bischofsstab in der Hand; zu seiner Rechten ein Englein mit der Tiara, links ein Englein mit einem Anker.

Die Glocke misst 0·73 *m* Durchm. und 0·59 *m* Höhe. Die Henkel in der Form von Frauenköpfen. Am oberen Rande barocke Ornamente mit Muschelmotiven. Auf

Fig. 364. Wodolka. Schriftprobe von der Inschrift auf dem Taufbecken.

dem Mantel Reliefs der hl. Barbara, des hl. Johannes des Täufers und des hl. Christoph und die Inschrift:

CaMpanae fVnDator
Ioannes antonIVs krVba
pastor LoCI

PRO SANCTORVM
BARBARAE BAPTISTAE CHRISTOPHORI
PERPETVA LAVDE*)

Am unteren Rande: »IOAN. GEORG KÜHNER FVDIT ME PRAGAE.«

In dem Eingange zu dem ehemaligen, die Kirche umgebenden Friedhof eine grosse schmiedeeiserne Gitterthür; unten ein perspectives Gitter, im oberen Theile kreuzweise über einander gelegte Schlüssel mit Palme, zuhöchst die Tiara. (Fig. 365.)

Wrab (Vrábí).

Heber VI, Nr. 498; Prášek, S. 37–38.

In den zahlreichen, etwa 1 *m* tiefen und ca 2 *m* im Durchmesser messenden Aschengruben, auf die man seit langer Zeit in den hiesigen Ziegeleien des öfteren stösst, wurden viele Überreste einer prähistorischen Ansiedlung gefunden. Šnajdr, o. c. 28.



Fig. 365. Wodolka. Gitterthür in der Friedhofsmauer.

Das ehemalige SCHLOSS, jetzt Speicher, zeigt sich als ein längliches Gebäude mit normal auf die Achse des Hauptgebäudes gestellten Seitenflügeln. Von der einstigen Ausschmückung hat sich, ausser einigen kupfernen Wasserspeiern (in der Form von Drachenköpfen) auf dem Dache, nichts erhalten. Zwei Eingänge sind mit Steingewände eingefasst u. oben mit ausgemeisselten Kronen geschmückt.

In der Mauer des vor dem Schlosse stehenden Eckhauses in Sandstein im Renaissancestil gemeisselte Wappen der Ritter v. Wrab (zwei kreuzweis über einander gelegte Schwerter).

Wschetat (Všetaty).

Prášek, o. c. 170–172; V. Hejtmánek, »Nápisy na zvonech při kostele ve Všetatech« in Pam. arch. XIII., 285–286; Kneidl 531 ff.

Die den hl. Petrus und Paulus geweihte PFARRKIRCHE, bereits im XIV. Jahrh. erwähnt, wurde im J. 1870 von Grund aus umgebaut, so dass von der ursprünglichen Gestalt nichts übrig blieb.

*) Das Chronogramm ergibt zweimal die Jahreszahl 1768.



Fig. 366. Wschetat. Taufbecken.

T a u f b e c k e n a u s Z i n n (Fig. 366), 0·85 *m* hoch (die Henkel nicht eingerechnet), auf drei Füssen ruhend. Die Füsse haben oben die Form von bärtigen Köpfen, anter denen sich ovale Cartouchen befinden. In einer der Cartouchen eine Glocke im Relief und die Anfangsbuchstaben des Namens des Glockengiessers W Z. Am Mantel drei Reliefs: 1. Der österr. Adler mit der Umschrift: RVDOLPHVS II D. GR. IMP: SE . AVGSTVS

GE . HVNGA · BOH · REX 1595. (Fig. 367.) 2. Der Drachenkampf des hl. Georg; dasselbe Relief wie auf der Glocke in Čečelitz (siehe die Topographie des Melniker Bezirkes Fig. 23), aber in schärferem Abguss. 3. Adam und Eva. (Fig. 368.) Ausserdem in einer hübschen, gravierten Umrahmung die Inschrift: TATO KRZTYTEDLNICE VDELA|NA GEST K ZADVSSI DO WSI WS|SETAT NAKLADEM GIRZIKA DW|ORZAKA A EWY MANZELKY GE|HO SPOLV ADAMA RZEHORZE | A MARKETY MANZELKY GEHO | OD WACZLAWA ZWONARZE W | MESTE MLADEHO BOLESLAWA | NAD GIZERAV MDLXXXXV. Um den oberen Rand läuft folgende Inschrift. GDAVCE ✱ PO WSSEM ✱ SWETE ✱ KAZTE ✱ EWANGELIVM WSSEMV ✱ STWORZENI ✱ KDOZ ✱ VWERZY ✱ A POKRZTY SE ✱ SPASEN ✱ BVDE ✱ KDOZ ✱ PAK ✱ NEVWERZY ✱ BVDE ✱ ZATRACEN ⁑ V ⁑ SWATEHO ✱ MARKA XVI ✱ Am unteren Rande: SPASENA NAS VC . . . NIL SKRZE OBMITY DRVHEHO ROZENY A OBNOWENY DVCHA SWATEHO × AMEN × K TYTOWY W KAP III. Die zum Festhalten des Deckels dienenden Haken haben die Form bärtiger, mit Hüten bedeckter Köpfe. Der 40 *cm* hohe, dreimal concentrisch ausgebauchte Deckel schliesst oben mit einem Sphäroid, auf dem man Überreste von abgebrochenen Figürchen, offenbar eines Kruzifixes mit den Statuetten der Mutter Gottes und des hl. Johannes Ev., bemerkt. (Vergl. Pam. arch. XVI. 207.)



Fig. 367. Wschetat. Relief auf dem Taufbecken.

G l o c k e n:

1. 0·77 *m* Durchm., 0·63 *m* hoch. Oben am Halse die Inschrift: pane boze racz Dariti tento zon a to letha bozieho tisiczeho Cztirzsteho Dewadesateho. (Fascimile Fig. 369.) Darunter ein kleines Relief der Madonna. Sonst ist die Oberfläche glatt.

2. 1·27 *m* Durchm., 1·27 *m* hoch. Die Henkel sind mit Maskaronen und Obstfestons decoriert. Auf der Krone ein Figuralstreifen mit der Darstellung des bethlehemitischen Kindermordes, darunter ein zweiter schön

modellierter Ornamentalstreifen. Auf dem Mantel ein länglich-rechteckiger Rahmen mit der Inschrift:

LETHA PANIE 1.6.1.5 ZWON TENTO SLYT GEST KE || CZTI A CHWALE PANV BOHV PRO SWOLANI WIERNYCH || KRZESTIANVW K SLYSSENI SLOWA BOZYHO A WZDAWÃ. || CHWALY GMENV GEHO W CZYRKWI KRZEST IANSKÉ. K ZA: || DVSSY A OSADIE ZALOZIENI S^{CH} PETRA



Fig. 368. Wschetat. Relief auf dem Taufbecken.

A PAWLA · WE: || WSSETATECH ZA SPRAWY VROZENEHO A STATECZNEHO || RYTIRZE PANA IANA LEDECKEHO Z GRANOWA || A NA DECHTARZYGH · G. M. C. HEITMANA PANSTWI BRAN: || DEYSKEHO · PRZEROWSKEHO · A · LYSSKE°. ZA RYCHTARZS W | IANA ANDY · TOMASSE NOWAKA · ADAMA RZEHORZKA: ON: || DRZEGE KVLYCHA Z PRZYWOR · GYRZYKA HVSAKA Z NEDOMIC || A GINYCH WSSECH POMOCZY A NAKLADEM K TEMVŽ ZADVSSY || NALEZIEGICYCH · BVD · BOHV · CHWALA. Über diesem Rahmen zwei kleine Medaillen; in der einen ein Wappen mit der Umschrift: GINDRZICH SENOMATSKY Z SSTERN-

Fig. 369. Wschetat. Facsimile der Inschrift auf der Glocke No 1.

SSTATV 1615.; auf dem anderen: HENDRI|CVS SENOMAT|SKI DE SSTERN SSTAT CIVIS | SLANENSIS AV|XILIO DIVINO | FECIT ME | ANNO MDC | XIIIII. An den Seiten des Rahmens die Reliefbilder des hl. Petrus und Paulus. Unter dem Rahmen in runden Plaquetten mythologische Gestalten in Relief (Mercur, Zeus, Neptun, Ceres). (Fig. 370.) Auf der gegenüberliegenden Seite ein grosses (45 *cm* hohes) Relief des Gekreuzigten; am Fuss des Kreuzes Maria, Maria Magdalena und der hl. Johannes Ev. Rechts vom Kreuze in einem Kranze der österreichische Adler mit dem bekrönten



Fig. 370. Wschetat. Ein Theil des Ornamentes auf der Glocke No 2.

Buchstaben M; links das Wappen der Ritter Ledecký v. Granov und die Buchstaben I L Z G. Am unteren Rande ein Kranz von Akanthusblättern und zuunterst ein schmaler Streifen aus sehr kleinen, wenig deutlichen Scenen. (Fig. 371.)

3. 1·08 *m* Durchm., 0·87 *m* hoch. Oben ein ornamentaler Streifen mit einzelnen mythologischen Gestalten (Mercur, Diana, Hercules). Darunter ein anderer ornamentaler Streifen. Auf dem Mantel: 1. in einem länglichrechteckigen Rahmen die Inschrift: NEB Y KRISTVS ZA HRZICHI NASSE VMRZEL GEDNAV SPRAWEDLIWY ZA NESSPRAWEDLIWY ABY NAS OBIETOWAL BOHV. W I KANONYCE S. PETRA W III KAPITOLE. 2. Zwischen den Reliefbildern des hl. Wenzeslaus und des hl. Sigismund die

Inschrift: ABY ZWVKEM ZWONV TOHOTO || WIERNYM KRZESTIANVM SCHVZE || GICH SPOLECZNE K SLOWV BOZI || MV A K CHWALENI GMENA GEHO || SWATEHO W ZNAMOST SE VWO || ZOWALI TEZ PRO POTRZEBV A KV || POCTIWOSTI OBCE SLIL GEST TEN- || TO ZWON WONDRZEY ZWONARZ || Z NOWEHO MIESTA PRASKEHO S PO || MOCY BOZI W BOLESLAVI MLADY || LETA PANIE MDLXXVII. Am unteren



Fig. 371. Wschetat. Glocke Nro. 2.

Rande ein schmales Kranzgewinde und darunter einzelne Akanthusblätter. Am Rande die Inschrift: »O RADOSTI WYWOLENYCH BOZICH A O MVKACH ZATRACENCZVOW COZ HRISSNIK ZNATI A WIEDETI MA ZYADNE OKO NEWIDALO ANI VCHO SLYSSALO A NA SDCE LIDSKE NIKDA NEWSTAVPILO CO BVOH PRZIPRAWIL TEM GENŽ MILVGI HO . W I KORYNTVM W II KAP.

Einige künstlerisch belanglose Überreste der ehemaligen barocken Kirchenausstattung: ein Ölgemälde »Der hl. Johannes v. Nep. als Almosenspender,« eine in Holz geschnitzte Madonnenstatute u. s. w..

In der Pfarrei eine interessante, in Kupfer getriebene Statuette des hl. Antonius v. Padua (0·375 *m* hoch); auf einer Seite des prismatischen Postamentes die Jahreszahl 1714 und das getriebene Wappen des Franziskanerordens.

Wysočan.

Kneidl 538.

In der Ziegelei wurde eine Begräbnisstätte aus der römischen Kaiserzeit aufgedeckt. Pam. arch. XIV., 315 und 318. Vergl. Šnajdr, o. c. 59—60. Auf eine ähnliche Begräbnisstätte kam man im J. 1899 hinter der chemischen Fabrik.

Am Hause Nr. 13. ein Portälchen im Empirestil, aus Stein gemeisselt und von je einem Pilaster, auf dem ein wagrechtes Gesims ruht, flankiert. Über dem Gesims ein gemeisseltes Relief: Die Madonna (in der Art der Madonna vom Heiligen Berge) auf Kriegstrophäen stehend; an den Seiten schwebende Engel und die lateinischen Gebete AVE MARIA ... und SALVE REGINA. Plumpe Ausführung.

In der SCHULKAPELLE ein kleines Rococoaltärchen mit tafelförmigem, geschweiftem Obertheil. Das kleine Ölgemälde »Die vierzehn Nothhelfer« von *Raab* ist gut componiert und gemalt. Zu beiden Seiten plump geschnitzte Engelsfiguren.

Neben dem Altar ein etwa 80 *cm* hohes, dreiseitiges Untergestell mit geschmackvollen Rococoschnitzereien (Laubwerk- und Blütenmotive) verziert. Eine recht gute Arbeit aus dem dritten Viertel des XVIII. Jahrhunderts.

Záhoří siehe Gross-Brázdim.

Záp (Zápy).

Schaller X., 294; Sommer XII., 263; Heber VI. Nr. 500; Prášek 39—47; Kneidl 549.

Bei der Mühle »Kabelín« wurde im J. 1874 ein kleiner Steinhammer gefunden. Šnajdr o. c. 28.

DIE FILIALKIRCHE DES HL. JACOB DES GRÖSSEREN ist ein schmuckes, spätbarockes Gebäude aus der Mitte des XVIII. Jahrh. (Grundriss Fig. 372.)

Das Presbyterium ist 7 *m* breit, 5·2 *m* lang, an den äusseren Ecken abgerundet. Im Inneren steigen aus den prismatischen Wandpfeilern, die statt der Capitäle ein reiches Gesims tragen, flache Gurten, zwischen denen sich ein abgeflachtes Gewölbe befindet.

Der Triumphbogen wird durch ein auf verkröpften Wandpfeilern ruhendes Gurtenpaar gebildet.

Das 21·5 *m* lange, 11 *m* breite, länglichrechteckige Schiff schliesst sich durch schief zulaufende Wände an das Presbyterium an und ist symmetrisch (auch an der Frontseite) an den Ecken abgeschrägt. In der Mitte der beiden Seitenmauern treten unbedeutend (um 65 *cm*), 9 *m* breite, an den Ecken viertelkreisförmig abgerundete Risalite hervor.

Von den fünf ungleich grossen Gewölbefeldern, in welche das Schiff durch vier Gewölbegurten getheilt wird, ist das mittlere, mit einem flachen Gewölbe überspannte Feld, an das sich die erwähnten Seitenrisalits anschliessen, das grösste, die beiden nächsten Gewölbefelder, die sich vorn und rückwärts an dasselbe anschliessen, sind beinahe um die Hälfte kürzer und mit Tonnengewölben mit Einschnitten über den Fenstern versehen; die zwei letzten Theile, nämlich das Feld beim Triumphbogen und das bei der Fronte, sind wieder um die Hälfte kürzer als die zwei vorhergehenden Theile und mit einem flachen Gewölbe überspannt.

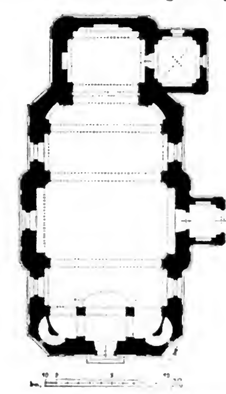


Fig. 372. Záp. Grundriss der Kirche.

Die schiefen Mauerstreifen in diesen letztgenannten Theilen sind inwendig segmentförmig eingebogen; beim Triumphbogen steht in diesen Nischen je ein Seitenaltar.

Das gemauerte Musikchor, das mit einer segmentförmig vortretenden Brustmauer versehen ist, ruht auf drei gedrückten Bögen, die sich auf zwei prismatische niedrige Pfeiler stützen.

Die Fenster sind oblong, halbkreisförmig geschlossen.

Um die äusseren Wände läuft ein aus Quadern gebauter Sockel. Weiters sind die Wände mit glatten Lisenen umrahmt; ebenso die Fenster, die überdies mit glatten, tafelförmigen Verzierungen aus Mörtel versehen sind.

Über dem Westeingang in einer Nische eine Sandsteinstatue des hl. Apostels Jakob im Pilgergewand aus dem J. 1770.

Über der Fronte sowie über den beiden risalitförmigen Ausbauten dreieckige Giebel.

Das Dach ist mit Hohlziegeln gedeckt; das laternenförmige Thürmchen mit Blech beschlagen. Über dem Westgiebel ein schmiedeeisernes Kreuz. Das stark ausladende Kranzgesims ist reich gegliedert.

Auf dem Hochaltar ein auf einer tafelförmigen, barockgeschweiften Unterlage befestigtes, von zwei schwebenden Engeln gehaltenes Bild »Enthauptung des hl. Jacobus«, ein gutes, gewissenhaft ausgeführtes

Gemälde von hellem Colorit und lebhafter Composition; signiert: »Phillipus Leubner Pinxit in Reichenberg Ao 1769.« Auf der Mensa ein grosses barockes Tabernakel. Über den beiden hinter den Altar führenden Pförtchen ziemlich gute holzgeschnitzte Statuen des hl. Wenzeslaus u des hl. Johannes von Nep.

Die Seitenaltäre sowie die Kanzel, deren Brüstung mit vergoldeten Reliefs (Scenen aus dem Leben des hl. Jakob) geschmückt ist, sind barock, ohne künstlerischen Wert.

Ein kleines, zinnernes Gefäss zum Händewaschen an der Wand in der Sakristei. Das Wasserbehältnis ist kugelförmig (15 *cm* Durchm.); auf dem Deckel drei Engelsköpfchen, auf der Ausgussröhre ein Zweig mit zwei Weinrebenblättern. Das Ganze ist mit zwei nebeneinander gesetzten Merkzeichen bezeichnet: auf dem einen das Stadtwappen: über einem offenen Thore mit aufgezogenem Fallgitter zwei Thürme und zwischen diesen zwei kreuzweise übereinander gelegte, knorrige Äste; auf dem anderen eine Kanne und die Buchstaben A B. (Fig. 373*a*). Auf der Schale ebenfalls zwei



Fig. 373. Záp. Merkzeichen auf kirchlichen Gefässen.

Marken eng nebeneinander: in dem einen das Prager- Altstädter Wappen in dem anderen ein laufender Löwe, über ihm die Buchstaben I · A · R und unter ihm die Jahreszahl 1714. (Fig. 373*b*.)

Ein Taufbecken aus Zinn, dreifussig, 1·07 *m* hoch. Die Füsse haben die Form von Ziegenhufen, oben die von hübschen Frauenmasken. Der Deckel wird von drei kleinen Mädchenbrustbildern festgehalten. In der Mitte des Deckels ein Crucifix. Auf dem Kessel zwei Löwenmasken mit Ringen in den Rachen und die Inschrift: FONS BAPTISMALIS POSITVS SVB P: LEANDRO NEVRATIL I. CAPELLANO LOCALI ECCLESIAE ZAPENSIS A: D: M · D · CCLXXXVIII DIE X MARTIJ. Marke: in kleinen ovalen Feldern, von einem Kranze umgeben, das Prager Altstädter Wappen und das umstrahlte Gottesauge. Oben am Rande des Kranzes: IOSEPH MITTERBACHER, unten die Jahreszahl 1786. (Fig. 373*c*.)

Ein Epitaph, ein Gemälde auf einer Lindenholztafel (1·57 *m* breit, 1·6 *m* hoch). In der Mitte auf einem grünen Hügel der Gekreuzigte, zu dessen Seite Maria und der hl. Johannes Ev. Im Hintergrunde eine bergige Landschaft und eine Stadt mit schlanken gothischen Gebäuden. In dem unteren Theile des Gemäldes die Porträts einer Familie (vier Männer, fünf

Frauen, drei Knaben und zwei Mädchen). Auf dem Kreuze die Jahreszahl 1590. Die Zeichnung ist correct und besonders in den Antlitzen der einzelnen Gestalten sehr fein; das Colorit ziemlich gut. (Fig. 374). Unter diesem Bilde hängt eine Tafel mit goldener, also lautender Inschrift:

Urozeny a Stateřzny Rytirz P: Mikulaſs Bryknar z Brukſſteyna niekdy na Za||pich Epitaphium toto Manzielkam ſwym neymileyſſym Pani Eufrozynie z Waldſſtey||na a P: Mandelenie Pétipezke z Kraſneho Dwora



Fig. 374. Záp. Epitaph in der Kirche.

ano i ditkam ſwym milym w Kaple Koſtela toho odpo||czinuti a pohrzeb ſwug magiczym wyzdwihnauti dal kdež oni weſele Z mrtwych wzkrziſſe: odpocziewagicz oczekawagi.

Ein zinnernes Täfelchen von einem Sarg, 18 *cm* breit, 12 *cm* hoch, mit der eingravierten Inschrift: ✝ PERILLVSTRIS: ANNA: IOSEPH || VIDVA: DE: ET: A: FVRTTEN||BVRG: NATA: STEINDLIANA || DE: PLEHSENETZ: AETATIS || SVAE: 63. OBIIT: DIE · 13 MARZII 1763.

Messgewänder:

1. Eine Casel; die beiden Seitenstreifen sind aus grünem gothischen, mit eingeschnittenem Granatapfelmuster bedeckten Sammt verfertigt. (Fig. 375 *a*.)

2. Eine Casel, deren Seitenstreifen aus einem ähnlichen, rothen, aber mit einem etwas abweichenden Muster geschmückten Sammt hergestellt sind. (Fig. 375 *b*.)

3. Eine weisse Casel mit rosafarbigem Mitteltheile; auf diesem eine Reihe von Rhomben und einander sich schneidenden Kreisen mit eingeflochtenem Laubwerk. Die beiden Seitenstreifen werden vollständig von einer astförmig entwickelten, reliefartigen Goldstickerei bedeckt. Unten folgende gestickte Worte: MARIA DE VICTORIA. Aus dem Ende des XVII. Jahrh. Die Composition der Stickerei ist ziemlich plump.

Zwei hübsche Renaissanceleuchter, 34 *cm* hoch; ein gedrechselter Schaft auf einem dreieckigen Fussgestell mit drei Krallenfüsschen, geflügelten Köpfen und Laubwerk. Beginn des XVII. Jahrh.

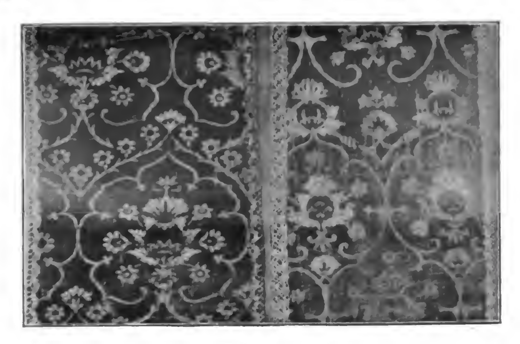


Fig. 375. Záp. Überreste von gothischen Messgewändern.

Der Glockenthurm, ein vierseitiger, prismatischer, niedriger Bau im Renaissancestil mit schlankem, mit Hohlziegeln bedecktem Pyramidendach, steht an der Friedhofsmauer.

Glocken:

1. 1 *m* Durchm. und ebensoviel hoch. Die Henkel flechtartig. Oben die zweizeilige Minuskelinschrift:

1. Z. ː Anno ː domini ː millesimo ː Quincentesimo ◊ xxxii illa ◊ Campana ◊ fuca ː ect ː in ː domo ː magictri ː bartholomei ː in ː nova ː

2. Z.: Civitate ː pragenci ː ex ː hoc ː laus ː deo patri ː omnipotenti ◊ et ː beate ː Marie ː cemper ː virginis ː et ː omnibus ː canctis ː ✠

Darunter ein kleines Relief des hl. Apostels Simon.

2. 1 *m* Durchm., 0·96 *m* hoch. Die Henkel sind mit Maskenornamenten geschmückt. Am oberen Rande eine Reihe aufrechtstehender Akanthus-

blätter; darunter die Inschrift: VBERGOSSEN VON ZACHARIA DIETRICH BVRGER DER KÖNIGLICHEN NEV STADT PRAG. Darunter ein hübscher Fries mit Band- und Blätterornamenten. Auf dem Mantel das Wappen der Grossherzoge von Toscana. Auf der gegenüberliegenden Seite in einer rechteckigen Umrahmung das Relief der Madonna, von zwei Engeln getragen. Am unteren Rande die Inschrift: ANNA MARIA VERSTORBENE GROSS: HERTZOG: VON TOSCANA HABEN DIESE GLOKEN ZV EHRE VNSER LIEBEN FRAVEN VON GVTTEN RATH VEREHRET. (Chronogramm: 1742.)

3. 0·54 *m* Durchm, 0·51 *m* hoch, gothisch aus dem XIV. Jahrh. Die Henkel glatt mit abgeschrägten Kanten. Am Halse die Inschrift: ✠ LVCVS MARCVS MATEVS IOHANNES (Facsimile Fig. 376). Sonst ist die Oberfläche glatt; bloss am unteren Rande zwei plastische Streifen.

G r a b s t e i n e in der Friedhofsmauer (der untere Theil derselben ist mit Erde verschüttet): 1. aus Sandstein, länglich-rechteckig, 0·80 *m* breit, 1·60 *m* hoch; die oberen Ecken abgeschrägt. In der Mitte das Wappen

+ LVCVS MARCVS MATEVS IOHANNES

Fig. 376. Záp. Facsimile der Inschrift auf der Glocke No 3.

der Herren von Landstein. Am Rande die Inschrift: Letha Mdxxx umrzel urozeni . . . v uteri po swatem mikulassi a tuto pochow^{n}.

2. aus Sandstein 0·90 *m* breit, 1·72 *m* hoch. Das Wappen der Herren von Landstein. Am Rande die Inschrift: Letha panie MDxlv . . . Umrzel Urozeny pan pan Mikulass Zub z lantstina a na Zapech. tuto pochowan gest pan buch . . .

3. aus Sandstein, 0·84 *m* breit, länglich-rechteckig. Auf demselben eine Mädchengestalt mit kreuzweise übereinander gelegten Händen; rechts zu ihren Füssen ein viertheiliges Wappenschild (in den Feldern abwechselnd ein schachbrettartig gemusterter Flügel und die Hälfte eines Adlers. In den oberen Ecken des mittleren Feldes schief gestellte Engelsköpfchen. An den Rändern die Inschrift: Letha Panie 1568 w . . . Panna Barbora . . . gest. Pan Buh racz dussi gegi milostiw beyti.

Auf dem Friedhofe ein schmiedeeisernes G r a b k r e u z, 1·08 *m* hoch, 0·75 *m* breit, mit barockem Laubwerkschmuck. Auf dem steinernen Postament die Jahreszahl 1823.

In der nordöstlichen Friedhofsecke die T o d t e n k a m m e r, ein kleines gefälliges, niedriges Barockgebäude (viereckig mit abgeschrägten Ecken), von einem Zeltdach bedeckt. An den Ecken Lisenen mit Triglyphenschildchen statt der Capitäle, über den Fenstern und der Thür unter segmentförmigen Gesimsen Stuckornamente (IHS, Insignien des Todes u. ähnl.).

Unter dem Dache ein reich profiliertes, über der Mitte jeder Seite hübsch geschweiftes Gesims.

DIE FESTE stand auf der Stelle des jetzigen Hauses C.-Nr. 21.

In einer Mauer des Hauses C.-Nr. 16. das aus Stein gemeisselte Wappen der Herren von Landstein mit der Jahreszahl M33 (= 1533), offenbar von der ehemaligen Feste herrührend.

Záryby.

Schaller X., 303; Sommer XII., 267; Prášek 133: Kneidl 555.

Am Ende des Dorfes in der Richtung gegen Brandeis eine kleine gemauerte Kapelle mit einem kleinen Tafelbild der hl. Familie; beides aus dem XVII. Jahrh., belanglos.

Zdiby.

Schaller X., 263; Sommer XII. 303; Kneidl 497.

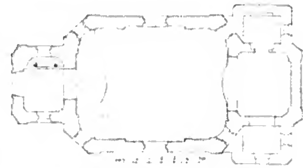


Fig. 377. Zdiby. Grundriss der Kirche.

DIE FILIALKIRCHE DES HL. KREUZES, im J. 1384 als Pfarrkirche erwähnt, wurde im J. 1734 umgebaut und im J. 1892 renoviert.

Ein einfaches, barockes, orientiertes Gebäude. (Grundriss Fig. 377.)

Das länglich-rechteckige, 4·38 *m* lange, 5·5 *m* breite Presbyterium besitzt gerade abgeschrägte Aussenecken und ist mit einem flachen Gewölbe überspannt. In den Seitenwänden rechteckige, oben eingezackte und mit einem Halbkreis geschlossene Fenster.

In der Mitte des segmentförmigen Triumphbogens zwischen halbliegenden Engelsgestalten zwei barocke Wappencartouchen unter gemeinschaftlicher Krone.

Das Schiff ist länglich- rechteckig: die Ecken aussen abgeschrägt und im Inneren viertelkreisförmig eingebogen. In diesen schrägen Mauertheilen elliptische Fenster, in den Langseiten je ein grosses Fenster von ähnlicher Form wie diejenigen im Presbyterium. Die Decke flach.

In der Fronte ein niedriger Thurm; an dessen Ecken Pilastermit barocken schildförmigen Capitälen.

Die innere Einrichtung ist neu.

In der Südmauer der Kirche ein aus Marmor gemeisselter, 1·6 *m* hoher, 0·87 *m* breiter Grabstein mit der Inschrift:

Urozeni Sstateczny Ryttirz Pan Przimiſlaw | Wratiſlaw Ferdinand Radeczky z radže Na Prze|miſſleni a Zdibech vsnul w Panu dne 15. Juni | Letha 1670 Magic wieku ſweho 55 Leth | Urozena Pani Worſsyla Rodeczka Rozena | Audrczka z Audrcze Pani Manzielka geho tento | Kamen Položiti dala Letha Panie 1677. In der Mitte in einer elliptischen Cartouche neben einander zwei Wappen und zwar der Ritter von Radeczky und der von Audrcz. Unter der Cartouche die Inschrift: Pod kterimžto klinot duſse Uczekawati bude | v wirze ..... letha 1678 dne 2 MARTIJ wieku gegiho 62 leth. MEMENTO MORI. Zuunterst in der Mitte ein Todtenkopf mit zwei kreuzweise übereinander gelegten Knochen.

Glocken: 1. 0·52 *m* breit, 0·41 *m* hoch. Oben Guirlanden. Auf der einen Seite des Mantels das Relief des hl. Prokopius und die Buchstaben IWK 1801, auf der anderen Seite das Reliefbild des hl. Johannes von Nep.

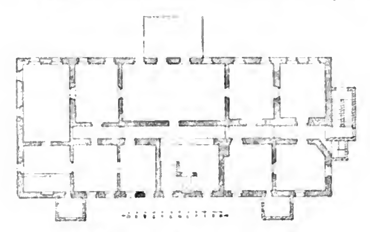


Fig. 378. Zdiby. Grundriss des Schlosses.

2. 0·35 *m* breit, 0·27 *m* hoch, mit dem Reliefbild der hl. Barbara, den Buchstaben IWK und der Jahreszahl 1801.

3. 0·425 *m* breit, 0·35 *m* hoch. Oben ein ornamentaler Fries. Auf dem Mantel die Inschrift: DER HOCH VND WOHLGEBOHRNE HERR HERR FRANZ MAXIMILIAN HARTMANN DES HEYL. RÖM. REICHS GRAFF VON CLARSTEIN HERR AVF ZDIEBY DER RÖM. KAY. WV̈RCKL. GEHEIMER RATH CAMERER KÖNIGL. STADTHALTER VND VICEAPPELLATIONS PRAESIDENT IN KÖNIG. BÖHEIMB HAT MICH VMBGIESSEN LASSEN. Auf der anderen Seite die Jahreszahl 1705, in deren Mitte ein kleines Medaillon mit dem Namen des Glockengiessers: *Schönfeldt.*

Ein weisses Messgewand aus Seide, der mittlere Streifen ist mit grossen gestickten Blüten geschmückt; unten in einem bekrönten Wappenschilde ein aus den Buchstaben F M S bestehendes Monogramm. Aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh.

Auf dem Friedhof ein 1·68 *m* hohes Grabmal im Empirestil; auf demselben ein Relief: über einer Aschenurne zwei Knaben im antiken Gewand, einander umarmend. Die Inschrifttafel wird von ausgemeisselten Todtenköpfchen gestützt. Aus dem Jahre 1803.

DAS SCHLOSS (Grundriss Fig. 378 und Aussenansicht Fig. 379) ist ein schlichtes, einstöckiges Gebäude. In dem schindelbedeckten Mansardendache eine Reihe von barocken Dachfenstern, von denen das mittlere, breiteste ein grosses Uhrzifferblatt enthält. Die innere Einrichtung ist modern.

Zepce (Zepře).

Heber VI. Nr. 501; Prášek o. c. 39 und 46—47.

Unweit von Záp, am Wege gegen Svimyslitz befindet sich die Stelle eines im dreissigjährigen Kriege eingegangenen Dorfes und einer Feste. An die Feste erinnert bloss der Name »Na Zipcích«, der dieser Örtlichkeit gegeben wird. Um das J. 1835 stiess man bei Nachgrabungen auf dieser Stelle auf einen Keller.



Fig. 379. Zdiby. Schloss.

BEILAGEN.

Zu Seite 50.

Taf I. Alt-Bunzlau. Sct Wenzelskirche. Bischöfliche Sandale.

Zu Seite 52.

Taf. II. Alt-Bunzlau. Sct. Wenzelskirche. Reliquiar in Form einer Giesskanne. (Seitenansicht.)

Taf. III. Alt-Bunzlau. Sct. Wenzelskirche. Reliquiar in Form einer Giesskanne. (Vorderansicht.)

Zu Seite 70.

Taf. IV. Alt-Bunzlau. Romanische Wandmalereien in der Sct. Clemenskirche. (Die hl. Apostel in der Apsis. — Der hl. Clemens wird in Exil abgeführt.)

Zu Seite 72.

Taf. V. Alt-Bunzlau Romanische Wandmalereien in der Sct. Clemenskirche.

Taf. VI. Alt-Bunzlau. Romanische Wandmalereien in der St. Clemenskirche. (Der hl. Clemens eröffnet eine Quelle. — Der hl. Clemens wird mit einem Anker am Hals ins Meer geworfen.

Zu Seite 74.

Taf. VII. Alt-Bunzlau. Romanische Wandmalereien in der Sct. Clemenskirche.

Zu Seite 80.

Taf. VIII. Alt-Bunzlau. Marienkirche. Hausaltärchen. (Vorderseite.)

ORTSVERZEICHNISS.

Altbunzlau (Boleslav Stará) 6.
Bášt 1.
Bažantnice 1.
Bohnitz (Bohnice) 1.
Bořanowitz 133.
Brandeis a. E. 133.
Brázdim Veliký (Gross-Brázdim) 167.
Brnky 168.
Břežany Panenské (Jungfer-Břežan) 168.
Ctěnice (Ctěnitz) 173.
Cvrčovice (Cwrčowitz) 173.
Čakovice Malé (Klein-Čakowitz) 174.
Čakovice Velké (Gross-Čakowitz) 174.
Čelakowitz (Čelakovice) 175.
Čertousy (Karthaus) 185.
Ďablitz (Ďáblice) 187.
Dolínek bei Wodolka 188.
Drast (Drasty) 188.
Dřewčitz (Dřevčice) 188.
Dřis (Dřísy) 192.
Hlawenetz (Hlavenec) 192.
Hlavno Kostelní 194.
Hlaupětín (Hloubětín, Hloupětín) 197.
Hoštitz 200.
Howořowitz (Hovorčeves) 200.
Hradiště 201.
Unter-Chabern (Chabry Dolní) 202.
Chwala (Chvaly) 206.
Jenstein 209.
Jiřitz 213.
Jirna (Jirny) 214.
Karolinenthal (Karlín) 217.
Kbel 224.
Key (Keje) 225.
Klecan (Klecany) 239.
Kobylis 244.
Kojetitz (Kojetice) 244.
Kolčavka 253.
Konětopy 253.
Kosteletz a. E. (Kostelec Labský) 253.
Kozel (Kozly) 271.
Kyje siehe Key.
Lhota 272.
Lieben (Libeň) 273.
Libeznitz (Líbeznice) 278.
Lobkowitz (Lobkovice) 283.
Maslowitz 290.
Měschitz (Měšice) 290.
Mratín 295.
Nehvizdy Malé, Nehvizdky Klein-Nehwizd) 296.
Nehvizdy Velké (Gross-Nehwizd) 297.
Okrouhlík siehe Lhota.
Opočín (Opočno, Opočeň) 303.
Ostrov 303.
Pakoměřitz 304.
Počernice dolní (Unter-Počernitz) 305.
Počernice horní (Ober-Počernitz) 308.
Podviní 309.
Prosek (Prosik) 309.
Přeboj 318.
Přemyšlení 319.
Radonitz 319.
Rudeč 319.
Satalitz (Satalice) 320.
Skorkov 320.
Sluha (Sluhy) 322.
Stránka 325.
Strunkovice (Strunkowitz) 326.
Svémyslice (Svémyslitz) 326.
Svépravice (Sejprawitz) 330.
Svrčovice siehe Cvrčowitz.
Šestajovice (Schestajowitz) 330.
Tauschim (Toušeň) 330.
Troja 332.
Třeboratitz 343.
Třebošnice 346.
Weleň 346.
Grossdorf (Velká Ves) 346.
Neu-Westetz (Vestec Nový) 352.
Winoř (Vinoř) 353.
Wodolka 359.
Wrab (Vrábí) 367.
Wschetat (Všetaty) 367.
Wysočan 373.
Záhoří siehe Gross-Brázdim.
Záp (Zápy) 373.
Záryby 379.
Zdiby 379.
Zepce (Zepře) 381.

NAMENVERZEICHNISS DER KÜNSTLER UND HANDWERKER.

A . B Merkzeichen eines Kannengiessers 375.

A . E . Merkzeichen eines Augsburger Silberarbeiter 105.

Ambrozi Wenzel, Maler in Prag (1775) 295.

A . N . Merkzeichen eines Silberarbeiters in Augsburg 107.

Anděl F., Maler (1882) 123.

Andreas, Glockengiesser in Prag (1566) 303, in Jung-Bunzlau (1577) 372.

Bartolomaeus (magister Bartholomeus), Glockengiesser in Prag (1521) 122, (1507) 191, (1524) 252, (1532) 377.

Bellmann Karl, Glockengiesser in Prag (1832) 6, (1819) 123, (1825) 123, (1816) 143, (1832) 146, (1868) 183, (1816) 184, (1851) 199, (1832) 261.

Bellmann Anna, Glockengiesserin in Prag (1869) 6, 206.

Bergler I., Maler in Prag (1807) 3.

Birkhart Ant., Kupferstecher (1738) 40, (1740) 127.

Biringer Joh. Christoph, Schlossermeister in Prag (1770) 275.

Böhm J., Maler (1843) 36.

Bradl Josef, Kannengiesser in Prag (1786) 138, 179, 260, 328.

Brandl Petr, Maler in Prag 43.

Braun Mathias, Bildhauer (um das J. 1724) 192.

Brickner Johann, Glockengiesser in Prag (1727) 262.

Briccius von Cymberg, Glockengiesser in Prag (1603) 182, (1572) 196, (1562) 216, (1563) 217, (1554) 268, (1572) 317, (1559) 356, [sein Monogramm 268].

Bruckner, Maler (1840) 224.

Cleyn Joh., Buchdrucker in Lyon (Lugdunensis) (1509) 131.

C . M . Merkzeichen eines Silberarbeiters (1633) 104.

Dallinger F., Maler (1751) 138.

Devaccani siehe Evaccani.

Diepolt A., Glockengiesser in Prag 317, 356.

Dietrich Zacharias, Glockengiesser in Prag (1725) 122, (1724) 122, (1728) 242, (1742?) 378.

Dintzenhofer Kilian Ignaz (1731) 218, (1737) 359.

Dítě Em., Maler in Prag (1892) 197.

Dittrich V. J., Glockengiesser in Prag (1758) 325.

Döbler J., Kupferstecher in Prag (1840) 224.

Duchoslav F. L., Maler (1885) 276, (1877) 328.

Dvořák Samuel, Kupferstecher in Prag (1690) 133.

Ebner Jacob, Silberarbeiter in Prag (um 1770) 94.

Emplert Jacob, Tischler in Prag (1771) 277.

Evaccani Jacob, Baumeister (1617) 76.

Franck Franz Anton, Glockengiesser in Prag (1769) 317, 318.

Fryč Thomas, Glockengiesser in Raudnitz (1630) 329. Siehe Thomas, Glockengiesser.

F . T . Merkzeichen eines Wiener Silberarbeiters (1844) 139.

Godin Abraham, Maler (1688) 342.

Gozza Francesco, Maler (um 1670) 121.

Gregor, Steinmetzmeister (um 1517) 257.

Gschwandtner C., Silberarbeiter in Prag (1757?) 174.

Hager Josef, Maler in Prag (1771) 293.

Häring L., Maler in Prag 43.
Heerman G., Bildhauer (1685) 336.
H I E Merkzeichen eines Silberarbeiters in Augsburg 60.
Heinrich, Laienbruder des Klosters Zderaz in Prag, Kupferstecher (1643) 40, (vor 1655) 61.
Heintsch Joh. Georg, Maler 323.
Hellich Josef, Maler in Prag (1877) 119, 189, 228.
Hytych Wenzel, Glockengiesser in Jung-Bunzlau siehe Wenzel Glockengiesser.
Jacob von Melnik, Glockengiesser in Jung-Bunzlau (1614) 261.
Jarosch Thomas Brunensis, Glockengiesser in Prag (1556) 67, (1550) 351.
Jíra, Glockengiesser (1492) 191.
I . A . R . Monogramm eines Kannengiessers in Prag (1714) 375.
I . D Merkzeichen eines Prager Silber-
F arbeiters (1765) 94.
I . G Merkzeichen eines Prager Silber-
L arbeiters (1708) 105.
I . H . I . Merkzeichen eines Silberarbeiters 105.
I . I . D . Merkzeichen eines Kannengiessers in Prag 355.
I
L Merkzeichen eines Silberarbeiters (in Paris?) (1729) 100.
I M Merkzeichen eines Silberarbeiters in
M Wien (1757) 60.
Ingners (Ingriss) Josef, Maler (1690 bis 1706) 36.
I . P . F, Merkzeichen eines Kannengiessers in Prag (1735) 3.
I . W . S . S, Monogramm eines Kupferstechers (1638) 132.
Kadlík Fr., Maler 215.
Kandler Wilhelm, Maler (1863) 197, (1882) 208.
Kanka Franz Maxmilian, Architekt 155, 357.
Kesler Nicolaus, Buchdrucker in Basel (1492) 131.
Kling E., Maler (1848) 299.
Knöchl, Maler (1852) 215.
Krafft, Kupferstecher (1764) 34.
Kramolín Wenzel, Maler (1775) 123, (1794) 174.
Krim Anton, Schnitzer in Prag (1771) 272.
Kühner Franz J., Glockengiesser in Prag (1825) 345.
Kühner Johann Georg, Glockengiesser in Prag (1776) 184, (1768) 367.
Kühner Joh. Wenzel, Glockengiesser in Prag (1799) 122, (1798) 233, (1801) 380.
Leubner Filip, Maler in Reichenberg (1771) 138, (1774) 327, (1769) 375.
Lišák (Lissiak) Valentin, Glockengiesser in Prag (1744) 287.
Löw Nicolaus, Glockengiesser in Prag (1653) 238, (1663) 282, (1676) 282, (1658) 322, (1688) 345.
Malinský Josef, Bildhauer in Prag (1793) 124.
Marchetti Ritter Franz, Maler (1690) 342.
Mathauser J., Maler in Prag 95, 114, (1891) 215, 299.
Mathes (magister Italus) Baumeister (1541) 141.
M . D Merkzeichen eines Silberarbeiters in Prag (1688) 60.
M D Merkzeichen eines Prager Silber-
C arbeiters (1723) 60.
M H R Merkzeichen eines Silberarbeiters in Prag (1672) 95, (1673) 96, 216. [Merkzeichen Seite 95.]
Mitterbacher Josef, Kannengieser in Prag (1786) 375. [Merkzeichen: 375.]
Molitor, Maler (1733) 248.
Mrkvička Johann, Kannengiesser (1559) 300. [Merkzeichen Seite 301.]
M T Monogramm eines Kannengiessers (1794) 350.
Petr, Glockengiesser in Jung-Bunzlau (1577) 141, (1575) 191, (1580) 196.
Port Anton, Baumeister (1679) 289.
Prachner Johann, Baumeister in Prag (1766) 273.
Prachner Richard, Schnitzer in Prag (1770) 277.
Pricquey Johann, Glockengiesser in Jung-Bunzlau (1692) 322.
Pucherna A., Kupferstecher (1796) 290.
P W Monogramm eines Kupferstechers (1721) 62.
Raab Ignaz, Maler 192, 208, (um 1770) 275, (1771) 276, 277, 345, 355, 373.
Rebel Georg, Glockengiesser in Prag (1641) 142.
Redman C. M., Maler (1700) 145, (1702) 152.
Reichel M. J., Maler (1715) 66.
Rösner Karl, Architekt (1854) 224.
R R Monogramm eines Silberarbeiters in Prag 108.
de Sala Vostalis, Baumeister 154.
Sänger Anton, Baumeister (1847) 197.

Santin Johann, Architekt (1705) 168.
Sauetier Nicolaus, Buchdrucker in Paris (1508) 131.
Scheffler Felix Anton, Maler (1771) 208.
Scheiwl, Maler in Prag (1887) 136, 152.
Schönfeld Anton Josef, Glockengiesser in Prag (1679) 288.
Schönfeld Friedrich, Glockengiesser in Prag (1713) 196, (1695) 206, 253, (1716) 272, (1704) 317, (1705) 380.
Schunke (Sunckha) Joh. Christian, Glockengiesser in Prag (1768) 146, (1777) 242, (1770) 277, (1763) 352.
Senomatský Heinrich von Sternstat, Glockengiesser in Schlan (1615) 371.
Spitzer Josef, Maler (1742) 45, 127.
Stanislaus, Glockengiesser (1638) 6.
Stanislaus (Stanislaus Pragensis, magister Stanislaus) Glockengiesser in Prag (1545) 66, (1548) 238, (1549) 328.
Steffens (Stefan) Anton, Maler (1667) 246.
Stetter Josef, Maler (1770) 312.
Straisl Josef, Orgelbauer in Grulich 48.
Skreta Karl, Maler in Prag 32, 40, 313, 323.
Spanberk Filip, Maurermeister in Prag (1705) 169.
Sspic Mathias, Glockengiesser (1546) 287, (1536) 302.
Thomas (Frycz), Glockengiesser in Raudnitz (1616) 268.
de Tortis Baptista, Buchdrucker in Venedig (1502) 131.
Uhlíř Kaspar, Maler (1781) 227.
Ullmann Ignaz, Baumeister in Prag (1854) 224.
van Westerhout Baltazar, Kupferstecher 33.
Wenzel, Glockengiesser in Jung Bunzlau (1588) 68, (1595) 369.
Wolf J. K., Maler (1796) 290.
Wondrzej, Glockengiesser siehe Andreas.

Vorgeschichte des Landes vertieften. Die im Jahre 1854 gegründete *Archaeologische Section des Museums des Königreiches Böhmen* bildete bald den Mittelpunkt, in welchem sich die böhmischen Archaeologen vereinigten; die »Památky archaeologické« und später die Zeitschrift »Method« wurden zu Organen für die Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen.

Nachdem die *Böhmische Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst* ihre Thätigkeit inaugurirt hatte, wurde bei derselben auf Grund des § 2. lit. c) der Statuten und der §§ 18 und 50 der Geschäftsordnung die *Archaeologische Commission* gebildet, welche die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der Kunst-, historischen, Schrift- und literarischen Denkmale, sowie deren Schutz zur Aufgabe hat. Hiedurch wurde eine active Organisation begründet mit dem bestimmten Zwecke, das Königreich Böhmen in Bezug auf die Denkmale der bildenden Kunst zu durchforschen — festzustellen, welche architektonische, plastische, malerische und kunstgewerbliche Arbeiten sich im Lande bisher erhalten haben — ihre Entstehung und ihren Ursprung so viel als möglich zu bestimmen — ihren künstlerischen oder geschichtlichen Wert abzuschätzen — endlich jene Denkmale zu bezeichnen, an deren Erhaltung insbesondere gelegen ist. Dadurch erscheint gleichsam für ganze Generationen von Forschern das Programm einer Detailarbeit entworfen, welche mühevoll aber unausweichlich ist, um sicherstellen zu können, auf welche Weise sich die bildende Kunst im Königreiche Böhmen entwickelte, woher die ersten Motive kamen und welche Ausbildung sie fanden, in welchem Masse fremde Künstler mitwirkten und was direct vom Auslande importirt wurde; denn lediglich auf Grund einer eingehenden Kenntnis aller Kunst-Denkmale kann die Entwickelung der Kunst gewürdigt und eine richtige Geschichte derselben geschaffen werden. Ausser diesem theoretischen, sehr wünschenswerten Resultate ist jedoch auch zu erwarten, dass eine eingehende Erkenntnis, wie sich die Kunst bei uns entwickelte, nicht ohne Einfluss auf die ausübenden Künstler, sowie auf die Landesverwaltung und auf unsere Öffentlichkeit bleiben werde, damit alle Denkmale erhalten bleiben, welche für die Entwickelung der heimischen Kunst besonders charakteristisch sind und absolut verschont und erhalten zu werden verdienen.

Die Archaeologische Commission trat am 8. Mai 1893 zusammen, verfasste ein Gutachten betreffend die Erhaltung von Denkmalen der heimischen bildenden Kunst und von Alterthümern überhaupt und unterbreitete dasselbe im November des Jahres 1893 dem hochlöblichen Landesausschusse; nachdem sie sich sodann auf Grund der organischen Bestimmungen erweiterte, theilte sie sich in drei Sectionen: eine praehistorische, eine historische und eine folkloristische. Als ihre hauptsächlichste Aufgabe stellte sich

die Archaeologische Commission die Zusammenstellung einer *Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen*, setzte das betreffende Regulativ fest und sandte ihre Delegierte in die einzelnen Bezirke aus. Der fünfzehnte Theil der Topographie wird mit diesem Bande der Öffentlichkeit übergeben.

Das Verdienst einer raschen Verwirklichung dieses so wichtigen Unternehmens kommt in erster Reihe der hohen Landesvertretung des Königreiches Böhmen zu, welche nicht nur die nöthige materielle Unterstützung bewilligte, sondern auch mittels eigener Präsidial-Circulare das Unternehmen den autonomen Behörden der betreffenden Bezirke anempfahl. Auch die hochwürdigsten Consistorien von Prag und Königgrätz unterstützten durch wärmste Befürwortung die Arbeiten, welche übrigens auch von weiteren Kreisen der Bevölkerung mit Theilnahme, Verständnis und allseitiger Förderung begleitet waren.

Mit besonderer Anerkennung ist hervorzuheben, dass auch eine pecuniäre Unterstützung aus den durchforschten Bezirken zum Zwecke einer würdigen Ausstattung der betreffenden Bände nicht ausblieb.

In die Topographie wurden aufgenommen:

1. Die prähistorischen Denkmale durch kurze Angabe der Funde.

2. Die Denkmale der Baukunst, Plastik und Malerei seit der romanischen Epoche bis zum Beginne des 19. Jahrhundertes; kunstgewerbliche Gegenstände; geschichtlich wichtige Bauten, wie Burgen, Befestigungen, Brücken u. a.

Die Topographie gelangt in böhmischer und deutscher Ausgabe zur Veröffentlichung u. z. jeder politische Bezirk für sich. Den einzelnen Gruppen von Bezirken nach der alten Kreiseintheilung sollen einleitende Abhandlungen über die Denkmale der volksthümlichen Kunst mit Angabe der betreffenden Litteratur beigeschlossen werden. Was die Darstellung betrifft, wurde die grösstmögliche Concision zur Norm gemacht.

Druck von Alois Wiesner in Prag, Buchdruckerei der Böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst.

